

# Horst Mahler, das ‹4. Reich› und Rudolf Steiner?

## Eine Klarstellung.

### Dokumentation

Wie Horst Mahler  
mit der Wahrheit umgeht.

*Auf Wunsch einiger Teilnehmer an diesem Gesprächsfaden stellt d.U.  
hier den Briefwechsel mit Horst Mahler anlässlich der fragwürdigen  
Verwendung eines Wahrspruchwortes Rudolf Steiners zur Verfügung.*

Nur zu privater Kenntnisnahme.  
Alle Rechte liegen bei den Autoren.

Rüdiger Blankertz, April 2004  
Email: [autor@menschenkunde.com](mailto:autor@menschenkunde.com)

## Inhaltsverzeichnis

Wie der Vordenker des <Deutschen Kollegs> Horst Mahler mit der Wahrheit umgeht. ....	1
Auf Wunsch einiger Teilnehmer an diesem Gesprächsfaden stellt d.U. hier den Briefwechsel mit Horst Mahler anlässlich der fragwürdigen Verwendung eines Wahrspruchwortes Rudolf Steiners zur Verfügung..	1
Horst Mahler: Der Aufstand für die Wahrheit begann auf der Wartburg6 Die Lüge vernichtet sich selbst!.....	7
002 From: R. Blankertz Bericht - Aufstand für die Wahrheit .....	9
003 From: Horst Mahler Bericht - Aufstand für die Wahrheit.....	12
004 From: Horst Mahler Sieghafter Geist.....	14
005 From: "Horst Mahler" Globalismus als Jüdische Strategie .....	16
006 From: R. Blankertz Re: Globalismus als Jüdische Strategie .....	16
007 From: R. Blankertz Re: Bericht - Aufstand für die Wahrheit.....	18
008 From: R. Blankertz eingehauste Geistgestalten .....	22
009 From: Horst Mahler Germanische Seele, teutscher Geist.....	29
010 From: R. Blankertz Germanische Seele, teutscher Geist .....	31
011 From: Horst Mahler Und das sollen wir glauben? .....	31
011a from [EKG] Und das sollen wir glauben?.....	32
11b From: Horst Mahler Und das sollen wir glauben? .....	32
012 From: "E.Forster" Und das sollen wir glauben?.....	33
013 From: Horst Mahler Und das sollen wir glauben? .....	38
014 From: Horst Mahler Steiner über Pluto-Autokraten .....	39
015 From: R. Blankertz Re: Steiner über Pluto-Autokraten.....	41
016 From: SK Das Steiner-Syndrom .....	43
017 From: R. Blankertz Das Wohlfühl-Syndrom .....	44
019 From: R. Blankertz Das Wohlfühl-Syndrom.....	45
020 From: Horst Mahler Es geht um Beliebigkeit und Denken.....	46
021 From: R. Blankertz Es geht um Beliebigkeit und Denken.....	47
022 From: Horst Mahler Es geht um Beliebigkeit und Denken.....	49
023 From: R. Blankertz Es geht um Beliebigkeit und Denken.....	50
024 From: Horst Mahler Bitte um kurze Erklärung .....	53
025 From: R. Blankertz Bitte um kurze Erklärung .....	56
026 From: Horst Mahler Fortsetzung der Korrespondenz.....	59
027 From: SK Zwiesprache mit einer schönen Seele .....	62
027 From: R. Blankertz Überständige Volksgemeinschaften .....	63
028 From: R. Blankertz Zwiesprache mit einer schönen Seele .....	65
029 From: Horst Mahler Zwiesprache mit einer schönen Seele .....	67
030 From: Horst Mahler Überständige Volksgemeinschaften.....	69
031 From: SK Die Geister und Götter sprechen seitdem DEUTSCH ...	69
032 From: SK Denken des sittlichen Staates.....	72
033 From: R. Blankertz Die Geister und Götter sprechen seitdem DEUTSCH .....	73
034 From: Horst Mahler Anmerkung zur Offenbarung.....	78
035 From: SK Preisfrage .....	79
036 From: SK Michael-Prophetie .....	80
037 From: R. Blankertz Anmerkung zur Offenbarung .....	82

038 From: Horst Mahler Denken des sittlichen Staates .....	84
039 From: SK Versteckspiel.....	85
040 From: Horst Mahler Versteckspiel.....	86
041 From: Ursula Haverbeck Offener Brief an "Junge Linke" Herford	87
042 From: R. Blankertz Offener Brief an "Junge Linke" Herford.....	89
043 From: Horst Mahler Offener Brief an "Junge Linke" Herford.....	89
044 From: Dr. Hs. Offener Brief an "Junge Linke" Herford.....	90
045 From: R. Blankertz Offener Brief an "Junge Linke" Herford.....	90
046 From: R. Blankertz Offener Brief an "Junge Linke" Herford.....	92
047 From: Horst Mahler Offener Brief an "Junge Linke" Herford.....	92
048 From: R. Blankertz Offener Brief an "Junge Linke" Herford.....	93
049 From: Horst Mahler: Volksbegriff .....	93
050 From: R. Blankertz : Volksbegriff .....	100
051 From: Horst Mahler : Volksbegriff .....	105
052 From: R. Blankertz : Volksbegriff .....	110
053 From: Horst Mahler : Volksbegriff .....	121
054 From: R. Blankertz : Volksbegriff .....	133
I. ICH.....	135
055 From: R. Blankertz : Volksbegriff .....	140
Horst Mahler als Theosoph und sein intimes Verhältnis zur Anthroposophie .....	140
056 From: Horst Mahler : Volksbegriff .....	149
057 From: Dr. Reinhold Oberlercher Intermezzo.....	158
058 From: R. Blankertz an Dr. R. Oberlercher .....	162
059 From: Horst Mahler: Tschüss Rudolf Steiner To: "Rüdiger Blankertz" <rb@webgrafik-berlin.de> .....	168
060 From: R. Blankertz Tschüß, Rudolf Steiner!!!! .....	172
061 From: R. Blankertz Tschüß, Rudolf Steiner!!!! .....	173
062 From: e.forster Überfällige Nachricht .....	174
Eduard Forster: Horst Mahler und die Auseinandersetzungen über Rudolf Steiner und die Anthroposophie.....	174
064 From: Horst Mahler an E. Forster .....	181
065 From: SK an E. Forster .....	186
066 From: Blankertz an E. Forster.....	187
067 From: Horst Mahler Rudolf Steiner - Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.....	192
068 From: Blankertz Rudolf Steiner - Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.....	192
069 From: Blankertz Horst Mahler - auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #01 .....	193
Zum derzeitigen Stand des Problems: Warum Horst Mahler kein Erkenntnisproblem hat.....	193
Zum Stand der Diskussion.....	193
070 From: Blankertz grober Klotz #2.....	197
Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #02...	198
071 From: Horst Mahler : Antwort auf Grober Klotz #2 .....	208
072 From: Blankertz Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #03 .....	215
Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #03...	216
073 From: Blankertz Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #04 .....	227
Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #04...	228

Das Bewußtwerden des Problems von Wahrheit und Wissenschaft als Ausblick auf eine Verständigung des menschlichen Bewußtseins mit sich selbst oder Anthroposophie .....	228
074 From: Horst Mahler Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #04 .....	250
075 Von: Blankertz Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #04 Gesendet: Freitag, 10. Oktober 2003 16:25 An: Horst Mahler; Deutsches-Kolleg Cc: Grebe Johannes Betreff: Re: Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #04 .....	250
076 From: Horst Mahler Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #04 .....	251
077 From: Blankertz zu Mahler: auf einen groben Klotz ...#5 .....	251
Mahler: auf einen groben Klotz ...#5 .....	251
über die Frage, die wir uns zu stellen haben, bevor wir irgendwelche Antworten irgendwem zu irgendwas feilbieten.....	251
Nachtrag .....	257
Von: Meenen Wir sind ein Deutsches, kein Antijudaistisches Kolleg .	257
From: Horst Mahler Zensur im DK .....	257
From: SK Niederlage als Bedingung des Sieges .....	261
From: Blankertz Niederlage als Bedingung des Sieges .....	262
From: Blankertz Popanz der deutschen Großmacht .....	265
From: Horst Mahler Popanz der deutschen Großmacht.....	268

## Aktueller Bezug

Im Collegium Humanum findet vom 2. - 4.7. 2004 ein Seminar statt mit dem Titel:

«G.F.W. Hegel und Rudolf Steiner im 4. Deutschen Reich»  
mit Horst Mahler, Hanspeter Bossert und Bernhard Schaub.

001 From: **Horst Mahler** Der Aufstand für die Wahrheit

To: **Deutsches-Kolleg** Sent: Thursday, July 31, 2003 7:45 PM

Horst Mahler:

Der Aufstand für die Wahrheit begann auf der Wartburg

[Eine Fassung mit den Bildern (25,9 MB) kann angefordert werden bei [hm@horst-mahler.de](mailto:hm@horst-mahler.de)]

Wo einst Martin Luther - vom Pabst gebannt und vom Deutschen Kaiser mit der Reichsacht belegt - unter dem Schutze Deutscher Ritter das Neue Testament in die Deutsche Sprache übersetzte, an der Stätte an der am 18. Oktober 1817 anlässlich des vierten Jahrestages der Leipziger Völkerschlacht gegen die napoleonische Fremdherrschaft sich 500 Studenten zum Wartburgfest, der ersten bürgerlich-demokratischen Versammlung in Deutschland, unter dem Motto «Ehre - Freiheit - Vaterland» versammelt hatten, um für einen geeinten Deutschen Nationalstaat zu kämpfen, erhoben am 30. Juli 2003 Bürger des Deutschen Reiches die Stimme für die Wahrheit:

«Den Holocaust gab es nicht.»

«Die Wahrheit siegt.»

«Die Lüge vernichtet sich selbst.»

«Das Deutsche Reich kommt im Aufstand des Deutschen Volkes zu sich.»

hallte das Echo ihrer Rufe von den Mauern dieser stolzen Burg.

Diese Kundgabe sollte ursprünglich am 30. Juli 2003 in Auschwitz stattfinden, um diese Jüdische Kultstätte als Tatort des Seelenmordes am Deutschen Volk zu markieren.

Dank der freundlichen Unterstützung durch den brandenburgischen Innenminister Schönboom, der Horst Mahler - dem Inspirator dieser Wortergreifung - die Ausreise nach Polen untersagt hatte, war durch das Medienecho dieser Zweck erreicht auch ohne die körperliche Anwesenheit der Wahrheitskünder in Auschwitz.

Durch auffällige Bewegungen der Unterstützer des «Verdener Manifests» vom 5. Februar 2003 in Deutschen Landen und entsprechende Telefongespräche - die abgehört werden sollten und abgehört wurden (was durch unmotiviert Kripo-Nachfragen nach Horst Mahler bei möglichen Anlaufstellen im Thüringischen Land erkennbar geworden war) - war die Besatzungsmacht in den Glauben versetzt, daß eine Ersatzveranstaltung auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald (in der Nähe von Weimar) stattfinden würde. In dieses Gebiet wurde eine Armada von motorisierten Observationstrupps des behördlichen Spitzeldienstes entsandt, die in einem stundenlangen „Katz- und Mausspiel“ über Autobahnen und Landstraßen hinweg – erfolglos - versuchten, die zur

befreienden Tat Entschlossenen zu verunsichern (Der Fahrer von IK-G 135 hat sich dabei besonders hervorgetan; aber auch IK-VT xxx war nicht schlecht.). In Buchenwald selbst lagen uniformierte Polizeikräfte in Bereitschaft, um den Auftritt der Reichsbürger zu verhindern.

Tatsächlich war aber wegen ihrer Strahlkraft als Schauplatz Deutscher Geschichte die Wartburg für das entscheidende Ereignis ausgesucht worden. Blitzartig versammelten sich die zu gemeinsamer Tat Bereiten auf der bestgelegenen Aussichtsplattform unterhalb der Burg, um in einer feierlichen Zeremonie dem Duckmäusertum gegenüber der Holocaustreligion ein Ende zu setzen. Sie blieben dort von der überraschten Besatzungsmacht unbehelligt. Nur ein Kamerateam des behördlichen Spitzeldienstes - wohl das einzige, das nicht durch Fahrmanöver abgeschüttelt werden konnte - war zugegen und filmte die Szene.

Horst Mahler eröffnete die feierliche Handlung mit der Anrufung des Deutschen Volksgeistes:

**Sieghafter Geist  
Durchflamme die Ohnmacht  
Zaghafter Seelen.  
Verbrenne die Ichsucht,  
Entzünde das Mitleid,  
Daß Selbstlosigkeit,  
Der Lebensstrom der Menschheit,  
Wallt als Quelle  
Der geistigen Wiedergeburt.**

*Rudolf Steiner 20. September 1919*

Nach stiller Besinnung sprach er dann die vier alles beinhaltenden Sätze, die jeweils von zwei Sprechern aus dem Kreis der anwesenden Reichsbürger wiederholt wurden:

**Die Wahrheit siegt!  
Die Lüge vernichtet sich selbst!  
Den Holocaust gab es nicht!  
Das Deutsche Reich kommt  
im Aufstand des Deutschen Volkes zu sich!**

Während der Feier wehten die schwarz-weiß-rote Fahne des 1871 wiederhergestellten Deutschen Kaiserreichs und die Fahne des Deutschen Kollegs – liegendes schwarzes Kreuz in Gold gefaßt auf rotem Grund – , die als Staatssymbol des wieder zu sich kommenden Deutschen Reiches vorgeschlagen ist. Zwischen den Fahnen flatterte eine meterlange Schriftrolle mit über hundert Namen von Personen,

die von der Jüdischen Besatzungsmacht als „Revisionisten“ und «Holocaustleugner» verfolgt wurden und teilweise immer noch verfolgt werden. Ihrer wurde in Dankbarkeit gedacht.

Der zeremonielle Akt klang aus mit der gemeinsam gesungenen Hymne:

Nichts kann uns rauben  
Liebe und Glauben  
zu unserem Land.  
Es zu erhalten  
und zu gestalten sind wir gesandt.

Mögen wir sterben, unseren Erben  
gilt dann die Pflicht,  
es zu erhalten  
und zu gestalten:  
Deutschland stirbt nicht.

Als die Gruppe nach zweistündigem Aufenthalt auf der Wartburg zu den auf dem Parkplatz bereitstehenden Fahrzeugen zurückkehrte, traten dort Kriminalbeamte der BRD, der «Organisationsform einer Modalität der Fremdherrschaft» (Carlo Schmid), an Horst Mahler heran, um ihm zu eröffnen, daß gegen ihn ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Volksverhetzung eingeleitet sei. Dieser Schritt wurde damit begründet, daß während der Kundgabe in der Wartburg «ein Transparent mit volksverhetzendem Inhalt» gezeigt worden sei. Den Wortlaut desselben vermochte der Wortführer des Kripo-Kommandos nicht aufzusagen. «Irgendwas von <Holocaust> sei zu lesen gewesen.» Die Beamten wirkten lustlos.

Auf der Rückreise nach Vlotho wurde etwa 10 km von der Wartburg entfernt der von Ursula Haverbeck chauffierte Pkw von vier Fahrzeugen des behördlichen Spitzeldienstes gestoppt. Der Beifahrer – ein Arzt aus Bochum – wurde von uniformierten Polizeibeamten mit gezogener Pistole zum Verlassen des Fahrzeugs aufgefordert. Dieses wurde anschließend – einschließlich des Reisegepäcks – gründlich durchsucht. Dabei fielen der Polizei die auf der Wartburg gezeigten Transparente sowie die erwähnte Schriftrolle mit den Namen der Holocaustverfolgten in die Hände.

Gleichlaufend mit der Feierstunde auf der Wartburg wurde zur Aufhellung des geistigen Hintergrundes etwa 300 der wichtigsten Medien, diplomatischen Vertretungen sowie meinungsbildenden Persönlichkeiten im In- und Ausland die aus Anlaß der geplanten Tatortbesichtigung in Auschwitz von Horst Mahler zusammengestellte und herausgegebene CD «Aufstand für die Wahrheit – Auschwitz am 30. Juli 2003» zugestellt.

002 From: R. Blankertz Bericht - Aufstand für die Wahrheit

To: Horst Mahler ; Deutsches-Kolleg

Sent: Wednesday, August 06, 2003 11:20 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] Re: Bericht - Aufstand für die Wahrheit310703\_ohne Bilder

Lieber Herr Mahler,

ich würde gerne die unten erwähnte CD von Ihnen erhalten. Ist das evtl. bald machbar? Es liegt mir daran, mir bald ein genaueres Bild über das in dem unten gegebenen Bericht geschilderte Geschehen machen zu können.

Darf ich noch erwähnen, daß die Koinzidenz dieser Handlung vom 30. Juli mit der Attentatsdrohung vom 31. Juli in meiner Sicht nicht zufällig ist?

Sowohl C. Wright Mills, als auch Rudi Dutschke befaßten sich vor den Anschlägen auf ihr Leben mit dem Phänomen Rudolf Steiner und seinen sozialen Ideen. Mills galt nach seinem Buch: Listen, Yankee, und dem posthum veröffentlichten "The Causes of World War III." als Held des amerikanischen SDS und als der einzige nicht korrupte Amerikaner in der Gesellschaftswissenschaft. Durch Mills (28. August 1916 - 20. März 1962 ) vorzeitigen Tod erlangte statt seiner der CIA-Agent und einer der Haupt-Umerzieher (Seelenmörder) der Deutschen, Herbert Marcuse, den vakanten Lehrstuhl für Soziologie in Berkeley. Die Folgen auch für uns hier sind meist nur teils bekannt. ...

Rudi Dutschke hatte über seine und Gretchens Freunde, den Dänen Leif H. und die Russin Sonja G. Steiners Philosophie sowie seine Schrift über die Dreigliederung des sozialen Organismus kennengelernt. Ein von einigen Beobachtern als bedeutsam anzusehendes Treffen mit einem der radikalsten und verfemtesten Anthroposophen war am 10. April 1968 bereits terminiert ...

Möglicherweise ist hier in diesem Kreise noch nicht so ganz klar, wieso die Befassung mit Rudolf Steiner außerhalb des schwer bewachten Steiner-Kindergartens "Anthroposophische Gesellschaft" bzw. der "Steiner-Anstalt" in Dornach in mehrfacher objektiver und subjektiver Hinsicht gefährlich und ein erhebliches Risiko nicht bloß für Leib und Leben ist, sobald man sich aus der künstlichen Isolation, in welche man durch die Verbindung mit dem Namen Steiner versetzt wird, heraustritt. Nicht jeder kann das, nicht bei jedem ist es bedeutend. Bei

Ihnen vielleicht doch ... Nach näherer Kenntnisnahme der Umstände der Handlung vom 30. Juli kann ich gfls. auch in diesem Kreise weiteres Konkrete dazu anmerken ...

Das unter den Spruch "Sieghafter Geist" gesetzte Datum "20. September 1919" hat mit demselben zunächst nichts zu tun. Gemeinhin werden die Worte Steiners mit dem Datum in Verbindung zitiert, an dem sie gesprochen wurden. Das von Ihnen zu Ihren mir noch unbekanntem Zwecken verwendete Wort Rudolf Steiners stammt jedoch nicht vom 30. September 1919, sondern ist etwa auf das Jahr 1905 zu datieren. Wie kommt aber das Datum des 20. September unter den Spruch? Geht man dieser Frage nach, ergibt sich ein vielleicht doch schon jetzt interessanter Zusammenhang. Dieser betrifft den MUT, den wir heute aufzubringen haben, wenn wir auf wissenschaftlich-gedanklichem Gebiet den vielleicht bedeutendsten Teil des Kampfes aufnehmen, der um die Wiedererweckung der deutschen Volksseele zur Wahrnehmung ihrer geistigen Aufgaben von uns - vom wem denn sonst? - zu führen ist. [Das DORNROSCHEN- bzw. Rotkäppchen-Motiv zielt auf unsere Zeit!]

Der gemeinte Zusammenhang enthüllt sich, wenn man sich klar macht, was und wie Rudolf Steiner am 25. September 1919 den Lehrern der neugegründeten Freien Waldorfschule in Stuttgart von seinen Erlebnissen anlässlich seines Vortrags vom 20. September 1919 - von dem es keine Mitschrift oder sonstige Notizen gibt - berichtet. Vom 18. bis 20. September 1919 weilt Steiner in Dresden(!). Er hält dort an der Volkshochschule drei Vorträge über die "Dreigliederung des Sozialen Organismus." Am 20. September abends spricht er in der "Schopenhauer-Gesellschaft" zum Thema: "Die philosophische Rechtfertigung der Anthroposophie". Und eben darüber berichtet er den Lehrern der Freien Waldorfschule in der folgenden Weise.

Ich fasse zunächst nach der Situation zusammen:

Steiner vertritt die Auffassung: Das deutsche soziale, geistige und politische Elend kommt davon, daß die Deutschen die dem deutschen Geist entspringende und diesen als ihren Ursprung erst erfassende wissenschaftliche Methode Goethes und Schillers nicht verstanden haben und bis dato auch gar nicht verstehen wollten. Man hat zwar im 20. Jahrhundert gegen England und den Westen gekämpft, aber vergessen, den schärfsten Feind im Innern, nämlich die westlich-jüdische Wissenschaft, ihren Urhebern ebenso zurückzugeben, wie man ihnen im September 1914 die zuvor verliehenen Orden und anderen wissenschaftlich-kulturellen Ehrenzeichen zurückgegeben hatte. Diese Wissenschaft hat man behalten in der irrigen Meinung, sie sei etwas Besseres als die "unverstehbare" deutsche Goethesche

Wissenschaft nach der Methode Schillers bzw. der erste Versuch ihrer rein gedanklichen - noch nicht naturwissenschaftlichen - Ausarbeitung bei Hegel. Da dies so ist, müsse die Erneuerung des deutschen Geisteslebens in der Erziehung, in der Bildung anfangen. Deshalb die Freie Waldorfschule ...

Nun sagte er nach manchem vielleicht recht ungewöhnlich anmutenden Ausführungen über den Mathematik-, Biologie und Astronomie-Unterricht in der Freien Waldorfschule das folgende zum Beschluß der Konferenz: [nach Notizen von mehreren Teilnehmern ohne Durchsicht von seiten des Redners herausgegeben]

"Gegen die brutale Gewalt ist eben nichts zumachen." [Die brutale Gewalt der besoldeten und schon damit staatlich sanktionierten Dummheit, RB] ... "Wenn ein Professor in Tübingen aus dem Warencharakter einen „wahren Charakter" machen kann! Das Publikum will sich nicht dazu entschließen, anzuerkennen, daß unser ganzes Schulsystem korrupt ist. Das ist etwas, was zunächst einmal gang und gäbe werden muß, daß unsere Universitäten weg müssen, daß die höheren Schulen weg müssen. Die müssen ersetzt werden durch etwas ganz anderes. Das ist die eigentliche Grundlage.

Es ist ganz unmöglich, mit den Kerlen etwas zu machen. Ich sprach in der Volkshochschule in Dresden. Ich sprach dann auch in der Schopenhauer-Gesellschaft in Dresden. Da haben nachher die Professoren richtiges Blech geredet. Nicht einen Gedanken konnten sie festhalten. Einer stand auf und sagte, er müsse die Unterschiede angeben, die zwischen der Schopenhauerschen Philosophie und der Anthroposophie bestehen. Ich sagte, ich fände das unnötig. Anthroposophie verhalte sich zur Philosophie wie die Krone zur Wurzel eines Baumes. Daß zwischen der Wurzel und der Krone ein Unterschied besteht, ist selbstverständlich. Da kann sich einer hinstellen und sagen: Er ist genötigt, den Unterschied zwischen Wurzel und Krone festzustellen, und ich habe doch nichts anderes behauptet. Die Kerle können keinen geraden Gedanken fassen. Die heutige Universitätsphilosophie ist geradezu Unsinn. Es ist ja in vielem, was sie bringt, ein richtiger Kern, aber mit so viel Humbug verknüpft, daß doch Unsinn herauskommt. ...

Mit dem „wahren Charakter", das kommt mir gerade so vor, wie etwas anderes: Ich habe Leute in der [anthroposophischen, RB] Gesellschaft gefunden, die wußten nicht, was Gewerkschaften sind. Ich habe es oftmals betont: diese Dinge kommen vor. ..."

Nun, lieber Herr Mahler: Sie dürfen sich also vorstellen, daß der von Rudolf Steiner angerufene "Sieghafte Geist" eben der Deutsche Geist ist, der sich in Goethe, Schiller Hegel, Fichte, in den deutschen Idealisten wissenschaftlich selbst zu verstehen suchte, aber sich noch nicht verstehen konnte. Weshalb die Deutschen

Denker auf den jüdischen Geist der Royal Society des Isaac Newton in wahrstem Sinne des Wortes hereingefallen , und später Darwin, Marx und Freud aufgesessen sind. ...

Soviel also vorab zum Geschehen des 30. Juli 2003 und dem des 20. September 1919 sowie zu dem möglichen Sinn, den unter Bezugnahme auf dieses Datum die Anrufung des "sieghaften Geistes" für diejenigen haben müßte, die kraft ihrer intellektuell-geistigen Fähigkeiten zu den Führern des deutschen Volkes berufen sind und sich als eben diese in den kommenden Geistes-Kämpfen zu qualifizieren haben.

Herzliche Grüße für heute

rb

---

003 From: Horst Mahler Bericht - Aufstand für die Wahrheit

To: Deutsches-Kolleg ; R. Blankertz

Sent: Thursday, August 07, 2003 11:53 AM

Subject: AW: Bericht - Aufstand für die Wahrheit

Lieber Herr Blankertz,

die überlieferten Sätze Steiners:

«Das Publikum will sich nicht dazu entschließen, anzuerkennen, daß unser ganzes Schulsystem korrupt ist. Das ist etwas, was zunächst einmal gang und gäbe werden muß, daß unsere Universitäten weg müssen, daß die höheren Schulen weg müssen. Die müssen ersetzt werden durch etwas ganz anderes. Das ist die eigentliche Grundlage.

Es ist ganz unmöglich, mit den Kerlen etwas zu machen. Ich sprach in der Volkshochschule in Dresden. Ich sprach dann auch in der Schopenhauer-Gesellschaft in Dresden. Da haben nachher die Professoren richtiges Blech geredet. Nicht einen Gedanken konnten sie festhalten. Einer stand auf und sagte, er müsse die Unterschiede angeben, die zwischen der Schopenhauerschen Philosophie und der Anthroposophie bestehen. Ich sagte, ich fände das unnötig. Anthroposophie verhalte sich zur Philosophie wie die Krone zur Wurzel eines Baumes. Daß zwischen der Wurzel und der Krone ein Unterschied besteht, ist selbstverständlich. Da kann sich einer hinstellen und sagen: Er ist genötigt, den Unterschied zwischen Wurzel und Krone festzustellen, und ich habe doch nichts anderes behauptet. Die Kerle können keinen geraden Gedanken fassen. Die heutige Universitätsphilosophie ist geradezu Unsinn. Es ist ja in vielem, was sie bringt, ein

richtiger Kern, aber mit so viel Humbug verknüpft, daß doch Unsinn herauskommt. ...»

sind in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Sie beschreiben zutreffend die Aufgabe, die uns gestellt ist, indem Steiner die Zustände auf der Seinsebene beschreibt, die dem Geist widerstreben, also aufgehoben werden. Was fehlt, ist die Wesensschau. Zum wiederholten Male habe ich den Eindruck, daß Steiner diese Ebene des Denkens nicht erreicht hatte.

Sie schreiben:

«Steiner vertritt die Auffassung: Das deutsche soziale, geistige und politische Elend kommt davon, daß die Deutschen die dem deutschen Geist entspringende und diesen als ihren Ursprung erst erfassende wissenschaftliche Methode Goethes und Schillers nicht verstanden haben und bis dato auch gar nicht verstehen wollten. Man hat zwar im 20. Jahrhundert gegen England und den Westen gekämpft, aber vergessen, den schärfsten Feind im Innern, nämlich die westlich-jüdische Wissenschaft, ihren Urhebern ebenso zurückzugeben, wie man ihnen im September 1914 die zuvor verliehenen Orden und anderen wissenschaftlich-kulturellen Ehrenzeichen zurückgegeben hatte. Diese Wissenschaft hat man behalten in der irrigen Meinung, sie sei etwas Besseres als die "unverstehbare" deutsche Goethesche Wissenschaft nach der Methode Schillers bzw. der erste Versuch ihrer rein gedanklichen - noch nicht naturwissenschaftlichen - Ausarbeitung bei Hegel. Da dies so ist, müsse die Erneuerung des deutschen Geisteslebens in der Erziehung, in der Bildung anfangen. Deshalb die Freie Waldorfschule ...»

Nun, auch das ist eine zutreffende Beschreibung auf der Seinsebene - ohne Wesensschau.

Man "behält" eine eingehauste Geistesgestalt, bis diese sich aus sich heraus in einer höheren Gestalt überwindet. Diese Selbstüberwindung vollzieht sich in der Wesensschau, in der das vorgefundene Sein seine Wahrheit im Wesen, dessen Erscheinung es ist, erkennt und erfährt.

So wie Sie mir Steiner darstellen, ist dieser auch nur ein Konservativer, der statt Entwicklung (Evolution) des erst an sich Vollkommenen zu erkennen, nur ein Verströmen (Emanation) - also Minus-Sein eines vollkommenen Zustandes - beklagt und die Agenten der Geschichte anklagt, für das Minus verantwortlich zu sein. Die Anklage ist immer das sicherste Zeichen, daß die Erkenntnis, dessen was ist, noch weit entfernt ist. Wird die Geschichte als Entwicklung begriffen, sind die Handelnden als Darsteller einer bestimmten Entwicklungsstufe des Geistes gerechtfertigt. Jegliche Anklage wegen Verursachung des Mißstandes erweist sich als Verfolgung Unschuldiger. (Davon zu unterscheiden sind Anklagen gegen bestimmte Personen wegen konkret begangener Verbrechen. Dazu später mehr.)

Meine These: Die von Ihnen bzw. von Rudolf Steiner richtig gesehene Zersetzung des Deutschen Geistes durch den Jüdischen Geist ist ein notwendiges Durchgangsstadium zur Freiheit. Erst in der Zersetzung erfährt der Deutsche Geist sich selbst, d.h. er wird sich im Leiden am Jüdischen Geist seines Unterschiedes zum Jüdischen Geist bewußt und dadurch erst wird er, was er ist: der sich selbstbewußt vom Jüdischen Geist unterscheidende Geist der Freiheit.

Alle Bildungseinrichtungen stehen im Dienste des Weltgeistes, der sich durch dieselben in uns Dasein gibt.

Erst wenn sich der daseiende Weltgeist als einseitig, in diesem Sinne als Zeitgeist, erfaßt, ist er über sich hinaus und bereit, in eine konkretere Gestalt überzugehen. Wir leben in einem solchen Knotenpunkt der Geschichte. Der Umschlag im Weltgeist erfolgt nicht allmählich in "alternativen" Bildungseinrichtungen (die unterwirft sich der Zeitgeist), sondern ereignet sich nach einer langen und stillen Vorbereitung als Revolution, in deren Verlauf die Bildungseinrichtungen vom "gehäuteten" Weltgeist revolutioniert werden. Die Realisierung dieser Umwälzung muß in den Köpfen vorgedacht sein, auf die es im entscheidenden geschichtlichen Augenblick ankommt, d.h. die schon das Gefäß dieses Neuen Geistes sind.

Es ist mir noch nicht gelungen, Sie dazu zu bringen, in Gedanken das aufzuzeigen, was Sie mir als den vermeintlichen Mangel des Hegelschen Denkens im Verhältnis zum Denken Rudolf Steiners vermitteln wollen. Stellen Sie doch einmal die Differenz im Denken von Hegel und Rudolf Steiner dar.

Herzlich

Horst Mahler

---

004 From: **Horst Mahler** Sieghafter Geist

To: **deutsches-kolleg@yahogroups.de**

Sent: Thursday, August 07, 2003 1:26 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz:] Sieghafter Geist

[Hier hat die Hitze wohl sehr förderlich gewirkt.](#)

HM

-----Ursprüngliche Nachricht-----

Von: **vogelweider@web.de** [mailto:[vogelweider@web.de](mailto:vogelweider@web.de)]

Gesendet: Donnerstag, 7. August 2003 13:58

An: **deutsches-kolleg@yahogroups.de**

Betreff: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz:] Sieghafter Geist

Lieber Herr Blankertz,

Horst Mahler scheint mir derzeit wenig gefährdet, zum Jünger Rudolf Steiners zu mutieren. Ich glaube auch nicht, daß dies unsere Außerirdischen vermuten. An Ihrem schönen Beitrag ist mir denn auch weniger die vermeintliche Parallele zu Mills und Dutschke als vielmehr etwas Grundsätzliches aufgefallen.

Der Globalismus ist eine jüdische Strategie der Selbstbehauptung. Die Juden haben im Verlauf der letzten zweitausend Jahre ihrer Geschichte zahllose Progrome ihrer Wirtsvölker erdulden müssen und daraus die Lehre gezogen, daß sich jede Volksgemeinschaft über kurz oder lang gegen sie als Antivolk wendet. Also müssen die Volksgemeinschaften zerstört werden, damit die Juden in einer Masse Einzelner Chancengleichheit, ja sogar einen Vorsprung erhalten. Mit ihrer ungeheuren Medienmacht suggerieren sie denen, die ihr zur Gehirnwäsche preisgegeben sind, es könne so etwas wie eine Weltgemeinschaft geben. Einfach strukturierte Gemüter haben denn auch kaum Schwierigkeiten, sich eine Gemeinschaft zu denken, die nichts und niemanden ausschließt. Das ist aber Unfug, wie wir alle wissen: gerade aus der Diskriminierung entsteht erst Gemeinschaft.

Ist bereits der Begriff "Weltliteratur" bei näherer Betrachtung recht fragwürdig, so ist der der "Weltmusik" geradezu unsinnig, wenn man unter "Musik" mehr als Geräuschemacherei versteht. Literatur und Musik sind Ausdrucksformen, in denen sich bestimmte Volksgeister kundtun. Diese Ausdrucksformen sind immer an Nationen oder kulturelle Kontexte gebunden und lassen sich mit Ausdrucksformen anderer Kulturen vergleichen, da jede Kultur ein eigenes Medium mit seinen Eigentümlichkeiten darstellt. So, wie es unsinnig wäre, den Gesang der Lerche mit dem des Blauwales zu vergleichen, ist es albern, das Gefidel eines mongolischen Pferdekopfgeigers an einem Geigenkonzert Viottis zu messen. Auch bin ich sicher, daß J. S. Bach, wenn man ihn mit einer hohlen Kokosnuß, die mit Palmenfasern bespannt wurde, über 's Wochenende allein gelassen hätte, ungleich Schöneres zuwege gebracht hätte, als ein Neger, der auf ein Jahrzehnt eine Stradivari zur Verfügung hätte.

Auch die Heuristik ist an Nation und Kultur gebunden. Auch sie ist eine Ausdruckform des jeweiligen Volksgeistes. Es gibt also so etwas wie eine Volkswissenschaft, wie es eine Volkswirtschaft gibt. Es ist die einem bestimmten Volk eigentümliche Art des

Erkenntnisgewinnes. Vor diesem Hintergrund hat es keinen operationalen Gehalt, z. B. in der Farbenlehre Newton gegen Goethe ausspielen zu wollen. Newton geht lediglich jüdisch-britisch an die Sache heran, Goethe germanisch-deutsch. Kein supranationales Nobelpreiskomitee kann da feststellen, wer recht hat, sondern nur die Angehörigen der jeweiligen Völker.

Sollte ich Unfug geredet haben, so sei 's der Hitze zugeschrieben.

Für Volk und Reich!

SK

---

005 From: "Horst Mahler" Globalismus als Jüdische Strategie

To: <[deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Thursday, August 07, 2003 1:32 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] Globalismus als Jüdische Strategie

Es ist gesagt:

«Der Globalismus ist eine jüdische Strategie der Selbstbehauptung. Die Juden haben im Verlauf der letzten zweitausend Jahre ihrer Geschichte zahllose Progrome ihrer Wirtsvölker erdulden müssen und daraus die Lehre gezogen, daß sich jede Volksgemeinschaft über kurz oder lang gegen sie als Antivolk wendet. Also müssen die Volksgemeinschaften zerstört werden, damit die Juden in einer Masse Einzelner Chancengleichheit, ja sogar einen Vorsprung erhalten. Mit ihrer ungeheuren Medienmacht suggerieren sie denen, die ihr zur Gehirnwäsche preisgegeben sind, es könne so etwas wie eine Weltgemeinschaft geben. Einfach strukturierte Gemüter haben denn auch kaum Schwierigkeiten, sich eine Gemeinschaft zu denken, die nichts und niemanden ausschließt. Das ist aber Unfug, wie wir alle wissen: gerade aus der Diskriminierung entsteht erst Gemeinschaft.»

SK (Deutsches Kolleg)

---

006 From: [R. Blankertz](#) Re: Globalismus als Jüdische Strategie

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Thursday, August 07, 2003 3:22 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] Re: Globalismus als Jüdische Strategie

Verehrte Runde.

vorab, bevor ich dann auf Horst Mahlers Rückmeldung einzugehen versuche, diese leider unvermeidliche scharfe Zurückweisung.

Ich kann Herrn K. in seinen Auslassungen über die "jüdische Strategie der Selbstbehauptung" in keiner Weise zustimmen. Denn der in diesen Sätzen zum Ausdruck kommenden GEIST ist - - - - der böse Geist Jahweh.

Er äußert auch hier zunächst unbemerkt von unter der Schwelle des Bewußtseins her mit jener dreisten Frechheit, die ihm auch in Deutschland zur Verfügung steht, seit es ihm gelungen ist, nicht bloß 1933 die deutsche Volksseele vor den Todeskarren des okkulten Weltzionismus zu spannen, sondern zudem mit einem Schlag die einzige Gegenkraft, den deutschen Geist - vorläufig füge ich hinzu, also bis heute - auszuschalten.

Die Juden-Programme waren immer schon - im Detail bezeugt bereits von Flavius Josephus im Jahre 70 - eine rein innerjüdische Angelegenheit. Die Judenführer bedienten sich der jeweiligen Staatsmacht zu ihren rein jüdischen Zwecken - seit Hammurabi über das Imperium Romanum unter Octavianus, bis heute, und zwar vollkommen skrupellos. ...

Herr K. sollte sich nur einmal denkend mit jüdischer Geschichte, der Rolle der Propheten und dem Führungsprinzip des Synedriums, also der Jachweh-Priesterschaft auch in der Diaspora befassen, und dabei an dem Phänomen der "Marranen" (jene aus der großangelegten Identifikationsaktion der spanischen Judenverfolgung von 1492 - "gerade aus der Diskriminierung entsteht erst Gemeinschaft" - hervorgegangenen okkulten Elite der getauften Juden in der römischen Kirche und in den Führungen der westlichen und östlichen Staaten und dann eben auch in der Regierung Hitler) nicht ganz blind in die Falle der sich als NaZis - Nationalzionisten (statt NaSos= Nationalsozialisten) tarnenden Jahwisten tapsen.

Das ALLES liegt für ein logisches Denken so tatsächlich auf der flachen Hand, daß ich mich frage, wo ich hier eigentlich gelandet bin. Wie können in einem DEUTSCHEN KOLLEG solche talmudistisch verdrehten Fußfallen nicht nur gestellt, sondern auch noch - wie es scheint - zur ausgiebigen Benutzung höchlich angepriesen werden? Eine interessante Frage, über die zu korrespondieren sich lohnen würde...

Im Übrigen stelle ich fest, daß die in der Äußerung von Herrn K. zutage tretende geistige Unverbindlichkeit, also die unreflektierte Einnahme des aus der jüdischen Tragik ja irgendwo verständlichen bloßen Zuschauerstandpunktes, der sich niemals in eine Sache hineinstellen, sondern sie nur von außen ansehen will, auch hier darlebt. Wo diskutieren wir eigentlich? Auf einem Internationalisten-Forum?

Meine Frage:

Was ist das für eine geistige Haltung, die der Auseinandersetzung zwischen Goethe und Newton, die für die Erweckung des Deutschen Geistes aus seinem Todesschlummer, in den ihn Jahweh versetzt

hat, lebensrettend wäre, keinen "operationalen Gehalt" (!!!) zubilligen möchte? Ein sehr merkwürdiges Gebaren in einer der wichtigsten Fragen, mit denen sich Deutsche heute beschäftigen können.

So, jetzt können Sie mich ja schon mal ausschließen, damit Sie so schon einmal die künftige deutsch-talmudistische Geistes-Gemeinschaft befestigen können ... ;-))

nfu

Rüdiger Blankertz

---

007 From: **R. Blankertz** Re: Bericht - Aufstand für die Wahrheit

To: **Horst Mahler ; Deutsches-Kolleg**

Sent: Thursday, August 07, 2003 5:50 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] Re: Bericht - Aufstand für die Wahrheit310703\_ohne Bilder

Lieber Herr Mahler,

ich muß mich heute kurz fassen.

Ihre Rückantwort enthält eine Reihe von Aussagen, die ins Bewußtsein treten müssen, damit unser ja seit mehr als drei Jahren laufendes Gespräch vielleicht wieder einmal weiter gehen kann - was ich mir sehr wünsche.

Ich gehe hier auf erneut IHREN Text ein. Ich möchte über IHREN Text sprechen, nicht über irgendwas von Hegel oder Steiner. Bitte dies zu beachten. Wenn Sie erlauben, komme ich eben so auf das von Ihnen angemahnte Thema.

Im übrigen ist Ihre Email vom 8. April 2003 an mich noch unbeantwortet. Ich komme zu gegebener Zeit darauf zurück.

1. Sie schreiben:

«Es ist mir noch nicht gelungen, Sie dazu zu bringen, in Gedanken das aufzuzeigen, was Sie mir als den vermeintlichen Mangel des Hegelschen Denkens im Verhältnis zum Denken Rudolf Steiners vermitteln wollen.»

Es geht mir nicht um das «Denken Steiners» oder Hegels, sondern um Ihr und mein Denken und was ich und gfls andere, die z.B. jetzt teilnehmen, aus unserer Korrespondenz für das eigene Denken gewinnen können.

Was SIE als Hegelsches Denken bezeichnen, ist doch nur ihr eigenes Denken, das Sie an Hegels Texten schulen und entwickeln. Wäre das anders, müßten Sie sich ja mit den Leuten in den Hegel-Gesellschaften bestens verstehen und darin ihr Genüge finden ...

Solange Sie dieses Ihr eigenes "Hegel-" Denken befriedigt, ist doch alles in Ordnung. Wenn Sie keinen Mangel erkennen können - was sollte dann das zweifelhafte Angebot, Ihnen etwas Besseres als das Gute, das Sie bereits besitzen und genießen, zu vermitteln?

Jaja, ich weiß, und jeder hier weiß es, es stehen etliche Leute in den Startlöchern, um Ihnen Steiner-Vermittlungsangebote zu machen.

**Damit möchte ich aber nichts zu tun haben.**

Niemand sollte versuchen, jemanden, der diesbezüglich keine Frage oder zumindest ein Bedürfnis hat, statt des Guten, das er zu haben meint, etwas anderes zu "vermitteln", das ihm wegen seiner Zufriedenheit gar nichts als das Bessere erscheinen könnte. Das wäre einfach vergebliche Liebesmüh. Und zudem ganz falsch gewickelt. Denn die Frage ist doch: WER denkt Hegel, WER denkt Steiner. Wenn dieser Denker derselbe ist, gibt es keinen Grund, von dem einen zum anderen zu wechseln - man bleibt doch derselbe und wiederholt sich nur.

2. Sie schreiben ferner:

«Man behält eine eingehauste Geistesgestalt, bis diese sich aus sich heraus in einer höheren Gestalt überwindet.»

**Eben so ist es auch in diesem Ihrem eigenen Falle.**

3. Mal sehen, was nun geschieht: Wesensschau müßte eintreten. Denn (2) ist die Wesensaussage dessen, was in (1) exemplifiziert wurde.

4. Also:

Was meinten Sie noch mal genau damit: **"Diese Geistesgestalt überwindet sich aus sich heraus"?**

Ihre mögliche Antwort: **"Diese Selbstüberwindung vollzieht sich in der Wesensschau, in der das vorgefundene Sein seine Wahrheit im Wesen, dessen Erscheinung es ist, erkennt und erfährt"**

5. Jetzt frage ich mich, wer hier diese Sätze begreifen und nachdenken kann.

Damit wäre ich schon beim Unterschied zwischen dem Denken Steiners und Hegels. Ich frage einfach mal nach:

Wenn "sich eine Selbstüberwindung vollzieht" - wer ist dann der Vollzieher? Antwort:

Die Selbstüberwindung selbst, denn sie vollzieht ja sich. Demnach muß sie schon wirksam sein, bevor sie sich selbst hervorbringt. Indem sie in die Tat des Selbstvollzugs eintritt, bringt sich also die Selbstüberwindung aus dem Bereich eines unoffenbaren Seins selbst hervor. Damit haben wir drei Faktoren:

a. Die unoffenbare vis potentialis der Selbstüberwindung;

- b. Die Vis agenda der Selbstüberwindung,
- c. die Ens facta der Selbstüberwindung.

Alle drei wirken in einer gewissen Weise so zusammen, daß sie sich gegenseitig stützen tragen und erzeugen. Diese acta pura sind jenseits von Zeit und Raum, sie sind reine Gedankenwesen, die sich in ewiger Verschlingung stets neu erzeugen.

**Anmerkung:**

Rudolf Steiner behauptet nun, daß seine Darstellungen, korrekt und exakt nachgedacht, in die Beobachtung der drei Gliedern des (hier:) Selbstüberwindungsprozesses hineinführen. Man kann also, so Steiner, anhand **seiner** Darstellungen die reinen Gedanken in ihrer Wesenhaftigkeit als reine Innenerlebnisse des Bewußtseins nicht etwa bloß vorstellen, sondern als realen tätigen GEIST im eigenen Denken kraft des reinen Denkens als Taten realer Wesenheiten BEOBACHTEN. Das beansprucht Hegel nicht. Ihm genügt es, die Gedankenform zu bilden, in die sich die realen Geistwesen abschatten.

Man kann nun sagen: Mehr ist auch gar nicht möglich. Dann geht man an dem eben vorbei, wovon Steiner spricht. Tant pis. Man kann auch sagen: Realen Geist gibt es nicht, es gibt nur die Gedanken. Tant pis aussi. Wir sprechen uns dann nach dem Tode wieder ...

**6. Jetzt aber** kommt laut Horst Mahler etwas Neues dazu: Diese Selbstüberwindung vollzieht **sich** nicht nur in dem Irgendwo des rein Geistigen, sondern in einem bestimmten (Siehe oben) WO. Was ist dieses WO? Es ist **in** der "**Wesensschau**"! Denn: "**Diese Selbstüberwindung vollzieht sich in der Wesensschau.**"

Wir treten also aus der Raumlosigkeit des reinen Gedankens in den erlebten RAUM ein, in dem sich die Selbstüberwindung selbst vollzieht für jemandem, der diesem Vollzug zuschaut: Dem **Wesensschauenden**. Was geschieht da? Nichts anderes als eben der Selbstvollzug der Selbstüberwindung im Selbstbewußtsein. Aber dieser Selbstvollzug hat außer dem Raum jetzt noch eine andere Seite, die der Zeit, des Nacheinander. Und damit des Vorher-Nachher oder die Dimension der Geschichte.

Im Schauen der Selbst-Vollzugs der Selbstüberwindung geschieht nun das, worauf es auf Erden ankommt. Auf Erden west das "Vorgefundene Sein" des Horst Mahler in der Art, daß es seine Wahrheit zunächst nicht erkennt und nicht erfährt. Dieser defiziente Zustand des "vorgefundene Seins" macht nun das Erlebnis seiner Wahrheit durch, d.h. es treten innerhalb seines unwahren defizienten Zustandes Vorgänge an es heran, die ihm das eigene Wesen wie von Außen zunächst erfahrbar machen. Daß dies geschehen kann, daß also z.B. das unwahre, defiziente Wesen z.B. des **Deutschen Volkes** ein Schicksal haben kann, daß ihm also etwas widerfährt, was es nicht versteht, was aber eben dieses Volk MEINT, das weist von einem höheren Standpunkt aus betrachtet darauf hin, daß es die Wahrheit dieses Wesens in der Tat gibt. Das heißt: Das deutsche Schicksal

enthüllt sich in diesem Blick als das Schicksal von JEMANDEM, der durch dieses Schicksal und die damit verbundenen schmerzlichen Ereignisse daran gemahnt werden soll, daß es ihn selbst tatsächlich gibt.

Nun ist die Frage die: Wie kann diese Erfahrung bewußt werden, d.h. wie kann innerhalb der Erfahrung die höhere Erfahrung (Goethe) oder eben die "Wesensschau" (Mahler) eintreten? Man kann das in der **Nomenklatur Steiners** auch so ausdrücken: Wie kann das Schicksal als **KERMA** erlebt werden? KARMA (ein deutsches Wort, man spricht : Kehr ma! - Ich kehre mich, bekehre mich zu mir selbst!) beschreibt das Verhältnis, in dem der sein Schicksal bloß Erleidende durch das ihm Geschehene in einem konkreten Zusammenhang so steht, daß diese Geschehnisse sich auf sein Bewußtsein richten, sich ihm bewußt machen möchten (!!), damit er sich in denselben als der erkenne, der von seinem Schicksal gemeint ist und sich mit sich identifizieren kann. Schiller: "Nimm die Gottheit auf in deinen Willen, und sie steigt von ihrem Weltenthron..."

KARMA ist also der reale Vorgang, durch welchen in dem ewigen Selbstüberwindungsprozesse der Selbstvollzug derselben in demjenigen angeregt wird, der sich zunächst bloß als Opfer von Geschehnissen zu sehen vermag, der aber erkennen soll, daß er selbst der Handelnde darin ist, auf daß das Geschehene EREIGNIS werde...

**In der Wesensschau (Mahler) oder in der Offenbarung des Karma (Steiner) erfährt und erkennt das vorgefundene Sein seine Wahrheit im Wesen, dessen Erscheinung es ist.**

Ich glaube, daß ich Sie so verstehen darf, lieber Herr Mahler.

Konkret heißt das z.B.:

Das Deutsche Volk muß aus seiner ihm aufgedrungenen Opferrolle heraustreten und sich als den Handelnden im eigenen Schicksal, als den Selbstüberwinder erfahren und sich darin selbst vollziehen. Dazu dient ihm, WENN das klare Bewußtsein der Wesensschau eintritt, was der alte Feind ihm angetan hat. Hinter dem jüdischen Geist erscheint somit in der Glorie des Siegers, der sich selbst überwunden hat, der deutsche Geist als der wahre Herrscher dieses Zeitalters, in der Zeit und im Raum (Volkheit / Mitteleuropa usw.) herausgeboren aus dem jüdischen Geist, der auch nur eine historische Erscheinungsform seines Werdens war, und dessen unzeitgemäße Jetztform in diesem Auftreten der Karma-Offenbarung im Bewußtseins des reinen Gedankens überwunden wird.

Das alles können nur Andeutungen sein.

Wäre schön, das einmal näher ausführen und z.B. mit Ihnen besprechen zu können...

7. Lassen wir es also bei der Nomenklatur: Wesensschau (Mahler) = Karma-Offenbarung (Steiner)?

Nein.

Mir ist ja schon viel begegnet, aber noch nie jemand der ausgerechnet Rudolf Steiner die Geistesschau (oder Wesensschau) abspricht. Das ist wirklich neu. Ist es auch sinnvoll?

Dazu später mehr.

Lieber Herr Mahler, ich habe in aller Kürze bloß versucht, IHREN Gedanken zu denken, mit dem Sie Steiner kritisieren. Ihre übrigen schnell hingeworfenen Behauptungen lasse ich erst einmal stehen. Sie haben ja in manchem recht, aber oft eben nicht in der Sache und im Wesen, sondern in der Erscheinung. Es wäre für ein ja durchaus wünschenswertes Zusammenwirken in Puncto Deutschland aber sicher wichtig, über diese Kleinigkeit einmal klar zu werden. Nun, it's your turn now.

Nun denn ...

Mit einem herzlichen Gruß

Rüdiger Blankertz

---

008 From: **R. Blankertz** eingehauste Geistgestalten

To: **hm@deutsches-kolleg.org** ; **Deutsches-Kolleg**

Sent: Saturday, August 09, 2003 9:14 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] an Horst Mahler: eingehauste Geistgestalten ...

09.08.2003

Lieber Herr Mahler,

Sie baten mich ja darum, Ihnen in Gedanken das aufzuzeigen, was ich Ihnen – wie Sie meinen – als der vermeintliche Mangel des Hegelschen Denkens im Verhältnis zum Denken Rudolf Steiners <vermitteln> möchte. Wenn es Ihnen denn um die Aufzeigung der Differenz von Hegel zu Steiner geht - darf ich vorab einfach einmal nachfragen, welche der Schriften Rudolf Steiners Sie denn insoweit zur Kenntnis genommen haben, daß ich Ihnen daran das eine oder andere aufzeigen könnte? Die Vorträge kommen für eine wissenschaftliche Beurteilung Steiners nicht ernsthaft in Betracht, da man erst einmal wissen müßte, was sie denn eigentlich sind.

Ich sagte aber schon:

Es geht aber im Grunde zunächst einmal um die eigene Erfahrung im Denken.

Wenn wir uns einmal vorstellen möchten, wie denn in einer konkreten Situation eine verfassunggebende Versammlung in Deutschland – oder auch nur einem deutschen Gau – zu einem inhaltvollen Gespräch und zu einem starken Beschluß kommen könnte, so muß man doch zugeben, daß alle die verschiedenen Vorstellungsarten der dort auftretenden deutschen Menschen letztlich sich in einem gemeinsamen

Geiste als dessen farbige Strahlen wiederfinden und ebenso verstehen lernen müßten. Ohne eine Erkenntnis der Grundgedanken des deutschen, des sozialen Volkslebens, der im Volk als Empfindungen lebenden Imaginationen der Volksseele, die sie vom Volksgeist empfängt, kann eine solche Versammlung nur weitere Verwirrung bewirken. Sie wäre zu schwach, um dem Feind zu widerstehen.

Nur wenn eine solche Versammlung die objektiv aus den Werdegesezen der Menschheitsentwicklung geholten sozialen Formen als den politischen und geistigen und sozialen Willen der Deutschen kraftvoll und unmißverständlich hinstellt, wird der schon zum vernichtenden Schlag erhobene Arm der Feinde kraftlos niedersinken. Denn wenn die Deutschen ihre welthistorische Mission endlich zu erfüllen beginne, kann keine Macht dieser Welt sie daran hindern. Aus dem Weltentwicklungsgesetzen heraus müßte man uns gewähren lassen. Das Deutsche Reich – jene noch nicht zu sich selbst gekommene geistige Weltinstanz des deutschen Geistes – ist, wenn es sich auf seine wahren Grundlagen besinnt, unbesieglich und unvernichtbar. Denn es speist sich und sein Wesen dann aus dem Ganzen der allen Menschen gemeinsamen Entwicklungskräfte.

Was das Reich in Wahrheit ist – das ist eben die Rätsselfrage, die der Deutsche Geist an die Deutschen stellt. Sie werden das Reich erst wahrnehmen und dann errichten können, wenn sie die Sprache verstehen gelernt haben, in welcher der Deutsche Geist zum Deutschen Volke spricht. Diese Sprache ist die Sprache der Tatsachen. Verstehen können die Deutschen diese Tatsachensprache aber nur, wenn sie erkennen, wie der Deutsche Geist zugleich seine Weltgestaltungsgedanken in jener einzigartigen Form für die kommenden Führer des Volkes gültig niedergelegt hat, die uns in den heiligen Schriften der Deutschen gegeben sind. In diesen heiligen Schriften finden wir den Schlüssel zu der Bedeutung der schmerzlichen Tatsachen, die seit mehreren Jahrhunderten zu uns sprechen und die uns zugleich zu unserer Aufgabe erziehen wollen.

Selbstbewußte Juden meinen, daß die Deutschen vom Weltgeist nicht der Offenbarung der Gesetze ihres Auftrags in der Schrift erwürdigt worden seien. Demzufolge könnten wir auch nicht schuldig werden – wir hätten eben keinen Auftrag. Sie irren. Uns ist die NEUE Schrift offenbart, die das Weltgeschehen als Heilsgeschehen erkennbar macht und unsere Mitarbeit gebieterisch einfordert. Die Deutschen aber können ihre Aufgabe nur durch deren Erkenntnis erfüllen. Ohne diese Erkenntnis sind sie genau das Nichts, als das die Juden sie ansehen. Fichte sagte schon: «Was nützt es, wenn du ein König bist, und weißt es nicht?» ...

Sie schrieben ja [am 7. August 2003]:

Man "behält" eine eingehauste Geistesgestalt, bis diese sich aus sich heraus in einer höheren Gestalt überwindet. Diese Selbstüberwindung vollzieht sich in der Wesensschau, in der das vorgefundene Sein seine Wahrheit im Wesen, dessen Erscheinung es ist, erkennt und erfährt.

Darf ich erneut fragen, wie ich mir diese Überwindung der eingehausten insuffizienten Geistesgestalt - RBs, HMs, des Deutschen Volkes usw. usf. - "aus sich heraus" vorzustellen hätte? Welche Rolle spielt noch mal genau die "Wesensschau" bei dieser Selbstüberwindung?

Müßte es nicht so sein, daß die "Wesensschau" exakt aufzuzeigen hätte, wie in den Vorgängen des "Eingehaustseins" - also des alltäglichen Sich-selbst-Mißverstehens - sich anders geartete Vorgänge hineinmischen, welche zur Selbstüberwindung führen möchten, aber solange nicht dahin führen können, als der Eingehauste nicht selbst Hand anlegt und die objektive Möglichkeit des Ausgehaustwerdens am Schopfe ergreift.

Letzteres ist in der Neuzeit nur als selbstbewußter Akt möglich - und es wäre eine Frage, die man dem **wissenden Juden Horst Lummert** stellen könnte: inwieweit die Juden als Volk und Rasse an dem eigenen Auftrag zur tätigen bewußten Mithandlung an dessen Erfüllung aufgerufen sind oder eben doch nicht - weshalb man den Zionismus als den Gegner des deutschen Geistes einführte, um ein Instrument für einen abgelaufenen und längst erfüllten, jetzt aber anderen sehr unzeitgemäßen Zwecken dienenden Volksauftrag zur Verfügung zu haben ...

*Ihre* "Wesensschau" wäre dann dasjenige, was sich Goethe in dem Prinzip der Metamorphose eröffnet hat, und was Rudolf Steiner in den Rang einer möglichen Wissenschaft erhoben hat: Das jeweils als konkrete Einsicht zu erwerbende Wissen um die Art und Weise, wie es z.B. die Rose vermag, ihr eigenes uns sonst unbekannt gebliebenes Wesensprinzip in der roten Blüte zur Erscheinung zu bringen, warum sich "die Natur" solche Mühe überhaupt macht und was genau sie damit dem menschlichen Beobachter der Rose über ihn selbst und seine bewußt zu ergreifende Aufgabe der Selbst-Metamorphose bzw. der Aushausung aus der niederen und der erneuten Einhausung in eine höhere Entwicklungsstufe sagen will.

In der Natur geschieht dies der Pflanze so, daß sich ihr Gesetz an ihr selbst gesetzmäßig "von selbst" erfüllt. Im Menschenreich - ich spreche damit von dem REICH der denkenden oder deutschen Menschen - kann dies nicht von selbst geschehen; es bedarf der bewußten Mitwirkung des einzelnen Menschen.

D.h. die von Ihnen so treffend als Beispiel angeführte Selbstüberwindung kann nur dann geschehen, wenn der Mensch sich eben tatsächlich selbst überwindet. Dazu muß er aber eine Reihe von geistigen Voraussetzungen erwerben, von denen eine die Einsicht in jene vorbereitenden Prozesse ist, die ich oben als die "Führerwirkungen" bezeichnet habe. Der "geistige Führer" kann immer nur dann eingreifen, wenn ihm ein Bewußtsein entgegen kommt, das aus seinen eigenen Voraussetzungen heraus sozusagen die Hand ausstrecken und des Führers Hand zumindest festhalten kann, um

dann nach und nach zur Einsicht in die notwendigen Veränderungen (Metamorphose) in seiner Lebensform hingeführt zu werden.

Solche Einsichten können nicht mehr bloß allgemeine Begriffe sein. Diese beschreiben lediglich, wie der Vorgang sich im Prinzip abspielt, abgezogen von den konkreten Umständen und Voraussetzungen. Man kann dann wissen, worum es sich handelt. Dieses notwendige Wissen vermittelt Hegel demjenigen, der sich seine Gedanken wahrhaftig zu eigen macht. Deshalb studieren die westlichen Geheimgesellschaften Hegel in strengster Form. Kann Hegel aber auch die Mittel bereitstellen, in der ERFAHRUNG und Beobachtung des Lebens die Vorgänge aufzusuchen, zu erkennen und sich mit ihnen zu verbinden, welche die Metamorphose oder Selbstüberwindung einleiten? Das müßten SIE beantworten. Ich kann das bei Hegel nicht erkennen. Bei Steiner wird genau dies aber Grund- und Hauptthema.

Also wie? Ausgerüstet mit den richtigen Begriffen müßte man doch nun irgendwie Ausschau halten nach den "Führerwirkungen" - also den in nuce unter der Schwelle des gewöhnlichen Hausgebrauchs-Bewußtseins sich entwickelnden Aushausungskräften der Metamorphose - und zwar genau dort, wo man sie zunächst nicht sieht, weil sie durch die eingehausten Vorstellungsinhalte - und die eingehauste Vorstellungsart - schlicht verdeckt werden. Um sie dennoch zu sehen - und dieses Sehen ist eben notwendig, wenn die Selbstüberwindung nicht das Werk eines Wunder-Messias, sondern die Selbstschöpfung des Menschen durch sein begriffenes vergöttlichtes Menschentum sein soll - bedarf es erstens des klaren Begriffs davon, wonach man zu gucken hat, zweitens der Möglichkeit, das so Begriffene dann auf die richtige Art und Weise mit geistigen Augen zu "sehen". Letzteres macht erst handlungsfähig. Die Rede vom Sehen ist zunächst irreführend, weil die deutsche Sprache keine korrekte Ausdrucksweise zur Verfügung stellt. Es handelt sich um eine andere Art, den Sehsinn zuerst zu entwickeln und dann bewußt einzusetzen.

...

Wenn Sie mir soweit wenigstens pro forma folgen konnten, so könnten Sie davon ausgehend einen Begriff für die Aufgabe gewinnen, der die Darstellungsweise Rudolf Steiners dienen soll - und nebenbei auch noch einen Begriff des "Hellsehens" bilden, wie er von Steiner als ein Schulungsinstrument und zugleich als Schulungsergebnis im Zusammenhang mit der jeweils konkreten individuellen Aufgabe der Selbstüberwindung gemeint ist. Was damit exakt gesagt ist, muß in den originalen Texten Steiners nachgedacht werden - **deshalb meine Frage, was Sie denn von Steiner gelesen haben (Siehe Anhang: Rudolf Steiner DIE GERMANISCHE SEELE UND DER DEUTSCHE GEIST Berlin, 14. Januar 1915) ...**

Die Wesensschau des gegenwärtigen weltgeschichtlichen Augenblicks aber stellt eine besondere Aufgabe, auf die ich zumindest noch hinweisen möchte, weil ich sehe, daß sie Ihnen bekannt und geläufig ist. Freundlicherweise könnten Sie mir ja Ihre Auffassung weiter verdeutlichen, falls ich den richtigen Ausdruck nicht treffen sollte.

Den gegenwärtig noch lebenden Deutschen wurde eine irreal und mehr und mehr virtuelle Vorstellungswelt durch eine mehr als siebenundsiebzigjährige systematische Umerziehung in das - teils ja vererbliche - Nerven- und Muskelsystem eingepägt. Diese Scheinwelt wurde gegen jede Störung von seiten der Volksgeistwirklichkeit (Wahrheit) mehrfach emotional-reaktiv abgesichert. Wenn heutzutage deutsche Seelen und deren fremdgesteuerte Leiber unversehens auch nur verbal mit "der Wahrheit" konfrontiert werden, werden sie zu 98% mit lebensgefährlichen psychosomatischen Abwehr-Symptomen bis hin zum Herz- und Hirnschlag reagieren.

Was mit der seelisch-geistigen Entselbstung der Deutschen erreicht wurde, das wurde angelegt, um einer Gefahr zu begegnen, der anders nicht begegnet werden kann: Der Gefahr, daß die lebenden Deutschen in der tiefsten Niederlage die Kraft ihrer TOTEN, der Millionen im Felde Gefallenen, der Millionen in den Bombennächten ermordeten, der Millionen geschändeten und ermordeten Vertriebenen in ihrem Gemüt erfahren und so unbesieglich wie der PHOENIX aus der Asche aus ihrem Untergang als einem heiligen Geschehen der SELBSTÜBERWINDUNG hervorgehen.

Ich muß hier einmal andeuten, was man darüber wissen kann. Man kann es dann ja immer noch als Unsinn bezeichnen, wenn man die Bedeutung des bloßen Gedankens schon nicht erkennt. Die unbesieglige Kraft des deutschen Volkes, seine Zukunftsaufgabe liegt darin, die dreigliedrige Brücke herzustellen zwischen der Welt der Lebenden und den zwei anderen Welten - der Welt der Ungeborenen und der Welt der Toten. Diese Brücke wird geschaffen in jener Gestalt der Selbstüberwindung, die in Form der Selbsterziehung Handlungsmaxime, ja selbsterforschte Handlungsanweisung wird, sobald die Form entdeckt und geschaffen ist, in welcher die drei genannten Reiche einander wahrnehmen können. (Was diese Form eigentlich ist und wie man sie handhabt, ist eine sehr konkrete Frage, die man nicht mit dem Hinweis: [Der Umschlag im Weltgeist erfolgt nicht allmählich in "alternativen" Bildungseinrichtungen \(die unterwirft sich der Zeitgeist\)](#)" erledigen kann. Das ist nicht nur unverantwortlich, es nimmt den Menschen auch die konkrete Möglichkeit, sich als Mitgestalter der Welt im Zusammenhang mit den umfassenden Produktionen des Geistes, der sich aus dem Nichts selbst erschafft, zu erfahren. "Doch was soll's? Das offenbar Geheimnis ist's, mit dem ein jeder schon, kindlichen Gemüts, sein Leben lang sich selbst benennt. - Der von Ewigkeit zu Ewigkeit sich selbst Produzierende ist's, der noch keinen Namen hat - es sei denn einmal unseren eigenen." (Goethe, zu Riemeier 1832)

Damit dies geschehen kann, müssen die Lebenden solche Gedankenformen ausbilden lernen, die geeignet sind, die Kraft der Toten, die Kraft der Ungeborenen - die größte Macht der großen Welt also - in sich hineinströmen zu lassen. Diese Gedankenformen können entstehen, so Rudolf Steiner, den ich hier ja zitiere, wenn z.B. die Hegelsche Philosophie meditativ wirklich erarbeitet wird. Dazu ist aber nicht jedermann fähig. Man kommt auch nicht so schnell darauf, wie

denn dieser besondere Umgang mit den Gedankenformen Hegels beschaffen sein müßte, um das zu leisten, was eben wie eine Prophetie von Hegel uns übergeben wurde. Mit den innerlich durchdrungenen Hegelschen Gedankenformen erst wird - nach Steiner - dasjenige wissenschaftlich zugänglich, was als er als seine anthroposophische Geisteswissenschaft hingestellt hat. Es gibt aber auch noch andere Zugänge. Nicht jeder kann sich zur Wissenschaft erheben ...

Worauf es hier ankommt, das ist das Folgende:

Die geistigen Welten der Toten und der Ungeborenen sind für die Ausführung ihrer weltumgestaltenden (selbstüberwindenden) Intentionen darauf angewiesen, daß deutsche (deutsch sprechende) Menschen solche Gedankenformen in sich entwickeln, in denen sie als lebendige Kräfte eintreten können.

Diese Menschen werden dann die Keimzellen jener Umwandlung sein, welche sich im Zusammenhang mit dem nächsten Entwicklungsschritt der Gesamtmenschheit vollziehen muß, aber nicht vollziehen kann, solange diese Aufgabe nicht von einer genügend großen Anzahl von Menschen ergriffen und gewollt wird.

Das heißt: Ohne die Erschließung neuer geistiger Kraftquellen wird es keine Zukunft der Menschheit geben, die mit ihrer Entwicklung gesetzmäßig zusammenhängt. Und es kann als sicher gelten, daß mit der Erschließung dieser neuen geistigen Quellen gewisse andere Probleme der äußeren Existenz der Menschen im mitteleuropäischen Raum sich als gelöst erweisen werden. Diese Erschließung aber kann sich nur vollziehen, wenn der wahre FÜHRER in jedem Menschen von diesem selbst erkannt wird. Daß dies immer mehr Menschen vermögen werden, ist Aufgabe der kommenden Erziehung. ...

Nun haben Sie ja selbst geschrieben, was ich mit anderen Worten - meine ich - unter Bezugnahme auf gewisse elementarste Ergebnisse der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners nur noch einmal ausgedrückt habe: "Erst wenn sich der daseiende Weltgeist als einseitig, in diesem Sinne als Zeitgeist, erfaßt, ist er über sich hinaus und bereit, in eine konkretere Gestalt überzugehen. Wir leben in einem solchen Knotenpunkt der Geschichte. Der Umschlag im Weltgeist erfolgt nicht allmählich in "alternativen" Bildungseinrichtungen (die unterwirft sich der Zeitgeist), sondern ereignet sich nach einer langen und stillen Vorbereitung als Revolution, in deren Verlauf die Bildungseinrichtungen vom "gehäuteten" Weltgeist revolutioniert werden. Die Realisierung dieser Umwälzung muß in den Köpfen vorgedacht sein, auf die es im entscheidenden geschichtlichen Augenblick ankommt, d.h. die schon das Gefäß dieses Neuen Geistes sind." [Horst Mahler]

Ich habe nur, über Ihre Formulierung hinausgehend, darauf hingewiesen, daß diese Revolution nicht von einem anonymen Weltgeist durchgeführt wird, sondern daß dieser Weltgeist sich in dem einzelnen menschlichen Bewußtsein - also in Ihnen, in mir, in Herrn K. , in Frau Meier und Herrn Lehmann der ungeheuren

Aufgabe seiner Selbstüberwindung widmet - und daß gar nichts Überwindendes geschehen wird, wenn nicht diese Genannten sich konkret und hart dazu aufrufen, die eigene Aufgabe im Weltgeschehen aktiv zu ergreifen. Was diese sein wird, muß sich dabei erst ergeben.

...

Ich berühre damit jenen schwierigen Punkt in Ihrem E-Brief vom 8. April, auf den ich später noch einmal näher eingehen werde.

Nun aber noch etwas zu meiner ursprünglichen Nachfrage nach jener Handlung vom 30. Juli.

Ich stelle fest: Diese "Handlung" hat einen Kultus-Charakter, sollte offenbar sein eine Evokation (Anrufung) des Volksgeistes, wobei die Handelnden sich die Aufgabe zuerteilten, die Volksgeistwirksamkeit an die Glieder des deutschen Volkes, die sich erwecken lassen, weiter zu geben.

Der Kultus-Charakter des 30. Juni bestand auch und vor allem darin, daß die gewählten Worte einen besonderen Charakter hatten. Unter anderem verwendeten Sie mantrische Worte Rudolf Steiners.

Vielleicht ist Ihnen ja ist bewußt, daß die Nationalsozialisten z.B. mit dem bedeutenden Okkultisten [Alfred Schuler](#) [hier mehr] die Macht entwickelt haben, über die die zeremonielle Magie der öffentlichen Totenhandlungen eine beeindruckende Massenwirksamkeit auszuüben, die ihnen (allerdings nur scheinbar, denn die ganze Anlage war von anderen Mächten bereits zerstört) zugute gekommen ist. Schuler hatte eine große magische Gewalt. Es wird erzählt: Bei einer Theaterprobe Stefan Georges in München griff er nur kurz ein. Die Wirkung war so gewaltig, daß sich George sich leichenblaß auf die Straße flüchtete, und erst nach Schulers Weggang Stunden später sich wieder an seine Truppe traute. Nun, andere bemerken in ihrem Tiefschlaf gar nicht erst, was mit ihnen geschieht. ...

Wenn SIE nun damit beginnen, die Hegelschen Gefilde des reinen Gedankens mit kultischen Handlungen "aufzuwerten" - offenbar handelte es sich am 30.Juni ja nicht darum, einen Vortrag von Gedankeninhalten zu geben, sondern eben um eine HANDLUNG - so dürfen Sie sicher sein, daß dies an den interessierten Orten gewiß nicht unbemerkt geblieben ist noch weiter bleiben wird. Denn es geht schließlich darum, das GANZE Deutsche Volk - Sie wissen jetzt, was ich damit meine - innerhalb der GANZEN Menschheit zu jener Selbstüberwindung in der Tat sich geistig durch seinen Volksgeist aussprechen zu lassen. Und diese Sprache wird weltgestaltend sein. Die feindlichen Mächte sind angetreten, genau dies zu verhindern. Man benutzt dazu die Methode der ZWEI Dolche. Das heißt hier: einmal durch die Inszenierung von Scheingegnern die Irreführung über die einzusetzenden Mittel, und gleichzeitig durch die Überreichung angeblicher Hilfsmittel gegen diese Feinde die sichere Täuschung über die eigentlichen Ziele und damit die Unwirksamkeit bzw. die Selbstzerstörung zu erreichen.

Anders gesagt:

Ohne die konkrete Wesensschau - oder eben die Karma-Erkenntnis des deutschen Schicksals (die Rückführung der schicksalhaften Ereignisse in den freien Willen durch das, was Rudolf Steiner als die "moralische Phantasie" entwickelt) wenigstens in seinen Repräsentanten - wird der Versuch, sich an diese heiligsten und gewaltigsten Kräfte anzubinden, zu einem vernichtenden Angriff der Feinde führen, der in diesem Moment nur dann überwunden werden kann, wenn vollständige Bewußtseinsklarheit über das, was damit in WIRKLICHKEIT verbunden ist, bei den Beteiligten eingetreten ist. ...

Soviel für heute.

In Erwartung Ihrer Antwort  
mit freundlichen Grüßen  
Rüdiger Blankertz

---

009 From: [Horst Mahler](#) Germanische Seele, teutscher Geist

[als Weiterleitungskommentar des Mail von Vogelweider ...]

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Tuesday, August 12, 2003 7:41 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz:] Germanische Seele, teutscher Geist

[Und das sollen wir glauben? oder? Wie, warum, weshalb? Das wäre die Wiederkehr der Schwärmerei in philosophischer Verkleidung.](#)

HM

-----Ursprüngliche Nachricht-----

Von: [vogelweider@web.de](mailto:vogelweider@web.de) [mailto:vogelweider@web.de]

Gesendet: Dienstag, 12. August 2003 16:13

An: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Betreff: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz:]

Germanische Seele, teutscher Geist

Lieber Herr Blankertz,

nach dreimaligem Überschlafen - Edgar Forster nickt wohlwollend - möchte ich Ihren interessanten Brief vom 9. August an Horst Mahler aufgreifen, streng genommen die Anlage, Rudolf Steiners Text DIE GERMANISCHE SEELE UND DER DEUTSCHE GEIST. Sehen wir einmal von etwaigen Fragwürdigkeiten ab, die sich aus Mitschriften ergeben können, bleibt doch einiges Bemerkenswerte, das ich - zusammengerafft - wie folgt wiedergeben möchte.

- 1) Es gibt eine Geisteswissenschaft als eine Wissenschaft von der Geisterwelt (EG sprach bisweilen davon).

- 2) Deren Erkenntnisobjekt ist eine Sphäre, die den Völkern in einem sehr frühen Stadium ihrer Entwicklung zugänglich ist und einen Einblick in den Zusammenhang der Dinge verschafft, der mit Hellseherei gepaart ist.
- 3) Völker pflegen eine Entwicklung aus diesem naturnahen Zustand heraus in den der Mythenbildung durchzumachen. In den Mythen, die sie schaffen, greifen sie auf ihre Erfahrungen aus dem alten Zustand der Hellseherei zurück. Der Zustand der Mythologisierung wiederum geht in den der Ausbildung einer philosophischen Weltanschauung über.
- 4) Im Gegensatz zu den Völkern des Südens haben die germanischen Völker verpatzt, rechtzeitig die Prozesse der Mythologisierung und Philosophierung zu bewerkstelligen. Sie konnten daher, als sie es endlich dennoch schafften, auf dem zweiten Bildungsweg sozusagen, nicht mehr auf den Erfahrungsschatz des hellstichtigen Zustandes rekurrieren, da ihre Entwicklung inzwischen ein Maß an Selbstbewußtsein und Individualität erreicht hatte, das den Zugang zur Geisterwelt abschnitt.
- 5) Aus diesem Nachteil resultiert eine tiefe Sehnsucht der Germanen nach Einblick in den Zusammenhang der Dinge, wie sie die Völker des Südens nicht haben, nicht haben müssen, weil sie ja den Gegenstand germanischer Sehnsucht - im dialektischen Sinn - in ihrer Philosophie aufgehoben haben.

Habe ich bislang Fehler in meiner Wiedergabe ? Wenn nein, dann weiter ...

Steiner war, worauf St. W. vorzeiten hinwies, von einer Präexistenz der menschlichen Seele überzeugt, was ihm die Vorstellung eines Geisterreiches gewiß erleichterte. Hatte doch bereits die orphische Religion gelehrt, wir Menschen hätten vor unserem Erdenleben ein götterähnliches Dasein geführt, seien dann aber aufgrund einer Art von Sündenfall auf die Erde und in einen irdischen Leib verbannt worden. Zuvor habe uns der Engel des Schweigens den Finger auf den Mund gelegt, weshalb wir alle eine Kerbe in der Oberlippe tragen. Mitunter ist dieser Engel freilich ein rüder Geselle, weshalb manche von uns mit einer Hasenscharte herumlaufen müssen. Diese Vorstellung mag Steiner aufgenommen haben. Mir scheinen die wenigen Seiten des mitgeteilten Vortrages auch zu erhellen, daß Steiner, anders als Hegel, nicht von

einem sich entwickelnden Weltgeist, sondern einem im Reich unwandelbarer Ideen ruhenden Gott ausgeht. Anders hätte es keinen Sinn, den Völkern des Südens einen Vorteil gegenüber den Germanen zuzuschreiben. Auf einen Urzustand zurückgreifen zu können, macht nur Sinn, wenn jener Urzustand unwandelbare Wahrheiten offenbarte.

Herzlichen Dank für die Mitteilung.

Für Volk und Reich!

SK

---

010 From: **R. Blankertz** Germanische Seele, teutscher Geist

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Tuesday, August 12, 2003 11:19 PM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz:] Germanische Seele, teutscher Geist

Sie erhalten morgen meine Stellungnahme dazu .

mfg

RB

---

011 From: **Horst Mahler** Und das sollen wir glauben?

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Wednesday, August 13, 2003 10:11 AM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Und das sollen wir glauben?

Lieber Herr K. ,

es beunruhigt mich, daß Sie das so mißverstanden haben.

Auf Ihrer Zusammenfassung aufbauend richtete sich meine Frage ausschließlich an Herrn Blankertz.

Mit reichstreuem Grüßen

Horst Mahler

-----Ursprüngliche Nachricht-----

Von: [vogelweider@web.de](mailto:vogelweider@web.de) [mailto:[vogelweider@web.de](mailto:vogelweider@web.de)]

Gesendet: Mittwoch, 13. August 2003 07:35

An: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Betreff: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Und das sollen wir glauben?

Lieber Herr Mahler,

mir ging es nicht um Verkündigung, sondern nur darum, das, was ich verstanden glaubte, zu referieren. Da die Anthroposophie immer wieder in diese Runde hineinstrahlt, scheint es mir wichtig, Rudolf Steiner und seine Weltsicht einordnen zu können. Erwarten wir mit Spannung den Kommentar, den Herr Blankertz für heute ankündigte ...

Für Volk und Reich!

SK

---

011a from [EKG] Und das sollen wir glauben?

----- Ursprüngliche Nachricht-----

Von: [mailto: ]

Gesendet: Mittwoch, 13. August 2003 11:48

An: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Betreff: Re: AW: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Und das sollen wir glauben?

Die hier erneut anklingende Diskussion auf der Liste ist ja nicht neu! Sie ist keinesfalls hilfreich sie nun in dieser Form abzubürsten! Lautete doch die ursprünglich Frage: Gibt es eine Beobachtungsmethode die jenen Bereich des menschlichen Bewusstseins zum Forschungsgegenstand erhebt, welcher gleichsam hinter dem Begriff aufzusuchen wäre. Die Rede ist also nicht vom Tagesbewusstsein auf welchem der Begriff aufscheint, sondern ein dem Tagesbewusstsein verborgene Horizont welcher ihn zu bilden vermag. Das die sachgemäße Beantwortung einer solchen Frage mit dem "Listenringen" auf das allerengste in Zusammenhang steht, muss nicht erneut betont werden. Wobei Schubladendenken über Anthroposophie (und Steiner), vielleicht auch zurecht) und in dieser speziellen Frage auch bei Hegel zunächst ganz außen vor bleiben sollte.

Mit freundlichen Grüßen in die Listenrunde  
EKG

11b From: Horst Mahler Und das sollen wir glauben?

<[hm@deutsches-kolleg.org](mailto:hm@deutsches-kolleg.org)

To: <[deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Wednesday, August 13, 2003 2:06 PM

Subject: AW: AW: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Und das sollen wir glauben?

Das ist nun in der Tat elementar, daß vor und hinter dem Begriff nur der Begriff ist. Dieser ist Manifestieren, also auch immer etwas "noch hinter dem Berge". (deus absconditus?) Inzwischen habe ich einiges in dem übersandten Steinertext "überflogen" (bin momentan sehr in Zeitdruck). Mit scheint da keine Geisterwissenschaft zu walten, sondern der Begriff als Seele im Sinne einer vorbewußten Subjektivität (Begriff im Prä-Monadenstadium). Das könnte uns weiterbringen. HM

---

012 From: "E.Forster" Und das sollen wir glauben?

To: <[deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de) Sent: Wednesday, August 13, 2003 8:49 PM Subject: Re: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Und das sollen wir glauben?

Lieber Herr K. ,

Ihr dreimaliges Überschlafen der Nachricht von Herrn Blankertz, der der Netzrunde immerhin die Nachschrift eines ausgewachsenen Vortrags Steiners zugemutet hat, hat mich allerdings beeindruckt und mein ohnehin für Sie reserviertes Wohlwollen noch vertieft. Nur: es hat nicht gereicht! (Ich meine das Überschlafen, nicht etwa das Wohlwollen!).

Als ich den nächtlichen Entwurf meiner Antwort jetzt wieder aufrief, fand ich Ihre Nachricht an Horst Mahler mit dem Ausdruck tiefer Besorgnis, er könne Sie jetzt womöglich als neuen Verkündiger der Anthroposophie mißverstanden haben. Nehmen Sie mir es nicht krumm, aber ich mußte lachen! Und nun haben Sie sich auch noch vorgenommen, Rudolf Steiner und seine Weltsicht baldmöglichst einzuordnen. In was denn "einordnen"? - Natürlich in Ihr eigenes Weltbild, in was denn sonst? Woher beziehen Sie die tatsächlich verwegene Sicherheit, daß es da hineinpaßt?

Daß ich Ihnen im folgenden ausführlich antworte, liegt nicht etwa daran, daß ich ein in liebenswerter Weise begeisterter Anhänger Steiners bin, dessen Engagement man leutselig goutieren kann und dessen Mund eben mal übergeht - die Anthroposophie braucht keine Anhänger, sie braucht selbständige Leute -, sondern erwächst aus der Überzeugung, daß ich mitverantwortlich bin, wenn ich in so entscheidenden Fragen ausgesprochene Schiefheiten gleichgültig stehen lasse.

Was ich jetzt sage, wird Ihnen wahrscheinlich recht überheblich vorkommen. Aber nach über 50 Jahren, die mit reichlicher Opposition

begannen, verfüge ich über gewisse Eindrücke von der realen Dimension dessen, was Sie die Weltsicht Steiners nennen. Es handelt sich um ein Gebirgsmassiv. Haben Sie überhaupt jemals einen ernsthaften Versuch gemacht, zumindest einen Vorgipfel in diesem Massiv selbst zu ersteigen, um sich einen begründeten Einblick aus eigener Anschauung und nicht aus den gängigen Vorurteilen zu verschaffen? Ihr Referat jedenfalls zeigt, daß Sie schon diese eine Darstellung Steiners wesentlich nicht verstanden bzw. ganz entschieden mißverstanden haben.

Die Begründung möchte ich Ihnen nicht schuldig bleiben, obgleich ich weiß, daß ich sofort Gefahr laufe, als "Apologet" (eine beliebte Etikettierung) Steiners und nebenher als Pedant "eingeordnet" zu werden. (Nebenher: meine Frau meint sogar, ein bißchen mehr Pedanterie täte mir ausgesprochen gut.)

Das stimmt zwar beides nicht, aber ich werde es vermutlich, ebenso wie den Hochmut, auf mich nehmen müssen. Steiner verteidigen oder gar rechtfertigen zu wollen, wäre übrigens schlicht eine Albernheit. Einen Beethoven, einen Gauß oder einen Dante z.B. "verteidigt" man auch nicht, ohne sich lächerlich zu machen. Und der Preis ist mir in unserem Kreise denn doch zu hoch. Etwas ganz anderes aber ist es, um der Wahrheit willen mit Fehldeutungen, naiven und böswilligen Unterstellungen, Vorurteilen und direkten Lügen aufzuräumen, die im Falle Steiner ringsum Legion sind. Das sage ich nach vielen bitteren Erfahrungen ganz allgemein; Böswilligkeit oder Lüge beziehe ich selbstverständlich auch nicht im entferntesten auf Sie, lieber Herr K. .

Zu 1): "Geisterwelt" war im 19. Jahrhundert (Goethe, Novalis, Jung-Stilling, Kerner, Oberlin u.v.a.) ein durchaus gebräuchlicher Ausdruck. Heute führt er den Ruch des Geister- = Gespenster-Glaubens mit sich. Das ruft beim heutigen Leser sofort irritierende Assoziationen hervor. (Vielleicht ist Ihnen das nicht einmal unlieb!). Steiner selbst spricht in der Regel von der geistigen Welt oder der Geisteswelt, aus guten Gründen auch im Plural.

Zu 2): "Einblick,... der mit Hellseherei gepaart ist". Das ist nicht nur abfällig formuliert, sondern auch falsch. Gesprochen wird von einem Einblick, der unmittelbar nur durch die Fähigkeit eines alten, instinktiven imaginativen Hellsehens überhaupt möglich und nicht mit einem solchen irgendwie "gepaart" war. Sie werden sicher einräumen, daß der Ausdruck: "Hellseherei" im kritischen Leser - und den wollen wir doch wohl beide? - sofort den Reflex hervorruft: "Mein Gott, auch das noch! Muß ich mir das ungereimte Zeug unbedingt antun?" (Aus Ihren Beiträgen geht ja hervor, wie vielfältig Sie sich umgeschaut haben. Da kann es doch wohl kaum sein, daß Sie nicht auf Zeugnisse der Reste solchen alten Hellsehens in den Berichten über Begegnungen

mit Naturvölkern gestoßen sind. Es kann also für Sie zumindest kein von vornherein möglicher Gedanke sein, daß dergleichen Fähigkeiten vielleicht einmal Allgemeingut der Menschheit waren. Aber ich will Ihnen hier keine Vorträge halten, sondern nur zeigen, wie Sie an Steiners Darstellung sozusagen nur mit spitzen Fingern und unter dem Dauerverdacht, auf Abwegigkeiten zu stoßen, herantreten. Sie dekontaminieren sich ja auch umgehend von dem freilich schauerlichen Verdacht, etwa unter die Verkünder Steiners geraten zu sein!)

Zu 3): Anfangs richtig. Es handelt sich aber nicht um ein "Zurückgreifen", denn ein Bewußtseinszustand, der abgedämmert ist, ist eben nicht mehr greifbar. Es handelt sich um eine immer noch weitgehend instinktive Umwandlung in mythische Bilder. - "Und der Zustand der Mythologisierung geht in den der Ausbildung einer philosophischen Weltanschauung über." - Das sagt Steiner speziell und nicht ohne Grund vom griechischen Volk, gerade nicht von den germanischen Völkern. Deren Entwicklung schildert er sehr ausführlich und in ganz anderen Stufen, die erst nach langen, außerordentlich tiefgehenden Entfaltungen in Mitteleuropa zu der geistigen Hochblüte des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts führen. Einer der Schwerpunkte darin, vielleicht der Schwerpunkt überhaupt, ist die Philosophie des deutschen Idealismus. - Ihre Formulierung läßt das alles verschwinden, obgleich es in diesem Vortrag Steiners die entscheidende Hinführung zum Sichtbarwerden der tiefsten deutschen Aufgabe innerhalb der Evolution der Menschheit bedeutet - mithin eine absolut unzulässige Verallgemeinerung. Das ist eigentlich schon faustdick.

Zu 4):. Und hier wird es, wenn möglich, noch schlimmer. Sie mögen den Text ja persönlich als verfehlt beurteilen, dagegen kann kein vernünftiger Mensch etwas haben, wenn Sie es triftig begründen, aber Sie wollen doch referieren! Da kommt es schlicht darauf an, daß Sie einen Text klar verstanden haben und sinngemäß wiedergeben, ganz gleich, ob Sie ihn vernünftig finden oder nicht. In dem Text geht es gerade darum, daß die germanischen Völker absolut gar nichts "verpatzt" (wahrscheinlich meinen Sie eher "verpaßt") haben. Vielmehr wird den damaligen Zuhörern eindringlich und in mehreren Anläufen nahegebracht, welchen ganz anderen Weg der Bewußtseinsentfaltung die nördlichen Völker geführt worden sind, um einerseits die südlichen und westlichen Völker mit ihren andersartigen Qualitäten zu befruchten und andererseits im Norden (gemeint ist nördlich der Alpen, vor allem Mitteleuropa, also Deutschland) den Kern einer Völkerschaft bilden zu können, in welcher ein viel innigeres Erfassen des Christentums und später in den großen Geistern der Deutschen ein einzigartiger Aufstieg zum Erfassen des Geistes im individuellen, freien Bewußtsein, also nicht mehr bloß instinktiv, möglich wurde. Das wird zudem an einer Reihe von herausragenden mitteleuropäischen Persönlichkeiten

differenziert dargestellt. (Das Wort "Christentum" weckt natürlich heute nur zu verständlicher Weise die stärksten Vorbehalte und Abneigungen, gerade auch in unserem Kreis. Aber diese Problematik ist viel zu groß, als daß ich mir anmaßen möchte, das hier in wenigen Worten abzuräumen).

Es wird die besondere Stärke und die besondere Aufgabe dieser nördlichen Völkerschaft gekennzeichnet, nicht von außen Herangetragenem zu übernehmen, sondern die entscheidenden geistigen Impulse ganz aus dem Inneren heraus zu entwickeln. Also eine Aufgabe, die zuletzt an jeden einzelnen übergeht. Auch an jeden einzelnen von uns! Ist etwas Freieres, Vornehmeres, Großartigeres denkbar?

- - - - -

"Wenn nein, dann weiter"; demnach: wenn ja, dann nicht weiter. Die Fehler und Entstellungen in Ihrer Wiedergabe und sind so gravierend, daß eine weitere Auseinandersetzung mit dem Folgenden an dieser Stelle wenig Sinn hat.

Ich weiß, das klingt sehr hart. Aber es leuchtet mir nicht ganz ein, warum ich es als Verpackungskünstler höflich umschreiben sollte, denn ich denke es ja doch. Und außerdem ist es nicht im geringsten böse gemeint! - Es geht hier ganz einfach um existenzielle Wahrheitsfragen, von deren Beantwortung unsere und nicht nur unsere Zukunft entscheidend abhängt. Da kann es nicht unsere Hauptaufgabe sein, um jeden Preis nett zueinander zu sein, nur, weil man eine persönliche Sympathie hat. (Selbstverständlich gilt auch die Umkehrung.) Ich würde auch nicht wagen, so offen zu sprechen, wenn ich nicht sicher wäre, daß Sie, lieber Herr K., das im Grunde verstehen und nicht persönlich nehmen.

Sie haben Horst Mahler geschrieben, daß "die Anthroposophie immer wieder in diese Runde hineinstrahlt" und Sie deshalb Orientierung suchen. Ja, es ist auch keine persönliche Angelegenheit, daß die Anthroposophie und damit unlöslich verbunden der Name Rudolf Steiners, ebenso, wie die abendländische Musikentwicklung mit dem Namen Johann Sebastian Bachs immer verbunden bleiben wird, immer wieder auf die eine oder andere Weise im Deutschen Kolleg zur Sprache kommt. Es liegt in der Sache selbst und in ihrem geistigen ebenso wie in ihrem praktischen Schwergewicht. Und dieses praktische Schwergewicht liegt vor allem in den Erkenntnissen auf sozialem Gebiet im weitesten Sinne, die als ungehobener Schatz in der anthroposophischen Geisteswissenschaft warten, weil es darin eben nicht um Theorien oder Ideologien geht, sondern um eine Wissenschaft

von den realen Vorgängen und Wesen der geistigen Wirklichkeit, die letztlich, wie man auch durch Hegel wissen kann, allen Dingen und Geschehnissen der sinnenfälligen, sog. "realen", "materiellen" Welt zugrunde liegt. Wenn der Mensch selbst ein eigentlich geistiges Wesen ist, wird man logischerweise letztlich auch nur von einer realen Wissenschaft vom geistigen Wesen des Menschen und damit der Welt, weil er selbst welterzeugt ist, durchgreifenden Aufschluß über die Gesetzmäßigkeiten einer menschengemäßen Gestaltung der Gesellschaft erwarten dürfen. Da sehe ich die Bedeutung für das Deutsche Reich. Nicht etwa darin, daß alle Leute Anthroposophen werden, wohl aber darin, daß allmählich erkannt und anerkannt wird, was da für die Praxis alles zu holen ist. Es müssen schließlich auch nicht alle Leute Mathematiker werden, damit in der Praxis die entsprechenden Gesetzmäßigkeiten genutzt werden können. Da wäre freilich zuvor ein Berg an Vorurteilen zu beseitigen. Und dafür setze ich mich ein.

Natürlich klingt eine solche Aussage im heutigen, vom falschen Zeitgeist geprägten Bewußtsein sehr sonderbar, wo nicht absurd. Steiner und die Anthroposophie sind von allen nur denkbaren Autoritäten in der öffentlichen Meinung längst abgestempelt. Die einschlägigen Vorurteile sitzen, so befremdlich das klingen mag, ähnlich tief wie die in Sachen Holocaust. Und vielleicht ist das sogar gut so, weil die Anstrengung, dennoch zum Kern vorzudringen, in außerordentlichem Maße frei macht.

Und Horst Mahler: "Und das sollen wir glauben? Oder? Wie, warum, weshalb? Das wäre die Wiederkehr der Schwärmerei in philosophischer Verkleidung." Sollte er sich aus Überlastung mit Ihrem Referat begnügt haben, dann, lieber Herr K., wäre diese Reaktion - ich hoffe immer noch auf Ihre Vergebung! - nicht so ganz unverständlich!

Nun, daß eine Wissenschaft, die Glauben fordert, keine ist, bedarf keines weiteren Wortes. Aber: Wenn eine neue Forschungsart mit dem erkennbar redlichen und ernsthaften Anspruch auf Wissenschaftlichkeit auf den Plan tritt, so darf sie erwarten, sogar fordern, daß ihre Methodik, ihre Aussagen und Ergebnisse ernsthaft und redlich daraufhin geprüft werden, ob sie diesem Anspruch genügt oder nicht. Das aber ist schlechterdings nicht möglich, ohne sich, zwar distanziert, doch ernsthaft und vorurteilslos zunächst einmal auf sie einzulassen. Dazu wiederum ist die erste Voraussetzung, den Sinn, meinetwegen auch den Unsinn ihrer Methodik und Aussagen klar zu verstehen. Kann oder will man sich darauf nicht einlassen, und das ist selbstverständlich vollkommen frei, so hat man sich einfach des Urteils zu enthalten. Mehr ist eigentlich dazu nicht zu sagen.

Was die Schwärmerei betrifft, so dürfte es schwierig sein, einen Menschen zu finden, der sich in solchem Grade und bis in die Einzelheiten hinein allen praktischen Anforderungen in seinem Leben in geradezu unglaublicher Weise gewachsen erwiesen hat wie Steiner. Und diese Anforderungen waren in vieler Beziehung außerordentlich. Das ist sicher nicht das klassische Bild eines Schwärmers.

Lieber Herr K. , Sie haben mich aufgefordert, mich etwas mehr einzubringen. Ich glaube, ich habe in dieser Hinsicht meine Pflicht jetzt für längere Zeit getan, vielleicht für Ihren Geschmack schon viel zu gründlich! Lassen wir es also erst mal dabei bewenden. Auf die Nerven wollte ich Ihnen jedenfalls nicht gehen. Sollte es doch passiert sein, ersuche ich um milde Beurteilung.

Herzliche Grüße!

Ihr E. Forster

---

013 From: [Horst Mahler](#) Und das sollen wir glauben?

To: [deutsches-kolleg@yahogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahogroups.de)

Sent: Thursday, August 14, 2003 5:10 AM

Subject: AW: AW: AW: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Und das sollen wir glauben?

Lieber Herr [EKG],

nur mal ein Versuch:

Vor dem Begriff ist was (Ihre Behauptung). Also SEIN.

SEIN, reines SEIN. Nichts als SEIN: einfach (nicht zusammengesetzt); sich selbst gleich (also dauernd); unmittelbar (nicht durch ein Anderes); ohne Bestimmung (die es von Anderem SEIN unterscheiden würde).

Das reine SEIN ist also dasselbe, was das NICHTS ist: SEIN und NICHTS ist (nicht: sind) DASSELBE.

NICHTS, reines NICHTS,: das SEIN des NICHTS; einfach, sich selbst gleich, unmittelbar, ohne Bestimmung.

SEIN und NICHTS sind aber auch unterschieden. Im Denken machen wir einen Unterschied zwischen SEIN und NICHTS. Also: SEIN und NICHTS sind nicht DASSELBE.

Der UNTERSCHIED ist hier noch der reine UNTERSCHIED, der leere - bestimmungslose - UNTERSCHIED. In ihn fällt nichts, denn SEIN hat nichts an sich, das nicht auch NICHTS an sich hat (Merkmalsgleichheit,

d.h. da ist kein Merkmal am SEIN das nicht auch Merkmal am NICHTS ist.)

Die so UNTERSCHIEDENEN sind also untrennbar: DENKEN kommt stets wieder zu dem Satz: SEIN und NICHTS ist dasselbe. Dieser Satz ist unendlich, ewig, wahr.

1. Satz: SEIN und NICHTS ist DASSELBE (Identität).

2. Satz: SEIN und NICHTS ist nicht DASSELBE.  
(Nichtidentität/Differenz)

3. Satz: SEIN und NICHTS ist sowohl DASEELBE als auch nicht DASSELBE (Einheit von Identität und Differenz = die erste "Definition" Gottes/Hegel, Logik I, W 5 S. 74)

Der UNTERSCHIED kann nicht weggelassen werden. Die erkannte Wahrheit ist, daß SEIN, NICHTS, UNTERSCHIED in EINHEIT sind. Diese Einheit hat den Namen WERDEN.

WERDEN ist die erste Denkbestimmung, in der SEIN und NICHTS und UNTERSCHIED ausgesprochen (explizit) zusammen gedacht sind: Was wird, ist noch nicht (sonst brauchte es ja nicht zu werden). Aber das, was wird, ist schon: das Werdende/Entstehen und Vergehen/im ENTSTEHEN ist SEIN und NICHTS in Einheit. Also ist ENTSTEHEN (die Seite des SEINS) zugleich VERGEHEN (die Seite des NICHTS).

WERDEN hat sozusagen zwei ENDEN: ENTSTEHEN/VERGEHEN. Jedes derselben ist an sich selbst auch sein Gegenteil. WERDEN ist also an sich selbst das Gegenteil seiner selbst/hebt sich an sich selbst auf/geht über/ ist die UNRUHE die vergeht und übergeht in ruhiges Sein, welches als das NICHTS in sich habend jetzt bestimmtes Sein, DASEIN, ist.

Na und so weiter: Dasein, Daseiendes, ETWAS und ANDRES. Das ANDRE aber erweist sich, an sich selbst ETWAS zu sein. ETWAS ist also im ANDREN bei sich. (wahrhafte Unendlichkeit).

Ja, das wär's dann auch schon: Der BEGRIFF ist im Anderen des BEGRIFFES bei sich: im BEGRIFF, der den Unterschied in sich setzt und zugleich diesen an sich selbst aufhebt.

Die Unterschiede "vor dem Begriff" und "nach dem Begriff" sind Unterschiede, die der BEGRIFF in sich setzt und aufhebt. INSICHSEIN. EWIGKEIT, UNENDLICHKEIT.

Jetzt sind Sie dran: Widerlegen Sie das!

Einen schönen Tag wünsche ich Ihnen.

Horst Mahler

---

014 From: **Horst Mahler** Steiner über Pluto-Autokraten

To: **Rüdiger Blankertz**

Sent: Sunday, August 17, 2003 9:46 AM

Subject: WG: Steiner über Pluto-Autokraten

Lieber Herr Blankertz,

ist dieses Zitat echt? Könnten Sie die Fundstelle angeben?

MfG

Horst Mahler

-----Ursprüngliche Nachricht-----

Von: Frank Reitemeyer [mailto:ringding@blinx.de]

Gesendet: Donnerstag, 14. August 2003 12:59

An: Frank Reitemeyer

Betreff: Steiner über Pluto-Autokraten

Pluto-Autokraten

Was steht sich in diesem Kriege (Erster Weltkrieg) gegenüber und um was wird er geführt?

Tonangebend ist eine Gruppe von Menschen, welche die Erde beherrschen wollen mit dem Mittel der beweglichen Kapitalistischen Wirtschaftsimpulse. Zu ihnen gehören alle diejenigen Menschenkreise, welche diese Gruppe imstande ist, durch Wirtschaftsmittel zu binden und zu organisieren. Das wesentliche ist, daß diese Gruppe weiß, in dem Bereich des russischen Territoriums liegt eine im Sinne der Zukunft unorganisierte Menschenansammlung, die den Keim einer sozialistischen Organisation in sich trägt. Diesen sozialistischen Keimimpuls unter den Machtbereich der antisozialen Gruppe zu bringen, ist das wohlberechnete Ziel. Dieses Ziel kann nicht erreicht werden, wenn von Mitteleuropa mit Verständnis eine Vereinigung gesucht wird mit dem östlichen Keimimpuls. Nur weil jene Gruppe innerhalb der anglo-amerikanischen Welt zu finden ist, ist als untergeordnetes Moment die jetzige Mächte-Konstellation entstanden, welche alle wirklichen Gegensätze und Interessen verdeckt. Sie verdeckt vor allem die wahre Tatsache, daß um den russischen Kulturkeim zwischen den anglo-amerikanischen Pluto-Autokraten und dem mitteleuropäischen Volke gekämpft wird. In dem Augenblicke, in dem von Mittel-Europa diese Tatsache enthüllt wird, wird eine unwahre Konstellation durch eine wahre ersetzt. Der Krieg wird deshalb so lange in irgend einer Form dauern, bis Deutschtum und Slaventum sich zu dem gemeinsamen Ziele der Menschen-Befreiung vom Joche des Westens zusammengefunden haben.

Es gibt nur die Alternative: Entweder man entlarvt die Lüge, mit der der Westen arbeiten muß, wenn er reüssieren will, man sagt: die Macher der anglo-amerikanischen Sache sind die Träger einer Strömung, die ihre Wurzeln in den Impulsen hat, die vor der französischen Revolution liegen und in der Realisierung einer Welt-Herrschaft mit Kapitalistenmitteln besteht, die sich nur der Revolutions-Impulse als Phrase bedient, um sich dahinter zu verstecken; oder man tritt an eine okkulte Gruppe innerhalb der anglo-amerikanischen Welt die Welt-Herrschaft ab, bis aus dem geknechteten deutsch-slavisches Gebiet durch zukünftige Ströme von Blut das wahre geistige Ziel der Erde gerettet wird.

Tagebuchnotiz von Rudolf Steiner, etwa Ende 1917, über den Ersten Weltkrieg

Steiner, Dr. phil. Rudolf, geb. 25.2.1861 in Kroatien, gest. 30.3.1925 in Dornach. Von 1902-1913 Generalsekretär der deutschen Sektion der Adyar-Theosophischen Gesellschaft. Begründer der Anthroposophie. Hochgradfreimaurer.

[www.luebeck-kunterbunt.de/seite/Pluto.htm](http://www.luebeck-kunterbunt.de/seite/Pluto.htm)

---

015 From: [R. Blankertz](#) Re: Steiner über Pluto-Autokraten

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de) ; [Horst Mahler](#)

Sent: Monday, August 18, 2003 5:11 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] Re: Steiner über Pluto-Autokraten

Lieber Herr Mahler,

erneut sprechen Sie mich als "Fachmann für Steinerfragen" an.

Wie soll ich das nun nehmen?

Zu Ihrer Anfrage kann ich Ihnen zunächst mitteilen:

Das Ihnen durch Herrn Reitemeyer übersandte Zitat gibt kurz und treffend einen wichtigen Aspekt der vielfältig dokumentierten Auffassungen Rudolf Steiners zu diesem Themenkomplex wieder.

Eine zitierfähige Textstelle kann ich Ihnen leider nicht angeben. Aber offenbar sind zumindest einige Sätze von Rudolf Steiner. Die Bezeichnung "Pluto-Autokraten" kann ich nicht als von Steiner herrührend verifizieren. Daß er die USA als "Plutokratie" bezeichnet hat, ist mir erinnerlich.

Sie finden im übrigen wörtlich fast identische Formulierungen in den drei "Memoranden" von 1917 an die deutsche und die österreichische Regierung sowie in den internen Vorträgen über die Ursachen und Hintergründe des "Weltkrieges", allerdings nicht auf einer einzigen Quartseite ...

Möglicherweise gibt es ein Heft der "Beiträge zur Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe", in dem dieser "Notizbucheintrag" abgedruckt ist.

Sollte ich diesen Eintrag finden, werde ich Ihnen die Quelle gern zur Verfügung stellen.

Sie könnten diesbezüglich auch Herrn Edgar Forster fragen.

Falls Sie die oben erwähnten hier in Betracht kommenden Texte Rudolf Steiners digital einsehen möchten, oder weitere Literaturhinweise benötigen, kann ich Ihnen diese auf Anfrage gerne zusenden.

Allerdings möchte ich - hoffentlich überflüssigerweise - darauf hinweisen, daß für die Beurteilung und Bewertung der Ansichten Steiners ja eher die wissenschaftlich-methodischen Grundlagen derselben in Betracht kommen, als die möglicherweise zufälligen

Übereinstimmungen mit eigenen Ansichten oder sympathisch empfundenen Ansichten anderer.

Die Netz-Quelle, aus dem das Zitat stammt, ist nicht allerdings nicht gerade vertrauenerweckend.

Dieselben Leute, die es ins Netz stellten, bezeichnen 1 Hyperlink weiter Rudolf Steiner als geisteskrank - eine übrigens häufig anzutreffende schizoide Selbstschutzreaktion auf ein Phänomen, das mit dem Gymnasiastenverstand der heutigen akademischen "Elite" nicht erfaßt werden kann.

Die zusätzlich wiedergegebene Behauptung, daß Rudolf Steiner Hochgradfreimaurer gewesen sei, ist ebenso irreführend, wie wenn ich behaupten würde, Horst Mahler sei Mitglied im B'nai B'rith Orden geworden, weil er das Volk Juda von seinem Jahrtausende alten Fluch erlösen und zugleich die Ziele des internationalen Judentums durch eine kluge Gegnerschaft verdeckt fördern wolle.

...

Vielen Dank für die Zusendung der CD "Aufstand für die Wahrheit". Allerdings fand ich darauf nicht die angekündigte Foto-Dokumentation zum 30. Juli. Ich hoffte darauf weitere Informationen zu finden, um mir ein Urteil über Ihre Motive für diese Aktion bilden zu können. Möglicherweise habe ich das falsch verstanden.

Anmerkung zum Thema:

Ich kann es aber nur begrüßen, daß Sie offenbar darauf verzichtet haben, den Text der Handlung vom 30. Juli, wie Sie ihn per E-Post verbreitet haben, mit aufzunehmen. Denn warum Sie damals an wichtiger Stelle bei Ihrem Auftritt "für die Wahrheit" ein esoterisches Wahrspruchwort Rudolf Steiners für Ihre Zwecke ent- und verwendet haben, ist mir nach Ihren jüngsten Auslassungen zu Rudolf Steiner hier in dieser Runde nunmehr völlig dunkel. Auch meine diesbezügliche anfängliche Nachfrage haben Sie bisher nicht beantwortet.

Ich hatte zu meiner peinlichen Selbst-Ent-Täuschung schon im April nicht mehr umhin können zu bemerken, daß Sie sich bis jetzt offensichtlich keinerlei ernstzunehmende Kenntnisse des Werkes Rudolf Steiners und seiner geistigen und sozialen Intentionen erarbeitet haben. Kein Wunder, möchte man sagen, bei der Ihnen obliegenden Fülle der Aufgaben. Allerdings ist so auch eine Erörterung des INHALTS der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners ebenso ohne jede Grundlage wie eine Verwendung seiner geistigen Mittel (Spruchgut) bzw. seiner Forschungsergebnisse bei irgendwelchen Aktionen oder "Medienevents".

Leider habe ich Ihre auch am 30. Juli unveränderte Lage gegenüber dem Werk Rudolf Steiners nicht rechtzeitig erkannt, sonst wäre uns die Peinlichkeit der jüngsten "Korrespondenz" erspart geblieben, da sich meine Nachfrage erübrigt hätte. ...

Bitte verstehen Sie das so, daß eine Erörterung von Fragen zum INHALT der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners an Voraussetzungen

gebunden ist, ohne deren Erbringung jede Diskussion darüber ebenso sinnlos wäre wie eine Diskussion über Differentialgleichungen, wenn sich jemand daran beteiligen wollte, der die Bruchrechnung nicht kennt. Zur Erläuterung: Die Tatsache, daß auch bei Differentialgleichungen Ziffern vorkommen, berechtigt noch nicht zu der Annahme, man könne daraus schließen, daß derjenige, der die Gleichungen aufgestellt hat, der Addition nicht kundig sei, nur weil die Summe der im Gleichungsbild vorkommenden Zahlen sich nicht mit dem angegebenen Ergebnis decke...

Falls Sie jedoch vorab ernsthafte Fragen zu Rudolf Steiner und *der Art* der von ihm vertretenen anthroposophischen Geisteswissenschaft haben werden, stehe ich Ihnen selbstverständlich gern als Gesprächspartner zu *diesem* Thema wieder zur Verfügung, falls Sie dies wünschen sollten.

Meine Versuche einer geistigen Anteilnahme an der weiteren Entwicklung Ihrer Auffassungen sind von dieser Einschränkung natürlich nicht betroffen.

Nun also - mit den besten Wünschen für die Gestaltung Ihrer Arbeitszeit

Sets Ihr

Rüdiger Blankertz

---

016 From: SK Das Steiner-Syndrom

To: [deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Sent: Tuesday, August 19, 2003 7:57 AM

Subject: [Deutsches Kolleg] Das Steiner-Syndrom

Guten Morgen, lieber Herr Blankertz!

Sie erinnern sich, am 12. d. M. schrieb ich thesenartig nieder, was ich dem von Ihnen in die Runde gestellten Steiner-Vortrag über germanische Seele und deutschen Geist entnommen zu haben glaubte.

"1) Es gibt eine Geisteswissenschaft als eine Wissenschaft von der Geisterwelt (EG sprach bisweilen davon).

2) Deren Erkenntnisobjekt ist eine Sphäre, die den Völkern in einem sehr frühen Stadium ihrer Entwicklung zugänglich ist und einen Einblick in den Zusammenhang der Dinge verschafft, der mit Hellseherei gepaart ist.

3) Völker pflegen eine Entwicklung aus diesem naturnahen Zustand heraus in den der Mythenbildung durchzumachen. In den Mythen, die sie schaffen, greifen sie auf ihre Erfahrungen aus dem alten Zustand der Hellseherei zurück. Der Zustand der Mythologisierung wiederum geht in den der Ausbildung einer philosophischen Weltanschauung über.

4) Im Gegensatz zu den Völkern des Südens haben die germanischen Völker verpatzt, rechtzeitig die Prozesse der Mythologisierung und

Philosophierung zu bewerkstelligen. Sie konnten daher, als sie es endlich dennoch schafften, auf dem zweiten Bildungsweg sozusagen, nicht mehr auf den Erfahrungsschatz des hellenistischen Zustandes rekurrieren, da ihre Entwicklung inzwischen ein Maß an Selbstbewußtsein und Individualität erreicht hatte, das den Zugang zur Geisterwelt abschnitt.

5) Aus diesem Nachteil resultiert eine tiefe Sehnsucht der Germanen nach Einblick in den Zusammenhang der Dinge, wie sie die Völker des Südens nicht haben, nicht haben müssen, weil sie ja den Gegenstand germanischer Sehnsucht - im dialektischen Sinn - in ihrer Philosophie aufgehoben haben."

Herr Mahler kommentierte dies mit einem - wie er sagte, an Sie gerichteten - "Und das sollen wir glauben? oder? Wie, warum, weshalb? Das wäre die Wiederkehr der Schwärmerei in philosophischer Verkleidung."

Darauf kündigten Sie eine Stellungnahme an, die bislang ausblieb oder an mir vorbei ging. Vielleicht hielten Sie nach Edgar Forsters Abweisung - ich antwortete ihm bereits privat - alles für gesagt. doch stecke ich nach wie vor in meinen Verständnisschwierigkeiten, weshalb ich Ihnen sehr dankbar bin, wenn Sie in ein paar Mußeminuten noch einmal darauf eingehen könnten. Doch eine Bitte: wie Sallust bereits seinen Caesar im Senat sagen ließ, sollen alle, die über wichtige Dinge zu entscheiden haben, "ab odio, amicitia, ira atque misericordia vacuos esse", also leidenschaftslos sein. Wenn dies schon nicht immer möglich, ja vielleicht im letzten nicht mal wünschenswert ist, brauchen wir doch den Versuch eines objektiven Standpunktes. Vielleicht gelingt es Ihnen, nicht aus der Position des Schwärmers, sondern der des Wissenschaftlers zu sprechen. Wie immer, herzlichen Dank im voraus!

Für Volk und Reich!

SK

---

017 From: [R. Blankertz](#) Das Wohlfühl-Syndrom

To: [deutsches-kolleg@yahogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahogroups.de)

Sent: Tuesday, August 19, 2003 4:38 PM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] Das Wohlfühl-Syndrom

Lieber Herr K.,

den Betreff Ihres Schreibens übergehe ich ausdrücklich mit einem Lächeln für Sie.

Ich habe keine Lust mit Ihnen vor diesem Forum oder sonstwo über Rudolf Steiner zu diskutieren.

Falls Sie dazu noch eine ausführliche Erläuterung verlangen, sende ich Ihnen diese nur zu, wenn Sie dies ausdrücklich wünschen.

Für arm und reich!  
Rüdiger Blankertz

---

018 ----- SK

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Wednesday, August 20, 2003 9:27 AM

Subject: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz:] Das Wohlfühl-Syndrom

Lieber Herr Blankertz,

Ihre Verweigerung ist wirklich schade. Jetzt bleiben mir nur noch jene Brosamen, die den Appetithäppchen entkrümeln, mit denen Sie bisweilen Herrn Mahler füttern. Wenn ich dann in meinem Unverstand verharre, ist es Ihre Schuld. Können Sie das wirklich verantworten :) ?

Wie auch immer - herzliche Grüße und ein unverdrossenes

Für Volk und Reich!

SK

---

019 From: [R. Blankertz](#) Das Wohlfühl-Syndrom

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Wednesday, August 20, 2003 8:27 PM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz:] Das Wohlfühl-Syndrom

Nein, lieber Herr K., so ist es doch genau nicht, daß Sie meinetwegen in Ihrem provokativ, aber leider unproduktiv demonstrierten Unverstand verharren müssen.

Sie haben ja nun wirklich jede Möglichkeit, sich nicht bloß bei Schmidtchen (RB), sondern bei Schmidt selbst kundig zu machen.

Als selbständiger Denker können Sie jederzeit ein Buch von Rudolf Steiner zu lesen beginnen.

- Ich rate übrigens, auch bei Steiner gegebenenfalls die Vorworte zuerst und gründlich zu lesen :-)

Was ich Ihnen zum Thema sagen könnte, wäre für Sie erst dann möglicherweise von einem auf gut deutsche Art die Sache um ihrer selbst würdigenden Interesse, wenn Sie selbst einen Zugang zu etwas suchen würden, was eben diesen Zugang anbietet ...

Das genau meine ich - und nichts anderes, z.B. etwas von dem, was Sie mir unterstellen.

Ich verwalte doch nicht die Anthroposophie Rudolf Steiners wie der kath. Priester die Eucharistie ...

Wenden Sie sich also erst mal gut protestantisch (sola scriptura!) an Steiner selbst - und falls Ihnen das dann nicht ausreicht, stehe ich Ihnen selbstverständlich gern nach meinen Möglichkeiten als Gesprächspartner zur Verfügung.

Das mögen Sie bitte unterscheiden von dem, was Sie mir als Diskussion über Ihr krudes Phantasieprodukt namens "Referat eines Vortrags RSts" aufzwingen wollen.

mfg

RB

---

020 From: Horst Mahler Es geht um Beliebigkeit und Denken

To: "Deutsches-Kolleg" <[deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Sent: Wednesday, August 20, 2003 7:15 PM

Subject: Es geht um Beliebigkeit und Denken

Aus einem Brief von heute: Es geht um Beliebigkeit und Denken.

Wir können wohl unser tägliches Leben bewältigen mit dem Denken, wie es uns "angeboren" ist - genauer: wie wir es im Umgang mit endlichen Dingen in uns entwickeln. Wenn wir aber mit diesem an dem Universum der Endlichkeiten geschulten Denken das Unendliche - Geist (Gott), Volk, Nation, Mensch überhaupt - fassen wollen, sollten wir darüber nachdenken, ob dieses Denken dafür geeignet ist. Diese Frage ist die Wurzel der kritischen - der Deutschen - Philosophie. Kant war der erste, der auf den Gedanken kam, daß vor der Erkenntnis der Wahrheit die Frage beantwortet werden müsse, ob unser Denken die Wahrheit zu erkennen vermag. Er landete in der Falle der "Selbstreferenzialität": Da das Erkennen des Erkenntnisvermögens selbst schon ein Akt der Erkenntnis ist, will er erkennen, bevor die Erkenntnisfähigkeit geklärt ist. Hegel hat darauf aufmerksam gemacht und ist so mit der Kantischen Philosophie schnell fertig gewesen. Er hat die Frage anders gestellt: Was erfährt das Denken über sich selbst, wenn es sich mit sich selbst beschäftigt? Seine Philosophie ist - ganz im modernen Sinne - Erfahrungswissenschaft. Daß sich das Denken mit sich selbst befassen kann, ist jedem Denkenden unmittelbar gegeben. Auf diesem Wege ist Hegel zu der Erkenntnis gekommen, daß die uns seit Aristoteles geläufigen Denkbestimmungen zwar notwendig, aber sich selbst widersprechend, d.h. endlich sind. Davon ausgehend hat er gezeigt, daß die aristotelische Logik unermöglich ist, das Unendliche zu fassen: In ihm kommen Gott, Geist, Volk, Nation, Mensch nur als Vorstellung (Religion), nicht als Gedanke (Philosophie) vor. Das wäre weiter nicht tragisch, wenn wir nicht an dem Zustand der Zerrissenheit des Unendlichen leiden würden und aus ihm herausfinden müssen, wenn wir auf dieser Erde überleben wollen. Die Losgerissenheit des Individuums von der Gemeinschaft ist die

Krankheit unserer Zeit. Die Heilung besteht in der sich in der Erkenntnis vollziehenden Rückbindung des Besonderen in das Allgemeine. Jeder kann denken, aber nicht jeder kann ein Hochhaus bauen. Zu Letzterem bedarf das Denken einer besonderen Ausbildung. Anzufangen ist mit der Mathematik: Geometrie, Statik usw. müssen erlernt werden, damit das Haus so geplant werden kann, daß es nicht sogleich wieder einstürzt. Nicht jeder muß ein Architekt in diesem Sinne sein. Die Menschen, die das Haus bewohnen werden, brauchen von Geometrie und Statik keine Ahnung zu haben. Sie werden auch ohne diese Kenntnisse in dem Haus sicher sein. Wir müssen einen Staat errichten. Das ist noch etwas schwieriger, als die Erbauung eines Hochhauses. Der Staat ist ein endliches Unendliches. Wir wissen nichts von den Bedingungen der Rückbindung des Besonderen in das Allgemeine, wenn wir uns nicht zuvor befähigt haben, das Unendliche - damit den Staat - zu denken. Wenn sich Menschen, die vom Denken der Unendlichkeit nichts wissen, an den Versuch wagen, das Reich neu zu bauen, werden sie wieder nur einen Not- und Verstandesstaat zurechtzimmern, der heute - weil sich der Liberalismus erschöpft hat und zur Todesspirale geworden ist - nicht mehr geht. Du scheinst Dich beharrlich zu weigern, das Reich der "Küchenlogik" zu überschreiten. Deine Disziplinlosigkeit im Denken ist beeindruckend. Freiheit beginnt aber mit der Disziplin im Geistigen, denn nur das geschulte eigene Denken (das ist eben nicht beliebiges Denken) ist die Kraft, die die Denkgewohnheiten und Denkfallen des Zeitgeistes überwindet. Wann beginnst Du damit, Dein Denken auf die Höhe der Zeit zu bringen?  
HM

---

021 From: **R. Blankertz** Es geht um Beliebigkeit und Denken

To: **deutsches-kolleg@yahoogroups.de** ; **Horst DK Mahler**

Sent: Wednesday, August 20, 2003 8:14 PM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] Es geht um Beliebigkeit und Denken

Versuch, Horst Mahler anfänglich zu verstehen - d.h. seine Aussage zu NACHZUDENKEN:

"Du, Deutscher: Wann beginnst Du damit, Dein Denken auf die Höhe der Zeit zu bringen?" (HM)

Horst Mahler legt uns damit die Aufgabe ans Herz:

Wie bringe ich mein Denken auf die Höhe der Zeit?

Warum ist das nötig?

Warum ist es sogar not-wendig?

Weil das Denken ohne ein eigenes Dazutun nicht auf der Höhe der Zeit sein kann. Das eigene "Dazuzutun" ist das, was dem denken FEHLT, um auf der Höhe der Zeit zu sein.

Das heißt:

Mein Denken ist noch kein wirkliches (wirkendes, reales, echtes usw. )  
Denken, wenn ich nicht das Fehlende zum Denken hinzufüge.

Nun besteht demnach das Denken aus mindestens zwei Teilen:

1. aus dem Denken, das ich schon habe (kann, vermag, ausübe usw.)

und

2. aus dem Denken, das ich erst noch hinzutun muß, damit das  
geforderte Denken bestehe (existiere, sei, geschehe, vollzogen werde  
oder was auch immer)

Horst Mahlers Brief wendet sich an einen anderen Deutschen, der  
angeregt werden soll, eben dies Fehlende zu seinem Denken hinzu zu  
tun.

Fragt man sich nun: Was macht das Denken nun zu dem, was es im  
Sinne Horst Mahlers sein sollte: So zeigt sich, daß erst (2) - das eigens  
Dazugetan Denken dieses vermag.

Da aber Denken niemals etwas anderes als eben Denken sein kann,  
entpuppt sich (1) als eine Form des Denkens, das noch gar kein  
Denken ist (sich nicht als Denken vollzieht usw.), sondern das nur das  
Rohmaterial des Denkens ist, zu dem es wird, wenn das Fehlende  
hinzugetan wird.

Nun zeigt sich, daß der Anlaß für die Aufforderung von Horst Mahler,  
zum Denken das Wesentliche des Denkens selbst hinzutun - es auf die  
Höhe der zeit zu bringen - (was heißt das?) die genaue Beobachtung  
des unvollkommenen Noch-Nicht-Denkens ist. Angesichts von dessen  
Elend - das Elend des sich vollenden wollenden, aber nicht vollenden  
könnenden Denkens bei den Deutschen heute - werden wir zur Zugabe  
des Fehlenden aufgefordert.

Horst Mahler konfrontiert damit den von ihm gemeinten Deutschen mit  
dem unvollendeten Noch-Nicht-Denken. Dieses soll er bei sich selbst  
erkennen - als etwas, das erst noch geschaffen (im Sinne von : das  
Fehlende Wesentliche hinzufügen) werden muß.

Nun muß man wohl zugeben, daß erst die Erkenntnis des  
unvollkommenen Status des eigenen Denkens die Notwendigkeit  
offenbar macht, das Fehlende hinzuzufügen. Wir haben also eine dritte  
Existenz- oder Wirkensform des Denkens vor uns, welches aus dem  
Zustand der Unvollkommenheit heraus sich als diese  
Unvollkommenheit erkennt, und in der Erkenntnis zugleich dasjenige  
erkennen muß, was dieser Unvollkommenheit abhilft. Anders gesagt:  
Die Erkenntnis der Unvollkommenheit ist zugleich das Fehlende, das zu  
dem Unvollkommenen hinzugefügt werden muß, damit es sich  
vervollkommne.

Die Forderung von Horst Mahler wäre nicht zu erfüllen - weil  
gegenstands- und subjektlos - wenn der angesprochene Deutsche  
nicht eben diese Erkenntnis hervorbringen würde. Sie wäre also auch  
nicht zu erfüllen, wenn der Deutsche bereits vollkommen wäre - oder  
sich dafür hielte. Dann wäre sie nämlich sinnlos.

Umgekehrt wäre sie fruchtlos, wenn nicht in dem Zustand der Unvollkommenheit die Möglichkeit der Erfahrung derselben, somit die Setzung eines Unterschiedes von Erfahrungsform und Erfahrungsinhalt, möglich wäre. Also: Die Erkenntnis: mein Denken ist unvollkommen! enthält den Widerspruch, der in die Frage gefaßt werden kann: Wie kann ich denn bloß feststellen, daß mein Denken unvollkommen ist? Diese Feststellung ist doch eine Funktion der fehlenden Vollkommenheit.

Durch diese Feststellung - den totalen Widerspruch von Form und Inhalt dieser Erkenntnis - tritt die Vollkommenheit ja erstmals als eine mögliche Forderung an die Unvollkommenheit auf! Also ist die ernste und unbedingte Erkenntnis der eigenen Unvollkommenheit die Voraussetzung für die Überwindung (Entwicklung) des Erkannten.

Deutsch sein heißt nach Horst Mahler also:

Sich selbst in diesem Widerspruch entdecken - und ihn DENKEN lernen.

Das heißt genauer:

Da man das Geforderte niemals ganz leisten oder gar SEIN kann - es ist ein IDEAL (daher Deutscher Idealismus!!!) - kann man DEUTSCHER - bzw. als Denker des Denkens, denn der Deutsche hat es eben mit dem Denken zu tun!!! - nur werden.

Die Art dieses Werdens liegt in dem Widerspruch des Bewußtseins mit sich selbst begründet, aus dem Hegel die THEOSOPHIE des deutschen Idealismus entwickelt. Sein Inbegriff ist die Weltgeschichte der Deutschen.

Das deutsche Schicksal ist nichts anderes, als die erlittene und getätigte Umsetzung des Begriffs des reinen Denkens, das sich selbst ins Bewußtsein zu heben sucht. Darin liegt zugleich das Kriterium für die Leistung der großen Deutschen in der Geschichte: Sie sind zu messen an ihrem SO oder SO gearteten Beitrag zu dieser Selbstbewußtwerdung des Begriffs des Denkens innerhalb des Wesens des Denkens - also in DEUTSCHLAND.

Sollte dies wenigstens diskutabel sein, wäre eine Erörterung des weiteren Inhalts der Forderung von Horst Mahler bis in die praktischen Konsequenzen der Politik möglich.

Das hier wäre also erst der Anfang ...

Rüdiger Blankertz

---

022 From: [Horst Mahler](#) Es geht um Beliebigkeit und Denken

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Wednesday, August 20, 2003 9:00 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] Es geht um Beliebigkeit und Denken

Lieber Herr Blankertz,

Sie verfehlen den Punkt, auf den es ankommt. Man muß zu dem Denken kein eigenes und auch kein anderes Denken "hinzutun". Woher sollte das kommen, wenn nicht aus dem eigenen Denken?

Das Denken über das Denken entdeckt, was schon in ihm liegt - und zwar schon von Ewigkeit her. Das Denken unterscheidet sich in sich selbst, registriert die Unterschiede und bezieht sie aufeinander (Reflexion). In der Reflexion entdeckt das Denken den Widerspruch, der die gefundenen Denkbestimmungen aufhebt - im dreifachen Hegelschen Sinne: beenden, erhalten, erhöhen.

Es geht in erster Linie also nicht um mein Denken, sondern um das objektive Denken, daß sich dem Denken (auch dem meinigen) als Wahrheit erweist.

Aber ich beginne zu ahnen, worauf Ihr Widerstreben hinausläuft: Ein Blick in Steiners "Dreigliederung des sozialen Organismus" ergibt das Bild eines Trümmerfeldes von begriffsfremden Gedankensplittern. Bei ihm finden sich viele Anleihen bei Hegels "real-philosophischen" Resultaten. Das läßt ihn manchmal interessant erscheinen. Die Selbstbewegung des Begriffs aber hat er darin nicht erkannt. Sein Werk dürfte in die Kategorie der Erbauungsliteratur einzuordnen sein. Das erklärt vollkommen den Sektencharakter der Anthroposophie. Sie persönlich stünden mit dieser Einsicht vor dem totalen Wertverlust Ihrer Gelehrsamkeit. Das könnte eine Lebenskrise auslösen. Ich wünsche jetzt schon gute Genesung.

Gruß

Horst Mahler

---

023 From: R. Blankertz Es geht um Beliebigkeit und Denken

To: [deutsches-kolleg@yahogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahogroups.de)

Sent: Thursday, August 21, 2003 10:55 AM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] Es geht um Beliebigkeit und Denken

Lieber Herr Mahler,

Sie schrieben:

"Sie verfehlen den Punkt, auf den es ankommt. Man muß zu dem Denken kein eigenes und auch kein anderes Denken "hinzutun". Woher sollte das kommen, wenn nicht aus dem eigenen Denken?"

Wenn das je eigene Denken schon das Denken wäre, auf das es Ihnen ankommt, wozu strengen Sie sich überhaupt so an?

Selbstverständlich ist das eigene Denken immer nur eines, nämlich es selbst. Aber es ist dieses eine in dreifacher Art.

Der Islam und das Judentum haben eben auch so ihre Schwierigkeiten mit der Trinität.

Herr Mahler: Wann wollen Sie sich zu der sachlich angemessenen deutschen Differenzierung im Denken aufraffen?

Sie wollen statt dessen immer wieder an die Stelle konkreter Denkbewegungen, die Sie selbst ausführen und die auszuführen Sie andere veranlassen wollen, die Hegelsche Peinlichkeit der "Selbstbewegung des Begriffs" setzen. Peinlich ist diese Konstruktion schon deshalb, weil sie sich selbst verleugnet bzw. auflöst.

Die Selbstverleugnung besteht darin, daß jeder Begriff im Denken ja erst aktiv gebildet und dann ergriffen und bewußt gemacht werden muß. Oder stehen bei Ihnen die Begriffe einfach irgendwo herum, bis sie jemand findet und nach Hause mitnimmt?

Die Selbstbewegung, von der Sie sprechen, tritt erst dann ins Bewußtsein ein, wenn ich entdecke, wie meine Aktivität bei der Bildung der Begriffe aus dem Wesen des Begriffs selber kommt. Dieses Wesen aber ist das Denken.

Das Denken hat zwei Seiten: eine subjektive und eine objektive. Sie können die objektive natürlich betonen, müssen aber damit rechnen, daß damit die subjektive unterdrückt wird - mit der Folge, daß die Leute Rechtshegelianer werden und glauben, die Selbstbewegung der Begriffe sei die der obrigkeitlichen Staatslenkung.

Aber Sie sind doch nicht jener Professor an der Berliner Universität, der über den objektiven Weltgeist vor dessen untertanen "Subjekten" dozieren kann, weil er den ihn besoldenden und erhaltenden Staat als dessen letzte Emanation anerkennt! Sie wollen doch selbst handeln! Oder irre ich mich da?

Wie bestimmen Sie denn mit Ihrer "Selbstbewegung des Begriffs" ihren verantwortlichen Anteil an der "Selbstbewegung" der Weltgeschichte?

Mein Vorschlag für einen Einstieg aller Beteiligten:

**Wie wäre es, wenn SIE einmal sagen, was FÜR SIE denn "der Begriff" überhaupt ist?**

...

Zur praktisch-politischen Konsequenz der "Selbstbewegung des Begriffs":

Von dieser Idée fixe kommt auch Ihre Vorliebe für die Monarchie.

Jedoch ist diese Idee zunächst bloß eine Projektion ihrer inneren Erfahrung nach außen, also eine Mystifikation Ihres Ich-Erlebens.

Der wahre ideelle Monarch ist das ICH - es ist niemand König, der nicht sich selbst als solchen erkennt und von anderen als dieser erkannt wird - , was in der Deutschen Königsweihe stets zum rituellen und bewußtseinsmäßigen Ausdruck gekommen ist.

Das alberne Gottesgnadentum der nach 1870 byzantinisch entarteten Hohenzollern erscheint heute als ein Treppenwitz der Geistesgeschichte. Daß Hegels edler Preußenstaat in Sr. Majestät Guillaume Deux (Wilhelm II) zu neuen staatlichen Reichswürden

erstanden sei, können Sie nur dann meinen, wenn sie aus lauter Angst vor dem weltstürzenden ICH-Erlebnis - das Sie ja immerhin erst einmal haben müssen - dieses von sich weg nach außen schieben. Denn mit diesem Erleben damit kommen Sie innerhalb einer bloß monotheistischen Geistesverfassung nicht zurecht - auch nicht im Sozialen. Dazu bräuchten sie den DREIGLIEDRIGEN SOZIALEN ORGANISMUS, den Sie nur aus dem dreifaltig-dreieinigen Denkkakt heraus konzipieren und verstehen können. (Zu Ihrem "[Blick in Steiners "Dreigliederung des sozialen Organismus"](#)" kann ich nur sagen, was Lichtenberg über das Buch und den Kopf gesagt hat. So billig wollen Sie sich doch nicht aus der Affäre des 30.Juli stehlen?!)

Die Einheits-(Staats-)-Bewußtseins-Verfassung kann nicht begreifen, wie das Ich aus sich selbst den objektiven Gedanken hervorbringt. Die Einheits-Religions-Vertreter von Moses bis Hitler meinen deshalb, man müsse dem ICH die richtige Vorgabe machen, was es als Gedanken hervorzubringen habe. Und daß seine Eigenbewegung eben nur das unmittelbare Abbild der Selbstbewegung des Fürsten sein kann - eine Art Bienenstaat, in dem der "Bien" die Lebensregungen seines Volkes unter der Schwelle des Bewußtseins lenkt und leitet. Der Jesuitenstaat in Paraguay nimmt sich in dieser Beziehung aus wie die Konzeption jener "deutschen Staatsidee", die man von Rom aus den Deutschen als "ihren Reichsgedanken" durch den mediumistisch beeinflussten Hitler einoperieren wollte- und nach wie vor will ...

Ja ganz recht: "[Aber ich beginne zu ahnen, worauf Ihr Widerstreben hinausläuft](#)": Ich widerstrebe Ihrer Inkonsequenz, daß Sie an das individuelle Denken appellieren, es aber mit einer Pseudo-Objektivität abwürgen sobald es sich regt. - Ich versage mir vorerst eine historische Exemplifizierung aus den Jahren 1933- 1945.

Die Inkonsequenz in Ihrem Verhalten ist aber sogleich sichtbar: Ihre Petition an die Deutschen Fürsten ist doch nur eine verdeckte Machtergreifung mit Hilfe einer - wie Sie wohl meinen - publikumswirksamen Inszenierung. Ich meine, da könnte ja durchaus etwas dran sein, aber an dieser Schraube drehen schon die westlichen Mächte andersrum, die den deutschen Königsgedanken mit Hilfe des römisch-päpstlichen Kaiserbildes (Die EU wird als das erneuerte Kaiserreich Karls des Großen ins Bild gesetzt) aus dem kollektiven deutschen Halb-Bewußtsein "kicken" wollen. Die Frage unter DEUTSCHEN wäre doch: Wie geht man vor, damit diese Verwechslung unwirksam gemacht wird. - - - Ist das für Sie etwa kein Thema? Worüber wollen Sie eigentlich mit wem sprechen, wenn nicht darüber?

Und dann: Wenn Sie nichts Besseres auf Lager haben, als die alberne Denunziation meiner denkenden Verständnisbemühungen als Sektengebaren, die Sie im letzten Abschnitt versuchen, sollten Sie sich vielleicht fragen, ob Sie sich damit nicht doch unter dem Ihnen angemessenen Niveau bewegen. Aber wie Sie wollen. Nur: auf solchen Stil gehe ich nicht ein.

Statt dessen erhalten Sie in der Runde meinen Kommentar zu Ihrem Brief an Herrn Kießling.

Für Arm und Reich!  
Rüdiger Blankertz

---

024 From: Horst Mahler Bitte um kurze Erklärung  
Wednesday, August 20, 2003 4:56 PM  
Subject: [Deutsches Kolleg] AW: Bitte um kurze Erklärung

Lieber Herr K., zu Ihrem Problem soviel:

Einheit ist nicht Einerleiheit. Das Grundverhältnis in der Seinslogik ist SEIN-NICHTS-UNTERSCHIED in EINHEIT. Über diese Momente kommt das Denken nicht hinaus und fällt auch nicht dahinter zurück.

Das ist der zentrale Punkt für die philosophische Durchdringung des völkischen Nationalismus. Ein Volk, viele Völker. Der sich erkennende Geist ist Einer, der den Unterschied in sich setzt: viele Geister. Dieser Unterschied hebt sich an sich selbst auf - aber nicht indem der Unterschied wieder "weggedacht" wird, sondern indem die Unterschiedenen in ihrer Unterschiedenheit in Einheit - also auch EINUNDDASSELBE sind. Klingt hier ein bißchen wirr.

Sie können dazu Hegels Logik I (W 5 S. 122 (Etwas und Anderes) nachlesen:  
ETWAS wird im Denken vom ANDREN unterschieden. Das ANDERE ist aber auch ETWAS und umgekehrt das erste ETWAS an sich selbst ANDRES.

Das ist die schwerste und zugleich einfachste Denkbestimmung der Unendlichkeit. ETWAS als bestimmtes Sein hat die NEGATION an sich (Spinoza's Satz: omnis determinatio est negatio) Ich habe nach dieser Betrachtung immer noch ETWAS und ANDERES, zwei ETWAS und zwei ANDERE. Nun könnte man einwenden, nur in Rücksicht auf das ANDERE ist ETWAS für das andere ETWAS das ANDERE. Es zeigt sich aber bei näherer Betrachtung, daß ETWAS in ein und derselben Rücksicht, an sich selbst also, zugleich ANDRES ist, sich so von sich selbst abstößt. Diese in sich ruhende Selbstbewegung erst ist Leben.

Ein Nahliegendes Beispiel: ICH-Peter und ICH-Paul. Für Peter ist Paul der Andere. Für Paul ist Peter der Andere.  
Weiter: ICH-Peter kommt zur Welt als Vernunft erst an sich, welche die reine Unvernunft ist, die deshalb der Fürsorge und Vormundschaft

der ICH-Eltern bedarf. ICH-Peter-Säugling wächst heran.  
Heranwachsen ist Selbst-Bewegung,  
also Leben. ICH-Peter-Säugling wird zu ICH-Peter-Jüngling, der jetzt  
vernünftig geworden ist und aus der Vormundschaft entlassen werden  
kann.

ICH-Peter setzt also in sich den Unterschied, er ist ein ANDRER  
geworden und dadurch noch lebendiger ICH-Peter. Diese notwendigen  
verschiedenen

Stadien im Leben des Etwas sind deutlich unterschieden, diese  
Unterschiede heben aber nicht die Sichselbstgleichheit des ICH auf.  
ICH ist immer dieses ICH: [ ICH(Säugling-Jüngling-Mann-Greis.)]

Hilfreich ist es, hier sich zu vergegenwärtigen, daß Hegel Denken und  
alle Denkbestimmungen als "absolute Aktualität" erkannt hat. SEIN =  
sein; NICHTS = nichten; UNTERSCHIED = unterscheiden.  
Ich hoffe, das hilft Ihnen.

Mit reichstreuem Grüßen  
Horst Mahler

-----Ursprüngliche Nachricht-----  
Von: HK [mailto:nn@t-online.de]  
Gesendet: Samstag, 16. August 2003 16:47  
An: Mahler, Horst  
Betreff: Bitte um kurze Erklärung

Lieber Herr Mahler,

bevor ich Sie um die Beantwortung einer Frage bitten möchte, hier  
noch eine  
Bemerkung. Sie kennen sicher das Buch von Hans Grimm "Warum?-  
Woher? Aber  
wohin? Vor, unter und nach der geschichtlichen Erscheinung Hitler",  
das  
ich gerade lese.  
Mit großer Verblüffung erfahre ich darin folgendes, (der Chronist  
bezieht  
sich an dieser Stelle auf die Weimarer Zeit) es lautet verbaliter: (S)  
Viel  
Größeres aber geschieht. Es geht um den heimlichen Willen und die  
unausgesprochene Sehnsucht zu einem ganz neuen Menschentum und  
zu einem ganz  
neuen und echteren Bunde mit Gott. (S)"  
Das metaphysische Element innerhalb der angestrebten Neuordnung  
war mir  
völlig unbekannt. Der Chronist erklärt aber nicht darüber auf, ob diese  
Sehnsüchte zu jener Zeit bereits auf dem geistigen Fundament des  
Deutschen  
Idealismus ruhten. Ich vermute, daß diese Sehnsucht nach dem

"neuen  
Verhältnis zu Gott" aus der Intuition oder dem Seelengrund der  
Volksdeutschen entstanden ist. Daß der transzendente Aspekt der  
damaligen  
neuen Ordnungsvorstellung, abgesehen von den wenigen  
Friedensjahren, die dem  
3. Reich vergönnt waren, nicht virulent wurde, mag auch daran  
gelegen haben,  
daß der Atheismus kein Massenphänomen, wie heutzutage, gewesen  
war. Insofern  
mögen Ihrem/ unserem Anliegen heute mehr Erfolg beschieden sein.  
Fazit gestern wie heute: ein neues transzendentes Verhältnis ist für  
eine  
neue Staatsordnung unabdingbar. (So wie Sie es in der  
"Gotteserkenntnis"  
beschrieben haben.)

Zu meiner Bitte: Was ich nicht erklären kann, ist folgendes: Es geht  
um die  
Dreiheit (Bewußtsein-Gegenstand-Unterschied) im Verhältnis zur  
gewollten  
sittlichen Volksgemeinschaft.  
(Ich komme mit Hegels Phänomenologie nur unendlich langsam  
voran.)  
Wenn das Bewußtsein zu den bereits vorhandenen Standpunkten  
immer neue  
hinzufügt, bis es schließlich erkennt, daß das Gegenüber kein Anderes  
ist  
und damit erfährt, daß es keinen Unterschied, also am Gegenstände  
keine  
Grenzen mehr findet und damit der Gegenstand als das erscheint, was  
es  
selbst ist, warum soll dann das Bewußtsein Volksgemeinschaften, und  
damit  
Grenzen, definiert wissen? Weil der Facettenreichtum (Völker) die  
unterschiedlichen Standpunkte, die das Bewußtsein vorfindet/braucht,  
erst  
ermöglicht? Die (objektiv-vernünftige?) Erkenntnis, daß der sittliche  
Staatsbürger sich im anderen Bürger des selben Staates erkennt, ist  
aus der  
Sicht des Individuums in der vollbrachten sittlichen Volksgemeinschaft  
doch  
das Endziel, während sie für den absoluten Geist doch nur ein Moment  
ist und  
damit prozessualen Charakter hat? Anders gewendet: aus innerer  
Notwendigkeit  
müßten doch diese Volksgemeinschafts-Grenzen dem absoluten Geist  
im Fortgang  
im Bewußtsein der Freiheit seiner selbst im Wege stehen oder jede  
Volksgemeinschaft dem Schicksal der Auflösung anheim fallen?

Es grüßt Sie ganz herzlich  
HK, Düsseldorf

---

025 From: R. Blankertz Bitte um kurze Erklärung

To: Deutsches-Kolleg

Sent: Thursday, August 21, 2003 10:46 AM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] AW: Bitte um kurze Erklärung

Eine wesentliche Frage von Herrn K. lautet:

"Aus innerer Notwendigkeit müßten doch diese Volksgemeinschafts-Grenzen dem absoluten Geist im Fortgang im Bewußtsein der Freiheit seiner selbst im Wege stehen oder jede Volksgemeinschaft dem Schicksal der Auflösung anheim fallen?"

Die Antwort von Herrn Mahler liefert nur eine allgemeine -zutreffende - Erklärung von einem allgemeinen Standpunkt.

Nicht beantwortet wird darin die Frage, wann der absolute Geist auf bestimmte Volksgemeinschaften verzichten kann, da sie ihre Aufgabe in seiner Selbst-Bewußtwerdung erfüllt haben.

Die Aufgabe des Deutschen Geistes ist es, die anderen Volksgeister in ihrem Unterschied zu erkennen, sich liebevoll in sie zu vertiefen und das Gemeinsame in ihnen, nämlich ihren Beitrag zur Selbst-Bewußtwerdung des absoluten Geistes, ins Bewußtsein zu heben.

Dieser Aufgabe stellte sich einst mit unzureichenden Mitteln HERDER, den man deshalb als den Begründer des völkischen Nationalismus der anderen, nicht-deutschen Völker bezeichnen kann.

Die sich daraus ergebende genauere Frage des Herrn Kießling ist dann diese: Was ist demnach die wahre noch zu erfüllende Aufgabe des deutschen Volkes? Wann ist diese erfüllt, und wann kann das deutsche Volk demnach untergehen?

Anders gefragt:

Ist diese Aufgabe vielleicht schon erfüllt, und ist der "historische Aufstand der anderen Völker gegen das Deutsche Volk" (Goethe) im 20. Jahrhundert bereits die Vollendung und das Ende der deutschen Mission in der Weltgeschichte?

Wenn diese Aufgabe erfüllt wäre, so ist eine Wiederbelebung des Deutschen Volkes unmöglich.

Ist sie aber nicht erfüllt - wie ich meine - , so kann diese Wiederbelebung nur dann geschehen, wenn dem Deutschen Volk seine spezifische Aufgabe erneut zugedacht wird, wenn es also wirksam dazu aufgerufen wird, sich dieser Aufgabe erneut zu stellen.

Was genau ist also die Deutsche Aufgabe nochmals?

Der Unterschied der Völker ist gesetzt. Worin der Unterschied besteht, das ist eine Erkenntnis, welche nur aus der Einheitstiftenden Bewußtsein des Unterschiedenen heraus gewonnen werden kann. Dies liegt in der Grundkonstitution des Denkens überhaupt, wie HM sie beschrieben hat, drin.

Die Erkenntnis des Unterschiedenen ist also zugleich die Wiederverbindung desselben in einer höheren Einheit.

Diese aktiv vollzogene höhere Einheit macht es möglich, daß das Unterschiedene sich im Unterschied aufeinander beziehen kann, d.h. seine Aufgabe in der Entwicklung des absoluten Geistes zu sich selbst erfüllen kann. (Das ist die ewige Reichs-Friedensordnung: der REICHSGEDANKE in NUCE) Denn diese Aufgabe besteht in der Bewußtwerdung des Unterschiedenen in seiner Einheit, in der konkreten, individualisierten Ewigkeit des absoluten Geistes (der damit sich mit dem deutschen Geist zu seiner Offenbarung im Zeitlichen verbinden wird). (Goethe spricht deshalb von den Deutschen als "dem anderen, dem neuen Salz der Erde" ...)

Der Unterschied ist aber nur durch die Tat des Unterscheidens, (hier begrüße ich Horst Mahlers Betonung der eigenen Aktivität zur Bildung der Begriffe) welche Tat aber den Unterscheid nur setzt, ihn aber nicht zugleich vermittelt. Damit wird der Unterschied historisch, also in der Zeit oder der Entwicklung sich vollziehend, und auf seine ausstehende Vermittlung harrend...

Dieses Stadium des unvermittelten Unterschieds entspricht dem Auftreten der naiven Deutschen Staatlichkeit 1870/71, welche dazu führt, daß die anderen Nationen Deutschland als Konkurrenten und Gegner zu erkennen glauben.

Damit wird die nötige Unterscheidung noch ohne Vermittlung und ohne Bewußtsein an den Beteiligten bloß vollzogen.

Die notwendig eintretende Rück-Wirkung davon ist, daß nunmehr die Deutschen durch ihre eigene Wirkung auf die anderen Völker mit ihrer Aufgabe wie von außen konfrontiert werden: Nunmehr gilt es, die Einheit des Unterschiedenen in dem Kampfe, der im bewußtlosen, unvermittelten Unterschied um seiner Steigerung zur höheren Einheit willen anhebt, zu erkennen und real politisch auszubilden.

Solange die Deutschen sich bloß als Unterschiedene von den anderen Völkern abgrenzen lassen - diese Abgrenzung wird ihnen von außen als Reaktion auf ihr Auftreten (wie oben gesagt) aufgezwungen - erfüllen sie noch nicht ihre Aufgabe. Diese besteht darin, in dem Unterschied die Einheit zu bilden. Dies geschieht durch die NICHTUNG des Unterschieds. Nur durch diese Nichtung kann das Deutsche Volk sein SEIN setzen oder ER-SEINen.

Merkwürdigerweise richtete sich diese Nichtung zunächst gegen die anderen Völker: Die den Deutschen zugedachte Aufgabe wird von ihnen in einer Art REAKTION auf die Aktion der anderen Völker verstanden [Deutschland ist in der Tat das OPFER der

Weltkriegstreiberei] ; sie wird nicht wirklich in den reinen Begriff zurückgeführt und von daher in die wahre höhere Einheit des Unterschiedenen aufgehoben, sondern nur nach außen zurückprojiziert. Das ist merkwürdig - wenn man so will - und womöglich ein Verfehlen des deutschen Auftrags.

Untersucht man diesen tragisch sich ausnehmenden Irrtum, so erweist sich alsbald, daß das unverstandene jüdische Prinzip - das alte Salz der Erde - dahinter steht. Die Deutschen haben sich ein jüdisches Selbstverständnis anziehen lassen. **Das jüdische Selbstverständnis kennt die Vermittlung der Einheit aus dem Unterschied nicht; es setzt die Einheit über den Unterscheid als dessen abstrakte, d.h. nicht vermittelt und deshalb tote Negation desselben.**

Aus diesem Grunde ist die Erkenntnis des Judentums für das Deutschtum eine historische und ganz unumgängliche Notwendigkeit, denn am Judentum - in der Erkenntnis des eigenen Wesens-Unterschiedes zu ihm - erwacht das Deutschtum erst zu seiner eigentlichen Aufgabenstellung.

Wenn die Deutschen ihre welthistorische Aufgabe der **konkreten** Vermittlung im Unterscheiden nicht erfüllen können, werden die Nationen von der bloß abstrakten Negation ihrer Unterschiede aufgelöst (Juda-Wirkung) und an die Stelle des Unterschieds und damit des geistigen Lebens der Einheit in der Vielheit tritt der alte, obsolet gewordene Einheitsgeist des Gottes, der nicht sterben und nicht auferstehen kann, und der in Ahasverus einen mythisch-realen Ausdruck gefunden hat.

Woran ist nun die Wieder-Ergreifung des deutschen Auftrags gebunden?

Offenbar doch an die Lösung der Frage, wie in der Erkenntnis des Unterschiedes die einheitsstiftende Bewegung, die die Unterschiede in sich selbst ergreift, und sie zur Selbstgewahrwerdung des ewigen absoluten Geistes in der Zeitlichkeit steigert, ins Bewußtsein treten und damit wirksam werden kann.

Denn nur in dem aktiv aufgehobenen (nicht abstrakt negierten] Unterschied kann der Unterscheider (das ist der Denker des Unterschieds) sich selbst als die Einheit in allem Unterschiedenen (als ICH also) ergreifen und selbst verstehen und damit selbst erst SCHÖPFEN.

Demnach kann der Deutsche Geist nur als der Geist bestimmter Deutscher, die diese Aufgabe verstehen und leisten wollen, sich manifestieren.

**Dies ist also die eigentliche Antwort an Herrn K. Er ist gemeint. Wie wir alle hier gemeint sind.**

Das deutsche Volk wird diese Deutschen hervorbringen. Die Frage ist gestellt: Wie er dies machen wird. Hier ist unsere Mitwirkung gefragt. Es ist eine pädagogische Aufgabe - ganz zweifellos.

Die damit aufgeworfene weitere Frage ist die nach der Macht der DEUTSCHEN Pädagogik in einer Zeit der fremdstaatlich organisierten geistigen Sklaverei. Diese Frage ist eine Lebens- oder Todesfrage des deutschen Volkes. Wer sie nicht ernst nimmt, kann an deren Stelle die "Selbstbewegung der Begriffe" setzen und dabei übersehen, daß diese Selbstbewegung für alle anderen Völker - vor allem für das judaisierte britisch-amerikanische Wesen - zutreffen mag - niemals aber für die Deutschen. Hier ist JEDER einzelne aufgerufen, seine persönliche Verantwortung zu verstehen und dann eben auch ergreifen. ...

Ohne das Hervorgehen und Wirksamwerden dieser Deutschen Menschen aus den Fesseln der Sklaverei in FREIHEIT durch FREIHEIT kann der Deutsche Geist nicht in den Weltprozeß eingreifen. Der Volksgeist der Deutschen ist auf die ICH-Erkenntnis des einzelnen Deutschen angewiesen. Im Gegensatz zum britischen Volksgeist, der unmittelbar im Volk instinktleitend wirkt, braucht der Deutsche Geist die einzelnen Deutschen als Vermittler. Das ist der wahre Grund des "Führerprinzips", dessen historische Ausbildung an diesem Maßstab zu messen und zu richten ist.

Die Frage von Herrn K. richtet sich also auf ihn selbst zurück: Will er selbst dazu beitragen, in der Erkenntnis des Unterschiedes der Völker die Tätigkeit des Unterscheidens nicht bloß auszuüben, sondern sie anzuerkennen als die zugleich sich vollziehende Stiftung der höheren (!!!) Einheit des Unterschiedenen? Oder will er sich als Original-Deutscher in dem vom Deutschen Geist erst zu höherem Zweck erzeugten Gegensatz und Kampf der Völker gegen die ihnen bloß unbegriffen widerfahrende abstrakte Negation durch das Judentum bewußtlos verlieren, um darin unterzugehen, weil dieser Kampf ohne das einheitsstiftende Bewußtsein des Unterschiedes von dem Prinzip der abstrakten Einheit (s.o. dem Judentum) in den allgemeinen Seelentod der Völker führt...

Für Arm und Reich!  
Rüdiger Blankertz

---

026 From: Horst Mahler Fortsetzung der Korrespondenz

To: "Deutsches-Kolleg" <[deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)>

Sent: Thursday, August 21, 2003 12:31 PM

Subject: Fortsetzung der Korrespondenz

Du schreibst: "Was heißt 'Denken der Unendlichkeit'? Wenn das nicht nur Wörter sein sollen, dann kann das doch nichts anderes bedeuten als ein sich durchwehen, -wallen, -fluten lassen vom Geist." ... na und so weiter. Entschuldige, das ist Schwärmerei. Du machst Dir eine Vorstellung vom Unendlichen und hoffst, diese sei auch im Anderen vorhanden. Vorstellungen sind Meinungen und keine im Denken gerechtfertigte Gedanken. Nur letztere sind "intersubjektiv". Ich würde

mich nie darauf verstehen können, mein Leben auf die Behauptung zu verwetten, daß in mir eine Vorstellung ist, die in jeder denkbaren Hinsicht mit einer Vorstellung übereinstimmt, die in Dir ist. Anders verhält es sich z.B. mit dem Satz des Spinoza: "omnis determinatio est negatio" (Jede Bestimmtheit ist Verneinung) oder mit dem Satz des Cartesius: "Ich denke (also) bin ich.". Diese Sätze vermag ich so in meine Überzeugung einzubeziehen, daß mich Dein Widerspruch dagegen nicht unsicher machen könnte. Jetzt habe ich eine Frage an Dich: Wie so "kann das doch nichts anderes bedeuten als ...." ? (wie Du mit versicherst.) Das ist eine Behauptung von Dir, die ich nicht nachvollziehen kann. Ich will versuchen, Dich aus den Geistfluten zu retten. Un-Endlichkeit lebt als Wortbedeutung von der Endlichkeit. Und so ist es im Geist, dem die Sprache kein Hilfsmittel ist - wie Du meinst - sondern der im Wort sein reines Dasein, seinen reinen Leib hat. So wie unser Körper nicht ein Hilfsmittel der Seele ist, sondern ihr Dasein. Aber das ist bis jetzt auch nur eine Behauptung. Daß diese richtig ist, wäre erst noch aufzuzeigen. Dazu komme ich später. Hegel entwickelt den Begriff der wahrhaften Unendlichkeit - im Gegensatz zur "schlechten Unendlichkeit" (dem Progress ins Unendliche) - schon in der Seinslogik Da wallt nichts. Wind und Wasser sind da nicht zu finden. Nur das Denken ist, das sich an das saure Geschäft der Selbsterkenntnis macht.

Sein/Nichts/Unterschied/Werden/Dasein/Daseiendes/Entwas/Anderes/Grenze/Schranke ..... Das sind Stationen auf dem Weg zum Gedanken (Begriff) der Unendlichkeit. Jedes dieser Momente des Begriffs hat eine bestimmte Bedeutung und sein Leben. Der Gedanke der wahrhaften Unendlichkeit ist, daß der Geist in seinem Außersichsein (in der Natur) bei sich ist. Wenn ich, indem ich aus mir herausgehe, bei mir ankomme, habe ich mich im Anderen nicht wahrhaft verlassen. Das Andere ist nicht wirklich eine Grenze, sondern Schein. Zeige, daß dieser Gedanke der Unendlichkeit fehlerhaft ist bzw. daß Du zu diesem Gedanken auf einem anderen Wege gelangen kannst als auf dem, den Hegel begeht! Es ist ja schön, wenn es Menschen gibt, die - so wie Du - noch diese begeiste(r)nde Vorstellung des Unendlichen (Gottes) haben und in ihr Leben. Du darfst das aber nicht verallgemeinern. Der Fortschritt des Geistes in das Elend der Gottlosigkeit prägt unser Zeitalter. Dem müssen wir uns stellen. Der intellektuelle Atheismus fällt nur ausnahmsweise - nämlich im Zustand der Geistesschwäche - zurück in die Schwärmerei - und bleibt dadurch unfruchtbar. Die Bestimmung - im Sinne einer Aufgabe - des intellektuellen Atheismus ist es, sich im Leben des Begriffs als mit Gott versöhnt wiederzufinden. Die Volksreligion wird noch eine Weile - aber immer schwächer - vorhanden sein. Sie lebt noch von dem Glauben an die verkündete Wahrheit. Sie kann aber im Rettungswerk keine Rolle mehr spielen, denn Glaube ist dem Geist unangemessen. Der Geist ist in ihm noch nicht wirklich frei. So sagt Luther an irgendeiner Stelle ganz richtig, daß der Glaube erst durch den Zweifel hindurchgegangen sein muß, ehe er zur Einheit mit Gott wird. Jenseits des Zweifel(n)s wartet die Erkenntnis. Diese ist erst wahrhafte Freiheit. Erkenntnis als Selbsterkenntnis des Geistes ist der Gipfel aller Wissenschaft, den

bisher nur Hegel erklimmen hat. Das von ihm entdeckte Denken ist die Substanz des wiederauferstehenden Deutschen Reiches. Nichts sonst. Kannst Du dir eine Elite für das Rettungswerk vorstellen, die dieses Denken nicht in sich entwickelt hat und dennoch das Richtige tut? Ich nicht. Der kleine Streit neulich, wer entscheiden soll: ein Monarch oder ein Gremium, hat mir deutlich gemacht, daß wir sofort in der Sackgasse der organisierten Verantwortungslosigkeit (R. Bahro) verenden werden, wenn der Hegelsche Gedanke der Monarchie nicht der organisierende Gedanke wird. Allenthalben hören wir im "rechten Lager" den Ruf nach "Bildung", nach "Schulung", nach "Elitebildung" erschallen. Fragt man nach, was denn mit derlei Veranstaltungen vermittelt werden soll, tritt sofort Ernüchterung ein. Da ist gähnende Leere, die - wenn sie wahrgenommen wird - so unerträglich wirkt, daß sie sofort mit zeitgeistlichen Leichen gestopft wird. Dazu zähle ich auch die Programme "zur Wiederaneignung der Deutschen (Germanischen) Kultur" (angefangen beim Germanischen Heidentum, über den "Volkstanz" bis zu Schiller und Goethe.) Mit diesem Kram wüßte ich nichts anzufangen, wäre ich nicht in der Lage, diese Erscheinungen aus unserer glorreichen Vergangenheit jetzt mit meinem "dritten Auge" ganz neu zu sehen - und spannend zu finden. Es kommt also alles auf das "dritte Auge" an. Wie entsteht es, wie wächst es, unter welchen Bedingungen öffnet es sich der Welt? Eine wahrhafte Wiederaneignung unserer kulturellen Substanz, so daß sie in uns lebendig wird, ist nicht allein mit Pflichtgefühl und "Ahnentreue" zu erreichen. Es bedarf der Einsicht in ihren Wert für und in unserer Gegenwart. Mir scheint's, daß das die Fragen sind, auf die wir uns Antwort geben müssen, bevor wir "losstürmen".

HM

---

027 From: SK

To: [deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Sent: Thursday, August 21, 2003 12:26 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz:] Überständige Volksgemeinschaften

Lieber Herr Blankertz,

die von Ihnen herausgegriffene Frage ist tatsächlich wesentlich. Sie ist aber von uns nicht zu beantworten. Sie haben Herder erwähnt, dem die schöne Gleichsetzung von Völkern und Gedanken Gottes zugeschrieben wird. Sind Völker - und das sind, wenn sie ihrer bewußt sind, immer auch Volksgemeinschaften - Gedanken Gottes, dann können wir die K.sche Frage so formulieren: "Aus innerer Notwendigkeit müßten doch diese Gedanken-Grenzen dem absoluten Geist im Fortgang im Bewußtsein der Freiheit seiner selbst im Wege stehen oder jeden Gedanken dem Schicksal der Auflösung anheim

fallen?" Welch wundersame Wirkung hat mitunter der Austausch eines Wortes! So, wie der absolute Geist (Gott, Weltgeist) nicht das Denken an den Nagel hängen kann, so wird sich dieses Denken stets auch in einzelnen Gedanken äußern. Jedes Volk ist ein Gedanke, den der absolute Geist faßt. Alle Gedanken zu vermischen führt zur Bewußtlosigkeit. Es wird also - akzeptiert man den Herderschen Ansatz - auf Weltzeit Völker geben müssen.

Allerdings fragt sich, ob es weiterhin ein Deutsches Volk geben muß. Man könnte tatsächlich unterstellen, wir Deutschen hätten unseren historischen Auftrag erfüllt. Dann möge sich Frau Paulitsch bestätigt finden, die - vgl. das Bodesturmsche Hilfesuch an Horst Mahler vom 19. d. M. - schrieb, es sei "mehr als hinrissig, seine letzten Tage noch mit irgendwelchen Freiheitskämpfen zu verplempern." Diese Deutsche Frage läßt sich aber von uns nur durch die Tat bzw. die Untätigkeit beantworten, je nachdem wir historisch wirkungslos werden oder eben weiter wirken. Wenn wir uns als Deutsches Volk bewußt und als Deutsches Volk weiter tätig sind, sind wir der Gedanke des Weltgeistes, der da heißt Deutsches Volk.

Für Volk und Reich!

SK

---

027 From: SK Zwiesprache mit einer schönen Seele

To: [deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Sent: Friday, August 22, 2003 12:27 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Zwiesprache mit einer schönen Seele

Lieber Herr Mahler,

"Die Wachen haben eine einzige gemeinsame Welt; im Schlaf wendet sich jeder der eigenen zu." Das Wort Heraklits (Fragment B 89 Diels in der Übersetzung Bruno Snells) könnte Hegel unterschrieben haben. Hegel sagt: "Wenn ein Mensch sich über etwas nicht auf die Natur und den Begriff der Sache oder wenigstens auf Gründe, die Verstandesallgemeinheit, sondern auf sein Gefühl beruft, so ist nichts anderes zu tun, als ihn stehenzulassen, weil er sich dadurch der Gemeinschaft der Vernünftigkeit verweigert, sich in seine isolierte Subjektivität, die Partikularität, einschließt." (Moldenhauer/Michel, Bd. 10, S. 247). Und so begegnen Sie als wackerer Hegelianer jener schönen Seele, der Sie zwar ihre "begeisternde Vorstellung des Unendlichen" neiden, die Sie aber doch aus den "Geistfluten" retten möchten

In der Tat ist Austausch, ist Intersubjektivität, nur auf der Verstandesebene möglich, die eine Art Schnittmenge aller Denksubjekte bildet - denn auch Gefühl ist natürlich Denken. Wir können zwar immer wieder versuchen, ein uns bewegendes Gefühl

sprachlich, graphisch, musikalisch zu transponieren, um es anderen mitzuteilen. Dennoch haben wir nie Gewißheit, in wie weit es jenen gelingt, aus dem Ergebnis der jeweiligen Umsetzung unser Gefühl zu gewinnen. Dieses Manko mag mitunter ungemein fruchtbar sein. So mögen ganz banale Gefühle eines Komponisten, in Musik gekleidet, einen Hörer dieser Musik zu ganz großartigen Erlebnissen und vielleicht geschichtsmächtigen Taten inspirieren.

Aber auch abseits derartig epochaler Wirkung kann es nicht heißen, daß das Gefühl, die Sphäre des irrationalen Denkens, ein Überbleibsel alter Tage und in gewisser Hinsicht überständig sei. Gewiß, Hegels Verständnis des absoluten Geistes gleicht einer Art Leiter, auf der der Mensch über Anschauung (Kunst) und Vorstellung (Religion) zur Erkenntnis (Philosophie) gelangt. Ist er oben angelangt, bedarf er der Leiter nicht mehr. Ich mag mir aber nicht eine Zeit vorstellen, in der es weder Kunst noch Religion gibt. Beide sind so alt wie die Menschheit. Und so, wie zumindest im abendländischen Raum es gerade die Religion war, die Anregung zu den schönsten Kunstwerken lieferte, so sehe ich keinen Grund, weshalb nicht wiederum die Philosophie die Religion adeln möge. Ich könnte mir künftig auch - auf höherer Ebene - einen neuen stufenartigen Aufstieg denken, eine neue Kunst, der eine neue Religion, eine neue Religion, der eine neue Philosophie folgt.

Im übrigen haben gerade Sie, lieber Herr Mahler, am Beispiel der Politik immer wieder betont, daß nicht alle alles können müssen. So, wie der Bäcker seine Brötchen backen, der Metzger seine Würste stopfen und der Lokomotivfahrer seinen Fahrplan einhalten, nicht aber unbedingt Politik machen soll, steht 's mit der Philosophie. Welche Zukunft unserem Volke auch beschieden sein mag, es wird nicht nur aus absoluten Idealisten bestehen. Volksgenossen, die der Kunst, die des Kultus bedürfen, wird es wohl auch künftig geben. Und es wird sich mit dieser Unzulänglichkeit sehr gut leben lassen. Meinen Sie nicht? (Entschuldigen Sie, wenn dies alles aus Zeitgründen ein wenig konfus geblieben sein sollte!)

Für Volk und Reich!

SK

---

027 From: **R. Blankertz** Überständige Volksgemeinschaften

To: [deutsches-kolleg@yahooroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooroups.de)

Sent: Friday, August 22, 2003 5:32 PM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz:] Überständige Volksgemeinschaften

Lieber Herr SK.

ich kann Ihren treffenden Formulierungen nur zustimmen.

Man kann aber nicht alles auf einmal sagen.

Und so bleibt uns nichts übrig, als nach und nach dasjenige, was wir zwar mitdenken, aber noch nicht bewußt aussprechen können, im Nachdenken des schon Gesagten diesem hinzuzufügen.

Um auf den zentralen Punkt meiner Anmerkung zu kommen, den Sie erfassen und weiterführen, müßte ich Sie versichern:

Ja, "wenn wir uns als Deutsches Volk bewußt und als Deutsches Volk weiter tätig sind, sind wir der Gedanke des Weltgeistes, der da heißt Deutsches Volk."

Und ich müßte weiterführen:

Dazu müssen wir diesen Gedanken aber DENKEN. Dieser Gedanke hat, da er Gedanke ist, kein Sein, keine Bedeutung, kein Wesen, wenn er nicht bis in seine geringsten Glieder als ein Ganzes von unserem Denken und Fühlen und Wollen durchdrungen und erfaßt wird.

Und das ist es eben, was das Deutsche am deutschen Volk ausmacht: Daß es sich in seinen Repräsentanten selber denken, fühlen und wollen lernen muß. Dann sind die, die dies verstehen und vermögen, - der ewige Gedanke der Gottheit, die sich in ihnen selbst anzuschauen vermag.

Es wäre nach der Feier dieses Augenblickes der Erkenntnis aber eben doch die Frage, wie dieses Denken des Gedanken von uns vollzogen werden kann.

Müßte dazu dieser Gedanke nicht irgendwo vorliegen?

Müßte er nicht für uns als ein sozusagen höheres Objekt für unsere Bemühung vorbereitet und in gültiger Form gefaßt sein?

anders gefragt: Müßte nicht dem Deutschen Volke sein Wesen und Auftrag, sein göttlicher Ursprungsgedanke in unvergänglicher gültiger Form gegeben, offenbart und überantwortet worden sein, auf daß er gedacht werden könne?

Müßte man nicht zu den Juden in Jerusalem und Rom und Washington sagen können:

«Ihr sagt, wir Deutschen seien unfähig zum Sieg, und ebenso unfähig zur Schuld, weil uns unser Wesen nicht in der Schrift offenbart wurde wie es euch, wie ihr behauptet, geschah. Ihr sagt: Wir Deutschen entziehen uns der Leitung, der Lenkung durch euch, denen durch die Schrift Auftrag und Wesen gültig offenbart wurde. Wir Deutschen fallen, so behauptet ihr, deshalb aus der Zivilisation heraus - wir sind das absolut Böse, das sich bloß auf die Verneinung Gottes und des Gottes Volk, für das ihr euch haltet, - also auf den radikalen Atheismus des reinen Idealismus - stützt in der hochmütigen Meinung, ihm sei darin die Wahrheit selbst innewohnend. Es sei aber die Wahrheit nicht in uns, noch das Gesetz, sondern nichts sei uns gegeben außer einer berserkerischen Willkür und einem unmäßigen Hochmut. Ihr sagt: "Wenn unsere Kinder uns einst fragen werden, was ist eigentlich aus diesen Deutschen geworden? so werden wir ihnen sagen: ja, in der Mitte Europas

lebte einst ein hochmütiges, wildes und unbelehrbar böses Volk, das sich selbst als Ausdruck des göttlichen Wesens in der Welt ansehen und darstellen wollte. Ihr Hochmut war so unmäßig, daß sie einen ihrer Dichter sogar Goethe nannten, weil sie damit ausdrücken wollten, daß er selbst der Gott sei, der, vom Himmel herabgestiegen, ihnen den Irrweg zu ihrer wahnhaften Überhebung gewiesen habe. Wir mußten sie ausrotten. Es blieb uns nichts anders übrig, nachdem dieses Volk in seiner blasphemischen Verblendung nicht die nötige Bescheidenheit gegenüber der Weltenleitung lernen wollte." Nun könnten wir Deutsche ihnen jetzt sagen: Ihr irrt. Uns ist die wahre Schrift in wahrer Art geoffenbart, nicht so wie euch, durch die Propheten und Seher in der Umnachtung des Traumes, nein, uns ist die Schrift geoffenbart, die der Weltgeist selbst in unserer deutschen Sprache geschrieben und uns zum eifrigen Studium im wachen Bewußtsein überlassen hat. Die Geister und Götter sprechen seitdem DEUTSCH. Und wir werden diese heilige deutsche Sprache mit ihrer Hilfe neu erlernen - und dann die Schrift verstehen und so im Verstehen vollziehen, was die uns geoffenbarten Gedanken des Weltgeistes sind. Eure Offenbarung ist nur die Andeutung, der Vorlauf, die Ouvertüre; die uns gegebene Offenbarung ist das Original, die Aus- und Aufführung. Ihr habt bloß Gesetze und deren Auslegung empfangen, wir empfangen reine Gedanken in Freiheit durch Freiheit."

Was würden sie dann sagen, was tun? Nun, sie würden sagen: Na schön. Wir sagten es ja schon. Dann könnt ihr ja nur hoffen, daß ihr euren schönen Gedanken noch zu Ende denken könnt ...

Da liegt noch manches...

Und damit wären wir bei dem Thema Ihres nächsten Briefes an Horst Mahler.

Ich gehe dort kurz darauf ein.

Herzliche Grüße!

Für Arm und Reich

Ihr

Rüdiger Blankertz

---

028 From: [R. Blankertz](#) Zwiesprache mit einer schönen Seele

To: [deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Sent: Friday, August 22, 2003 6:11 PM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Zwiesprache mit einer schönen Seele

Jetzt darf ich Herrn K. vielleicht einmal in seinem berechtigten Anliegen zustimmen, wenn er mir nicht versagt, wenigstens anzudeuten, warum.

HM: "Wenn ein Mensch sich über etwas nicht auf die Natur und den Begriff der Sache oder wenigstens auf Gründe, die Verstandesallgemeinheit, sondern auf sein Gefühl beruft, so ist nichts anderes zu tun, *als ihn stehenzulassen, ...*"

RB: Warum muß man ihn stehen lassen? Das Gefühl tritt wie die Wahrnehmung vor dem Denken auf und ist zunächst der Garant für die Wirklichkeit des Wahrgenommenen. Ein Gefühl hat alle Entwicklungspotenzen in sich. Und als Pädagoge muß ich aus meinen Gedanken das lebendige Gefühl Vorbilden, das der Zögling als Wahrnehmung seiner selbst entwickeln soll, um dann aus sich selbst zum Denken des Gedankens dessen, was er zuvor sicher gefühlt hat, zu kommen.

RB

-----

"Das Denken äußert sich ... zunächst an der Wahrnehmung des Selbst; ist aber nicht bloß subjektiv; denn das Selbst bezeichnet sich [137] erst mit Hilfe des Denkens als Subjekt. Diese gedankliche Beziehung auf sich selbst ist eine Lebensbestimmung unserer Persönlichkeit. Durch sie führen wir ein rein ideelles Dasein. Wir fühlen uns durch sie als denkende Wesen. Diese Lebensbestimmung bliebe eine rein begriffliche (logische), wenn keine anderen Bestimmungen unseres Selbst hinzuträten. Wir wären dann Wesen, deren Leben sich in der Herstellung rein ideeller Beziehungen zwischen den Wahrnehmungen untereinander und den letztem und uns selbst erschöpfte. Nennt man die Herstellung eines solchen gedanklichen Verhältnisses ein Erkennen, und den durch dieselbe gewonnenen Zustand unseres Selbst Wissen, so müßten wir uns beim Eintreffen der obigen Voraussetzung als bloß erkennende oder wissende Wesen ansehen.

Die Voraussetzung trifft aber nicht zu. Wir beziehen die Wahrnehmungen nicht bloß ideell auf uns, durch den Begriff, sondern auch noch durch das Gefühl, wie wir gesehen haben. Wir sind also nicht Wesen mit bloß begrifflichem Lebensinhalt. Der naive Realist sieht sogar in dem Gefühlsleben ein wirklicheres Leben der Persönlichkeit als in dem rein ideellen Element des Wissens. Und er hat von seinem Standpunkte aus ganz recht, wenn er in dieser Weise sich die Sache zurechtlegt. Das Gefühl ist auf subjektiver Seite zunächst genau dasselbe, was die Wahrnehmung auf objektiver Seite ist. Nach dem Grundsatz des naiven Realismus: Alles ist wirklich, was wahrgenommen werden kann, ist daher das Gefühl die Bürgschaft der Realität der eigenen Persönlichkeit. Der hier gemeinte Monismus muß aber dem Gefühle die gleiche Ergänzung angedeihen lassen, die er für die Wahrnehmung notwendig erachtet, wenn sie als vollkommene

Wirklichkeit sich darstellen soll. Für diesen Monis- [138] mus ist das Gefühl ein unvollständiges Wirkliches, das in der ersten Form, in der es uns gegeben ist, seinen zweiten Faktor, den Begriff oder die Idee, noch nicht mitenthält. Deshalb tritt im Leben auch überall das Fühlen gleichwie das Wahrnehmen vor dem Erkennen auf. Wir fühlen uns zuerst als Daseiende; und im Laufe der allmählichen Entwicklung ringen wir uns erst zu dem Punkte durch, wo uns in dem dumpf gefühlten eigenen Dasein der Begriff unseres Selbst aufgeht. Was für uns erst später hervortritt, ist aber ursprünglich mit dem Gefühle unzertrennlich verbunden. Der naive Mensch gerät durch diesen Umstand auf den Glauben: in dem Fühlen stelle sich ihm das Dasein unmittelbar, in dem Wissen nur mittelbar dar. Die Ausbildung des Gefühlslebens wird ihm daher vor allen andern Dingen wichtig erscheinen. Er wird den Zusammenhang der Welt erst erfaßt zu haben glauben, wenn er ihn in sein Fühlen aufgenommen hat. Er sucht nicht das Wissen, sondern das Fühlen zum Mittel der Erkenntnis zu machen. Da das Gefühl etwas ganz Individuelles ist, etwas der Wahrnehmung gleichkommendes, so macht der Gefühlsphilosoph ein Prinzip, das nur innerhalb seiner Persönlichkeit eine Bedeutung hat, zum Weltprinzip. Er sucht die ganze Welt mit seinem eigenen Selbst zu durchdringen. Was der hier gemeinte Monismus im Begriffe zu erfassen strebt, das sucht der Gefühlsphilosoph mit dem Gefühle zu erreichen, und sieht dieses sein Zusammensein mit den Objekten als das unmittelbarere an.

Die hiermit gekennzeichnete Richtung, die Philosophie des Gefühls, wird oft als Mystik bezeichnet. Der Irrtum einer bloß auf das Gefühl gebauten mystischen Anschauungsweise besteht darinnen, daß sie erleben will, was sie [139] wissen soll, daß sie ein Individuelles, das Gefühl, zu einem Universellen erziehen will. Das Fühlen ist ein rein individueller Akt, die Beziehung der Außenwelt auf unser Subjekt, insofern diese Beziehung ihren Ausdruck findet in einem bloß subjektiven Erleben.

Es gibt noch eine andere Äußerung der menschlichen Persönlichkeit. Das Ich lebt durch sein Denken das allgemeine Weltleben mit; es bezieht durch dasselbe rein ideell (begrifflich) die Wahrnehmungen auf sich, sich auf die Wahrnehmungen. Im Gefühl erlebt es einen Bezug der Objekte auf sein Subjekt; im Willen ist das Umgekehrte der Fall. Im Wollen haben wir ebenfalls eine Wahrnehmung vor uns, nämlich die des individuellen Bezugs unseres Selbstes auf das Objektive. Was am Wollen nicht rein ideeller Faktor ist, das ist ebenso bloß Gegenstand des Wahrnehmens wie das bei irgendeinem Dinge der Außenwelt der Fall ist. ...»

Rudolf Steiner, *Die Philosophie der Freiheit*.

---

029 From: [Horst Mahler](#) Zwiesprache mit einer schönen Seele

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Friday, August 22, 2003 10:56 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Zwiesprache mit einer schönen Seele

Lieber Herr K., lieber Herr Blankertz,

hier geht etwas völlig durcheinander. (Mail vom Freitag, 22. August 2003 19:12] Nie bin ich auf den Gedanken gekommen, den vom reinen Denken unterschiedenen Seinsweisen des Bewußtseins in Gegenwart und Zukunft die Berechtigung, Bedeutung und Würde abzusprechen. Ich kämpfe nicht gegen das Gefühl, die sinnliche Wahrnehmung, die Vorstellung, die Religion. Ich arbeite für die höhere Gestalt des Geistes, die erst im Wissen des Geistes von sich selbst, in der Philosophie (im Wissen des Denkens von sich selbst), zu sich kommt. Dieses Wissen führt auf eine neue Ebene des Gefühls, der Wahrnehmung, der Vorstellung und der Religion, die sich in vollkommenerer Sinnlichkeit, Ästhetik und Religiosität zeigen wird. Dabei sind jene Disziplinen nur die im subjektiven Geist unterschiedenen aber nicht trennbaren Momente des bewußten Seins, das in sich Einheit ist.

Beispiel aus Hegels Fundus: Als der subjektive Geist noch nicht wußte, daß er keine Sache sein kann, fühlte er nicht das Unrecht, welches in der Sklaverei liegt. Das änderte sich erst mit dem Christentum. Seitdem ist Sklaverei gewußtes Unrecht, als solches vielfältig im Gefühl der Empörung, in der Wahrnehmung des entwürdigten Menschen, in den künstlerischen Darstellungen des Protestes und Widerstandes, in der christlichen Kirche als eine neue Welt auseinandergegangen.

Der Angelpunkt: Wir werden den jetzt gänzlich zerfallenden Not- und Verstandesstaat der bürgerlichen Gesellschaft nicht überwinden, wenn wir den sittlichen Staat nicht denken können. Wir mögen diesen uns vorstellen, in künstlerischen Werken der Ahnung übergeben, und als neuen Gott anbeten. Durch keine dieser Wesensäußerungen wird er Idee (im Hegelschen Sinne von Übereinstimmung des Begriffs mit der Wirklichkeit), also auch nicht wirklich. Das wäre unser Scheitern - nicht das Scheitern des Weltgeistes.

Bei dem, was jetzt zu vollbringen ist, kann Gefühl, Wahrnehmung, Vorstellung, Religion nicht gegen das reine Denken als Möglichkeit, den sittlichen Staat zu denken, in Stellung gebracht werden, insbesondere nicht an dessen Stelle gesetzt werden. Der sittliche Staat (selbstbewußte Volksgemeinschaft) ist nur da als Wille. Nur was ich weiß, kann ich wollen. Weiß ich nur den Not- und Verstandesstaat, bleibt der Notausgang aus ihm verschlossen. Wir würden mit ihm untergehen.

Ich schmähe nicht diejenigen, die den Schritt zum Denken des sittlichen Staates nicht gehen mögen. Den subjektiven Geist von übersteigenden Ansprüchen des Allgemeinen frei zu halten, ist für mich der Kerngedanke der persönlichen Freiheit im politischen Raum. Schrill klingt den Unwilligen die Posaune, die die Willigen aus dem

zeitgeistlichen Schlaf reißen soll. Das ist halt so und läßt sich nicht vermeiden. Diese Untat mag mir verziehen werden.

Reichstreue Grüße in die Runde

Horst Mahler

---

030 From: **Horst Mahler** Überständige Volksgemeinschaften

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Friday, August 22, 2003 11:21 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz:] Überständige Volksgemeinschaften

Die Differenz zu meinem Standpunkt: offenbaren ist transitiv, diese Tätigkeit hat ein Objekt, welches mit dem Subjekt nicht identisch ist. Der sich offenbarende Gott wäre der im Anfang schon vollkommene Gott. Warum sollte er, der schon vollkommen ist, sich noch offenbaren? (Diese Religion ist gotteslästerlich, denn ihn ihr ist das Grauen in Gott nicht gerechtfertigt.)

Der Geist ist Manifestieren, Erscheinen. erscheinen ist intransitiv, hat kein Objekt. Das Subjekt erscheint. Erst in der Erscheinung wird es für sich vollkommen. Das Grauen in der Welt, das Böse, ist das Abstoßende. Der Geist stößt sich an ihm ab zu sich selbst und überwindet so das Böse.

HM

---

031 From: SK Die Geister und Götter sprechen seitdem DEUTSCH

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Saturday, August 23, 2003 7:33 AM

Subject: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz:] Die Geister und Götter sprechen seitdem DEUTSCH

Lieber Herr Blankertz,

Sie kennen gewiß auch noch das Kinderspiel, das darin bestand, etwas zu verstecken, um es dann suchen zu lassen, wobei das jeweils suchende Kind durch Zurufe wie "kalt" bzw. "heiß" geleitet wurde. Jetzt würde man uns beiden wohl zurufen: "Ganz heiß!", denn wir sind, wie mir scheint direkt am Kern der Deutschen Frage angelangt. Was müssen wir denken, wenn wir das Deutsche Volk denken und es somit noch sein wollen?

Sie fragen mit Recht: "Müßte dazu dieser Gedanke nicht irgendwo vorliegen?". Sie fragen mit Recht: "Müßte nicht dem Deutschen Volke sein Wesen und Auftrag, sein göttlicher Ursprungsgedanke in unvergänglicher gültiger Form gegeben, offenbart und überantwortet worden sein, auf daß er gedacht werden könne?"

Was Sie - in scheinbarer Ermanglung einer Offenbarungsschrift - den Juden in Jerusalem und Rom und Washington dann vorhalten möchten, ist sehr schön formuliert und wert, in Langzeilen gegossen zu werden. Doch frage ich Sie: fehlt uns denn wirklich die Offenbarung?

Lassen Sie mich zur Beantwortung ausgerechnet einen großen Juden bemühen, Martin Buber, der in einem seiner wichtigsten Bücher, dem "Moses", nach kurzem Vorwort das erste Kapitel dem Thema "Sage und Geschichte" widmet. Er schreibt da (2. Aufl. Heidelberg 1952, S.16) unter Verweis auf Hermann Usener (Der Stoff des griechischen Epos, 1897) und Ernst Herzfeld (Mythos und Geschichte, 1933), daß Sage und Geschichtsschreibung vom selben Punkt ausgehen, vom Ereignis, und daß gerade in der Sage geschichtliche Erinnerung bewahrt sei: nicht an das, was die Folgen als geschichtliches Ereignis erwiesen, sondern an das, was das Gemüt der Erlebenden rührte. - Und Buber präzisiert: "Der Mensch früher Zeiten nimmt die ungeplanten, unvorhergesehenen Ereignisse, die die geschichtliche Lage seiner Gemeinschaft mit einem Schlag umwandeln, in einer fundamentalen Erregung aller Elemente seines Wesens auf, die der große Germanist Jacob Grimm (Gedanken über Mythos, Epos und Geschichte. Deutsches Museum 1813, III, S. 53) mit Recht als 'objektive Begeisterung' bezeichnet hat. Es ist ein Urstaunen, das alle bildnerischen Kräfte der Seele ins Werk setzt. Was sich hier vollzieht, ist somit nicht eine Umdichtung des Wahrgenommenen durch eine freischaltende Phantasie, sondern die Erfahrung selber ist eine bildnerische. 'Zeiten sinnlicherer Religiosität', sagt Usener, 'sehen vor den siegreichen Scharen übermenschlich große lichte Gestalten Tod und Flucht in die Reihen der Gegner tragen.' Der Hauptton ist hier auf das Wort 'sehen' zu legen. Das Geschichtswunder ist keine Interpretation; es wird gesehen. Und auch die nun folgende Zusammenformung der blitzartigen Gesichte zum zusammenhängenden Bericht der Sage ist frei von Willkür: es ist ein organisches, organisch-bildnerisches Gedächtnis, was hier waltet."

Buber schickt, wie gesagt, diese Ausführungen einer Schrift über Moses voran, also einer Zentralgestalt der Schrift, des Alten Testamentes, wie die Christen sagen. Buber räumt damit das ein, was die historisch-kritische Bibelwissenschaft auch meint festgestellt zu haben, daß nämlich die Schrift ein Sagenschatz sei.

Wenn dem so ist - und letztlich sehen das alle großen protestantischen wie katholischen Theologen so - , so frage ich Sie, lieber Herr Blankertz: Müssen wir uns da vor den Juden verstecken? Müssen wir da in Ermanglung großer Sagen unserer Zuflucht im Berserkertum nehmen? Ganz gewiß nicht. Sie haben zwar ein Loblied auf die

Deutsche Sprache gesungen, doch wo bleibt Ihr Lobpreis auf die schönen Deutschen Sagen? Haben wir nicht im Nibelungenlied, einer Gelegenheitsdichtung Walther von der Vogelweide (These von mir), haben wir nicht im Hildebrandslied, haben wir nicht in den vielen Deutschen Märchen genug Identität Stiftendes?

Und da sind wir bei Horst Mahler und seiner Kritik an allem Mummenschanz, die alle Volkstümmer ernst nehmen sollten. Wir alle kennen das: jede Gemeinde, die ein irgendwie als Burgruine identifizierbares Gemäuer in ihrem Weichbild weiß, veranstaltet heutzutage "Ritterspiele". Das ist natürlich alles nur Touristenbelustigung und dazu da, das kommunale Säckel zu füllen. Man spürt in allem die Hohlheit, die Seelenlosigkeit. Fünf Minuten Umkleidekabine - und das ganze könnte auch als "Cowboys gegen Indianer" fröhliche Urständ feiern. Kurz, all diese Folklore hat nur mehr Disney-Land-Charakter, da die Seele unseres Volkes zerstört wurde.

Zerstört heißt aber nicht vernichtet. Reste sind durchaus noch vorhanden. Sehen wir einmal von der großen Beliebtheit von Volksmusiksendungen im Fernsehen ab, so erinnere ich mich auch recht gut an die berühmte "Staufer-Ausstellung" 1977 in Stuttgart. Sie war die erste große Schau in der Bundesrepublik, die sich mit deutscher Geschichte beschäftigte. Die Organisatoren waren damals von reinem Fachbesucher-Interesse ausgegangen und vom Ansturm der breiten Masse überwältigt. Seither haben sich museale Ausstellungsmacher daran gewöhnt, daß Mittelalter-Themen Publikumsmagneten darstellen. Es kursiert gar das Wort vom Mittelalter-Syndrom der Deutschen. Der Gedanke an das Mittelalter ist, so scheint es, immer wieder Balsam für die geschundene Deutsche Volksseele.

Diese Deutsche Volksseele muß behutsam restauriert werden, in unsere Jugend eingepflanzt werden - aber auch in den Älteren wieder aufgepäppelt werden, damit aus den Vereinzelteten wieder eine bewußte Gemeinschaft wird. Und wenn Sie fragen: "Müßte dazu dieser Gedanke nicht irgendwo vorliegen?", so meine ich, wir sollten uns zunächst unserer Mythen, unserer Sagen erneut versichern. Sie weisen uns den Weg.

Für Volk und Reich!

SK

---

032 From: SK

To: [deutsches-kolleg@yahogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahogroups.de)

Sent: Saturday, August 23, 2003 1:28 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Anmerkung zur Offenbarung

Lieber Herr Mahler,

zu Beginn der Formel-I-Saison gibt gewöhnlich jeder Rennstall einen hübschen Empfang, in dessen Mittelpunkt ein Ding steht, das durch ein Tuch verdeckt ist. Wir sehen seine Dimensionen, die Gestalt im Detail bleibt rätselhaft. Das Ding offenbart sich aber an den strahlenden Gesichtern rundherum, an den attraktiven Hostessen, an der Anwesenheit des künftigen Piloten, an den knallenden Sektkorken als das, was es ist, als Hoffnungsträger der anstehenden Wettbewerbe.

In diesem Fall haben Sie vollkommen recht, wenn Sie sagen, es offenbare sich etwas Vollendetes. Das Auto ist - für´s Erste zumindest - fix und fertig, komplett montiert und auf Hochglanz poliert (daß im Verlauf der nächsten Rennen hie und da nachgebessert werden muß, lassen wir mal beiseite). Höhepunkt der Veranstaltung ist denn auch jedesmal das Lüften des Geheimnisses: das Tuch wird entfernt, alle Offenbarung wird hinfällig, die Erkenntnis ist da.

Offenbaren kann sich aber nicht nur Vollkommenes, sondern auch Werdendes. Nehmen wir das Kind im Mutterleib - von der Einnistung der befruchteten Eizelle im Uterus bis zur Geburt. Da ist zunächst das Ausbleiben der Regel, dann vielleicht das bekannte Übelsein (emesis gravidarum), der Heißhunger auf saure Gurken, die einsetzende Rundung und vieles mehr, das die werdende Mutter empfinden mag und worüber zu sprechen ich absolut inkompetent bin. In allen Phasen seiner Entwicklung offenbart sich das Kind in dieser oder jener Weise, nicht fertig, sondern zu jedem Zeitpunkt so, wie es gerade ist. Am Ende steht freilich die Geburt und ein noch ungleich größeres Geheimnis als im Fall des Boliden wird gelüftet ...

Wie mit dem werdenden Kind verhält sich´s auch mit der Gottheit, übrigens auch mit dem jüdischen Gott des Alten Bundes. Das berühmte "Ehjah ascher ehjah", das nicht korrekt als "Ich bin, der ich bin" wiedergegeben wird, muß in Wahrheit "Ich werde sein, der ich sein werde" oder noch exakter "Ich bin stets der, der ich zu dem jeweiligen Zeitpunkt sein werde". Zum Verständnis müssen wir uns vergegenwärtigen, daß das Hebräische eine alte und sehr einfache Sprache ist. Sie kennt nicht unsere Zeiten, sondern lediglich zwei Zustände: Perfekt und Imperfekt. Das Perfekt dient zur Beschreibung abgeschlossener, das Imperfekt zur Beschreibung nicht abgeschlossener Handlungen bzw Vorgänge. Und "Ehjah ascher ehjah" steht im Imperfekt !!!

Für Volk und Reich!

SK

---

032 From: SK Denken des sittlichen Staates

To: [deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Sent: Saturday, August 23, 2003 1:28 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Denken des sittlichen Staates

Lieber Herr Mahler,

niemand, weder Herr Blankertz noch ich, wollte Ihnen die Ächtung des Gefühls unterstellen. Und ebenso darf ich wohl für fast alle in dieser Runde sprechen, wenn ich sage: Selbstverständlich möchten wir "den Schritt zum Denken des sittlichen Staates" mitgehen. Ich will sogar - nun allerdings nur in eigener Sache - betonen, daß mir ein Staat ohne sittlichen Anspruch gar kein Staat ist. Wenn wir aber dereinst den sittlichen Staat haben, offenbart sich die Sittlichkeit wieder in den Sitten, die wir pflegen. Dann hat der Mummenschanz ein Ende, und die Deutsche Volksseele leuchtet auf im Brauchtum unseres Volkes.

Für Volk und Reich!

SK

---

033 From: [R. Blankertz](#) Die Geister und Götter sprechen seitdem DEUTSCH

To: [deutsches-kolleg@yahooroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooroups.de)

Sent: Saturday, August 23, 2003 1:52 PM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz:] Die Geister und Götter sprechen seitdem DEUTSCH

Lieber Herr SK,

Sie klopfen an eine offene Tür und bringen auch noch einen Strauß schönster Blumen mit.

Darf ich Ihnen danken?

Da danken von denken kommt - erlauben Sie mir bitte eine Verdeutlichung.

Mit Verlaub, sie irren sich in der Einschätzung meiner Position und Auffassung in dem, was ich geschrieben habe:

Selbstverständlich habe ich die völlige Gewißheit - und ich dachte, das ginge aus meinen Anmerkungen hervor - daß den Deutschen ihre wahre Schrift, das Gesetz der Freiheit, der Ur-Gedanke ihrer selbst auf Gedeih und Verderb vom Weltgeist in der Tat überantwortet worden ist.

Daß die Deutschen diese ihre ureigene Schrift bisher nicht erkannt und angenommen haben, bereitet Ihnen und der Welt ein Schicksal, das nur schwer zu tragen ist. Ihnen ist der Urgedanke des Weltgeistes anvertraut worden. Und zwar nicht zum Nachmittagsplausch darüber, sondern aus Not und zur Tat. Nun ist der Weltgeist vollkommen darauf

angewiesen, daß dieser sein deutscher Gedanke von den Deutschen auch gedacht werde.

Darin besteht doch der Deutschen Würde, daß sie zu Freunden Gottes berufen sind, daß sie die Erlösung des Gottesgeistes, der sich ihnen hingeopfert hat, aus dem toten Buchstaben zur lebensvollen Denken, Fühlen und Handeln zu erwirken haben. Denn anders geht die Entwicklung, die Evolution der Menschheit nicht weiter - jedenfalls nicht im Sinne der Urgedanken des Schöpfergeistes.

Von nichts anderem als diesem spricht der deutsche Idealismus der Fichte, Hegel, Schelling, von nichts anderem spricht der frühe, noch mystische Goetheanismus eines Novalis, eines Hermann Immanuel Fichte, von nichts anderem sprachen noch prophetisch der Meister Eckhard, Tauler, der Gottesfreund vom Oberland, Nikolaus von Kues, Giordano Bruno, Johann Scheffler, der Engel in Schlesien, Suso und andere mehr. Das zeugt eine gewaltige, vielleicht furchterregende Dimension der deutschen Verantwortung, der Möglichkeit, in ungeheure Schuld zu kommen.

Zugleich beleuchtet die Idee der deutschen Sendung aber auch die Hintergründe und die Art der Gegenkräfte, die diese Sendung mit allen Mitteln an ihrer Verwirklichung verhindern wollen - und müssen, denn würde sie bloß e r k a n n t, so wäre die Macht dieser Mächte dahin. Erst vor diesem Hintergrund kann man anfangen zu ermessen, was auf dem Spiele steht. Und man wird sich dann vielleicht auch die Fragen vorlegen müssen, die ich anfänglich zu fassen versuchte, und auf die Sie sich hier beziehen.

Sie sprechen dann davon, daß in den Sagen und Märchen, den großen Liedern und Epen der Germanen, die dem deutschen Volk zu einem bestimmten Ziel und Ende übergeben worden sind, "Identität stiftendes" wirke.

Ja, natürlich, wenn sie denn in der rechten Weise verwendet werden.

Ich darf Ihnen versichern, daß die wichtigste Aufgabe eines Waldorflehrers - ich war mal einer - darin besteht, die Wege zu suchen und zu finden, wie die in dem einzelnen Kinde auftretende und wirkende Individualität gemäß seiner völkischen "Wahlheimat" die innere Beziehung zu seinem Volksgeist zuerst nicht verliert, und dann bewußt herstellen kann. Dazu dient das Märchen, der Mythos, die Sage, die hohe Kunst usw. ebenso, wie diese Bemühung wiederum dem geistigen Leben, also den Quellen des Märchen, den Quellen des Mythos usw. dient.

Volksseele und Volksgeist werden so in eine innige und intime Beziehung gebracht. Und diejenigen geheimnisvollen Walter und Wäherer, die als "Volksmund" über die Jahrhunderte, über mehr als ein Jahrtausend hin im Volksgemüt, in der Volksseele durch diese Mittel des Märchens, des Mythos usw. festgehalten und gepflegt haben, was die Volksseele zu ihrer kommenden großen Stunde brauchen wird, sie hatten völlig klar im Bewußtsein, was wir uns heute selbst bewußt machen müssen:

Die Märchen, die Mythen, vor allem die nordisch-germanische Mythologie, sie sind insgesamt und im einzelnen nur die Prophezie unserer Jetztzeit, sie waren das "Manna" der Wüste, die geistige Nahrung, die den Seelen des deutschen Volkes gereicht wurde, damit diese Seelen sich vorbereiten konnten, sich stärken konnten für jenen Augenblick, in dem dasjenige, was in der Mythen erzählt und seelisch empfindend durchlebt werden sollte, in der Wirklichkeit des Lebens auftritt, sich vollziehen will.

Denn es geht nicht um eine Operation am deutschen Volk; es geht um eine Operation mit dem Deutschen Volk als bewußtem Teilnehmer an den großen Ereignissen, die in der Edda im Bilde vor die Seelen hingestellt worden sind. Und deshalb muß sich heute erweisen, was in den vergangenen Jahrhunderten gearbeitet worden ist, was angelegt und vorbereitet wurde, damit die Seelen in der fruchtbarsten Bedrängnis erwachen können zu der Tat, zu der sie aufgerufen werden von dem Weltgeist, - meinetwegen von Wotan, von Odin - im Endkampf um die Sicherung einer Möglichkeit einer menschlichen Entwicklung in Freiheit und durch Freiheit.

Den letzten jener geheimen Wahrer und Walter zwischen Volksseele und Volksgeist kann man in Richard Wagner erkennen, der den grandiosen Versuch gemacht hat, in der Konzeption des "Gesamtkunstwerks" die deutsche Seele mit den Mitteln der Kunst aufzuwecken in einer Situation, in der es wach zu sein hat für das, was sich um es herum zusammenbraut, was Unheil wird, wenn die Deutschen es verschlafen - und schlafend gemordet werden - , was Heil sein kann, wenn sie es wachend durchleben, wie der germanische Held den SIEG in der Wal auf der Wal-statt in der geistigen Begegnung mit der Wal-Küre erlebte ....

Die größten Geister aber sandte der Deutsche Volksgeist in das Deutsche Volk, um sie die Sprache des Denkens zu lehren, jene deutsche Sprache, die allein die Einheit von Ich und Welt, die Identität des Subjekts und des Objekts in jeder Einzelheit auszudrücken zu Bewußtsein zu bringen vermag.

Denn durch diese Sprache sollte für alle künftigen Zeiten die göttliche Wissenschaft (Theosophie) in die selbstbewußte, von jedem Menschen durch seine rein menschlichen Fähigkeiten - durch das Denken also - neu aus sich selbst ursprünglich, also nicht durch das Dogma der Offenbarung, nicht durch das Dogma der Erfahrung, sondern in geistiger Freiheit hervorgebracht werden können (Anthroposophie).

Die wahre deutsche Sprache ist damit zu der Sprache der wahrhaft Wissenden geworden, in der sie mit den Göttern, den Geistern unmittelbar verkehren können. (Damit ist gesagt, daß die Sprache, die gegenwärtig an den deutschen Schulen und Hochschulen, in den Medien und teils auch im Volk gesprochen wird, nur noch sehr entfernte Ähnlichkeiten mit der deutschen Sprache aufweist ...)

Lieber Herr K., Sie haben also vollständig recht - und doch nicht recht genug. Denn nur durch die wissende Handhabung des Mythos, durch die wissende Pflege des Seelischen kann in den heranwachsenden

Menschen die Fähigkeit erhalten und gerettet werden, zu deren Vernichtung sich alle um ihr Überleben kämpfenden Mächte dieses sterbenden Kosmos verschworen haben.

Dieses göttliche Wissen haben die deutschen Idealisten in sich selbst auszubilden versucht. Man hat sie deshalb als Atheisten bezeichnet. Das ist richtig, sie haben denkend erkannt, dessen sich Meister Eckehard und die deutsche Mystik schon lange bewußt war: daß der Gott und der Mensch im Denken eines sind.

Sie haben - teilweise - erkannt, daß das menschliche Objekt dieses göttlichen Wissens ihnen in der ungeheuerlich-unbegreiflichen und doch so menschlich-nahen Gestalt Goethes als Maß und Ziel alles menschheitlichen Strebens in unserer Epoche von den hohen guten Mächten gegeben wurde.

Aber sie haben es nicht vermocht, dieses Wissen soweit in der menschlichen Erfahrung zu begründen, um es aus der menschlich-unmittelbaren Erfahrung frisch und jung hervorgehen zu lassen, auf daß es für das Volk zur Lampe in der Finsternis des britischen Materialismus und seiner materiellen Weltherrschaft werden konnte. Sie haben sich mit dem Volk nicht wirklich in dem eigentlich wahren Sinne gemein machen können. So hat der deutsche Idealismus seine Aufgabe bei der sozialen Neugestaltung des deutschen Volksraumes nicht erfüllen können. (Theodor Körner können wir heute einfach nicht bloß feiern. Das steht nicht an. Das wäre am falschen Ende angefangen. Man müßte erst begreifen, welche Rolle er heute im Kampf um das Denken spielt.)

Nun stehen wir heute vor Deutschland als einem mit Werbetafeln bedeckten Trümmerhaufen. Mit uns und um uns vollzieht sich das, was uns in der Edda prophezeit wurde: Ragnarök: Rauch wallt um den Stuhl des Hohen, Baldur stirbt, die Hel gibt ihn nicht frei, der Wolf frißt die Sonne, Wotan kann ihm nicht widerstehen, die Midgardschlange (die "Einkreisung Mitteleuropas") zerstört Midgard und Surtur bereitet sich vor, das nukleare Feuer zu entzünden, in dem diese Welt vergehen soll.

Was nun?

Die nordisch-germanische Mythologie stellte von Anfang an eine ungeheure Herausforderung dar, die erst heute ergriffen werden kann und die für heute konzipiert ist. Sie ist eine völlig einmalige Erscheinung, weil ihr Inhalt - ihr eigener Untergang ist. Die Herausforderung richtet sich an die Erkenntniskraft und damit an das Denken. Sie besteht in nichts anderem als in dem Denken des Denkens, sie ist das Denken des Denkens als Mythos, als eine auf der Wirklichkeit des Geistes beruhenden wahren Empfindung. Die germanischen Wissenden bereiteten *auch* mit Hilfe des Mythos das Ereignis vor, in dem das deutsche Volk das Denken des Denkens als ein reales Erlebnis, als die Erfahrungsgrundlage aller künftigen Wissenschaft, aller künftigen Kunst, aller künftigen Religion jedermann

gleich welcher Nationalität zugänglich werden kann, der sich den Zugang in Freiheit erschließen will und dazu Deutsch lernen will. Im kleinen haben sie das in den Märchen, in manchen Sagen, die aber beide oft arg verstümmelt auf uns gekommen sind, und erst durch die Wissenschaft vom Geist (Theosophie) als Wissenschaft vom Denken (Anthroposophie) wieder restauriert werden können. Durch diese Wissenschaft (man kann sie auch die Wissenschaft vom heiligen Gral nennen, das nur für die Bilddenker) wird Philosophie, Kunst und Religion erst wieder lebendig werden können.

Es ist schon so: Ohne das Wissen, das sich selbst aus dem Denken des Denkens in aller Inhaltlichkeit als Wissenschaft von der Natur und als Wissenschaft vom Menschen selbst ursprünglich neu gebiert, wird uns der Mythos nicht sein können, was er uns sein soll. Wir werden ohne diese nicht den Weg finden, den Lehrern und Erziehern den Weg zu zeigen, den sie gehen müssen, um die lebendige Kraft des Mythos den Seelen der Kinder und Jugendlichen als die wahre geistige Nahrung zu zeigen, die sie zur tatkräftigen Teilnahme an den großen Entscheidungen unserer Zeit fähig machen. Und ohne dieses Wissen wird der große Kraftquell der deutschen Geschichte in der Zukunft nicht seine Lebensäfte einfließen lassen können in die deutsche Volksseele, ja in das Volksseelentum der anderen "Gedanken des Weltgeistes" ...

Wenn Sie, lieber Herr K. , sich entschließen könnten, die geistige Lage der Gegenwart ohne Illusionen sehen zu wollen, so würden Sie dahin kommen, Ihre so berechtigten Forderungen noch viel radikaler, noch viel entschlossener, und zuletzt auch noch viel wirksamen -auch an sich selbst - zu stellen.

Und dann gäbe es sicher Anlaß, manche Lebensfrage des deutschen Volkes in einer Weise aufzuwerfen und so sich bewußt zu machen, die geeignet sein könnte, den sich schon schließenden Ring des Unverständnisses gegenüber den auch von mir durchaus geteilten und unterstützen geistigen Intentionen, zu denen auch Horst Mahler sich bekennt, aufzubrechen, und das Wissen vom Denken dorthin zu tragen, wo es gebraucht wird: in die Volksseele, zunächst aber zu den Seelen des Volkes, die das geistige Erbe der deutschen Volksseele als ihr Herzensanliegen haben und oft nicht wissen, wie sie ihre Pflicht zur Erneuerung seiner Kraft erfüllen könnten ...

Dazu aber muß man dieses Wissen vom Denken in einer Art erwerben, die über die bloß theosophische Behandlung desselben hinaus kommt.

Wir haben uns, lieber Herr K. , gemeinsam gegen eine scheinbar einseitig theosophische Auffassung der Rolle des Wissens vom Denken widersetzt und der Empfindung, dem Gefühl eine Lanze gebrochen. So sehe ich das jedenfalls. Dabei dürfte es nicht bleiben. Das Wissen muß den Weg zur Seele finden, um sie erwecken zu können, wie der Prinz das Dornröschen erweckt. Es hat wenig Sinn, vor der Dornenhecke ein Deutsches Kolleg abzuhalten, und zu erklären, die eingebildete Prinzessin hinter der Hecke solle gefälligst herauskommen, wenn ihr nach einem Gemahle zumute sei. Man sei bereit ...

Nein, ich denke, der Prinz muß den Mythos aktiv erfüllen und durch die Hecke zu dringen versuchen. Jaja, die Köpfe aller derer, die es schon vergeblich versucht haben, zeigt man heute auf im Feldlager der Feinde zwischen zwei Buchdeckeln präpariert und archiviert sie unter der Rubrik "deutsche Philosophie" "deutsche Staatslehre" usw. usw. Wir lassen uns davon aber nicht schrecken, noch meinen wir, erst zwischen den Buchdeckeln fange das wahre Leben an. Wir wollen denkend durch die Dornenhecke.

Denn - um das Bild zu erweitern - die deutsche Volksseele trägt sie als Dornenkrone ...

Bis dann also

Mit Hochachtung

Ihr

Rüdiger Blankertz

---

034 From: [Horst Mahler](#) Anmerkung zur Offenbarung

To: [deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Sent: Saturday, August 23, 2003 2:07 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Anmerkung zur Offenbarung

Lieber Herr K. , was tun Sie? Ich bezog mich in meiner Randbemerkung "Differenz" auf den Text von Rüdiger Blankertz, in dem mir "Offenbarung" in jener bestimmten Bedeutung der blasphemischen Gottesvorstellung begegnete. Vielleicht habe ich R.B. auch nur mißverstanden. Jedenfalls habe ich ihr Gespräch genutzt, um auf den wesentlichen Unterschied von Offenbarung und Erscheinung hinzuweisen. Darauf gehen Sie gar nicht ein, sondern halten einen sehr interessanten Vortrag, mit dem Sie alle sich bietenden Möglichkeiten zur Begriffsverwirrung ausschöpfen.

Die Umgangssprache ist notwendig unscharf. Hegel schöpft aus ihr die Namen für seine Entdeckungen im Reiche des Begriffs. Er fühlte sich dazu berechtigt, weil für ihn die Sprache, soweit die Teilmenge der logischen Ausdrücke betrachtet wird, der reine Leib des Begriffes ist. Die Erhebung eines Wortes in den Adelsstand der Philosophensprache bedeutet in erster Linie die Beseitigung der umgangssprachlichen Ungenauigkeit und Mehrdeutigkeit. Das erreicht man nicht mit etymologischen Untersuchungen, sondern durch die möglichst genaue Darstellung des Gedankens, dem der Name gegeben werden soll.

Die Gelehrsamkeit war schon immer die Feindin der Wissenschaft.  
Vielleicht müssen Sie diese Erfahrung erst noch machen.

Mit freundlichen Grüßen

Horst Mahler

---

035 From: SK Preisfrage

To: [deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Sent: Saturday, August 23, 2003 3:53 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz, Horst Mahler:]  
Preisfrage

Liebe Kollegiaten,

eine Preisfrage: welche Figur bezieht im Kasperltheater von zwei Seiten Prügel? Das Krokodil? Der Teufel? Nun, wer es im Normalfall auch immer sei, heute bin ich es und versinke unter ohrenbetäubendem Gelächter des kindlichen Auditoriums in der Versenkung. Denn wie ich mich auch drehe und wende, von einer Seite bekomme ich Dresche. Herr Blankertz, der vor Tagen noch den Argen in mir ausmachte, begrüßt mich mit Hochachtung als Rosenkavalier. Und Horst Mahler, der seinerseits vor kurzem noch einen Abschnitt eines meiner Beiträge durch ein "Es ist gesagt:" krönte, schlägt nun die Hände über dem Kopf zusammen und fragt erschrocken: "Was tun Sie?" Und dabei glaubte ich nur, mir gemäß Polonius' Rat treu geblieben zu sein.

Lieber Herr Mahler,

daß ich auf den von Ihnen ausgeführten Unterschied zwischen "offenbaren" und "erscheinen" nicht einging, ist nicht böse gemeint. Ich sehe ihn nur nicht. Sowohl im Falle der Offenbarung wie der Erscheinung benötige ich ein Dativobjekt. Wem offenbart sich etwas? Wem erscheint etwas? Schlimmsten Falls offenbart/erscheint man sich selbst. Bitteschön, dann ist man sich eben selbst Objekt. Helfen Sie mir auf die Sprünge, falls ich auf meiner langen Leitung sitzen sollte.

Lieber Herr Blankertz,

über Ihr Lob und Ihre Zustimmung freue ich mich besonders, da wir es uns in den vergangenen Jahren in dieser Runde nicht immer leicht gemacht haben. Wenn wir das Erreichte vertiefen und weiter entwickeln, ja, es überdies mit Herrn Mahler in Übereinstimmung bringen könnten, wäre sehr, sehr viel gewonnen. Ihr Brief an Herrn G. ist übrigens köstlich, wenngleich mir der Adressat herzlich leid tut. Sie

haben ihm ja mit Drahtbürste und Scheuermilch ordentlich den Kopf gewaschen, was ihn hoffentlich nicht allzu lang außer Gefecht setzen möge.

Also, brav weiter arbeiten, wackere Maulwürfe!

Für Volk und Reich!

SK

---

036 From: SK Michael-Prophetie

To: [deutsches-kolleg@yahooroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooroups.de)

Sent: Saturday, August 23, 2003 6:09 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] [Egon G., Rüdiger Blankertz:] Michael-Prophetie

Lieber Herr Blankertz,

Ihr Schreiben an Herrn G. war natürlich nicht nur köstlich, sondern überdies haltvoll. Mir fiel, als ich dem darin auftauchenden Begriff der Michael-Prophetie nachspürte (Herr G. legte ja soeben den ersten Band eines auf zwei Bände angelegten Werkes darüber vor), etwas Kurioses auf ...

Ich äußerte doch zuletzt, daß viel gewonnen sei, wenn "wir das Erreichte vertiefen und weiter entwickeln, ja, es überdies mit Herrn Mahler in Übereinstimmung bringen könnten." Diese Forderung nach Übereinstimmung macht den Kern der Michael-Prophetie aus, soweit ich aus dem, was ich im Netz darüber fand, schlau geworden bin. Worum geht es?

Nach Aussage des Anthroposophen Walter Johannes Stein, der Rudolf Steiner einmal gefragt habe, wann die Anthroposophia entstanden sei, soll dieser geantwortet haben: „Als Aristoteles von Platon dessen Aufgabe übernahm.“ Kern der Anthroposophie ist also die Versöhnung von Platonismus und Aristotelismus. Dabei müssen wir uns vor Augen halten, daß bei Platon ein Zentralbegriff die Anamnese ist, das "Nichtvergessen", das somit erinnert werden kann. Gemeint ist das, was aufgrund unserer geistigen Herkunft vom Reich der Ideen, d. h. dem Bereich der idealen Archetypen (Urbilder) in uns schlummert. Bei Aristoteles wiederum ist Zentralbegriff die Entelechie, das "Insichhaben des Zieles". Gemeint ist, daß den Wesen etwas innewohnt, das ihnen von innen her Richtung gibt. Die über die Antike hinaus weisende, weltgeschichtliche Bedeutung der platonischen wie aristotelischen Philosophie besteht nun darin, daß ihre zentralen Fragestellungen auch für die Ausbildung des christlichen Denkens maßgeblich wurden. So waren etwa mittelalterliche Theologen und Philosophen überzeugt, daß Platon dem Christentum vorausahnend nahe stand, las man doch in seinem „Staat“ von der Geißelung, Folterung und schließlichen Kreuzigung des Gerechten.

Dieser quasi christologischen Funktion gesellt sich eine quasi eschatologische bei. Sie wird ausgemacht bei dem Platoniker Alanus ab Insulis (12. Jh.) sowie dem Aristoteliker Thomas von Aquin (13. Jh.). Alanus schrieb den „Anticlaudian“, der die Neuschaffung des Menschen zum Inhalt hat. Der christliche Platoniker begegnet uns hier als ein prophetischer, in machtvollen Bildern feurig lehrender und von der göttlichen Sophia inspirierter Visionär, der in einer fernen Zukunft eine neue, lichte Erde schaut, der zunächst aber eine Zeit kommen sieht, in der die Menschen die Welt nur noch intellektuell und ohne die spirituelle Dimension zu verstehen versuchen werden. Für diesen Zeitraum, die Jahrhunderte zwischen dem Beginn des 13. Jh. und dem Ende des 20. Jh., würden er und seinesgleichen sich von der Erde zurückhalten und anders gestimmten Seelen das Feld überlassen müssen: den christlichen Aristotelikern, allen voran der Dominikaner Thomas Aquinas. Dieser wiederum ist heilig nüchtern, im Denken tief bescheiden, begrifflich klar und streng und führt mit seinem Lehrer, dem d e u t s c h e n Albertus Magnus (von den Zeitgenossen Doctor universalis genannt) die mittelalterliche Scholastik zu ihrem Gipfel. Thomas, ausgestattet mit einem brillanten Intellekt, nimmt in Abwehr arabistischer Lehren von der einheitlichen Allseele des Averroës das aristotelische Motiv der Entelechie wieder auf, um in der größten Klarheit und Sicherheit aufzuzeigen, daß man Aristoteles gemäß von einer jedem einzelnen Menschen eignenden, individuellen und unsterblichen Seele zu sprechen habe.

Rudolf Steiner wurde um 1920 mit dem Problem konfrontiert, daß innerhalb seiner Anthroposophischen Gesellschaft die Älteren, die verantwortliche Funktionen wahrnahmen, aber vielleicht doch nicht so viel bewirkten, wie nötig gewesen wäre, auf Jüngere trafen, die stürmisch auf Anwendung der Anthroposophie drängten. Dabei hatten „diese führenden Persönlichkeiten in Stuttgart“ wohl ein sehr feines Verständnis, verstanden gleich alles, setzten es dann aber nicht um; die Jüngeren wiederum verstanden zunächst nichts von dem, was er vorbrachte, wollten es aber doch gleich in die Tat umsetzen. Erstere hatten also die Anamnese, letztere die Entelechie. Steiner forderte damals das geistig-seelische Erwachen am anderen Menschen, „am tiefsten Inneren des Menschen“, damit in der Anthroposophischen Gesellschaft Gemeinschaftswesen auftauchen könne.

Die Versöhnung zwischen Platonismus und Aristotelismus wird im Zeichen des Erzengels und heutigen Zeitgeistes Michael und der göttlichen Sophia erreicht werden. Letztere ist diejenige machtvolle Wesenheit, die von Urzeiten her alles den Kosmos ordnende und gestaltende Weisheitslicht ausströmt und die in vorchristlichen Zeiten den Menschen wie von außen erleuchtete. Die Geburt des Wesens Anthroposophia im 20. Jh. soll es nun, nach mehr als zwei Jahrtausenden platonisch-aristotelischer Vorbereitungen, in der innigen Vereinigung von intellektbegabtem Menschen (Anthropos) und ursprünglich himmlischer Weisheit (Sophia) ermöglichen, daß Menschenseelen in Freiheit und nicht in Abhängigkeit von ihnen zufließenden Inspirationen das Nötige zur Abwendung des

Kulturniedergangs zu tun beginnen und sich so in das Auferstehungslicht des Christus stellen, welches seit dem vergangenen Jahrhundert im Ätherischen der Erde aufleuchtet.

Lieber Herr G., lieber Herr Blankertz, bitte korrigieren und vervollständigen Sie. In der Hoffnung, auf Egon K. G.s neues Buch (zu beziehen über <http://www.engoarlk.de/> ) ein wenig neugierig gemacht zu haben, verabschiede ich die Runde in ein schönes Restwochenende.  
Für Volk und Reich!

SK

---

037 From: R. Blankertz Anmerkung zur Offenbarung

To: [deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Sent: Saturday, August 23, 2003 6:25 PM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Anmerkung zur Offenbarung

Ich werde den Eindruck nicht los, daß die Begriffsverwirrung jetzt auf beiden Seiten stattfindet. Gelehrsame Spitzfindigkeit ist eben auch eine Feindin der Wissenschaft.

Spitzfindig wird es, wenn Horst Mahler Offenbarung und Erscheinung trennt, aber beide Bestimmungen nicht zu Ende führt. Diese Eilfertigkeit eignet seinen Anmerkungen leider zu oft.

HM schrieb:

"Die Differenz zu meinem Standpunkt: offenbaren ist transitiv, diese Tätigkeit hat ein Objekt, welches mit dem Subjekt nicht identisch ist. Der sich offenbarende Gott wäre der im Anfang schon vollkommene Gott. Warum sollte er, der schon vollkommen ist, sich noch offenbaren? (Diese Religion ist gotteslästerlich, denn ihn ihr ist das Grauen in Gott nicht gerechtfertigt.)

Der Geist ist Manifestieren, Erscheinen. erscheinen ist intransitiv, hat kein Objekt. Das Subjekt erscheint. Erst in der Erscheinung wird es für sich vollkommen. Das Grauen in der Welt, das Böse, ist das Abstoßende. Der Geist stößt sich an ihm ab zu sich selbst und überwindet so das Böse."

Worauf bezieht sich HM?

RB: "Uns ist die wahre Schrift in wahrer Art geoffenbart, nicht so wie euch, durch die Propheten und Seher in der Umnachtung des Traumes, nein, uns ist die Schrift geoffenbart, die der Weltgeist selbst in unserer deutschen Sprache geschrieben und uns zum eifrigen Studium im wachen Bewußtsein überlassen hat. "

Der Geist offenbart. Was denn? Die Schrift. Was ist die Schrift? Seine Schrift, also das Zeichen seines eigenen Tuns. Also offenbart der Geist durch die Schrift sich. Das transitive "Offenbaren" wird so - . und eben das ist gemeint - REFLEXIV.

Damit ist das Objekt zwar vom Subjekt getrennt, aber in der Trennung auf zweifache Art wieder verbunden. Das Verb "offenbaren" fordert ein Dativ-Objekt und ein Akkusativ-Objekt.

Wenn der Geist in der Schrift sich offenbart, so offenbart er wen? SICH! wem? SICH!

Der Akkusativ ist das objektivierte Subjekt der Offenbarung, der Geist als Objekt. Da aber der Geist nur sich selbst als Objekt haben kann - er IST die unmittelbare Identität von Subjekt und Objekt - wird er zugleich zum Empfangenden der Offenbarung. Als Nomen ist er, der er war. Als Akkusativ-Objekt ist er, der er ist. Wodurch? durch das Dativ-Objekt (wem offenbart er sich? SICH!) ist er der, der er sein wird, wenn er sich selbst erkannt hat.

"Ich war, ich bin, ich werde sein!" Egeh asher egeh! Aber jetzt als Gedanke, der sich selber denkt in der VERMITTLUNG, nicht in der Abstraktion der Identität. Es reizte mich ein Exkurs über Hosarsiph (Moses) den ich mir aber versage.

Ein Beispiel für den Unterschied von offenbaren und erscheinen (ohne jetzt vollumfänglich den ganzen philosophischen Apparat zu entfalten, der hier doch nichts nützt, weil die still Beteiligten diesen "Höhenflug" nicht mitmachen könnten und auch nicht wüßten, was das sollte ...)

A. "Hegel offenbart sich in der Schrift Horst Mahler."

Hegel ist die Einheit von Subjekt und Objekt seines Werkes.

In der Schrift macht sich Hegel selbst zum Objekt. Er wird zum toten Buchstaben.

Nun kommt Horst Mahler. Er liest Hegel.

Was findet nun statt? Mahler denkt den Gedanken Hegels neu.

Also hat Hegel SICH (das Werk) SICH (dem Leser) offenbart.

Offenbaren heißt: Offen und bar. Bar ist "ohne alles". Offen ist eben nicht zu.

Hegel offenbart sich in der Schrift heißt also:

Bar jeden Rückhalts hat sich Hegel in die Schrift hinein objektiviert, damit er selbst in dem Subjekt Horst Mahler (wie kommt der eigentlich dazu?) sein Werk wieder finden kann, und er der erneut sein kann, der er immer schon war: Er selbst die als Einheit von Subjekt und Objekt.

B: "Hegel ERSCHEINT in der Schrift Horst Mahler."

Da ist die Schrift. Die Schrift verbirgt ihr Wesen. Das Wesen wird erfragt. Der Frager ist der Leser, z.B. Horst Mahler. Er fragt: Wer hat diese Schrift geschrieben, die mich so wesenhaft angeht? Da erscheint Hegel. Hegel ist die Erscheinung des Wesens des Fragenden in dem Objekt, das dieses Wesen zunächst verhüllt. Hegel ist also selbst der

Fragende, der vor der Schrift sitzt, und die Frage zu ihrer Antwort führt, die sie selber ist: Denken des Denkens!

A und B sind so weit nicht auseinander, es sind nur verschiedene Aspekte desselben Vorgangs. Oder sehe ich das falsch?

Frage wäre dann: Welche unterschiedliche Bedeutung haben denn die beiden Ausdrücke.

Die Sache mit dem Grauen und dem Bösen habe ich noch nicht verstanden. Wenn es ,mir jemand erläutern kann, muß ich nicht so lange rätseln.

RB

---

038 From: [Horst Mahler](#) Denken des sittlichen Staates

To: [deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Sent: Saturday, August 23, 2003 6:58 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Denken des sittlichen Staates

Lieber Herr Blankertz,

der sittliche Staat stellt sich her, indem das subjektiv Vernünftige (die Moral) und das objektiv Vernünftige (die sittliche Substanz) durch Erkenntnis der Einheit von Allgemeinem und Besonderem im Individuum, das dadurch zur sittlichen Person wird, als seiner selbst bewußter Volksgeist lebendig werden.

Das darf aber nicht als Definition genommen werden. Es ist die Voranzeige des Weges, den das Erkennen zurückzulegen hat. Auf letzteres kommt es an. Es werden wenige sein, die ihn gehen. Diese schaffen durch ihr Denken ein "morphogenetisches" Geist-Kraft-Feld, das sich als Resonanzphänomen mehr oder weniger allen Volksgenossen mitteilt und sie durchströmt. Der Satz: "Man kann fast alle dazu bringen, fast alles zu glauben, wenn es gelingt, ihnen zu suggerieren, daß fast alle anderen es glauben." geht über in den Satz: "Fast alle werden mit Zutrauen den Geist annehmen, der im befreiten Allgemeinen Stand sein in philosophischer Erkenntnis voll entfaltetes Dasein hat."

Sie stutzen? Ja, das ist Platonismus - aber auf einem höheren Niveau. Platon hatte noch nicht den Begriff der Freiheit.

Mit reichstreuem Grüßen

Horst Mahler

---

039 From: Horst Mahler

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Saturday, August 23, 2003 7:59 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz, Horst Mahler:]  
Preisfrage

Lieber Herr K. ,

mit der Deutschen Grammatik werden Sie mich nicht fangen. Ich habe zwar zwei Ausdrücke aus der Grammatik verwendet; aber zugleich verdeutlicht, auf welchem Feld ich mich bewege. Versuchen Sie's doch mal mit der Philosophie.

Natürlich könnte ich sagen: Gott offenbart sich sich selbst. Umgekehrt aber auch: Gott erscheint den Menschen. Nur kommen wir so nicht weiter. Müßten Sie eigentlich selbst merken. Es ist reines Versteckspielen.

Der sachliche Kern der "Kontroverse": Gehen Sie von einem Gott aus, der den Menschen als ein anderes, von ihm getrenntes Sein, gegenüber hat, dem er sich als Gebot und Seinserklärung vermittelt? Oder gehen sie von der Selbsterkenntnis Gottes im Prozeß der Weltgeschichte aus, in dem die endlichen Geister nur die disperse Phase Gottes selbst sind (für Chemiker ohne weiteres verständlich)?

Verdunkeln Sie das bitte nicht wieder mit Ihren schönen Einfällen.

Gruß

[Horst Mahler]

---

039 From: SK Versteckspiel

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Sunday, August 24, 2003 6:09 AM

Subject: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Versteckspiel

Lieber Herr Mahler,

mir geht es weder um grammatikalische Kinderspiele noch um Verdunkelungsmanöver, sondern um das Verstehen. Nehmen wir uns noch einmal das von Ihnen Aufgestellte vor. Sie schrieben:

"Die Differenz zu meinem Standpunkt: offenbaren ist transitiv (SK: behaupten Sie!), diese Tätigkeit hat ein Objekt (SK: Sie mahnen begriffliche Genauigkeit an: bislang war mir das Subjekt das Handelnde, das Objekt das Behandelte. Stimmt das nicht mehr?), welches mit dem Subjekt nicht identsich ist. Der sich offenbarende Gott wäre der im Anfang schon vollkommene Gott (SK: wiederum eine

Behauptung, wie ich mit meinen Beispielen Rennauto/Embryo aufzeigen wollte.). [Warum sollte er, der schon vollkommen ist, sich noch offenbaren?](#) (SK: hier fangen Sie sich selbst: hatten Sie zunächst behauptet, Offenbarung setze Vollkommenheit voraus, bezeichnen Sie es nun die Offenbarung des Vollkommenen als sinnlos!) ([Diese Religion ist gotteslästerlich, denn ihn ihr ist das Grauen in Gott nicht gerechtfertigt.](#)) (SK: Sie ist es nicht, wenn Sie Gott erlauben, sich zum jeweiligen Zeitpunkte/Entwicklungsstadium in seiner Unvollkommenheit zu offenbaren.)

[Der Geist ist Manifestieren, Erscheinen. erscheinen ist intransitiv, hat kein Objekt.](#) (SK: Das eben verstehe ich nicht - Grammatik hin, Grammatik her. Wenn etwas erscheinen will, bedarf es stets eines anderem, dem es erscheint. Oder möchten Sie vielleicht sagen: Erscheinung ist keine Objekteigenschaft, da sie Tätigkeit ist. Das wäre trivial, da - wie oben gesagt - das Objekt das Behandelte und nicht das Handelnde ist.) [Das Subjekt erscheint.](#) (SK: Das sei ihm erlaubt.) [Erst in der Erscheinung wird es für sich vollkommen.](#) (SK: Und wie? Doch wohl dadurch, daß es sich am es reflektierenden Objekt als noch Unvollkommenes schaut. Die Vollkommenheit ergibt sich somit als Folge eines iterativen Prozesses.) [Das Grauen in der Welt, das Böse, ist das Abstoßende. Der Geist stößt sich an ihm ab zu sich selbst und überwindet so das Böse."](#)

Kommen Sie gut in den Tag.

Für Volk und Reich!

SK

---

040 From: [Horst Mahler](#) Versteckspiel

To: [deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Sent: Sunday, August 24, 2003 8:13 AM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Versteckspiel

[Lieber Herr K. ,](#)

[lesen Sie Hegels Logik. Dann kommen Sie wieder. So hat das keinen Zweck. Ich kann nicht jedesmal ein Buch schreiben.](#)

[Gruß](#)

[\[Horst Mahler\]](#)

---

041 From: Ursula Haverbeck Offener Brief an "Junge Linke" Herford

To: [junge-linke-herford@gmx.net](mailto:junge-linke-herford@gmx.net)

Sent: Wednesday, September 03, 2003 8:32 AM

Subject: [Deutsches Kolleg] Offener Brief an "Junge Linke" Herford  
Offener Brief

Liebe „Junge Linke“ von Herford,

Ihr fordert im elektronischen Weltnetz für den 13. September 2003 zu einer Demonstration auf, damit das Collegium Humanum nach 40jährigem Bestehen endlich verschwinde.

Ihr habt eine unbändige Wut. Das verstehe ich. Auch ich und meine Freunde sind wütend. Unsere Wut richten wir aber nicht gegen Euch.

Daß Ihr eure Wut am Collegium Humanum auslassen wollt, ist mir ein Rätsel. Sind wir etwa mächtig? Dirigieren wir das Große Geld? Bestimmen wir, was die Medien sagen und schreiben – und was sie verschweigen? Sind wir eine Partei an den Schalthebeln der Unterdrückung? Haben wir eine Armee zu unseren Diensten? Führen wir Krieg gegen die Menschheit? Sind wir verantwortlich für das unsägliche Elend, in dem Milliarden Menschen vegetieren?

Ich wünschte, wir wären für die Herrschenden eine reale Gefahr. Wir sind es leider nicht.

Ihr seid ebenso arm wie wir. Habt nicht das Große Geld. Habt keinen Einfluß auf die Medien. Sitzt nicht in Ministersesseln. Habt und seid keine kriegsfähige Armee. Auch habt Ihr nicht die Völker in Afghanistan und im Irak überfallen. Und nicht Ihr habt das Elend in der Welt angerichtet.

Ich wünschte, wenigstens Ihr wäret eine ernsthafte Bedrohung für die Menschenfeinde, die sich selbst gern „Globalisten“ nennen. Ihr seid es leider auch nicht, weil Ihr Euch immer noch willig der Taktik des „Teile-und-Herrsche“ unserer gemeinsamen Feinde unterordnet.

Vielleicht denken wir in vielen wichtigen Dingen ganz anders als Ihr. Vielleicht sind wir aber in Kernpunkten gleicher Meinung – und wissen es nur nicht, weil Ihr nicht mit uns redet. Habt Ihr Angst vor unseren Gedanken?

Aber muß man denn, um als Mensch zu gelten, die gleiche Meinung haben, die Ihr so hochhaltet? Welches Schicksal soll nach Euren Wünschen denen bereitet werden, die diese Meinungen nicht teilen? Von denen scheint es ja etliche zu geben. Sollen die ausgerottet werden?

Was macht uns in Euren Augen so gefährlich, daß ihr Euch für berechtigt haltet, uns öffentlich den Tod zu wünschen? Ihr sagt, wir seien „Faschisten“ und „Nazis“. Da wir nicht wissen, was Ihr darunter

versteht und ob wir uns diese Jacke anziehen sollten, kann ich zu dieser Behauptung nicht Stellung nehmen. Aber ich unterstelle mal, daß wir tatsächlich so wären, wie Ihr Euch uns vorstellt. Wären wir dann gefährlich? Heißt es nicht: „Gebranntes Kind scheut das Feuer.“? Und unser Volk wäre in der Tat „gebrannt“. Haltet Ihr dieses Volk für so dumm, daß es uns „Rattenfängern“ hinterherlaufen würde, wenn wir uns im Politischen frei bewegen könnten? Wir wären doch nur der ewige Narrensaum der Gesellschaft. Warum versucht ihr Euren Mut nicht an würdigeren Feinden. die zu überwinden Euch Ehre und Anerkennung verdienen würde – die freilich auch nicht so leicht zu erlegen sein dürften, wie wir, die niemand schützt und die zu schwach sind, sich selbst zu schützen? Indem Ihr zum Aufstand gegen uns trommelt, redet Ihr verächtlich über unser Volk. Denn ihr unterstellt, daß es zur Selbstbestimmung gänzlich unfähig sei und immer wieder auf Demagogen hereinfliegen werde. Ist Euch das eigentlich klar?

Manchmal denke ich, Ihr verkörpert genau das, was Ihr zu bekämpfen vorgebt: Despotismus, Gedankenpolizei, Ausrottungswahn. Erscheint Euch das abwegig, oder könnt Ihr das nachvollziehen?

Ist da jemand, der Euch aufhetzt? Lest Ihr in den feindlichen Medien, insbesondere in den Schmähchriften der behördlichen Spitzeldienste (in den sogenannten Verfassungsschutzberichten) nach, wer nicht mehr „zu den Anständigen“ dazugehören darf? Oder bestimmt Ihr, ohne mit den Menschen, die Ihr umbringen wollt, gesprochen zu haben, selbst die Ziele für Euren Angriff? Woher kommt dieser Haß? Glaubt Ihr, indem Ihr uns schlagt, den „Teufel“ Hitler noch nachträglich erschlagen zu können?

Würdet Ihr Euch in einem Gemeinwesen sicher und wohl fühlen, in dem Einflüsterer, Denunziant, Polizist, Staatsanwalt, Richter und Henker in einer Person beisammen sind? Genau diese verschiedenen Rollen maßt Ihr Euch an. Ist Euch das entgangen?

Wir fürchten uns nicht, denn wir wissen, wofür es zu kämpfen und zu sterben sich lohnt. Ihr müßt wissen, daß Ihr die Drecksarbeit für unsere gemeinsamen Feinde erledigt, die ihr rechtsstaatliches Feigenblatt nicht beflecken wollen und Euch als ihre Schlägerbereitschaften vorhalten und gewähren lassen. Überlegt doch mal: Wie schnell wäret Ihr abgeräumt und längst für Jahre hinter Gefängnismauern verschwunden, wenn Ihr in der Euch geläufigen

Art und Weise den Aufstand gegen den Zentralrat der Juden in Deutschland proben würdet?

Ihr sprecht – wie wir – deutsch. Sollte es uns da nicht gelingen, uns kennenzulernen und uns gegenseitig besser zu verstehen?

Meldet Ihr Euch?

Freundliche Grüße,

Ursula Haverbeck

(Vorsitzende des Vereins „Collegium Humanum“)

---

042 From: **R. Blankertz** Offener Brief an "Junge Linke" Herford

To: [deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Cc: **Grebe Johannes**

Sent: Wednesday, September 03, 2003 9:43 AM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] Offener Brief an "Junge Linke" Herford

**Nachfrage in die Runde**

Eine Frage von U.H. lautet: "Aber muß man denn, um als Mensch zu gelten, die gleiche Meinung haben, die Ihr so hochhaltet? Welches Schicksal soll nach Euren Wünschen denen bereitet werden, die diese Meinungen nicht teilen? Von denen scheint es ja etliche zu geben. Sollen die ausgerottet werden?"

Wäre dies etwa die korrekte Antwort aus dem DK:

1. "Für diese Hoch- und Landesverräter ist ein Lebensrettungs- und Schafottvermeidungsprogramm nicht vorgesehen." (nach R. Oberlercher) Und:
2. "Frau Haverbeck sollte sich freuen, daß Sie das Ziel solcher Angriffe ist. Lieber wütende Haßangriffe - da wird wenigstens noch herausgestellt, daß sie was besonderes ist - als nach Fairness zu rufen." (nach M.H.) ???

Um Aufklärung wird hfl. gebeten.

mfg

RB

---

043 From: **Horst Mahler** Offener Brief an "Junge Linke" Herford

To: [deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Sent: Wednesday, September 03, 2003 10:05 AM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] Offener Brief an "Junge Linke" Herford

Lieber Herr Blankertz,

für Ihre These Nr. 2 bemühen Sie das Kürzel "H.M." Könnten Sie mir das erklären?

Gruß

[Horst Mahler]

---

---

044 From: Dr. Hs. Offener Brief an "Junge Linke" Herford

To: deutsches-kolleg@yahoogroups.de

Sent: Wednesday, September 03, 2003 2:13 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] Offener Brief an "Junge Linke" Herford

Sehr geehrter Herr Blankertz,

vielleicht vermissen Sie in den unten benannten Beiträgen von R.O. und M.H. das Vermittelnde und wollen mit Ihren Pseudo-Fragen darauf hinweisen.

Aber erliegen Sie nicht selbst einer Stoffwechsel-Regulationsschwäche (z.B. Cholerik), wenn Sie diese nicht mehr, wie es einem die Vernunft eröffnen könnte, nach Qualität und Intensität von einer im genannten Brief von Frau Haverbeck geschilderten, unmittelbar und konkret angedrohten, physischen Vernichtung unterscheiden wollen.

So weit ich informiert bin gab es schon des Öfteren Angriffe und Verletzungen von Menschen, die dem Kollegium Humanum zugerechnet wurden, sowie Glasbruch, Brandanschläge und weitere Angriffe gegen Sachen der Einrichtung Collegium Humanum durch die "Antifa". Welcher Affekt trennt Sie vom Deutschen Kolleg, daß Sie indirekt Frau Haverbeck, die selbst in unmittelbarer Nähe des Gebäudes des Collegium Humanum wohnt, Inhalte von Beiträgen anderer Autoren zur Last legen? Mit freundlichem Gruß  
GH

---

045 From: R. Blankertz Offener Brief an "Junge Linke" Herford

To: deutsches-kolleg@yahoogroups.de

Cc: Grebe Johannes

Sent: Wednesday, September 03, 2003 3:13 PM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] Offener Brief an "Junge Linke" Herford

Lieber Herr Mahler,

**genau** besehen zitiere ich unter dem Kürzel M.H. Markus Haverkamp (siehe unten), (*nicht* H.M.!).

Anlaß ist der kleine Notenwechsel zum Thema: giftige Zuckerwatte.

Meine Nachfrage gilt dem sich aufdrängenden Eindruck, daß hier und da im Deutschen Kolleg die Hauptattraktion im Zusammenhang mit der Restituierung des Reiches die Wiedereinführung der Todesstrafe, und als deren Durchführungsmittel vor allem das Schafott, angesehen wird. Man will endlich wieder Köpfe rollen sehen - so scheint es.

Möglicherweise ist das ja eine Art Werbeaktion - im Sinne von M. Haverkamp: Wenn man entsetzt feststellt, daß die Zeitgenossen durch ihre intellektualisierte Verfassung des Bewußtseins Geistiges gar nicht mehr ernst nehmen können, mag es dem einen oder anderen wirkungsvoll erscheinen, das Gequassel über Gedanken und so'n pädagogisches Zeug mit dem Hinweis auf die Konsequenzen (Schafott) von "abweichenden Ansichten" doch noch auf das Niveau einer echten Existenzfrage zu heben. (Als ob das etwas nützen würde! Das eigentliche Problem ist von da noch gar nicht erkannt!)

Und eben danach wollte ich fragen.

Wonach also?

Ob hier im DK die h.M. (h.M. ist die Abkürzung für "herrschende Meinung", wie Sie als Jurist ja wissen) besteht, daß "die Macht" eben doch nicht vom Volk, sondern aus den Gewehrläufen (oder von den Henkerstricken, Fallbeilen usw.) von deren jeweiligen Inhabern kommt.

Falls ja, dann wäre die Rolle, die dabei die Gedanken spielen könnten, von denen Sie, lieber Herr Mahler, so Wesentliches und Anregendes und Spannendes zu sagen haben, mir eben zunächst einmal ein Rätsel. Und vielleicht nicht bloß mir.

Ich denke noch immer intensiv über Ihre Idee der "**morphogenetischen Felder**" [und **hier**] ( nach R. Sheldrake) und die Rolle nach, die Sie denselben bei der Reichs-Restitution zusprechen.

Eine interessante Problemstellung, zu der ich einige Überlegungen demnächst verlauten lassen möchte.

Sollte man sich allerdings vorstellen müssen, daß durch speziell deutschkollegiale MF (morphogenetischen Felder) den deutschen Menschen unter Umgehung ihrer bewußten Entscheidung, Bildung und Unterrichtung (??) ein ganz spezieller Reichsgedanke eingesetzt werden soll - daß diese "Felder" also bloß eine Art "**Nürnberger Reichs(partei)trichter**" sein sollten, so wäre mein Interesse vielleicht weniger gut begründet.

Zur Erläuterung: Jeder Lehrer und vor allem Oberlehrer träumt ja davon, daß leidige Problem der Erziehung und Unterrichtung mit einem solchen genialen Trichter loswerden zu können. Die Jugendlichen, die sich nicht trichtern lassen wollen, entsorgt man heute auf dem Schafott der bekannten Nürnberger Arbeitsanstalt. ...

Solche mit dem Schafott und anderen Mitteln durchzusetzenden "Machtkonzepte" aber haben wir und andere weltweit ja schon mehrfach durchprobiert - und deren Unwirksamkeit bisher erleben müssen. Vielleicht geht es ja aber erst jetzt so richtig los damit ...

Anbei die E-Briefe, aus denen die leicht angepaßten Zitate stammen.

Für Arm und Reich!

Rüdiger Blankertz

---

---

046 From: **R. Blankertz** Offener Brief an "Junge Linke" Herford  
To: [deutsches-kolleg@yahogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahogroups.de)  
Sent: Wednesday, September 03, 2003 3:42 PM  
Subject: Re: [Deutsches Kolleg] Offener Brief an "Junge Linke" Herford

Lieber Herr Doktor Hs.,

Schön, auch Sie hier zu treffen.

Leider empfangen Sie Ihren Brief erst jetzt.

Vielleicht ersehen Sie aus meiner soeben versendeten Anmerkung, daß Sie mich in bezug auf Frau Haverbeck **mißverstanden** haben.

Falls nicht, so versichere ich es Ihnen hiermit ausdrücklich.

Ich schätze, ja bewundere Frau Haverbeck sehr, und kenne die wertvolle Arbeit, die Werner Haverbeck in Vlotho gemacht hat, seit Jahrzehnten. Von der nicht bloß in den erwähnten Briefen zum Ausdruck kommenden Haltung kann ich bei ihr gar nichts erkennen. Und das macht mich wirklich froh.

Was mich zu der eben nicht cholerischen, sondern ironischen Nachfrage veranlaßte ersehen Sie aber dann wohl doch aus meinem Kommentar - oder?

Daß Sie die durch Herrn Oberlerchers und Herrn Haverkamps Anmerkungen bei mir aufgeworfenen Fragen ihrerseits als Pseudo-Fragen kennzeichnen, möchte ich zunächst nicht kommentieren.

Ihre Frage, was mich vom Deutschen Kolleg nach Ihrem Verständnis trennt, ist damit im Grunde schon beantwortet. Oder was meinten Sie genau damit?

Vielleicht sollte die tieferen Fragen in diesem Zusammenhang hier einmal ganz offen diskutiert werden? Das wäre doch was! Das könnte gewiß nicht langweilig sein...

Möchten Sie vielleicht zur Erläuterung z.B. mitteilen, was Sie denn (statt des von mir wirklich vermißten Vermittelnden) so tief Ansprechendes in den erwähnten Äußerungen gefunden haben, das Sie so sehr eng ans deutsche Kolleg bindet?

Freundliche Grüße

Rüdiger Blankertz

[Es kam nie eine Antwort]

---

047 From: **Horst Mahler** Offener Brief an "Junge Linke" Herford  
To: [deutsches-kolleg@yahogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahogroups.de)  
Sent: Wednesday, September 03, 2003 7:13 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] Offener Brief an "Junge Linke"  
Herford

Lieber Herr Blankertz,

es gibt zuweilen Anlässe, auf die gegebene (Reichs)gesetzeslage hinzuweisen. So habe ich im Hinblick auf Willkürurteile der politischen Justiz gegen Deutsche, die es noch sein wollen, wiederholt darauf hingewiesen, daß Landesverrat in der qualifizierten Form der Kollaboration mit dem Feind in Kriegszeiten ein todeswürdiges Verbrechen ist und niemand glauben sollte, daß die Reichsgesetze nie mehr zur Anwendung kommen könnten. Damit sollte man aber sehr sparsam umgehen.

Bei anderer Gelegenheit habe ich bezüglich der zur Zeit in den USA regierenden Junta vorausgesagt, daß die Schuldigen die Todesstrafe ereilen werde.

Ich kann nicht sagen, daß ich ein Gegner der Todesstrafe bin; aber sie ist mir zuwider. Der Staat kann auf sie nicht verzichten, wenn seine Existenz bedroht ist. Steht er gefestigt und ist er mächtig im Bewußtsein seiner Bürger, kann die absolute Strafe auf ein Minimum beschränkt bleiben. Korruption und Verrat in den Hochebenen des Allgemeinen Standes werden aber ausnahmslos den Tod zur Folge haben, weil sonst das Vertrauen der Volksgenossen in den Allgemeinen Stand untergraben würde.

Das vorausgeschickt pflichte ich Ihnen bei, daß es in unseren Reihen kein Schäkern mit der Tötung von Menschen geben darf.

Mit reichstreuem Grüßen

Horst Mahler

---

048 From: R. Blankertz Offener Brief an "Junge Linke" Herford

To: [deutsches-kolleg@yahooroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooroups.de)

Sent: Wednesday, September 03, 2003 11:02 PM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] Offener Brief an "Junge Linke" Herford

Danke für dies klare Wort, lieber Herr Mahler.

Den Brief von Frau Haverbeck finde ich übrigens bewundernswert klar, in Wortwahl und Impetus vorbildlich.

Wollte, mir würde gfls. so etwas auch gelingen.

Für Reich und Volk

Rüdiger Blankertz

---

049 From: Horst Mahler: Volksbegriff

TO: "Deutsches-Kolleg" <[deutsches-kolleg@yahooroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooroups.de)>

Sent: Monday, September 08, 2003 10:23 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] Volksbegriff

Zum Volksbegriff (Diskussion Kg., K., Haverbeck) Ursula Haverbeck schreibt: "Gehen wir von der Dreigliedrigkeit des Menschen aus, bestehend aus Leib, Seele und Geist, dann gehört Volksgemeinschaft ganz eng zur Seele. Deshalb verwendet Hegel auch den Begriff: Glück." (der arme Hegel, der kann sich nicht mehr wehren!) "Dreigliederung" scheint ein Lieblingswort von Rudolf Steiner zu sein. Nur ist nicht klar, was damit gesagt ist. Ich habe noch keinen "dreigliedrigen Menschen" gesehen. Menschliche Individuen nehme ich als Ganzes wahr, das gegliedert ist z.B. in Kopf, Füße, Hände. (vgl. dazu "Die Hand ist auch der Kopf") Als "Mensch" bezeichne ich dann das Lebendige, das durch diese Gliederung vermittelt ist und als ein Ganzes "da ist". Bei einigem Nachdenken komme ich dann darauf, daß die Gliederung als solche durch das Leben gesetzt ist, das in den Gliedmaßen waltet.

Der Mensch ist Geist und als solcher erscheint er als Einheit von Seele und Leib. Man mag die Seele vom Leib unterscheiden, trennen kann man die Unterschiedenen nicht ohne einen Mord zu begehen.

In dieser Einheit von Seele und Leib als Dasein des Geistes ist das Genetik-Problem gelöst. Diese Einheit stellt sich nur in der natürlichen Geburt her, der die geistige Geburt auf dem Fuße folgt. Der Volksgeist, der frei bei sich ist, weiß zu jeder Zeit, wer auf diese Weise in das Volk geboren und dadurch ein Volksgenosse ist. Der Deutsche Volksgeist ist zur Zeit nicht frei bei sich. Aber im kollektiven Gedächtnis ist das Verfahren noch vorhanden, das den Willen zur Rein-Erhaltung des Deutschen Volkes als Gesetz ausspricht: es ist das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz in der Fassung, die am 5. Mai 1945 in Kraft war. Die Mangelhaftigkeit der Diskussion mag durch das Studium der nachfolgenden Textstellen aus Hegels Schriften bewußt werden: Hegel W 10 § 379 Wenn in den empirischen Wissenschaften der Stoff als ein durch die Erfahrung gegebener von außen aufgenommen und nach einer bereits feststehenden allgemeinen Regel geordnet und in äußerlichen Zusammenhang gebracht wird, so hat dagegen das spekulative Denken jeden seiner Gegenstände und die Entwicklung derselben in ihrer absoluten Notwendigkeit aufzuzeigen [ Volk ist ein solcher "Gegenstand"]. Dies geschieht, indem jeder besondere Begriff aus dem sich selbst hervorbringenden und verwirklichenden allgemeinen Begriff oder der logischen Idee abgeleitet wird [ Genau das findet in der Diskussion nicht statt. Es werden unterschiedliche Vorstellungen von Volk vorausgesetzt.] . Die Philosophie muß daher den Geist als eine notwendige Entwicklung der ewigen Idee begreifen und dasjenige, was die besonderen Teile der Wissenschaft vom Geiste ausmacht, rein aus dem Begriffe desselben sich entfalten lassen. [ HM: Die Wissenschaft vom Volk ist ein solcher besonderer Begriff, der nur als besondere Daseinsweise des allgemeinen Begriffs oder des Begriffs als Logik erkannt werden

kann.] Wie bei dem Lebendigen überhaupt auf ideelle Weise alles schon im Keime enthalten ist und von diesem selbst, nicht von einer fremden Macht hervorgebracht wird, so müssen auch alle besonderen Formen des lebendigen Geistes [ Volk ist eine solche Form des lebendigen Geistes] aus seinem Begriffe als ihrem Keime sich hervortreiben. Unser vom Begriff bewegtes Denken bleibt dabei dem ebenfalls vom Begriff bewegten Gegenstande durchaus immanent; wir sehen der eigenen Entwicklung des Gegenstandes gleichsam nur zu, verändern dieselbe nicht durch Einmischung unserer subjektiven Vorstellungen und Einfälle [ Die ganze Diskussion ist nichts anderes als eine Aneinanderreihung und Entgegensetzung solcher Einfälle]. Der Begriff bedarf zu seiner Verwirklichung keines äußeren Antriebs; seine eigene, den Widerspruch der Einfachheit und des Unterschieds in sich schließende und deswegen unruhige Natur treibt ihn, sich zu verwirklichen, den in ihm selbst nur auf ideelle Weise, d. h. in der widersprechenden Form der Unterschiedslosigkeit vorhandenen Unterschied zu einem wirklichen zu entfalten und sich durch diese Aufhebung seiner Einfachheit als eines Mangels, einer Einseitigkeit, wirklich zu dem Ganzen zu machen, von welchem er zunächst nur die Möglichkeit enthält. Nicht minder aber als im Beginn und Fortgang seiner Entwicklung ist der Begriff im Abschließen derselben von unserer Willkür unabhängig. Bei bloß räsonierender Betrachtungsweise erscheint der Abschluß allerdings mehr oder weniger willkürlich; in der philosophischen Wissenschaft dagegen setzt der Begriff selber seinem Sichentwickeln dadurch eine Grenze, daß er sich eine ihm völlig entsprechende Wirklichkeit gibt. Schon am Lebendigen sehen wir diese Selbstbegrenzung des Begriffs. Der Keim der Pflanze - dieser sinnlich vorhandene Begriff - schließt seine Entfaltung mit einer ihm gleichen Wirklichkeit, mit Hervorbringung des Samens. Dasselbe gilt vom Geiste; auch seine Entwicklung hat ihr Ziel erreicht, wenn der Begriff desselben sich vollkommen verwirklicht hat oder, was dasselbe ist, wenn der Geist zum vollkommenen Bewußtsein seines Begriffs gelangt ist. Dies Sich-in-Eins-Zusammenziehen des Anfangs mit dem Ende, - dies in seiner Verwirklichung Zu-sich-selber-Kommen des Begriffs erscheint aber am Geiste in einer noch vollendeteren Gestalt als am bloß Lebendigen; denn während bei diesem der hervorgebrachte Samen nicht derselbe ist mit dem, von welchem er hervorgebracht worden, ist in dem sich selbst erkennenden Geiste das Hervorgebrachte eins und dasselbe mit dem Hervorbringenden. Nur wenn wir den Geist in dem geschilderten Prozeß der Selbstverwirklichung seines Begriffs betrachten, erkennen wir ihn in seiner Wahrheit (denn Wahrheit heißt eben Übereinstimmung des Begriffs mit seiner Wirklichkeit). In seiner Unmittelbarkeit ist der Geist noch nicht wahr, hat seinen Begriff noch nicht sich gegenständlich gemacht, das in ihm auf unmittelbare Weise Vorhandene noch nicht zu einem von ihm Gesetzten umgestaltet, seine Wirklichkeit noch nicht zu einer seinem Begriff gemäßen umgebildet. Die ganze Entwicklung des Geistes ist nichts anderes als sein Sichselbsterheben zu seiner Wahrheit, und die sogenannten Seelenkräfte haben keinen anderen Sinn als den, die Stufen dieser

Erhebung zu sein. Durch diese Selbstunterscheidung, durch die Sichumgestalten und durch die Zurückführung seiner Unterschiede zur Einheit seines Begriffs ist der Geist, wie ein Wahres, so ein Lebendiges Organisches, Systematisches, und nur durch das Erkennen dieser seiner Natur ist die Wissenschaft vom Geiste gleichfalls wahr lebendig, organisch, systematisch, - Prädikate, die weder der rationellen noch der empirischen Psychologie erteilt werden können, da jene den Geist zu einem von seiner Verwirklichung abgeschiedenen, toten Wesen macht, diese aber den lebendigen Geist dadurch abtötet, daß sie denselben in eine vom Begriff nicht hervorgebrachte und zusammengehaltene Mannigfaltigkeit selbständiger Kräfte auseinanderreißt. Hegel 10 § 377 Alles Tun des Geistes ist ... nur ein Erfassen seiner selbst, und der Zweck aller wahrhaften Wissenschaft ist nur der, daß der Geist in allem, was im Himmel und auf Erden ist, sich selbst erkenne. Ein durchaus Anderes ist für den Geist gar nicht vorhanden.

Ein Vorbegriff der sich ihrer selbst bewußten Volksgemeinschaft scheint in der folgenden Passage aus der Phänomenologie des Geistes auf: [ Man lese sich den Text in gut ausgeschlafenen und innerlich ausgeglichenen Zustand mehrmals mäßig schnell mit Betonung vor. Nach dem dritten Durchlauf mache man sich an das Zergliedern der Sätze und an den Versuch, den Text Satz für Satz zu verstehen. Schon im Schnelldurchlauf dürfte das Herz aufgehen und die Wärme spürbar werden, die den Hegelschen Gedanken entströmt.]

Hegel W 3/265 ff. In dem Leben eines Volks hat in der Tat der Begriff der Verwirklichung der selbstbewußten Vernunft [seine vollendete Realität], [ nämlich ] in der Selbständigkeit des Anderen die vollständige Einheit mit ihm anzuschauen oder diese von mir vorgefundene freie Dingheit 3/264 eines Anderen, welche das Negative meiner selbst ist, als mein Fürmichsein zum Gegenstande zu haben,[ ]. Die Vernunft ist als die flüssige allgemeine Substanz, als die unwandelbare einfache Dingheit vorhanden, welche ebenso in viele vollkommen selbständige Wesen wie das Licht in Sterne als unzählige für sich leuchtende Punkte zerspringt, die in ihrem absoluten Fürsichsein nicht nur an sich in der einfachen selbständigen Substanz aufgelöst sind, sondern für sich selbst; sie sind sich bewußt, diese einzelnen selbständigen Wesen dadurch zu sein, daß sie ihre Einzelheit aufopfern und diese allgemeine Substanz ihre Seele und Wesen ist; so wie dies Allgemeine wieder das Tun ihrer als Einzelner oder das von ihnen hervorgebrachte Werk ist.

Das rein einzelne Tun und Treiben des Individuums bezieht sich auf die Bedürfnisse, welche es als Naturwesen, d. h. als seiende Einzelheit hat. Daß selbst diese seine gemeinsten Funktionen nicht zunichte werden, sondern Wirklichkeit haben, geschieht durch das allgemeine erhaltende Medium, durch die Macht des ganzen Volks. - Nicht nur aber diese Form des Bestehens seines Tuns überhaupt hat es in der allgemeinen Substanz, sondern ebenso sehr seinen Inhalt; was es tut, ist die allgemeine Geschicklichkeit und Sitte aller. Dieser Inhalt, insofern er sich vollkommen vereinzelt, ist in seiner Wirklichkeit in das

Tun aller verschränkt. Die Arbeit des Individuums für seine Bedürfnisse ist ebensosehr eine Befriedigung der Bedürfnisse der anderen als seiner eigenen, und die Befriedigung der seinigen erreicht es nur durch die Arbeit der anderen. - Wie der Einzelne in seiner einzelnen Arbeit schon eine allgemeine Arbeit bewußtlos vollbringt, so vollbringt er auch wieder die allgemeine als seinen bewußten Gegenstand; das Ganze wird als Ganzes sein Werk, für das er sich aufopfert und eben dadurch sich selbst von ihm zurückerhält. - Es ist hier nichts, das nicht gegenseitig wäre, nichts, woran nicht die Selbständigkeit des Individuums sich 3/265 in der Auflösung ihres Fürsichseins, in der Negation ihrer selbst, ihre positive Bedeutung, für sich zu sein, gäbe. Diese Einheit des Seins für Anderes oder des sich zum Dinge Machens und des Fürsichseins, diese allgemeine Substanz redet ihre allgemeine Sprache in den Sitten und Gesetzen eines Volks; aber dies seiende unwandelbare Wesen ist nichts anderes als der Ausdruck der ihr entgegengesetzt scheinenden einzelnen Individualität selbst; die Gesetze sprechen das aus, was jeder Einzelne ist und tut; das Individuum erkennt sie nicht nur als seine allgemeine gegenständliche Dingheit, sondern ebensosehr sich in ihr oder [sie] als vereinzelt in seiner eigenen Individualität und in jedem seiner Mitbürger. In dem allgemeinen Geiste hat daher jeder nur die Gewißheit seiner selbst, nichts anderes in der seienden Wirklichkeit zu finden als sich selbst; er ist der anderen so gewiß als seiner. - Ich schaue es in allen an, daß sie für sich selbst nur diese selbständigen Wesen sind, als ich es bin; ich schaue die freie Einheit mit den anderen in ihnen so an, daß sie wie durch mich, so durch die anderen selbst ist, - sie als mich, mich als sie.

In einem freien Volke ist darum in Wahrheit die Vernunft verwirklicht; sie ist gegenwärtiger lebendiger Geist, worin das Individuum seine Bestimmung, d. h. sein allgemeines und einzelnes Wesen, nicht nur ausgesprochen und als Dingheit vorhanden findet, sondern selbst dieses Wesen ist und seine Bestimmung auch erreicht hat. Die weisesten Männer des Altertums haben darum den Ausspruch getan: daß die Weisheit und die Tugend darin bestehen, den Sitten seines Volks gemäß zu leben. Aus diesem Glücke aber, seine Bestimmung erreicht zu haben und in ihr zu leben, ist das Selbstbewußtsein, welches zunächst nur unmittelbar und dem Begriffe nach Geist ist, herausgetreten, oder auch es hat es noch nicht erreicht; denn beides kann auf gleiche Weise gesagt werden. 3/266 Die Vernunft muß aus diesem Glücke heraustreten; denn nur an sich oder unmittelbar ist das Leben eines freien Volks die reale Sittlichkeit, oder sie ist eine seiende, und damit ist auch dieser allgemeine Geist selbst ein einzelner, das Ganze der Sitten und Gesetze, eine bestimmte sittliche Substanz, welche erst in dem höheren Momente, nämlich im Bewußtsein über ihr Wesen, die Beschränkung auszieht und nur in diesem Erkennen ihre absolute Wahrheit hat, nicht aber unmittelbar in ihrem Sein; in diesem ist sie teils eine beschränkte, teils ist die absolute Beschränkung eben dies, daß der Geist in der Form des Seins ist. Ferner ist daher das einzelne Bewußtsein, wie es unmittelbar seine

Existenz in der realen Sittlichkeit oder in dem Volke hat, ein gediegenes Vertrauen, dem sich der Geist nicht in seine abstrakten Momente aufgelöst hat und das sich also auch nicht als reine Einzelheit für sich zu sein weiß. Ist es aber zu diesem Gedanken gekommen, wie es muß, so ist diese unmittelbare Einheit mit dem Geiste oder sein Sein in ihm, sein Vertrauen verloren; es für sich isoliert ist sich nun das Wesen, nicht mehr der allgemeine Geist. Das Moment dieser Einzelheit des Selbstbewußtseins ist zwar in dem allgemeinen Geiste selbst, aber nur als eine verschwindende Größe, die, wie sie für sich auftritt, in ihm ebenso unmittelbar sich auflöst und nur als Vertrauen zum Bewußtsein kommt. Indem es sich so fixiert - und jedes Moment, weil es Moment des Wesens ist, muß selbst dazu gelangen, als Wesen sich darzustellen -, so ist das Individuum den Gesetzen und Sitten gegenübergetreten; sie sind nur ein Gedanke ohne absolute Wesenheit, eine abstrakte Theorie ohne Wirklichkeit; es aber ist als dieses Ich sich die lebendige Wahrheit.

Oder das Selbstbewußtsein hat dieses Glück noch nicht erreicht, sittliche Substanz, der Geist eines Volkes zu sein. Denn aus der Beobachtung zurückgekehrt, ist der Geist zuerst noch nicht als solcher durch sich selbst verwirklicht; er ist nur als inneres Wesen oder als die Abstraktion gesetzt. - Oder er 3/267 ist erst unmittelbar; unmittelbar seiend aber ist er einzeln; er ist das praktische Bewußtsein, das in seine vorgefundene Welt mit dem Zweck einschreitet, sich in dieser Bestimmtheit eines Einzelnen zu verdoppeln, sich als Diesen, als sein seiendes Gegenbild zu erzeugen und [sich] dieser Einheit seiner Wirklichkeit mit dem gegenständlichen Wesen bewußt zu werden. Es hat die Gewißheit dieser Einheit; es gilt ihm, daß sie an sich oder daß diese Übereinstimmung seiner und der Dingheit schon vorhanden ist, nur ihm noch durch es zu werden hat, oder daß sein Machen ebenso das Finden derselben ist. Indem diese Einheit Glück heißt, wird dies Individuum hiermit sein Glück zu suchen von seinem Geiste in die Welt hinausgeschickt. Wenn also die Wahrheit dieses vernünftigen Selbstbewußtseins für uns die sittliche Substanz ist, so ist hier für es der Anfang seiner sittlichen Welterfahrung. Von der Seite, daß es noch nicht zu jener geworden, dringt diese Bewegung auf sie, und das, was in ihr sich aufhebt, sind die einzelnen Momente, die ihm isoliert gelten. Sie haben die Form eines unmittelbaren Wollens oder Naturtriebs, der seine Befriedigung erreicht, welche selbst der Inhalt eines neuen Triebes ist. - Von der Seite aber, daß das Selbstbewußtsein das Glück, in der Substanz zu sein, verloren, sind diese Naturtriebe mit Bewußtsein ihres Zwecks als der wahren Bestimmung und Wesenheit verbunden; die sittliche Substanz ist zum selbstlosen Prädikate herabgesunken, dessen lebendige Subjekte die Individuen sind, die ihre Allgemeinheit durch sich selbst zu erfüllen und für ihre Bestimmung aus sich zu sorgen haben. - In jener Bedeutung also sind jene Gestalten das Werden der sittlichen Substanz und gehen ihr vor; in dieser folgen sie und lösen es für das Selbstbewußtsein auf, was seine Bestimmung sei; nach jener Seite geht in der Bewegung, worin erfahren wird, was ihre Wahrheit ist, die

Unmittelbarkeit oder Roheit der Triebe verloren und der Inhalt derselben in einen höheren über, nach dieser aber die falsche Vorstellung des Bewußtseins, das in sie seine Bestimmung 3/268 setzt. Nach jener ist das Ziel, das sie erreichen, die unmittelbare sittliche Substanz, nach dieser aber das Bewußtsein derselben, und zwar ein solches, das sie als sein eigenes Wesen weiß; und insofern wäre diese Bewegung das Werden der Moralität, einer höheren Gestalt als jene. Allein diese Gestalten machen zugleich nur eine Seite ihres Werdens aus, nämlich diejenige, welche in das Fürsichsein fällt oder worin das Bewußtsein seine Zwecke aufhebt, - nicht die Seite, nach welcher sie aus der Substanz selbst hervorgeht. Da diese Momente noch nicht die Bedeutung haben können, im Gegensatze gegen die verlorene Sittlichkeit zu Zwecken gemacht zu werden, so gelten sie hier zwar nach ihrem unbefangenen Inhalte, und das Ziel, nach welchem sie dringen, ist die sittliche Substanz. Aber indem unseren Zeiten jene Form derselben näherliegt, in welcher sie erscheinen, nachdem das Bewußtsein sein sittliches Leben verloren und es suchend jene Formen wiederholt, so mögen sie mehr in dem Ausdrücke dieser Weise vorgestellt werden. Das Selbstbewußtsein, welches nur erst der Begriff des Geistes ist, tritt diesen Weg in der Bestimmtheit an, sich als einzelner Geist das Wesen zu sein, und sein Zweck ist also, sich als einzelnes die Verwirklichung zu geben und als dieses in ihr sich zu genießen.

In der Bestimmung, sich als Fürsichseiendes das Wesen zu sein, ist es die Negativität des Anderen; in seinem Bewußtsein tritt daher es selbst als das Positive einem solchen gegenüber, das zwar ist, aber für es die Bedeutung eines Nichtansichseienden hat; das Bewußtsein erscheint entzweit in diese vorgefundene Wirklichkeit und in den Zweck, den es durch Aufheben derselben vollbringt und statt jener vielmehr zur Wirklichkeit macht. Sein erster Zweck ist aber sein unmittelbares abstraktes Fürsichsein, oder sich als dieses Einzelne in einem Anderen oder ein anderes Selbstbewußtsein als sich anzuschauen. Die Erfahrung, was die Wahrheit dieses Zwecks ist, stellt das Selbstbewußtsein höher, und es ist sich nunmehr Zweck, insofern es zugleich allgemeines ist 3/269 und das Gesetz unmittelbar an ihm hat. In der Vollbringung dieses Gesetzes seines Herzens erfährt es aber, daß das einzelne Wesen hierbei sich nicht erhalten, sondern das Gute nur durch die Aufopferung desselben ausgeführt werden kann, und es wird zur Tugend. Die Erfahrung, welche sie macht, kann keine andere sein, als daß ihr Zweck an sich schon ausgeführt ist, das Glück unmittelbar im Tun selbst sich findet und das Tun selbst das Gute ist. Der Begriff dieser ganzen Sphäre, daß die Dingheit das Fürsichsein des Geistes selbst ist, wird in ihrer Bewegung für das Selbstbewußtsein. Indem es ihn gefunden, ist es sich also Realität als unmittelbar sich aussprechende Individualität, die keinen Widerstand an einer entgegengesetzten Wirklichkeit mehr findet und der nur dies Aussprechen selbst Gegenstand und Zweck ist. \*\*\*\*\*

Ich wiederhole: Nicht jeder muß Hegel studieren und verstehen. Aber jeder, der die heraufziehende Epoche mitgestalten will, muß beides vollbringen. HM/08.09.03

---

050 From: R. Blankertz : Volksbegriff

To: [deutsches-kolleg@yahooroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooroups.de)

Sent: Tuesday, September 09, 2003 11:01 AM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] Volksbegriff

Liebe Volks- und Geistfreunde,

mit Ihrem Verlaub möchte ich zum Thema vorab kurz etwas anmerken, ohne schon aufzugreifen.

1. Herr Mahler erlaubt sich erneut, seine ja nun sattem bekannte vollständige Unbekanntheit mit den exakten Begriffen der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners als Urteilsgrundlage für dieselbe geltend zu machen. Möglicherweise findet diese Unernsthaftigkeit eine Art Nahrung in der belustigenden Art und Weise, wie andere unernte Leute als "Anthroposophen" und "Geistesforscher" Rudolf Steiner und seine Geisteswissenschaft mit ihren Blödsinnigkeiten nach Kräften auch hier in der Runde zu blamieren suchen...

Dies wäre aber nur dann Nahrung für eine persistente Ignoranz gegenüber der wissenschaftlichen Leistung Steiners, wenn man das Bedürfnis danach verspürte, sich von den Produkten zu ernähren, die aus einem abgebrochenen und fehlgeschlagenen Verdauungsprozeß herrühren...

Wenn ich dasselbe, was Herr Mahler sich mit Rudolf Steiner erlaubt, dem guten Hegel und seinem neuen Propheten gegenüber machen würde, käme etwa das heraus, was die derzeitige intellektuelle Elite in Deutschland als Urteil über Horst Mahler abgibt: "Er hat etwas vom Geist gelesen, das er nun allen als das Heil verkünden muß. Aber er hat uns nicht gezeigt, was denn dieser Geist ist. Es steht zu hoffen, daß dieser Geist ein Hirngespinnst des Herrn Mahler bleibt." - Herr Mahler spielt für die Öffentlichkeit eben die Rolle in bezug auf Hegel, die die "Anthroposophen" für die Einsargung Rudolf Steiners spielen sollen.

Wem das noch nicht aufgefallen ist, der kann ja mal darüber nachdenken.

ABER so geht man nicht mit dem Geist um. Und eben diesen skandalösen Umgang versage ich mir. Warum? Weil ich immer noch davon ausgehe, daß Herr Mahler als Person und Denker ernst genommen werden möchte und sollte und weil es ihm bis zum Erweis des Gegenteils zusteht, das Ernstgenommenwerden als Kredit zu genießen.

2. Zur Dreigliederung: Nur eine Anmerkung.

Horst Mahler erlaubt tatsächlich sich die völlig unernste Aussage "Ich habe noch keinen "dreigliedrigen Menschen" gesehen."

Was ist das für ein Niveau? Hat er denn schon einmal sich selbst im Verhältnis zum Geist gesehen? Beansprucht er nicht, Begriffe denkend sehen zu können? Dazu unten mehr.

Geistesgeschichtlich gesehen vertritt Horst Mahler hier die Position des römischen Katholizismus. Das bemerkt er aber nicht. (Punkt 4)

So schreibt er :

> Menschliche

> Individuen nehme ich als Ganzes wahr, das gegliedert ist z.B. in Kopf, Füße,

> Hände. (vgl. dazu "Die Hand ist auch der Kopf") Als "Mensch" bezeichne ich

> dann das Lebendige, das durch diese Gliederung vermittelt ist und als ein

> Ganzes "da ist". Bei einigem Nachdenken komme ich dann darauf, daß die

> Gliederung als solche durch das Leben gesetzt ist, das in den Gliedmaßen

> waltet."

Hier fehlt einfach der Begriff des Menschen und der der "Gliederung". Herr Mahler verwendet den banalen Begriff der Glieder (die künstliche Unterteilung der menschlichen Gestalt in äußerlich unterscheidbare weil irgendwie unterschiedlich geformte Teile) und identifiziert diesen - Entschuldigung! - Entschuldigung! Unbegriff mit dem Begriff der Gliederung bei Rudolf Steiner.

Für die geistigen Ansprüche der heutigen Elite ist diese Banalität am unteren Durchschnitt der Skala der Geistverleugnung. Die Gestalttheorie hat da wesentlich Anspruchsvolleres - wenn auch ebenfalls nicht ausreichendes - zu bieten.

Insgesamt ist dies völlig indiskutabel weil unter dem Niveau, ab dem ein Gespräch sinnvoll wird.

Die Anmerkungen zur Genetik sind irgendwie originell, erweisen sich aber - würden sie ernsthaft mit wissenschaftlichem Anspruch vorgetragen - als ein Ausflug in ein Minenfeld ohne Rückkehr. Bei Bedarf mehr ...

Das "kollektive Gedächtnis", welches bei Mahler für die deutsche Identität herhalten muß, ist ein Atavismus, der heute als eine speziell jüdische Einrichtung die illusorische weil unzeitgemäße Volksidentität der Juden bewahren soll. Der jüdische Blutzauber (Das Blut ist als Träger des kollektiven Gedächtnisses anzusehen) soll eben das ersetzen, was der Geist nicht leisten kann: Eine Identität in der Bewußtwerdung der eigenen geistigen Grundlagen zu schaffen. Denn der jüdische Geist kann sich nicht selbst verstehen - das ist dem

deutschen Geist vorbehalten. Und nur so findet er sich. Frau Haverbeck sagte es schon.

Und eben dies ergibt noch einen dritten Punkt, auf den ich eingehen muß, damit klar wird, das der Zwischenruf soll::

3. Es wird uns erneut von Horst Mahler eine doch nicht unerhebliche Textmenge von Hegel um die Ohren geschlagen. Das ist nun wieder irgendwie interessant, was da warum und wie vorgebracht wird.

Hegels Texte sind selber organisch gebildet - sie sind Denkkunstwerke.

Die Frage ist aber seit Hegels Tod ganz offenbar die:

Wie kann im deutschen Sprachraum ein angemessener und fruchtbarer Umgang mit diesem Kunstwerk ausgebildet werden?

Herr Mahler scheint der Meinung zu sein, das besorge das ernste Studium. Da kann man nur zustimmen. Was aber ist das Studium? Wie kann es sich denn vollziehen, so daß tatsächlich ein echtes Verstehen sich einstellt?

Wenn Hegels Philosophie ein Ganzes ist - und das ist sie - wo ist dieses Ganze denn aufzufinden? (Siehe oben das Da-sein (!!??) des "Ganzen" der "Glieder")

Wer jetzt sagt: "Im Text aber doch ", der hat noch nicht versucht, aus dem Text das Ganze zu entwickeln.

Im Text ist es eben nicht. Der Text ist der Leichnam des Denk-Organismus Hegels.

Hegel muß aber lebendig werden, wenn er wirken soll.

Also kann er nur im Leser - im Subjekt - leben. Der Text als Objekt spielt erst dann die Rolle, die ihm zugedacht ist, wenn der Leser in der Lage ist, ihn zu verlebendigen, und die Einheit von Objekt und Subjekt als die Wirklichkeit Hegels herzustellen. (Horst Mahler kann da etwas, aber offenbar weiß er nicht, wie er dazu gekommen ist.) Wer meint, das gehe auch mit dem akademischen Studium, der soll sich einmal in den Hegelseminaren und -Gesellschaften umsehen....

Was liegt da vor? Eine Dreigliederung!

Der ganze Hegel muß dort sein, wo er zunächst nicht ist: In der Seele des Lesers.

Da ist er aufgehoben, er subsistiert in seiner Negation. Er ist NICHT DA!

Die Geistfeinde wollen, daß er da bleibt: Eingesargt, lebendig begraben.

Der Geist wird aber zur Seele, indem er sich selbst aufhebt. (Siehe oben: H. Mahler Begriff der Verleiblichung ...)

Er muß sich aufheben, da es seine Natur ist, durch sich selbst hervorzugehen. Er ist das LEBEN. Geist als Leben und als Geist.

Aber: In der Aufhebung (der Negation) seiner selbst als Seele erleidet er, daß er sich selber fehlt. Er sucht sich. Der Geist sucht als Seele sich selbst.

Nun ist die Frage: findet er sich? Da tritt dann beim einzelnen Sucher der Text in seine Funktion - sofern die Seele damit angemessen umgehen kann, und sofern der Text diesem Umgang entsprechend geformt ist. Beim Volk ist das etwas anders. (Zu den morphologischen Feldern -die in einer Korrespondenz zum "Kollektiven Gedächtnis" stehen) Horst Mahlers möchte ich hier noch nichts sagen)

Gelingt das rechte Lesen, so erkennt er Geist sich selbst, indem er sich hervorbringt - in seinem lesenden - denkenden - Tun.

Dazu muß er sich aber auch kennen lernen. Kennen lernt er sich durch Selbstbeobachtung, d.i. die Beobachtung des Denkens - ein Terminus Rudolf Steiners. (Horst Mahler verwendet ihn ohne Zitat. Wahrscheinlich weiß er nicht einmal, wo Steiner diese Selbstbeobachtung im Denken wissenschaftlich entwickelt und damit Hegel FORTSETZT!)

So: Das sind drei Glieder: Leib, Seele und Geist, sowie das Ganze derselben: Der MENSCH (groß geschrieben).

Als Prozeß gesehen:

1. Der Geist, der sich selbst aufhebt und Leib wird (sich selber setzt in der Negation seiner selbst)
2. Der Leibgeist als Seele (wo der Geist sich selbst sucht und suchend erschafft - Die Geschichte des Bewußtseins oder Phänomenologie des Geistes)
3. Die Seele als Geist (indem der Geist sich seiner selbst durch den Leib als Seele bewußt wird, um sich selbst zu erfahren in seinem ewigen Leben)

Ungefähr dies hat Rudolf Steiner im Auge, wenn er den Begriff der Dreigliederung prägt.

Die Dreigliederung hat dann auch soziale Konsequenzen. Aber davon kann man erst reden, wenn man überhaupt einmal versucht hat, zu verstehen, was denn gemeint ist.

4. Daraus folgt: Der Satz von Horst Mahler "Volk ist also ein geistiges Wesen mit einem irdischen Leib."

(in: "Horst Mahler" <[hm@deutsches-kolleg.org](mailto:hm@deutsches-kolleg.org)> To: "HK" > Sent: Friday, September 05, 2003 1:34 PM Subject: [Deutsches Kolleg] AW: Wer gehört zur Volksgemeinschaft?)

ist eine leere Behauptung, wenn nicht gezeigt wird, was denn die Leibwerdung des Geistes für den Geist bedeutet. Und leider wird dies von Mahler bisher nicht geleistet noch beachtet. Sonst hätte er längst den Begriff der Dreigliederung gefaßt. Statt dessen wird Hegel zitiert. Als ob das wirklich nützen würde. Lebendige heilige Begriffsbildung ist angesagt, und nicht Heiligenverehrung.

Hegel lag daran nichts, die Existenzform des Geistes im Leibe zu erforschen. Ihm genügte der Begriff des Leibes. Dies war aber schon damals eine Schwäche. Hegels Stärke liegt darin: Er behandelte die Begriffe als das, was sie IM GEISTE sind: als Weltschöpferkräfte vor

der Schöpfung. Die Schöpfung selbst war ihm ein Geist-Begriffsgeschehen. Er beobachtete, was sich im Begriff vollzog.

Aber er konnte nicht beobachten, was die Konsequenz ist: daß der Geist TATSÄCHLICH Leib geworden ist. Das ist das Christus-Problem. Ganz sachlich.

Was bedeutet nun die Leibwerdung für den Geist? Das ist das Christus-Problem.

Es betrifft die Art und Weise, wie der Geist im Leibe sich selbst erzeugen kann - denn es ist seine Natur (als "Vater") daß er aus der Vernichtung seiner selbst ("in dem "Sohn") selbst erst in Ewigkeit hervorgeht (als "hlg. Geist"). das ist das vomn Hegel noch nicht erfaßte Christusproblem, und zwar in gotisch-germanischer-arianischer Auffassung, die im Ggs. zu Roms Athanasius die Seele als wirklich ansieht, da in ihr der Keim des Geistes lebt. Und nur das ist DEUTSCH!

Der Römer Athanasius war hingegen der Meinung, die Seele sei nur die Stätte, an dem sich der Geist emaniiert; Es brauche sie eigentlich zu geistigen Zwecken nicht wirklich. Der heutige Hegelsche Athanasiansmus - und der wird ÜBERALL gepredigt, wo noch die deutsche Gefahr besteht, daß der Geist sich selbst in der Seele ergreift - ist als Hegelianismus per se römisch. Ihn zeichnet aus, daß an die Stelle des lebendigen Verstehens der denkenden Seele der "heilige Hegel" als Knochengestalt im Glassarg des akademisch zitierten Textes ausgestellt wird, auf daß man sich daran "erbaue" - denn du bist nichts, dein Volk (bzw. sein Führer, Cäsar, Gott, Geist oder was immer man dahin setzen mag) ist alles. Das führt aber dazu, daß die deutsche Seele Hegel ablehnt, denn diese römische Behandlung des Geistes ist ihr zutiefst zuwider. Dann lieber ohne Geist. Daß Hegel etwas ganz anderes ist als was Rom mittels Einsargung daraus macht - nämlich ein Gift (Schneewittschen!!) - fällt dann weg. usw....

Leider ist es so:

Das Elend der deutschen Volksseele wird durch Hegelzitate nicht behoben, sondern nur dadurch, daß die geistige Fähigkeit ausgebildet wird, die Hegel voraussetzte: In sich selbst den Geist zu erwecken, auf daß er dann in den heiligen Texten der Deutschen gefunden und an ihnen entwickelt werde.

Die Weckung aber ist das Haupt-Problem.

Ich denke, darüber bin ich mit Horst Mahler einig.

Oder?

Wie auch immer:

Wenn es denn ein Gespräch geben soll, mußte das hier einmal gesagt werden.

So sachlich wie möglich.

Es wäre ja vielleicht doch wünschenswert, ERNSTHAFT über die deutsche Frage als Geist-Frage (als die Frage des Geistes nach sich selbst) in diesem doch sehr einmaligen Kreis miteinander sprechen zu können. Wer meint, der Geist SEI, und deshalb brauche er auch nicht nach sich selbst zu fragen, um sich selbst als je individuelle und doch allgemeine Antwort hervorzubringen, nun, der möge seine Ansicht begründen und schon damit sich selbst widerlegen - oder er wird das obige weder im Ernst gelesen haben noch etwa auf das Gemeinte eingehen wollen.

Mit REICHSTREUEM Gruß

- denn DEIN (o deutschsprechender Leser!) ist das REICH - und die Macht - und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. AMEN!

Rüdiger Blankertz

---

051 From: [Horst Mahler](#) : Volksbegriff

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Tuesday, September 09, 2003 9:50 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] Volksbegriff

Lieber Herr Blankertz,

Sie sehen rot, ehe Sie verstanden haben, was Sache ist.

"Vollständige Unbekanntheit mit den exakten Begriffen der Geisteswissenschaft Rudolf Steiner" räume ich ein. Muß man die kennen? Genau diese Notwendigkeit hätten Sie doch in die Runde vermitteln können, wenn Sie meinen, R.St. habe uns etwas zu sagen. Ich frage: Gibt es die "exakten (?) Begriffe der Geisteswissenschaft" bei Rudolf Steiner überhaupt?

Auf Drängen von Freunden nahm ich vor einigen Wochen Steiners Heftchen über die "Dreigliederung des sozialen Organismus" zur Hand. Ich fand es nicht der Mühe wert, den Text bis zu seinem bitteren Ende durchzustudieren. "Erbauungsliteratur" sagte ich mir. Warum muß ich meine Zeit damit zubringen? Keiner der "Anthroposophen" machte sich die Mühe, mich eines besseren zu belehren.

Welches sind die "exakten Begriffe der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners", Herr Blankertz? Wollen Sie mich dumm sterben lassen?

Was Sie in Ihrer Wut nicht wahrgenommen haben, ist der Umstand, daß ich in der Diskussion mit Kießling, K. und Haverbeck nicht über Rudolf Steiner "geurteilt" habe, wie Sie behaupten. Ich habe Ursula Haverbeck nur signalisiert, daß ich mit ihrem Gebrauch des Ausdrucks "Dreigliederung des Menschen bestehend aus Leib, Seele und Geist" nichts anzufangen wüßte. Das habe ich in unphilosophischer Diktion versucht. Ist das so schlimm? Den kleinen Seitenhieb auf R. Steiner wollte ich mir dabei nicht verkneifen. Der Ausfall enthält aber eher eine Frage als ein Urteil.

Was Sie - Herr Blankertz - bezüglich meiner gelegentlichen Diskussionsbeiträge als Mängelliste herausposaunt haben, dient eher der Erheiterung. Was erwarten Sie eigentlich? Um das zu liefern, was Sie vermissen, müßte ich meinen einschlägigen e-Briefen eine umfassende interpretierende Darstellung des Hegelschen Monumentalwerkes in zeitgemäßer Sprache vorausschicken. Selbst wenn ich die Kühnheit besäße, mir ein solches Unterfangen zuzutrauen, könnte ich ihm nur in jahrzentelanger Zurückgezogenheit Gestalt geben.

Da es mir nicht vergönnt war, bei "der derzeitigen intellektuellen Elite in Deutschland" Anschluß zu finden, bin ich Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir deren Meinung über mich bekannt gemacht haben. Bisher war ich immer der Meinung, daß Deutschland eine intellektuelle Elite gar nicht mehr vorzuweisen habe. Wie ich darauf komme? Nun, Elite ist man nicht ohne den Willen und den Mut zur Wahrheit. Deutschlands Intellektuelle hielten es für klüger, die Wahrheit für abgeschafft zu erklären, um in gefährlicher Zeit den bewußten Willen und den Mut nicht aufbringen zu müssen.

Immerhin haben Sie mich diesmal nicht gänzlich ohne konkrete Hinweise auf Steiners Denken gelassen. Sie schreiben:

So: Das sind drei Glieder: Leib, Seele und Geist, sowie das Ganze derselben: Der MENSCH (groß geschrieben).

Als Prozeß gesehen:

1. Der Geist, der sich selbst aufhebt und Leib wird (sich selber setzt in der Negation seiner selbst)
2. Der Leibgeist als Seele (wo der Geist sich selbst sucht und suchend erschafft - Die Geschichte des Bewußtseins oder Phänomenologie des Geistes)
3. Die Seele als Geist (indem der Geist sich seiner selbst durch den Leib als Seele bewußt wird, um sich selbst zu erfahren in seinem ewigen Leben)

Ungefähr dies hat Rudolf Steiner im Auge, wenn er den Begriff der Dreigliederung prägt.

Diese Bemerkung ist ungemein hilfreich. Sie ermöglicht es, einen Hinweis auf die Begrifflosigkeit des Steinerschen Denkens - in Blankertzscher Interpretation - dagegen zu setzen. "Begriff" steht hier als Bezeichnung für Gott als logische Idee.

Bei Blankertz/Steiner geht alles kunterbunt durcheinander: "Der Geist, der sich selbst aufhebt ..."/"Der Leibgeist als Seele"/"Die Seele als Geist". Wo ist der Grund, auf dem ich stehen könnte?

"Die Erkenntnis des Geistes ist die konkreteste, darum höchste und schwerste.." (Hegel, Enz. III, § 377)

Der Geist hat für uns die Natur zu seiner Voraussetzung, deren Wahrheit und damit deren absolut Erstes er ist. In dieser Wahrheit ist die Natur verschwunden, und der Geist hat sich als die zu ihrem Fürsichsein gelangte Idee ergeben, deren Objekt ebensoviel als das Subjekt der Begriff ist. Diese Identität ist absolute Negativität, weil in der Natur der Begriff seine vollkommene äußerliche Objektivität hat, diese seine Entäußerung aber aufgehoben und er in dieser identisch mit sich geworden ist. Er ist diese Identität somit zugleich nur als Zurückkommen aus der Natur.

[Hegel: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse, § 381, Hegel-W Bd. 10, S. 17)]

"Der Geist, der sich selbst aufhebt ..."/Blankertz

Der Geist ist nun gerade der, der sich nicht aufhebt, sondern er ist der in sich prozessierende Widerspruch von Einfachheit und Unterschiedenheit, welcher bewirkt, daß die unterschiedenen - also endlichen - Momente des Geistes (der selbst unendlich ist) sich an sich selbst widersprechen und dadurch aufheben.

"Der Leibgeist als Seele"/Blankertz

Ja, was denn nun: Geist oder Leib?

Geist als Leib - das machte Sinn. "Leibgeist" ist Waschiwisch.

"Die Seele als Geist"/Blankertz

umgekehrt wird ein Schuh draus: Der Geist als Seele.

## § 388

Der Geist ist als die Wahrheit der Natur geworden. Außerdem, daß in der Idee überhaupt dies Resultat die Bedeutung der Wahrheit und vielmehr des Ersten gegen das Vorhergehende hat, hat das Werden oder Übergehen im Begriff die bestimmtere Bedeutung des freien Urteils. Der gewordene Geist hat daher den Sinn, daß die Natur an ihr selbst als das Unwahre sich aufhebt und der Geist so sich als diese nicht mehr in leiblicher Einzelheit außer sich seiende, sondern in ihrer Konkretion und Totalität einfache Allgemeinheit voraussetzt, in welcher er Seele, noch nicht Geist ist. [Hegel: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse, Hegel-W Bd. 10, S. 43)]

Sie erzählen der Runde Märchen, Herr Blankertz, wenn Sie schreiben

Hegel lag daran nichts, die Existenzform des Geistes im Leibe zu erforschen. Ihm genügte der Begriff des Leibes. Dies war aber schon damals eine Schwäche. Hegels Stärke liegt darin: Er behandelte die Begriffe als das, was sie IM GEISTE sind: als Weltschöpferkräfte vor der

Schöpfung. Die Schöpfung selbst war ihm ein Geist-Begriffsgeschehen. Er beobachtete, was sich im Begriff vollzog.

Aber er konnte nicht beobachten, was die Konsequenz ist: daß der Geist TATSÄCHLICH Leib geworden ist. Das ist das Christus-Problem. Ganz sachlich.

Was bedeutet nun die Leibwerdung für den Geist? Das ist das Christus-Problem.

Es betrifft die Art und Weise, wie der Geist im Leibe sich selbst erzeugen kann - denn es ist seine Natur (als "Vater") daß er aus der Vernichtung seiner selbst ("in dem "Sohn") selbst erst in Ewigkeit hervorgeht (als "hlg. Geist"). das ist das vomn Hegel noch nicht erfaßte Christusproblem, und zwar in gotisch-germanischer-arianischer Auffassung, die im Ggs. zu Roms Athanasius die Seele als wirklich ansieht, da in ihr der Keim des Geistes lebt. Und nur das ist DEUTSCH!

Ich glaube Ihnen ja gern, daß Sie Hegels Naturphilosophie (Enz. II) nicht zur Kenntnis genommen haben. Dort ist die Schöpfung der Natur als notwendiges Manifestieren des Begriffs aufgezeigt. Das ist die Lösung des Christus-Rätsels. In der Einleitung zur Philosophie des Geistes (Enz. III § 381 S. 22 f.) schreibt Hegel:

Was wir im Obigen über die Natur des Geistes gesagt haben, ist etwas allein durch die Philosophie zu Erweisendes und Erwiesenes, der Bestätigung durch unser gewöhnliches Bewußtsein nicht Bedürftiges. Insofern aber unser nichtphilosophisches Denken seinerseits einer Vorstelligmachung des entwickelten Begriffs des Geistes bedarf, kann daran erinnert werden, daß auch die chritliche Theologie Gott, d. h. die Wahrheit, als Geist auffaßt und diesen nicht als ein Ruhendes, in leerer Einerleiheit Verbleibendes, sondern als ein solches betrachtet, das notwendig in den Prozeß des Sich-von-sich-selbst-Unterscheidens, des Setzens seines Anderen eingeht und erst durch dies Andere und durch die erhaltende Aufhebung - nicht durch Verlassung - desselben zu sich selber kommt. Die Theologie drückt in der Weise der Vorstellung diesen Prozeß bekanntlich so aus, daß Gott der Vater (dies einfach Allgemeine In-sich-seiende), seine Einsamkeit aufgebend, die Natur (das Sichselbstäußerliche, Außersich-seiende) erschafft, einen Sohn (sein anderes Ich) erzeugt, in diesem Anderen aber kraft seiner unendlichen Liebe sich selbst anschaut, darin sein Ebenbild erkennt und in demselben zur Einheit mit sich zurückkehrt; welche nicht mehr abstrakte,

unmittelbare, sondern konkrete, durch den Unterschied vermittelte Einheit der vom Vater und vom Sohne ausgehende, in der christlichen Gemeinde zu seiner vollkommenen Wirklichkeit und Wahrheit gelangende Heilige Geist ist, als welcher Gott erkannt werden muß, wenn er in seiner absoluten Wahrheit, - wenn er als an und für sich seiende wirkliche Idee und nicht entweder nur in der Form des bloßen Begriffs, des abstrakten In-sich-Seins, oder in der ebenso unwahren Form einer mit der Allgemeinheit seines Begriffs nicht übereinstimmenden einzelnen Wirklichkeit, sondern in der vollen Übereinstimmung seines Begriffs und seiner Wirklichkeit erfaßt werden soll.

Vorher finden wir seinen Hinweis (Enz. III, § 377 Zusatz):

Die Schwierigkeit der philosophischen Erkenntnis des Geistes besteht darin, daß wir es dabei nicht mehr mit der vergleichsweise abstrakten, einfachen logischen Idee, sondern mit der konkretesten, entwickeltsten Form zu tun haben, zu welcher die Idee in der Verwirklichung ihrer selbst gelangt. Auch der endliche oder subjektive Geist - nicht bloß der absolute - muß als eine Verwirklichung der Idee gefaßt werden. Die Betrachtung des Geistes ist nur dann in Wahrheit philosophisch, wenn sie den Begriff desselben in seiner lebendigen Entwicklung und Verwirklichung erkennt, d. h. eben, wenn sie den Geist als ein Abbild der ewigen Idee begreift. Seinen Begriff zu erkennen gehört aber zur Natur des Geistes. Die vom delphischen Apollo an die Griechen ergangene Aufforderung zur Selbsterkenntnis hat daher nicht den Sinn eines von einer fremden Macht äußerlich an den menschlichen Geist gerichteten Gebots; der zur Selbsterkenntnis treibende Gott ist vielmehr nichts anderes als das eigene absolute Gesetz des Geistes. Alles Tun des Geistes ist deshalb nur ein Erfassen seiner selbst, und der Zweck aller wahrhaften Wissenschaft ist nur der, daß der Geist in allem, was im Himmel und auf Erden ist, sich selbst erkenne. Ein durchaus Anderes ist für den Geist gar nicht vorhanden. .... Erst das Christentum hat durch die Lehre von der Menschwerdung Gottes und von der Gegenwart des Heiligen Geistes in der gläubigen Gemeinde dem menschlichen Bewußtsein eine vollkommen freie Beziehung zum Unendlichen gegeben und dadurch die begreifende Erkenntnis des Geistes in seiner absoluten Unendlichkeit möglich gemacht.

Hegels Philosophie des Geistes, lieber Herr Blankertz, sollten Sie aber intus haben, wenn Sie zu der schwerwiegenden Behauptung anheben, Hegel habe nichts daran gelegen, die Existenzform des Geistes im Leibe zu erforschen. Ihm genügte der Begriff des Leibes.

In der Ersten Abteilung: Der subjektive Geist §§ 387 - 482 widmet sich Hegel ausführlich den "Existenzformen des Geistes im Leibe", nämlich § 388 Die Seele, § 391 Die natürliche Seele, § 392 Natürliche Qualitäten, § 396 Natürliche Veränderungen, § 399 Empfindung; § 403 Die fühlende Seele ..... Selbstgefühl, Gewohnheit, wirkliche Seele, Das Bewußtsein, das sinnliche Bewußtsein .....na und so weiter.

Mit Ihrer Erweckungsrethorik kann ich wenig anfangen. Wir sind uns ganz und gar nicht einig, was das anbelangt. Ich dachte, das hätte ich schon bei früherer Gelegenheit klar gemacht.

Mit reichstreuem Grüßen

Horst Mahler

---

052 From: R. Blankertz : Volksbegriff

To: [deutsches-kolleg@yahogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahogroups.de)

Cc: Grebe Johannes

Sent: Wednesday, September 10, 2003 1:21 AM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] Volksbegriff

Lieber Herr Mahler,

für Ihre ausführliche Antwort bedanke ich mich herzlich.

Zum Anlaß:

Es freut mich, daß Sie Ihre völlige Unkenntnis des Werkes Rudolf Steiners nun frei und frank einräumen.

Demnach darf ich Ihr in dieser Runde mehrfach hinausposauntes Urteil über Steiner: "Erbauungsliteratur"! (wo ist da die Frage??) als in der Sache belanglos, in der Wirkung aber als eminent vorurteilsfördernd (ab)klassifizieren.

Welche Empfindungen Sie bei der Inaugenscheinnahme einer Schrift Steiners haben, sagt etwas über Ihre Person, nicht aber über Steiner aus. Was Sie als "Wutausbruch" bezeichnen, also meine Anmahnung einer sachlichen Grundlage in Bezug auf den von Frau Haverbeck bemühten Steinerschen Begriff der Dreigliederung, war darin begründet, daß ich dagegen protestieren muß, wenn jemand von Ihrer geistigen Größe sich *wiederholt* derart entblößt. Ich kann Ihre "Seiten-" - oder auch Zentralhiebe auf Steiner nur dann in einer gewissen Weise auch verstehen, wenn Sie sich von Steiner angegriffen fühlen. Ist das so? ...

Nun gut. Sie haben ihre Unkenntnis zugegeben - insoweit sind wir quitt. Damit ist dieses Thema (Ihr Urteil) für mich erledigt.

Nun zum Inhalt Ihrer interessanten Antwort.

Sie bringt mich allerdings in die Verlegenheit, erneut etwas zum Thema Steiner zu sagen, obwohl in dieser Runde womöglich keinerlei Urteilsgrundlagen gegeben sind. Man könnte also meinen, ich wollte ihr das Thema aufdrängen. Das sei ferne. Ich werde so schreiben, daß keine weitere Antwort nötig, aber möglich ist.

Vorab: Ich bedanke mich für Ihre Bestätigung meiner Einwände. In Bezug auf die von Ihnen zurückgewiesene Tatsache der Dreigliederung des Geistigen, Leiblichen und Seelischen im MENSCHEN (der EINES ist), kann ich Ihnen jetzt mit schönen Hegelzitatzen entgegenen.

Ich erlaube mir diesmal **Anmerkungen im Text. Sie sehen jetzt also rot, damit Sie verstehen mögen, was gesagt wurde ;-)** ...

----- Original Message -----

From: **Horst Mahler**

To: **deutsches-kolleg@yahoogroups.de**

Sent: Tuesday, September 09, 2003 10:50 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] Volksbegriff

Lieber Herr Blankertz,

Sie sehen rot, ehe Sie verstanden haben, was Sache ist.

"Vollständige Unbekanntheit mit den exakten Begriffen der Geisteswissenschaft Rudolf Steiner" räume ich ein. Muß man die kennen? Genau diese Notwendigkeit hätten Sie doch in die Runde vermitteln können, wenn Sie meinen, R.St. habe uns etwas zu sagen. Ich frage: Gibt es die "exakten (?) Begriffe der Geisteswissenschaft" bei Rudolf Steiner überhaupt?

Ist das eine höfliche Feststellung eines angeblichen Mangels (Kopf oder Buch?? - das wäre dann nach Lichtenberg ein Problem!) oder tatsächlich eine echte Frage? Falls ja: lesen Sie doch einmal Steiners Doktorarbeit ("Wahrheit und Wissenschaft") . Vielleicht können Sie da etwas entdecken.

Im Grunde liegt da aber schon das ganze Thema auf dem Tisch. Weiteres unten. Oder auch später. Wenn Sie wollen.

Auf Drängen von Freunden nahm ich vor einigen Wochen Steiners Heftchen über die "Dreigliederung des sozialen Organismus" zur Hand. Ich fand es nicht der Mühe wert, den Text bis zu seinem bitteren Ende durchzustudieren. "Erbauungsliteratur" sagte ich mir. Warum muß ich meine Zeit damit zubringen? Keiner der "Anthroposophen" machte sich die Mühe, mich eines besseren zu belehren.

Tja. Ich kenne das. Die "Anthroposophen" wissen im Grunde selbst nichts Rechtes damit anzufangen, und haben deshalb Ihnen diese seltsame Schrift gegeben, damit Sie nachhelfen. Nun - das kann ja noch kommen ...

Diese kleine Schrift Steiners ist nicht etwa erbaulich, sondern, wie Sie selbst sagen, bitter. Haben Sie denn auch die Einleitung von 1920 und den "Aufruf an das deutsche Volk und die Kulturwelt" gelesen? Nein? Ich würde diese Ihnen mit einer gewissen Betonung gerne vorlesen, damit Sie gfls Anlaß und Grund finden, ihre Wahrnehmung: Bitter, bitter (wie Arznei) begrifflich zu begründen. Diese Nachhilfestunde von Ihnen hätten nicht bloß die Anthroposophen bitter nötig.

Welches sind die "exakten Begriffe der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners", Herr Blankertz? Wollen Sie mich dumm sterben lassen?

Den Satz habe ich neulich schon einmal von jemandem gelesen. Weiteres unten.

Was Sie in Ihrer Wut nicht wahrgenommen haben, ist der Umstand, daß ich in der Diskussion mit Kießling, K. und Haverbeck nicht über Rudolf Steiner "geurteilt" habe, wie Sie behaupten. Ich habe Ursula Haverbeck nur signalisiert, daß ich mit ihrem Gebrauch des Ausdrucks "Dreigliederung des Menschen bestehend aus Leib, Seel und Geist" nichts anzufangen wüßte. Das habe ich in unphilosophischer Diktion versucht. Ist das so schlimm? Den kleinen Seitenhieb auf R. Steiner wollte ich mir dabei nicht verkneifen. Der Ausfall enthält aber eher eine Frage als ein Urteil.

Nun gut: Welches ist dann die Frage, die Sie nur als Seitenhieb stellen können???? - - -

Was Sie - Herr Blankertz - bezüglich meiner gelegentlichen Diskussionsbeiträge als Mängelliste herausposaunt haben, dient eher der Erheiterung. Was erwarten Sie eigentlich? Um das zu liefern, was Sie vermissen, müßte ich meinen einschlägigen e-Briefen eine umfassende interpretierende Darstellung des Hegelschen Monumentalwerkes in zeitgemäßer Sprache vorausshicken. Selbst wenn ich die Kühnheit besäße, mir ein solches Unterfangen zuzutrauen, könnte ich ihm nur in jahrzentelanger Zurückgezogenheit Gestalt geben.

Tja. Ich erwarte eigentlich, daß Sie zu den deutschen Menschen so sprechen, daß diese empfinden können, was Sie, lieber Herr Mahler, *denkend* wissen. Das können Sie mit Hegel-ZITATEN nicht leisten. Sie sagen ja schon manches auch ohne Hegelbeleg. Wenn Sie das selbst weiter ausführen würden, und die "Begründung" bei Hegel nur zu Ihrer eigenen Rechenschaft leisten, würde dieses nicht eben das an Überzeugungskraft gewinnen, was Sie bisher an Hegel weiterreichen?

Sehen Sie denn nicht, daß SIE doch selbst stets für das eintreten, was Sie erst mit Hegel begründen wollen? Es kommt doch darauf an, geeignete Menschen zu einer geistigen Vertiefung anzuregen. ("Erweckung" paßt ihnen ja nicht: Deutschland erwache und so...) Dazu muß man ihnen den Hegel doch nicht zum BIMSEN übergeben, sondern zum Denken. Und denken müssen sie alle leider oder Gott (dem Begriff) sei Dank - eben stets selber. Schon im ersten Satz, den sie bei Hegel lesen. Ohne das Denken hilft auch ein jahrelanges Studium nichts - wie jeder sehen kann ...

Da es mir nicht vergönnt war, bei "der derzeitigen intellektuellen Elite in Deutschland" Anschluß zu finden, bin ich Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir deren Meinung über mich bekannt gemacht haben. Bisher war ich immer der Meinung, daß Deutschland eine intellektuelle Elite gar nicht mehr vorzuweisen habe. Wie ich darauf komme? Nun, Elite ist man nicht ohne den Willen und den Mut zur Wahrheit. Deutschlands Intellektuelle hielten es für klüger, die Wahrheit für abgeschafft zu erklären, um in gefährlicher Zeit den bewußten Willen und den Mut nicht aufbringen zu müssen.

Ich hatte die Anführungszeichen bei ""Elite"" vergessen.

Immerhin haben Sie mich diesmal nicht gänzlich ohne konkrete Hinweise auf Steiners Denken gelassen. Sie schreiben:

So: Das sind drei Glieder: Leib, Seele und Geist, sowie das Ganze derselben: Der MENSCH (groß geschrieben).

Als Prozeß gesehen:

1. Der Geist, der sich selbst aufhebt und Leib wird (sich selber setzt in der Negation seiner selbst)
2. Der Leibgeist als Seele (wo der Geist sich selbst sucht und suchend erschafft - Die Geschichte des Bewußtseins oder Phänomenologie des Geistes)
3. Die Seele als Geist (indem der Geist sich seiner selbst durch den Leib als Seele bewußt wird, um sich selbst zu erfahren in seinem ewigen Leben)

Ungefähr dies hat Rudolf Steiner im Auge, wenn er den Begriff der Dreigliederung prägt.

Diese Bemerkung ist ungemein hilfreich. Sie ermöglicht es, einen Hinweis auf die Begrifflosigkeit des Steinerschen Denkens - in Blankertzscher Interpretation - dagegen zu setzen. "Begriff" steht hier als Bezeichnung für Gott als logische Idee.

Bei Blankertz/Steiner geht alles kunterbunt durcheinander: "Der Geist, der sich selbst aufhebt ..."/"Der Leibgeist als Seele"/"Die Seele als Geist". Wo ist der Grund, auf dem ich stehen könnte?

Tja. Sie gehen eben nicht auf das ein, was ich meine. Wenn Sie den Kontext weglassen, wird das alles unklar. Das weiß ich. Sie gucken mit einer Lupe auf eine B6-Skizze und suchen die Maße abzulesen, weil sie eine technische Reinzeichnung voraussetzen. Was sehen Sie? Die Linie löst sich in unregelmäßige Punkte auf. Halten Sie ein wenig Abstand und gehen Sie auf das ein, was das Thema war - und sein könnte - dann wird es fruchtbar, weil Sie sehen, was wir (ich meine nicht etwa bloß Sie und mich, sondern UNS!!!) miteinander besprechen könnten.

Nebenbei: Ich habe mich erst gestern anderweitig über Ihre konfus formulierte Einladung zum Hegelseminar im Oktober geäußert. Nun: Wenn ich nicht wüßte, was Sie meinen, und dann eben DARAUF einsteigen könnte, hätte ich Sie längst abgehakt. Denn nicht Ihre eher minimale artikulative Schwäche, sondern das Problem ist interessant, das Sie aufwerfen; Ihre Lösungsvorschläge sind anregend, aber denken muß ich das schon selber. Und wenn ich mir nicht dauernd bestätigen möchte, daß alle anderen blöd sind, so muß ich wohl auch auf "Unvollkommenes" eingehen und es mir als vollkommen zurechtlegen, damit man sinnvoll und kultiviert miteinander sprechen kann. Wobei "ich" jetzt nicht unbedingt für mich in persona steht. Es ist eine Redewendung, um etwas allgemeines auszudrücken.

Jetzt lasse ich Sie erst einmal zitieren ...

"Die Erkenntnis des Geistes ist die konkreteste, darum höchste und schwerste.." (Hegel, Enz. III, § 377)

Der Geist hat für uns die Natur zu seiner Voraussetzung, deren Wahrheit und damit deren absolut Erstes er ist. In dieser Wahrheit ist die Natur verschwunden, und der Geist hat sich als die zu ihrem Fürsichsein gelangte Idee ergeben, deren Objekt ebenso als das Subjekt der Begriff ist. Diese Identität ist absolute Negativität, weil in der Natur der Begriff seine vollkommene äußerliche Objektivität hat, diese seine Entäußerung aber aufgehoben und er in dieser identisch mit sich geworden ist. Er ist diese Identität somit zugleich nur als Zurückkommen aus der Natur. [Hegel: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse, § 381, Hegel-W Bd. 10, S. 17]]

"Der Geist, der sich selbst aufhebt ..."/Blankertz

Der Geist ist nun gerade der, der sich nicht aufhebt, sondern er ist der in sich prozessierende Widerspruch von Einfachheit und Unterschiedenheit, welcher bewirkt, daß die unterschiedenen - also endlichen - Momente des Geistes (der selbst unendlich ist) sich an sich selbst widersprechen und dadurch aufheben.

"Der Leibgeist als Seele"/Blankertz

Ja, was denn nun: Geist oder Leib?

Geist als Leib - das machte Sinn. "Leibgeist" ist Waschiwisch.

"Die Seele als Geist"/Blankertz

umgekehrt wird ein Schuh draus: Der Geist als Seele.

§ 388

Der Geist ist als die Wahrheit der Natur geworden. Außerdem, daß in der Idee überhaupt dies Resultat die Bedeutung der Wahrheit und vielmehr des Ersten gegen das Vorhergehende hat, hat das Werden oder Übergehen im Begriff die bestimmtere Bedeutung des freien Urteils. Der gewordene Geist hat daher den Sinn, daß die Natur an ihr selbst als das Unwahre sich aufhebt und der Geist so sich als diese nicht mehr in leiblicher Einzelheit außer sich seiende, sondern in ihrer Konkretion und Totalität einfache Allgemeinheit voraussetzt, in welcher er Seele, noch nicht Geist ist.

[Geist als Seele, der noch nicht Geist ist. Na also: was ist der Geist dann? Seele, die Geist werden soll. Was wollen Sie eigentlich sagen, Herr Mahler? Sie wollen mir also unbedingt den Oberlehrer machen? Wenn's Ihnen denn weiterhilft ... ]

[Hegel: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften in Grundrisse, Hegel-W Bd. 10, S. 43)]

Sehen Sie, hier kämen wir auf recht elementare Dinge der deutschen Grammatik. Aber bleiben wir davor. "Der Geist als Seele": geistig-seelische Wirkung. UND: Die Seele als Geist wirkt "seelisch-geistig". Das ist eine Andeutung exakter Begrifflichkeit bei Steiner.

Sie könnten bei Steiner noch Neues lernen: Inwiefern nämlich die Umkehrung: "Die Seele als Geist" eben doch Sinn macht. Haben Sie mal versucht, das zu denken? Da gäbe es für Denker noch so manche Überraschungen ...

Sie erzählen der Runde Märchen, Herr Blankertz, wenn Sie schreiben

Hegel lag daran nichts, die Existenzform des Geistes im Leibe zu erforschen. Ihm genügte der Begriff des Leibes. Dies war aber schon damals eine Schwäche. Hegels Stärke liegt darin: Er behandelte die Begriffe als das, was sie IM GEISTE sind: als Weltschöpferkräfte vor der Schöpfung. Die Schöpfung selbst war ihm ein Geist-Begriffsgeschehen. Er beobachtete, was sich im Begriff vollzog.

Aber er konnte nicht beobachten, was die Konsequenz ist: daß der Geist TATSÄCHLICH Leib geworden ist. Das ist das Christus-Problem. Ganz sachlich.

Was bedeutet nun die Leibwerdung für den Geist? Das ist das Christus-Problem.

Es betrifft die Art und Weise, wie der Geist im Leibe sich selbst erzeugen kann - denn es ist seine Natur (als "Vater") daß er aus der

Vernichtung seiner selbst ("in dem "Sohn") selbst erst in Ewigkeit hervorgeht (als "hlg. Geist"). das ist das vomn Hegel noch nicht erfaßte Christusproblem, und zwar in gotisch-germanischer-arianischer Auffassung, die im Ggs. zu Roms Athanasius die Seele als wirklich ansieht, da in ihr der Keim des Geistes lebt. Und nur das ist DEUTSCH!

Ich glaube Ihnen ja gern, daß Sie Hegels Naturphilosophie (Enz. II) nicht zur Kenntnis genommen haben. Dort ist die Schöpfung der Natur als notwendiges Manifestieren des Begriffs aufgezeigt.

Aber Herr Mahler! Natürlich! Ich kann Ihnen nur zustimmen.

Sie bemerken aber leider gar nicht, daß ich Sie ja längst bestätige. Ich habs nur etwas einfacher ausgedrückt, was Sie unten mit einem Hegelzitat detailliert nachweisen: Daß Hegel im Begriff bleibt, und wahrlich keinen blassen Schimmer hat, was los ist, wenn der Begriff nicht "vorhanden" oder "da" (Sie behutzen gern das Wort "da") ist. Was liegt im "da-sein" des Begriffes schon an ungeklärten Voraussetzungen! Als ob Begriffe für das leib- bzw. gehirnggebundene Bewußtsein DA sein könnten!

Sie reden also vollständig an dem vorbei, worauf ich zu deuten versuche, wenn Sie meinen, ich hätte etwas anderes behauptet, als was Sie mir hier entgegenhalten. Nochmals: Die Philosophie Hegels geht vom Begriffe aus und kehrt zum Begriffe zurück. Die Natur ist bei Hegel ein Begriff. Und alles, was er darüber sagt, sind begriffliche Formen, die ihren Inhalt aus sich selbst hervorbringen. Zumindest sollen sie dies. Das ist ganz zweifellos so, und Sie bestätigen das immer wieder. Aber was besagt DAS?

Nun. Der Begriff allein ist noch nicht die Wirklichkeit. Sie brauchen z.B. für den Begriff des Löwen auch die Anschauung des Löwen. Ohne die Anschauung hätten Sie gar keinen Begriff vom Löwen. Es gäbe den Begriff gar nicht, denn der ist von dem Objekt untrennbar. Er ist das Wesen dieses Objekts. Nur im menschlichen Bewußtsein sind Begriff und Anschauung getrennt. Bis auf eine Ausnahme: Die reine Logik. Da sind Begriff und Anschauung identisch, es gibt außer dem Begriff nichts anzuschauen. Die Logik schafft ihr Dasein in sich aus sich für sich selbst - vollinhaltlich - ohne Abstriche.

Hegel entwickelt die Wissenschaften aus der Logik. Die Begriffe bringt er daher an die Naturanschauung heran. (Marx macht es ebenso. Er wendet die Hegelsche Logik - nach seinem Bekenntnis - auf die politische Ökonomie an und erhält: Die Bewegung des Kapitals. Meint er. Und dann wird er politisch tätig. Meint er...) Nur leider verhält sich die Natur nicht immer so, wie es ihr Hegel vorschreibt. Das hängt damit zusammen, daß Naturgesetze eben nicht bloß logische Formeln

sind, sondern der gesetzmäßige Ausdruck des tatsächlichen Zusammenhangs beobachtbarer Vorgänge der Außenwelt im logisch geschulten Bewußtsein. Und die "realen" Vorgänge kann man nur beobachten, nicht aber sich bloß denken.

Das ist die Lösung des Christus-Rätsels. In der Einleitung zur Philosophie des Geistes (Enz. III § 381 S. 22 f.) schreibt Hegel:

Was wir im Obigen über die Natur des Geistes gesagt haben, ist etwas allein durch die Philosophie zu Erweisendes und Erwiesenes, der Bestätigung durch unser gewöhnliches Bewußtsein nicht Bedürftiges. Insofern aber unser nichtphilosophisches Denken seinerseits einer Vorstelligmachung des entwickelten Begriffs des Geistes 10/22 bedarf, kann daran erinnert werden, daß auch die chritliche Theologie Gott, d. h. die Wahrheit, als Geist auffaßt und diesen nicht als ein Ruhendes, in leerer Einerleiheit Verbleibendes, sondern als ein solches betrachtet, das notwendig in den Prozeß des Sich-von-sich-selbst-Unterscheidens, des Setzens seines Anderen eingeht und erst durch dies Andere und durch die erhaltende Aufhebung - nicht durch Verlassung - desselben zu sich selber kommt. Die Theologie drückt in der Weise der Vorstellung diesen Prozeß bekanntlich so aus, daß Gott der Vater (dies einfach Allgemeine Insichseiende), seine Einsamkeit aufgebend, die Natur (das Sichselbstäußerliche, Außersichseiende) erschafft, einen Sohn (sein anderes Ich) erzeugt, in diesem Anderen aber **kraft seiner unendlichen Liebe** sich selbst anschaut, darin sein Ebenbild erkennt und in demselben zur Einheit mit sich zurückkehrt; welche nicht mehr abstrakte, unmittelbare, sondern konkrete, durch den Unterschied vermittelte Einheit der vom Vater und vom Sohne ausgehende, in der christlichen Gemeinde zu seiner vollkommenen Wirklichkeit und Wahrheit gelangende Heilige Geist ist, als welcher Gott erkannt werden muß, wenn er in seiner absoluten Wahrheit, - wenn er als an und für sich seiende wirkliche Idee und nicht entweder nur in der Form des bloßen Begriffs, des abstrakten Insichseins, oder in der ebenso unwahren Form einer mit der Allgemeinheit seines Begriffs nicht übereinstimmenden einzelnen Wirklichkeit, sondern in der vollen Übereinstimmung seines Begriffs und seiner Wirklichkeit erfaßt werden soll.

Ha. Welch ein Genuß! Darüber ließe sich einiges recht Interessante sagen. Aber: Hegel spricht nicht von dem Rätsel, sondern von einer Lösung auf ein Problem, da für ihn gar nicht existiert, weil der Begriff es verdeckt. Nochmals: Hegel kennt kein Christus-Rätsel, sondern nur eine Art "Begriff" von dem gemeinten "Objekt", der aber alles zudeckt, was es zu sehen gibt. Christus ist für ihn eine bloße Tradition. Denn für diese Gedanken hat er Christus gar nicht nötig. Das Ganze erledigt Hegel in drei Sätzen. Das Volk soll glauben, - er weiß. Meint er. Um zu schauen, was er weiß, müßte er sein Wissen im Begriff aufgeben, um es im Denken neu zu erschaffen - und zwar aus

dem Leibe heraus. Dazu braucht man IHN. Das kann man nämlich nicht als Begriff hinfahren.

Vorher finden wir seinen Hinweis (Enz. III, § 377 Zusatz):

Die Schwierigkeit der philosophischen Erkenntnis des Geistes besteht darin, daß wir es dabei nicht mehr mit der vergleichsweise abstrakten, einfachen logischen Idee, sondern mit der konkretesten, entwickeltsten Form zu tun haben, zu welcher die Idee in der Verwirklichung ihrer selbst gelangt. Auch der endliche oder subjektive Geist - nicht bloß der absolute - muß als eine Verwirklichung der Idee gefaßt werden. Die Betrachtung des Geistes ist nur dann in Wahrheit philosophisch, wenn sie den Begriff desselben in seiner lebendigen Entwicklung und Verwirklichung erkennt, d. h. eben, wenn sie den Geist als ein Abbild der ewigen Idee begreift. Seinen Begriff zu erkennen gehört aber zur Natur des Geistes. Die vom delphischen Apollo an die Griechen ergangene Aufforderung zur Selbsterkenntnis hat daher nicht den Sinn eines von einer fremden Macht äußerlich an den menschlichen Geist gerichteten Gebots; der zur Selbsterkenntnis treibende Gott ist vielmehr nichts anderes als das eigene absolute Gesetz des Geistes. Alles Tun des Geistes ist deshalb nur ein Erfassen seiner selbst, und der Zweck aller wahrhaften Wissenschaft ist nur der, daß der Geist in allem, was im Himmel und auf Erden ist, sich selbst erkenne. Ein durchaus Anderes ist für den Geist gar nicht vorhanden. . [Außer der Geist selbst, aber das Andere des Nicht-Erkannten Geistes ist bei Hegel im Begriff des Geistes schon wieder aufgehoben, wird nicht Realität. RB]

[Ich will ja nicht noch mehr Beckmessern, aber bemerken Sie eigentlich nicht, daß für Hegel das Tun des Geistes immer schon vollendet ist, bevor es angefangen hat? Hegel denkt die Ewigkeit des Begriffs in rein geistigen Sphären. Was soll da anderes geschehen, als daß der Geist sich selbst erkennt, obwohl er ja offenbar, wenn er sich erst erkennen muß, in einer unerkannten Form auch "existiert", - die aber sogleich vergeht, weil das Unerkanntsein sogleich ins Erkanntsein übergeht? Dieses ewige Kunststück des Geistes fordert und ermöglicht Rudolf Steiner für das zeitliche Bewußtsein an einem Punkt, indem er nämlich die Beobachtung des Denkens beschreibt, welche diesen Übergang im NU vollbringt. Dann aber fängt die Arbeit für Steiner erst an, während sie für Hegel genau davor beendet ist. Oder irre ich mich da? Siehe Anmerkung zum Schluß betr. "Handeln"]

... Erst das Christentum hat durch die Lehre von der Menschwerdung Gottes und von der Gegenwart des Heiligen Geistes in der gläubigen

Gemeine dem menschlichen Bewußtsein eine vollkommen freie Beziehung zum Unendlichen gegeben und dadurch die begreifende Erkenntnis des Geistes in seiner absoluten Unendlichkeit möglich gemacht.

Schleiermacher läßt grüßen. Die Rolle der Gemeinde in der "begrreifenden Erkenntnis des Geistes in seiner absoluten Unendlichkeit" ist ein wenig verschwommen. Man hat den Eindruck: gehobene "Erbauungsliteratur". Denn: Für Hegel ist das Christentum eine LEHRE! Lassen Sie sich das einmal auf der Zunge zergehen!

Hegels Philosophie des Geistes, lieber Herr Blankertz, sollten Sie aber intus haben, wenn Sie zu der schwerwiegenden Behauptung anheben, Hegel habe nichts daran gelegen, die Existenzform des Geistes im Leibe zu erforschen. Ihm genügte der Begriff des Leibes.

Jaja. Es handelt sich immer um begriffliche Entwicklungen. Ich sagte es schon. Jetzt sagen Sie womöglich: Ich, Mahler, kenne keine andere, und was Sie - Blankertz - da sagen, das sagen Sie auch mit Begriffen, nur eben schlechteren weil unklarerer als Hegel es eben vermag. - - -

Da hätten Sie ja so recht.

Wenn es nur darum ginge, die Zeitlichkeit aus der Ewigkeit hervorgehen zu lassen, wäre die Sache einfach. Was ist aber, wenn man die Ewigkeit aus der Zeitlichkeit, den Geist aus dem Leibe, usw. hervorgehen lassen müßte? Dann hätten Sie keine Geistes-Lehre zur Verfügung, denn die muß ja erst entstehen, dann hätten Sie es mit der Wirklichkeit des Geistes zu tun. Und die ist BITTER: Der Geist ist Geist, weil er nicht da ist. ("Geist" kommt von GEHEN). Wo ist er denn aber dann? Und wer stellt gegebenenfalls diese Frage? ... Sehen Sie denn nicht, daß wir nicht 1830, sondern 2003 leben? Da gibt es nichts, woran Sie in Deutschland anknüpfen könnten. Und ein Christentum als LEHRE können Sie sich an die Wand nageln: Es ist sinnlos. Denn aus dem NICHTS müssen Sie heute in Deutschland den Geist hervorgehen lassen - oder wenigstens mithelfen, daß er hervorgehen kann. Das ist es. Ich behaupte: Sie sehen den Ernst der Lage nicht ...

In der Ersten Abteilung: Der subjektive Geist §§ 387 - 482 widmet sich Hegel ausführlich den "Existenzformen des Geistes im Leibe", nämlich § 388 Die Seele, § 391 Die natürliche Seele, § 392 Natürliche Qualitäten, § 396 Natürliche Veränderungen, § 399 Empfindung; § 403 Die fühlende Seele ..... Selbstgefühl, Gewohnheit, wirkliche Seele, Das Bewußtsein, das sinnliche Bewußtsein .....na und so weiter.

Mit Ihrer Erweckungsrethorik kann ich wenig anfangen. Wir sind uns ganz und gar nicht einig, was das anbelangt. Ich dachte, das hätte ich schon bei früherer Gelegenheit klar gemacht.

Tja. Also keine Erweckung, sondern weiter pennen. - - -

Nun aber: Sagen Sie mal, Herr Mahler: Warum bemühen Sie sich eigentlich so intensiv um "erfolgreiches politisches Handeln", das die Irrtümer der Vergangenheit vermeidet und überwindet, wenn im Geist doch schon alles vollendet ist, und der Zustand der Geistle(h)ere nur eine abgeleitete Begriffsform des seiner selbst bewußten Geistes ist?

Wie kommen Sie denn dazu, den hohen Stuhl der reinen Philosophie zu verlassen, um sich wie ein Halbblinder mit anderen (Voll-) Blinden in einen Kampf einzulassen um Erfolge, die doch nur im Geist durch den Geist für den Geist erreichbar sind -. weil er sie immer schon erreicht hat. Da muß ich wohl etwas übersehen haben.

Offenbar ist der Geist auch bei Ihnen doch noch nicht zu sich selbst gekommen. Jedenfalls haben Sie an der eigenen Geistesvollkommenheit nicht genug. Sie möchten auch noch eine wirkliche Vollkommenheit des Volkes verwirklichen. Womit denn? Doch wohl mit Geist - oder? Fällt da nicht auch für Sie die Ewigkeit in die Zeitlichkeit hinein - und jetzt haben Sie das Problem, aus der Zeitlichkeit die Ewigkeit usw. herauszuholen. Nur wie?

Darüber könnte man ja gegebenenfalls einmal ausführlich sprechen. Oder auch nicht. Wie Sie wollen.

Für Arm und Reich!

(Arm und reich im Geiste meine ich..)

Rüdiger Blankertz

---

053 From: Horst Mahler : Volksbegriff

To: deutsches-kolleg@yahooogroups.de

Sent: Wednesday, September 10, 2003 1:32 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] Volksbegriff

Lieber Herr Blankertz,

womit anfangen? Am besten mit dem Begriff.

Ich bin ICH, Rüdiger Blankertz ist ICH, Ursula Haverbeck ist ICH.....  
ICH hat sich unmittelbar als ICH. Cartesius: "Cogito (ergo) sum". ICH ist Denken. Denken ist die Unterscheidung in sich: ICH als Denkender habe im Denken einen Gegenstand, den Gedanken. Aus dieser Unterscheidung kommt ICH nicht heraus. Der Versuch der Buddhisten, aus ihrem Denken alles Gegenständliche in das heilige Om zu entfernen, wird den Gegenstand, den Gedanken des Om, nicht los, bleibt also ICH. ICH als Denken ist Allgemeines im Sinne konkreter Allgemeinheit - also als Seele jedes einzelnen Gedankens.

ICH, Denken, ist die absolute Unruhe. Kein Gedanke läßt sich festhalten. Das Denken als solches läßt sich nicht festhalten. Die Veränderung in der Flucht der Gedanken ist die Manifestation des Denkens selbst, nicht das Ergebnis einer außerhalb des Denkens wirkenden Kraft. Denken ist Selbstveränderung. Das ist es, was wir im Denken als "Leben" bezeichnen. Denken ist Leben. ICH ist Leben.

ICH als Denken/Leben ist "Begriff als seine Idee" (W 6/496). Umgangssprachlich ist "Begriff" eine Definition, also ein bestimmter Gedanke und nicht das Denken selbst als ein Lebendiges. Man muß sich diesen Unterschied stets gegenwärtig halten, weil sonst nur Mißverständnisse entstehen können. Eine Schwierigkeit folgt aus dem Umstand, daß der Begriff sich in seinem Leben in besondere (also endliche) Begriffe scheidet, die Definitionen sehr ähnlich sind. In der Tat sind sie auch Definitionen. Hegel spricht z.B. von dem Ausdruck "Identität von Identität und Nichtidentität" als von der "ersten Definition des Absoluten (Gottes)" (W 5/74).

Was unterscheidet nun eine Definition von einem besonderen Begriff?  
Die Antwort auf diese Frage öffnet dem Blick die Sicht auf das Zentrum der Hegelschen Philosophie.

Das Leben des Begriffs ist Entwicklung seiner selbst. Es entwickelt sich im Denken eine schier unendliche Folge von reinen Gedanken, das sind solche, die Bestimmtheiten des Denkens sind und sich nicht auf Objekte beziehen, die außerhalb des Denkens zu sein scheinen oder die selbst nicht in der Form von Gedanken gegeben sind (Vorstellungen, Empfindungen, Wahrnehmungen - auch innerer Tatsache usw.).

Man kann nicht sagen, der Begriff als Begreifen beobachte sich selbst (denn der Beobachtende und sein Gegenstand sind hier einunddasselbe, was der Definition der Beobachtung widerspricht). Hegel geht nicht von der Beobachtung sondern von der Erfahrung des Denkens aus. Letztere ändere sich durch die Erfahrung, die es mit sich selbst mache. Was Denken und was Erfahrung des Denkens von sich selbst sei, läßt sich nicht sagen, weil Denken der nicht hintergehbare Grund allen Sagens ist. Der Versuch zu sagen, was Denken sei, könnte nur gelingen, wenn da noch etwas dem Denken Vorangehendes wäre, auf das jenes "zurückgeführt" werden könnte. Dieses Vorangehende könnte aber selbst nur als Denken und Gedachtes (Gedanke) gedacht werden. Die Erfahrung des Denkens ist uns unmittelbar (cogito [ergo]

sum). [um vorlauten Einwänden zu begegnen: Es ist nichts im Himmel oder auf der Erde, das als Unmittelbares nicht durch anderes - also vermittelt - ist.]

Auf eine Besonderheit des Hegelschen Denkens ist hier aufmerksam zu machen. H. zeigt, daß der Satz nicht geeignet ist, die Wahrheit zu fassen.

z.B. "Sein ist das Bestimmungslose" geht als Satz sofort unter in dem darin liegenden weiteren Satz: "Bestimmungslosigkeit ist die Bestimmtheit des Seins.". Skeptiker sind damit zufrieden und verkünden, daß Denken eine gänzlich überflüssige Sache sei, weil im Denken die Wahrheit nicht sei.

Hegel hält den Skeptikern entgegen, daß sie irren. In dem zweiten Satz sei der erste nicht zu einem abstrakten Nichts geworden, sondern der zweite Satz enthalte den ersten als Moment, d.h. er hat sein Bestehen nur darin, daß auch der erste Satz (die Bestimmungslosigkeit des reinen Seins) gilt. Es gelten beide. Sie widersprechen sich. Ihr Gelten haben sie in gleicher Weise (sind gleichgültig) erst in einem dritten Satz, der beide trägt: Es gilt "Sein ist Bestimmungslosigkeit und Sein ist Bestimmtheit aber zugleich weder das eine noch das andere sondern zugleich beides, indem jedes der Momente an sich selbst das Gegenteil seiner ist."

Irdische Geister geben hier auf und wenden sich vom Denken des Denkens ab - und denken weiterhin blind drauf los, weil's ohne Denken nun mal nicht geht. Es bleibt den Himmelsstürmern überlassen, auf dem Weg, den Hegel weist, voranzugehen.

Was Begriffe von Definitionen unterscheidet ist der Gedanke der Entwicklung und des Zusammenhangs, den diese stiftet und die besonderen Begriffe zu einem Ganzen (System) macht.

Die "Alte Philosophie" besorgte das Geschäft, die Denkbestimmungen aufzufinden und als Definitionen bewußt zu machen (z.B. die Kategorientafel des Aristoteles). Daraus ergab sich eine "Sammlung" von Definitionen, die nach äußerlichen Gesichtspunkten geordnet wurden. Die "Neue Philosophie" entdeckte den inneren Zusammenhang der Denkbestimmungen, die in der reinen Erfahrung aus dem Samen (dem abstrakten Begriff) in der Weise hervorgehen, daß die konkretere (höhere) Denkbestimmung aus einer einfacheren (abstrakteren) mit innerer Notwendigkeit hervorgeht, wie die Wurzel, der Stamm, die Zweige und die Blätter einer Eiche mit innerer Notwendigkeit (einem Triebe folgend) aus dem Samen, der Eichel, hervorbrechen.

In der Logik zeigt Hegel, daß aus den abstraktesten - deshalb noch unwahren - Denkbestimmungen SEIN/NICHTS/UNTERSCHIED der mit dem Wort "Werden" bezeichnete" Gedanke hervorgeht, daß dieser in der Erfahrung des Begriffs sich in seine Momente ENTSTEHEN und VERGEHEN ur-teilt und im weiteren die Erfahrung gemacht wird, daß ENTSTEHEN an sich selbst notwendig VERGEHEN und VERGEHEN ebenso ENTSTEHEN ist und dadurch das WERDEN selbst vergeht und

in ruhiges DASEIN (endliches SEIN) - eine lebendige Einheit von SEIN und NICHTS - übergeht - na und soweit. Die jeweils einfachere Denkbestimmungen bleibt dabei in allen konkreteren zugrundeliegend. DASEIN ist auch WERDEN (alles Endliche ist vergänglich).

Dieser innere (notwendige) Zusammenhang des Entwicklungsganges macht der Beliebigkeit im Umgang des Denkens mit sich selbst ein Ende. Mit Hegel ist Philosophie zu einer strengen Wissenschaft geworden. Die Einsicht in das Ganze des Geistes (Gottes) wird mit nie gekannter Unerbittlichkeit eingefordert und jeder im Entwicklungsgang nicht gerechtfertigte Gedanke durch angreifendes Denken unnach-sichtig ausgemerzt. Das macht Hegel und alle, die ihm nachfolgen, so un-leidlich. Mit der Schwärmerei ist es vorbei. Dieses wird von vielen als Verlust erlebt. Das Verlustgefühl ist aber nicht die Widerlegung der Wissenschaft, sondern schlimmstenfalls das persönliche Motiv, sich aus dem Geschäft des Begriffs zu verabschieden. Dieser aber mahlt unaufhaltsam weiter und der schmollende Schöngeist wird an sich die Erfahrung machen, daß er von dem, was um ihn herum vorgeht, nichts mehr begreift und deshalb unfähig ist, wirkmächtig einzugreifen.

Das vorausgeschickt, kann ich mich nun - in hoffentlich sinnvoller Weise - Ihren Einwürfen nähern:

Sie schreiben:

Daß Hegel im Begriff bleibt, und wahrlich keinen blassen Schimmer hat, was los ist, wenn der Begriff nicht "vorhanden" oder "da" (Sie behutzen gern das Wort "da") ist. Was liegt im "da-sein" des Begriffes schon an ungeklärten Voraussetzungen! Als ob Begriffe für das leib- bzw. gehirngedundene Bewußtsein DA sein könnten!

Sie reden also vollständig an dem vorbei, worauf ich zu deuten versuche, wenn Sie meinen, ich hätte etwas anderes behauptet, als was Sie mir hier entgegenhalten. Nochmals: Die Philosophie Hegels geht vom Begriffe aus und kehrt zum Begriffe zurück. Die Natur ist bei Hegel ein Begriff. Und alles, was er darüber sagt, sind begriffliche Formen, die ihren Inhalt aus sich selbst hervorbringen. Zumindest sollen sie dies. Das ist ganz zweifellos so, und Sie bestätigen das immer wieder. Aber was besagt DAS?

Nun. Der Begriff allein ist noch nicht die Wirklichkeit. Sie brauchen z.B. für den Begriff des Löwen auch die Anschauung des Löwen. Ohne die Anschauung hätten Sie gar keinen Begriff vom Löwen. Es gäbe den Begriff gar nicht, denn der ist von dem Objekt untrennbar. Er ist das Wesen dieses Objekts. Nur im menschlichen Bewußtsein sind Begriff und Anschauung getrennt. Bis auf eine Ausnahme: Die reine Logik. Da sind Begriff und Anschauung identisch, es gibt außer dem Begriff nichts anzuschauen. Die Logik schafft ihr Dasein in sich aus sich für sich selbst - vollinhaltlich - ohne Abstriche.

Hegel entwickelt die Wissenschaften aus der Logik. Die Begriffe bringt er daher an die Naturanschauung heran. (Marx macht es ebenso. Er wendet die Hegelsche Logik - nach seinem Bekenntnis - auf die

politische Ökonomie an und erhält: Die Bewegung des Kapitals. Meint er. Und dann wird er politisch tätig. Meint er...) Nur leider verhält sich die Natur nicht immer so, wie es ihr Hegel vorschreibt. Das hängt damit zusammen, daß Naturgesetze eben nicht bloß logische Formeln sind, sondern der gesetzmäßige Ausdruck des tatsächlichen Zusammenhangs beobachtbarer Vorgänge der Außenwelt im logisch geschulten Bewußtsein. Und die "realen" Vorgänge kann man nur beobachten, nicht aber sich bloß denken.

Der Begriff ist Gott als logische Idee vor Erschaffung der Welt. Die Erschaffung der Welt ist Manifestation des Begriffs, der sich die mit ihm übereinstimmende Wirklichkeit gibt und so Idee ist. Hegel hat in der Einleitung zur Rechtsphilosophie dieses Verhältnis in den zwei Sätzen zusammengefaßt: "Was vernünftig ist, das ist wirklich; und was wirklich ist, das ist vernünftig." Das hat die Gemüter seiner Zeit ungeheuer erhitzt. Vielleicht hat er das als Provokation gewollt, um die Aufmerksamkeit auf den Begriff der Wirklichkeit zu lenken. Dieser meint nicht das Dasein oder die Realität, will also gerade nicht den Wunschtraum aller Reaktionäre erfüllen, dem Dasein, so wie es ist, als Dasein der Vernunft Dauer zu geben. Hegel hat genau das Gegenteil ausgedrückt: Bei Wirklichkeit liegt der Akzent auf dem Zeitwort "wirken". Wirken als Tätigkeit ist absolute Negativität. Was ist - weil es ist - bleibt nicht, was es ist.

Mit dem, was ich von Ihnen hier gerade zitiert habe, offenbaren Sie Ihren Standort in der Denkwelt, wie diese vor dem Erscheinen Hegels beschaffen war. Sie befinden sich noch in der Falle des Bewußtseins, das über die Trennung von Subjekt und Objekt nicht hinauskommt. Den Ausweg daraus hat Hegel in der Phänomenologie aufgezeigt, die nichts anderes ist als der Erfahrungsbericht des Denkens auf dem Weg zum absoluten Wissen oder zum Wissen vom Absoluten. Das Absolute (Gott) ist frei, d.h. es hängt von nichts ab, das es nicht selbst ist; es ist ewig (also außerhalb der Zeit, unendlich, (also außerhalb des Raumes), allgenwärtig (also alles beseelend/durchwirkend), allwissend (das Allgemeine und der Sammelpunkt allen Wissens), allmächtig (die Macht in jeglicher Macht) usw.

Für Sie gibt es noch ein Geschehen, das vor sich geht, wenn der Begriff nicht "da" ist. Worauf können Sie diese These stützen? Ihnen würde es ergehen wie jenem Schüler des Diogenes, dem die Aufgabe gestellt war, die Bewegung von A nach B zu denken. Er stand von seinem Platz A auf und ging die wenigen Schritte zum Platz B. Statt von seinem Lehrer belobigt zu werden, fing er sich einen Backenstreich ein. Warum wohl? Er hatte nur die Anschauung der Bewegung geliefert, aber nicht deren Gedanken. Auf diesen aber kam es an.

Ich komme Ihnen hier einen Schritt entgegen: Die Babylonier, die Inder und die Araber haben das uns allen geläufige Zahlensystem aus der Anschauung entwickelt - und ohne Anschauung wäre es wohl nie ins Dasein getreten. Aber erst als der Franzose Galois in der Nacht vor seinem gewaltsamen Tode mit der Gruppentheorie den ersten Schritt zur Erkenntnis des Wesens der Zahl in formalisierter Form

niederschrieb, war der Weg zur Konstruktion unendlich vieler Zahlensysteme jenseits jeglicher Anschaulichkeit eröffnet. Wir "rechnen" - mit praktischen Folgen z.B. für die Raumfahrt und anderes - heute in konstruierten Zahlensystemen, von denen die Babylonier usw. "keinen blassen Schimmer hatten".

Hegel hat uns gezeigt, daß der Begriff das Treibende (der Trieb) ist sowohl im subjektiven Geist (Mensch) als auch in der Natur und im objektiven Geist (Welt) . Diese erscheinen ihm nur als Objekt (das Entgegenstehende) solange er nicht - vermittelt durch den subjektiven Geist, in dem er sein Bewußtsein hat - in der Natur und in der Welt sich selbst erkennt. In dieser Erkenntnis geht der Begriff vom Urteil zum Schluß über, indem sich sein Ansichsein (Gott Vater) mit seinem Fürsichsein (Sohn) zum An-und-für-sich-Sein (zum absoluten Geist - in krichlicher Sprechweise: zum Heiligen Geist) in der Selbsterkenntnis zusammenschließt.

Der Vater bedarf des Sohnes, um in diesem sich selbst zu erkennen. Das ist das Körnchen Wahrheit in dem Standpunkt, der auf den Primat der Natur und der Naturanschauung pocht. Auch der Begriff als logische Idee kommt erst aus der Natur zu sich. Aber auf diesem Standpunkt kann nicht geleugnet werden, daß das Bewußtsein als Möglichkeit der selbstbewußten Geistesgestalt in der Natur "von Anfang an" schon vorhanden war. Marx bezeichnete das Bewußtsein als die "höchste Organisationsform der Materie". Wie kam diese Möglichkeit in die Natur? Die auch für den eingefleischtesten Materialisten nicht wegzudiskutierende Einheit von Subjekt und Objekt und damit die Überwindung des Dualismus von Geist und Materie liegt in dieser Möglichkeit der Materie, aus sich selbst Leben und Bewußtsein hervorzubringen. Kennen Sie die schöne Parabel von Mao Tsetung von den beiden Hühnereiern? Beide sehen gleich aus, aber nur eines ist befruchtet. Beide liegen friedlich beeinander im Nest. Die Henne setzt sich über beide. Nur aus dem befruchteten Ei schlüpft ein Küken.

Sie - Herr Blankertz - fallen mit Ihrem Standpunkt unweigerlich aus dem göttlichen Prozeß heraus, indem Sie Gott gar nicht denken können. Wenn da etwas ist, wo der Begriff nicht ist, dann hätte dieser eine Grenze. Er würde dort aufhören, wo dieses Andere des Begriffes anfängt. Also wäre der Begriff endlich, nicht Gott.

Es ist also nicht so, daß Hegel den Begriff an die Naturerscheinungen "heranbringt"; er holt ihn aus denselben heraus, weil er den Begriff als reine Idee schon erkannt hat. Und nur weil er ihn schon erkannt hatte, war er fähig, den Begriff in den Naturerscheinungen wiederzuentdecken. Sie tun Hegel den gewöhnlichsten Tott an, indem Sie nicht auf den Unterschied zwischen Naturwissenschaft und Naturphilosophie achten, sondern beides miteinander vermengen. Sie haben wahrscheinlich auch nicht bemerkt, daß der Fortschritt der Naturwissenschaft in den 172 Jahren, die bis heute auf den Tod des Philosophen folgten, die Hegelsche Naturphilosophie auf glänzende Weise bestätigt hat. Hegel und nicht Einstein hat das Raum-Zeit-

Kontinuum zuerst gedacht. Hegel hat auch lange vor den Physikern den Doppelcharakter des Lichts (Welle und diskreter Impuls) enträtselt.

Vielleicht fällt jetzt auf fruchtbareren Boden, was ich bereits in diesem Zusammenhang aus Hegels Philosophie des Geistes zitiert hatte:

Der Geist hat für uns die Natur zu seiner Voraussetzung, deren Wahrheit und damit deren absolut Erstes er ist. In dieser Wahrheit ist die Natur verschwunden, und der Geist hat sich als die zu ihrem Fürsichsein gelangte Idee ergeben, deren Objekt ebensowohl als das Subjekt der Begriff ist. Diese Identität ist absolute Negativität, weil in der Natur der Begriff seine vollkommene äußerliche Objektivität hat, diese seine Entäußerung aber aufgehoben und er in dieser identisch mit sich geworden ist. Er ist diese Identität somit zugleich nur als Zurückkommen aus der Natur.

[Hegel: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse, § 381, Hegel-W Bd. 10, S. 17)]

Ich bin nun gespannt, wo Sie das Denken Rudolf Steiners "verorten" werden.

Die Seligkeit als Empfindung des Absoluten, die von manchem "dem Grau in Grau" der Hegelschen Philosophie nicht abgewonnen werden kann, hat einen anderen Ort und dort auch ihre Berechtigung: im Raum des Kultus, durch den die Einheit des subjektiven Geistes mit dem absoluten Geist (Gott) in der Andacht und im Gefühl hergestellt wird. Der Kultus ist die Form, der Geist - in der Gestalt, in der er sich schon erfaßt hat - ist der Inhalt. Um diesen Inhalt ist es im Deutschen Reich zu tun. Gewinnen wir uns diese Neue Geistesgestalt im reinen Denken, werden wir siegen; wenn nicht, wird unser Volk auf jämmerliche Weise untergehen.

Merkt denn keiner, wie fruchtlos die rührenden, bisweilen krampfhaften Bemühungen bleiben, den Deutschen Volksgeist wachzusingen mit den Liedern, die unsere Ahnen gesungen haben? Wo bleiben die Lieder, die das Dunkel unserer Tage erhellen? Es müssen Lieder ohne Melancholie, voller Kraft und Angriffslust sein, die dem Feind eine Gänsehaut machen.

Mit reichstreuem Grüßen

Horst Mahler

---

054 From: R. Blankertz : Volksbegriff

To: Deutsches-Kolleg

Sent: Thursday, September 11, 2003 12:54 AM

Subject: [Deutsches Kolleg] Re: Volksbegriff

Lieber Herr Mahler,

Ihren so sehr interessanten Brief habe ich mehrfach gelesen.

Alles, was Sie ansprechen, ist mir vertraut und geht mich an.

Gern würde ich im Einzelnen auf Ihre Gedanken eingehen, und vielleicht dadurch ein wenig dazu beitragen, daß Sie in Ihrer Reaktion dann das Ihre noch klarer aussprechen können. Denn es geht ja nicht darum, Ihnen etwas anderes anzudienen als das, zu dem Sie kraft des Entwicklungsstandes Ihrer Persönlichkeit eben gekommen sind.

Ich muß aber, um in der jetzt von Ihnen auf einigermaßen passable Weise wieder eröffneten Debatte nicht die Mißverständnisse von eh und je zu reproduzieren, zwei **V o r b e m e r k u n g e n** machen.

1. <Womit anfangen?> Am besten mit dem Ende Ihrer Replik. [[Horst Mahler](#)] «[Ich bin nun gespannt, wo Sie das Denken Rudolf Steiners <verorten> werden.](#)»

Lieber Herr Mahler, Sie könnten jetzt eben doch einfach mal zur Kenntnis nehmen, was ich Ihnen gegenüber doch wohl schon mehrfach ausgesprochen habe: daß das Denken Rudolf Steiners weder da noch dort vorkommt. Es kann also nicht ver-ortet werden (Ver-orten = vertan werden dadurch, daß man ihm einen ORT zuweist). Ihr Ansinnen ist zudem in der Absicht schon ein bißchen polemisch, und das wissen Sie auch genau. *Das macht natürlich gar nichts*. Es ist ihr gutes Recht, Ansichten oder Theorien usw. anderer als Herausforderung zu behandeln. Nur: Die Wahrheit kann man so weder finden, noch nur auf sie hinweisen. *<Im Satz ist die Wahrheit nicht enthalten>*, zitieren Sie Hegel. Gern möchte ich Ihnen zeigen, wie sie eben doch im Satz Rudolf Steiners gefunden werden kann. Aber allein diese Formulierung müssen Sie ja bereits als ein Affront auffassen. Ich vermute, daß Sie, wenn ich diesen Satz Ihnen an den Kopf werfen würde, Sie mir sofort die <Unmöglichkeit> desselben anhand von Hegel-Zitaten nachweisen können. Und sie haben ja dann auch völlig recht. Man kann Sie gar nicht widerlegen. Das könnten Sie nur selber. Und dazu müßten Sie eben dies *wollen*.

Denn um die Wahrheit zu finden, muß man sie ja erst einmal suchen. Wer hat, der sucht nicht. So ist das nun einmal.

Meine Positionierung Ihnen gegenüber konnte vielleicht von da oder dort mehr als nur einfach mißverstanden werden. Mir liegt es ganz ferne, mit den Anspruch des Wahrheitsbesitzes – weder in einem System noch sonstwo – aufzutreten. Die Wahrheit, die mir vorschwebt, und um die ich täglich ebenso ringe, wie Sie wohl um die Erweiterung *Ihrer* Wahrheit, sie kann nicht im Gedächtnis bewahrt oder bloß erinnert werden. Sie entsteht im Denkkakt immer wieder neu: aus der beobachtenden und denkenden Durchdringung des Verhältnisses, in dem ich mich zur Wesenheit des Denken befinde, wenn ich denke. [Sie dürfen sich hiermit versichert sehen, daß der Ausdruck «Wesenheit des Denkens» eine exakte Terminologie der *Wissenschaft vom Denken*

Rudolf Steiners voraussetzt, die ich *hier* nicht entwickeln kann noch werde.] Was will ich also von Ihnen?

Nichts anderes zunächst, als daß Sie Ihre Unkenntnis des Werkes Rudolf Steiners als eine – vorläufige – Grenze der Gültigkeit Ihrer Wahrheit anerkennen. Denn immerhin ist es doch so, daß das Ihnen entgegengebrachte Interesse – nicht bloß meines – auf dem tätigen Willen beruht, Ihre Vorstellungen über das Denken, den Geist, das Reich usw. denkend zu erfassen. Die Voraussetzungen, aus denen heraus dieser Wille sich betätigt, sind verschieden und doch nur eine: Das Denken ernst zu nehmen. Das heißt: Ihre Vorstellungen eben nicht – wie es die sogenannte <Elite> tut – auf sich beruhen zu lassen, sondern sie sich kraft eigener Bemühung zu eigen machen wollen, sie selbst denkend aus sich hervorgehen zu lassen: Sie, also den Denker Horst Mahler zu verstehen. Wenn Sie diesen Denkwillen (die exakte Terminologie: Der Wille als Denkakt, der Denkakt als Willensakt) nicht ernst nehmen, nehmen Sie die eigene Grundlage Ihres Denkens nicht ernst. Und das wäre nicht bloß für Sie von großem Schaden, sondern für alle, in deren Wahrnehmung und Weltbild Sie eine mehr oder weniger bedeutende Rolle spielen sollen, müssen und können.

In diesem Denkwillen ist das Denken [für sich] tätig, und es ist [an sich] tätig in der Ausbildung der Denkinhalte oder Begriffe, die in der denkenden Befassung mit einem Gegenstand oder in dem reinen Gedanken zum Objekt der Wahrnehmung werden. Wenn Sie den Denkwillen als das ansehen könnten, was er ist: Als ein GLIED der [also mehrfach gegliederten] Wesenheit des Denkens, so würde Ihnen klar werden: Der Denkwille sucht den Gedanken als das Objekt, an dem er zum Bewußtsein seiner selbst [an und für sich] kommen kann.

Dazu muß dieses Objekt aber so beschaffen sein, daß in ihm die Wesenheit des Denkens aus dem <Für sich> heraus sich selbst erkennen kann als dasjenige, was es <an sich> immer schon ist. Sehen Sie: Wenn Sie ein solches Objekt erzeugen, indem Sie sich formulieren, so entscheidet sich dessen WERT daran, inwiefern es seine Geist-Aufgabe nicht nur zu erfüllen beansprucht, sondern tatsächlich erfüllt. Das tatsächliche Erfüllen erweist sich daran, daß der Denkwille sich mit ihm tatsächlich verbinden kann. Bitte nehmen Sie einfach zur Kenntnis, daß in meiner Auffassung zu dieser Erfüllung mehr nötig ist, als daß in dem Objekt vom *Denken* in intelligenter Weise die Rede ist. Der Denkwille muß an dem Objekt [seinem an sich] zu sich selbst <erwachen> können. Er muß in dem Gedankenbild seiner selbst sich selber wiederfinden, darin wie in einem Spiegel sein lebendiges Tun beobachten und sich so bewußt werden können.

Wenn Sie dieses Bild probenhalber annehmen, dann werden Sie sich sagen können: Wenn der Denkwille nicht tätig ist, wird er in diesem Spiegel nichts sehen. Denn der gemeinte Spiegel zeigt ihm nur, was er gerade tut. Tut er nichts, sieht er auch nichts. Rudolf Steiner behauptet nun, seine Schriften [Sätze] seien ein solcher Spiegel. Und der Unterschied seiner Sätze zu denen Hegels sei der folgende:

Hegel fange mit dem Begriff an. Das tun Sie auch, indem Sie Ihren Brief anfangen, wie sie sagen: Sie fangen mit dem Begriff an. Und zwar mit dem Begriff des Denkens [was Hegel nicht so explizit beansprucht]. Da aber ein Begriff immer voraussetzt, der Begriff von Etwas zu sein, muß das Etwas des reinen Begriffs des Denkens das Denken sein. Also muß Hegel, indem er mit dem Begriff anfängt, [und Mahler] das Denken voraussetzen, damit er dessen Begriff in die Selbstentfaltung führen kann.

Nun kommen Sie in einer Art Weiterführung Hegels darauf, daß also das Objekt des Begriffs sein Wesen, also das Denken, beobachtet [neuerdings sagen Sie richtiger: <erfahren>] werden muß. Das Denken muß Erfahrung geworden sein, damit der Begriff des Denkens gebildet werden kann. Das ist eine Voraussetzung, die man machen muß, und die Hegel auch macht. Der Vorteil dieses <Verfahrens> ist: Das Objekt ist vorhanden (ist <da>), der Begriff dazu wird entsprechend gebildet. Jeder Satz Hegels schafft dieses Objekt neu, indem er sich selbst als den Begriff desselben formuliert. Und doch ist die Wahrheit des Objektes nicht im Satz enthalten, denn in der Formulierung geht die Tätigkeit des Denkens verloren, aus dem diese kommt, sie vergegenständlicht sich in dem Satz, und wird unwahr. Das heißt: Jeder Satz muß sofort durch den Rückbezug auf seinen Ursprung im denkenden Tun aufgehoben und durch denjenigen ersetzt werden, der wiederum diesen Vorgang faßt, usw. Das ganze Formulieren Hegels ist eine Reihe von <Momentaufnahmen> des denkenden Tuns, in deren <Setzung> sich dieses denkende Tun zugleich aufhebt, um in der Aufhebung sich sogleich neu und anders – im Sinne einer Selbst-Entwicklung – zu setzen. Dabei kommt das Denken als solches sozusagen nur zwischen den Sätzen vor. Hegel produziert den ungemein produktiven Widerspruch, daß er einerseits die Taten des Denkens vergegenständlicht und sichtbar macht, und er sich zugleich des Widerspruch des Denkens zu dessen eigenen Gegenständlichkeit bewußt wird, was er als den Ansatz des nächsten Vergegenständlichungsaktes benutzt. Sie haben also ein Wunderwerk vor sich, in dem das Denken sich in seinem eigenen Widerspruch erscheint, aber nicht wie in dem oben erwähnten Spiegel, sondern wie in einer Reihe von Schnappschüssen. Dies wird von Hegel *wiederum* formuliert, und es erscheint dann das so sich im eigenen Widerspruch entfaltende Wesen des Denkens in seiner <Natur>, d. h. als Erfahrung. Alles was Hegel so formuliert, ist richtig, aber nicht in eigentlichen Sinne wahr. *Die echte Wahrheit Hegels liegt in der Einsicht, daß dies eben so ist.*

Daß Sie, Horst Mahler, darin die Vereinigung mit Gott erkennen, deutet darauf hin, daß ein Klärungsbedarf besteht, welche Eigenschaften der Begriff hat, auf Grund derer Sie ihn vergöttlichen können. Sie müssen nämlich zuletzt doch auf diese *Einschränkung* kommen, denn es heißt ja: «Identität von Identität und Nichtidentität» ist die «erste Definition des Absoluten (Gottes)» (W 5/74). [Horst Mahler] Ich habe aber soeben gezeigt, daß bei Hegel und Horst Mahler die Wesenheit des Denkens nur *als Schluß* erscheint, nicht aber als Wirklichkeit.

[Anders ausgedrückt: Hegel hat es mit dem Gedanken des Geistes zu tun, nicht mit seiner Wirklichkeit. Von der spricht er zwar, aber er dabei verweist auf sie.]

Steiner behauptet nun, im Unterschied zu Hegel, der vom Begriff ausgehe, gehe er vom DENKEN aus. Was könnte das besagen? In dem hier jetzt entwickelten frei-terminologisch bestimmten Zusammenhang besagt das: Die Sätze Steiners geben gar keine Abbilder der Erfahrung des Denkens seines Autors wieder. Steiner beansprucht also gar nicht, ein solches System der Beschreibung des Denkens zu entfalten, wie es bei Hegel so großartig und die Philosophie krönend und abschließend erscheint. Wenn Sie irgendwann vielleicht doch einmal eine Schrift Rudolf Steiners in die Hand nehmen sollten, werden Sie darin *nichts* finden von dem, was Sie bei Hegel gewohnt wurden. Sie werden deshalb, wenn Sie mehr von dem Gewohnten erwartet haben, bitter enttäuscht sein – oder eben schlicht feststellen, daß Steiner nicht Hegel ist.

Was der Leser findet, ist etwas ganz anderes. Und weil es so anders ist, bemerkt er zunächst gar nicht, was da los ist. Er findet nämlich, daß die in den Sätzen Rudolf Steiners dargestellte Denkbewegung irgendwie sehr merkwürdig, ungewohnt und vor allem so ist, daß kein greifbares Ergebnis sichtbar wird. [Weshalb die meisten <Anthroposophen> die Schriften ja gar nicht lesen oder eben nur ihre Exzerpte derselben wiederkauen, in denen diese von Steiner bewußt gehandhabte <Schwierigkeit> seiner Formulierungen ausgemerzt ist.]

Vom Denken ausgehen heißt also bei Steiner: Exakt dasjenige dahinstellen, was bei Hegel zwischen den Sätzen [siehe oben] sich vollzieht. Die Folge ist: der Leser ist mit seinem eigenen Denken in vivo konfrontiert. Wenn er das Denken aber gar nicht bewußt betätigt, findet er auch nichts – außer einer Fülle von <undenkbaren> Behauptungen und Aussagen, die sich ihm nicht zu einem greifbaren Bild zusammenschließen. Es sei denn, er nimmt ein Bild woanders her und stopft die auseinandergerissenen Steinerversatzstücke in sie hinein, damit er etwas habe, das ihn ERBAUE. Das ist aber nicht die Art des Umgangs, die Steiner als strenge Methodik des Lesens fordert. Das Ergebnis ist die intellektuelle usw. Katastrophe dessen, was heute als <anthroposophische Szene> sich *schändlich* darstellt...

Nun kann man resigniert sagen: Ja, was soll denn das Ganze dann? Und in der Tat wird man das eben sagen müssen, solange das Bedürfnis nicht *vorhanden* ist, <das Wesen des Denken> selbst in seiner *eigenen* Wesenheit zu erfahren, und es dann denkend zu erforschen. Das heißt in diesem hier versuchsweise entwickelten Zusammenhang jetzt: Solange das Denken nicht zum zentralen Problem des seelischen Lebens wird, kann man mit den Sätzen Rudolf Steiners nichts wirklich anfangen. Man sieht nichts darin, was der Befassung wert wäre, oder aber man projiziert etwas hinein, was mit Steiners Intentionen auch schon gar nichts zu tun hat. [ich könnte nun zeigen, wie sich das Bedürfnis nach dem Denk-

Problem vorbereitet, welche Umstände auftreten usw., die dahin führen, daß das Denken zum Zentral-Problem des Lebens – vor allem des deutschen Volkes – werden kann, will und wird. Aber das sprengt den Rahmen einer vorläufigen Antwort auf Ihren Brief vollends.] Fazit: Die Anthroposophie Rudolf Steiners kann nur denen etwas sein, die das Bedürfnis nach ihr entwickeln.

Der Vollständigkeit halber muß ich noch hinzufügen, daß Steiner auch solche Schriften verfaßt hat, in denen er schildert, wie der potentielle Denker sein Denken entfalten kann, damit er dann in dem Spiegel der Sätze Rudolf Steiners dasselbe erkennen kann. Dazu muß das Bedürfnis aber schon vorhanden sein. Man nimmt dann gfls verständnisvoll zur Kenntnis, daß das Denken dem Denken gemäß entwickelt werden muß, etwa wie aus dem Samen sich die ganze Pflanze entfaltet. Nur mit dem Unterschied, daß in der Bewußtwerdung des <Denk-Triebes> die Entwicklung des Denkens sich in drei exakt differenzierten Stufen selbst ergreift und somit seiner selbst bewußt als das wirklich hervorbringt, was es bei Hegel – in der Form eines Schlusses – immer schon ist, ohne es zu sein.

Wenn ich abschließend noch sagen darf: Was bei Hegel zwischen den Sätzen sich abspielt, tritt in der Denker-Gestalt Rudolf Steiners wesentlich auf. Somit könnte man annäherungsweise sagen: Die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners ist in dem hier gemeinten Sinne die exakte Umstülpung der Hegelschen Philosophie, so daß deren Inneres sich als eine Tatsache im Äußeren als wirksam zeigen und erweisen kann. Steiner hat ja auch behauptet, er habe nie etwas anderes gesagt als Hegel – nur habe er das von Hegel Gesagte eben anders gesagt.

Solange also Ihnen, lieber Herr Mahler, die Art, wie Hegel sich aussagt, genügt, um sich selbst auszusagen, können Sie die Anthroposophie oder Geist-Wissenschaft Rudolf Steiners gar nicht brauchen. Sie sollten aber auch vermeiden – mit Verlaub – die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners aus Unverständnis abzuqualifizieren. Was Sie derzeit nicht zu verstehen brauchen, habe ich soeben versucht zu zeigen. Möglicherweise kann sich die Lage aber irgendwann ändern. In diesem Falle wäre eine erneute Prüfung der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners auf Werthaltigkeit wenigstens zu erwägen ...

Das ist das eine.

2. Zum anderen denken Sie über Gegenstände, die z.B. mich auch beschäftigen. In Ihrem Brief berühren Sie in einer gewissen sehr interessanten Reihenfolge folgende 9 Themen:

ICH; Denken, Leben des Begriffs vs. Definition, Selbst-Beobachtung, Zahl, Selbsterkenntnis, Bewußtsein, Natur, Kultus. Mit dem Spannungsbogen Ich-Kultus ist etwas hoch Bedeutsames berührt. Das Problem der Zahl wiederum führt auf die Frage nach der Wissenschaft vom Denken, welche die geheime Klammer dieser Themen ist. Wenn ich versuchen würde, Ihnen gelegentlich einige Gedanken dazu vorzulegen, könnten Sie vielleicht darin eine Anregung finden, Ihre Gedanken daran zu

stählen oder zu entwickeln und mir damit auch etwas zu bieten. Mehr wäre mit einem Beitrag meinerseits nicht gemeint. Dazu bedarf es eigentlich nur des gegenseitigen Respekts vor dem jeweils geübten Denkansatz. Es könnte ja sein, daß sich ein solcher Austausch, der fern von aller Überzeugungsdödelei ist, durchaus nicht bloß als Zeitvertreib erweist. Da ich Ihnen, wie Sie bemerken wollen, gar nicht die Richtigkeit Ihrer Ansichten bestreite, sie vielmehr bestätige, aber aus anderen Gründen als Sie es tun, kann sich doch ein fruchtloses und arrogantes Herumgestreite gar nicht ergeben.

Ich werde also in den nächsten Tagen vielleicht den Versuch machen, auf Ihren Brief noch *a n d e r s* einzugehen, d.h. im Detail einiges vorzubringen. Wenn Sie meine erste Bemerkung in Gedächtnis behalten wollten, wäre einer Fortsetzung der für manche Teilnehmer in der Runde ja doch nicht ganz unspannenden <Diskussion> kein Hindernis entgegengestellt.

Mit herzlichem Gruß  
Rüdiger Blankertz

---

054 From: **R. Blankertz** : Volksbegriff

To: **Deutsches-Kolleg**

Cc: **Grebe Johannes**

Sent: Saturday, September 13, 2003 11:21 AM

Subject: [Deutsches Kolleg] re:[Horst Mahler] [Rüdiger Blankertz]  
Volksbegriff

Freitag, 12. September 2003

*Nach erzwungener Unterbrechung von 24 Stunden heute morgen 13.  
09. vorerst durch eine Vorbemerkung ersetzt. Hauptteil folgt.*

Ich begrüße  
die Netzhunde im Deutschen Kolleg  
sowie  
Horst Mahler  
und weihe dem God diesen Tag  
(gut bürgerlich: <Guten Tag!>).

Nach einem Tag der Besinnung werde ich jetzt einen ersten Versuch machen, auf Horst Mahlers Brief und sein darin formuliertes Anliegen [«Wo ist hier das Denken Rudolf Steiners verortet?» «Warum muß man Rudolf Steiner lesen?»] vom 10. September <noch anders> einzugehen. Dazu wende ich mich ausdrücklich an die Runde, denn ohne Euch wäre dieser Versuch nicht möglich. Wie überhaupt dieser

Briefwechsel ja nicht um die Gloire geführt wird, sich selbst darzustellen, sondern etwas für die Arbeit an den Zielen, die das REICH darstellt, zu leisten.

Zum Stand der Diskussion:

Anlaß dieses neuen Gesprächsfadens war die *Verwendung eines Wahrspruch-Wortes Rudolf Steiners durch Horst Mahler* am 30. Juli auf der Wartburg. Nachdem Horst Mahler bereits mehrfach Rudolf Steiner als nicht diskussionswürdig [ich mildere heftig ab] bezeichnet hatte, und womit eigentlich meine mehr als *zwei Jahre dauernde Diskussion mit Horst Mahler über Hegel und Steiner* für mich beendet gewesen war, sah ich mich *nun doch* veranlaßt, noch einmal nachzufragen, wie es denn *nun doch* möglich sei, daß dieses Wort Rudolf Steiners an zentraler Stelle in einer Art kultischen Handlung durch Horst Mahler selbst verwendet wird. (Vgl. die Rolle des Kultus in Horst Mahlers Auffassung wie er sie in seinem Brief andeutet.)

Daraufhin folgte nach einigen erläuternden Beiträgen meinerseits – es ging um die ja durchaus mögliche Begründung für die Verwendung des Steiner-Wortes im Sinne der Zielsetzungen Horst Mahlers – und auch aus der Runde *zuletzt das Verdikt Mahlers: Steiner sei <Erbauungsliteratur>*.

Damit war der *Widerspruch* zwischen Urteil und Verhaltensweise Horst Mahlers erneut aufgerissen. Tatsache ist aber, daß einige der aktiveren Freunde in dieser Runde Mahlers Verdikt ignorierten, und auch in diesem Moment Begriffsbildungen und Termini Rudolf Steiners meinten einbringen zu sollen, zu dürfen und zu können. (U. Haverbeck, E. Forster ...)

Mir kam es nun darauf an, zu erfahren, was denn die Grundlage für das Mahlersche Verdikt über Rudolf Steiner sei. Meine Vermutung: Es gibt keine Grundlage außer einem Vorurteil (das als solches natürlich in Empfindungen gegründet sein kann, die aber nicht reflektiert werden).

Diese Vermutung wurde schließlich von Horst Mahler frei und frank bestätigt. Zugleich fragte er erstmals nach, ob es denn einen Grund gebe, daß er sich Rudolf Steiner befassen müsse.

An mir war es dann, klarzustellen, daß es keinen Grund geben kann, sich für Rudolf Steiner zu interessieren, wenn man diesen nicht selbst in sich findet. Zugleich aber betonte ich, daß es doch wohl auch keinen Grund geben kann, Rudolf Steiner zu diffamieren, wenn man sich gar nicht für sein Werk interessiert und keine eigene Kenntnis davon erworben hat. Statt dessen wäre es doch viel wichtiger und richtiger, das eigene Denken in Tätigkeit zu setzen und abzuwarten, ob das von der einen (Hegelkenner, aber qualifiziert) oder anderen Seite (Steinerkenner, aber qualifiziert) Vorgetragene und geltend Gemachte vor dem Forum dieser Netzhunde etwas der Sache Dienliches erzeugen könne.

Horst Mahler hat sich daraufhin bereit erklärt, in einer eigenen Darstellung die Grundsätze seiner auf Hegel gegründeten Auffassung zur Kenntnis zu geben, soweit sie in dem gegenwärtigen Briefwechsel zum Tragen kommen. Hinter den Hegelziten tritt nun der Denker Mahler selbst hervor. Hegel wird damit lebendig.

Mir ging es in der Vorbemerkung von vorgestern zunächst darum, diesen Punkt festzuhalten, um die vorigen Mißverständnisse zu vermeiden: Daß es hier um die Promotion Rudolf Steiners gehe um an die Stelle des Guten (Hegel) das angebliche Bessere (Steiner) zu setzen. Ich versuchte in der Vorbemerkung von vorgestern Nacht zu zeigen, daß Steiner eher ein Problem darstellt, während man in Hegel eine Lösung finden kann, weshalb es ohne ein spezielles Bedürfnis keinen Grund geben kann, sich ehrlich für Steiner zu interessieren.

NUN geht es mir – im Auftrag Horst Mahlers! – darum, aus dem an Steiner entwickelten Problembewußtsein die von Hegel – Mahler vorgestellten Lösungen zu probieren, d.h. zu untersuchen, ob es mir zum einen möglich ist, das Problem derselben so zu formulieren, daß die von Horst Mahler angebotene Lösung sich auch als solche erweist oder eben nicht, bzw. sich erneut als solche darstellen kann – oder eben nicht.

Es geht also nicht darum, Probleme aufzuwerfen, die mit den Lösungen Mahlers nichts zu tun haben. Das wäre ja sinnlos. Andererseits wird sich ja zeigen, inwiefern die angebotenen Lösungen schon vollkommen ausformuliert sind oder ob sie sich in der Bewährung an der hier versuchten Problemstellung noch besser formulieren können. Dazu ist die Runde nötig, denn nur die Runde ist in der Lage, die Problemstellung objektiv daraufhin zu überprüfen, ob sie auf die gegebenen Lösungen paßt. Horst Mahler ist diese Prüfung selbstverständlich auch möglich, aber nur dann, wenn er versuchsweise seine Lösungen der Problemstellung unterziehen will. Es gibt aber eine Einschränkung, und mit dieser Bemerkung fange ich sogleich an, auf Horst Mahlers Aussagen einzugehen.

## I. ICH

### Vorbemerkung

Horst Mahler beginnt mit dem Thema <Ich> und endet zunächst mit dem Thema <Kultus>. Zu diesem sagt er die hochbedeutsamen Worten: [Horst Mahler] «Der Kultus ist die Form, der Geist - in der Gestalt, in der er sich schon erfaßt hat - ist der Inhalt. Um diesen Inhalt ist es im Deutschen Reich zu tun. Gewinnen wir uns diese Neue Geistesgestalt im reinen Denken, werden wir siegen; wenn nicht, wird unser Volk auf jämmerliche Weise untergehen.»

Sind diese Sätze den hier Beteiligten voll verständlich? Dies wäre doch wohl mindestens sehr wichtig. Denn schon eine oberflächliche Kenntnisnahme des von Horst Mahler Gesagten zeigt: Ohne das zu

verstehen, was Horst Mahler uns hier sagt, werden wir mit dem Deutschen Volk auf jämmerliche Weise untergehen.

Das Reich, der Sieg über die Feinde, also das eigene Sein und Werden und Dasein kann nicht unser sein ohne daß wir die neue Geistgestalt im reinen Denken gewinnen.

Das sei einmal festgestellt.

Damit ist ein Sollen ausgesprochen. Wir sollen die neue Geistgestalt gewinnen. (Was heißt gewinnen? Im Lotto? Sohl kaum. Meint Horst Mahler: erarbeiten? Erringen? Was ist damit gesagt? Das wäre noch zu klären! Ich finde selbst zwar gute Gründe für die Verwendung des Wortes <gewinnen>. Aber das kann ich jetzt nicht ausführen; ich müßte das Ganze von Horst Mahler Gesagte zusammennehmen, um zu zeigen, warum es <gewinnen> heißen muß! Also später ...)

Die eindringlichen Worte Horst Mahlers über das, was sein soll, richten sich an einen Ist-Zustand. Dieser Ist-Zustand hat das noch nicht <gewonnen>, was sein soll. Es ist unser eigener Ist-Zustand. Darauf macht Horst Mahler uns aufmerksam. Wir sollen wohl etwas, was noch nicht ist, <gewinnen>.

Das Sollen kann auch als Sollen erst eintreten, wenn der Ist-Zustand negiert wird. Also: Wir können das, was wir sollen, erst als das zu sollende erfahren, wenn uns das, was ist, was wir sind, negiert, verneint wird.

Was sind wir denn? Da wir nicht das sind, was wir sein sollten, sind wir eine Unmöglichkeit, die noch nicht weiß, daß sie unmöglich ist. Wir meinen, wir sind, im Grund sind wir aber noch nicht. Denn wir wären erst das, was sein soll, wenn wir das Sollen verwirklichen würden.

Die Verwirklichung des Sollens beginnt aber offensichtlich mit der Negation dessen, was wir sind. Erst wenn wir beginnen, uns selbst als das, was wir sind, zu negieren, können wir das, was wir sollen auch wollen.

Bloß: Wie sollten wir uns selbst negieren, wenn wir dazu schon von uns selbst unterschieden sein müßten? Könnten wir uns selbst negieren, so würden wir schon das können, was wir können sollen. Also: Die Forderung, uns in das Sollen zu begeben, das Gesollte zu wollen, trifft auf die dumme Tatsache, daß wir das nur könnten, wenn wir das, was wir sollen, schon sein würden und es betätigen könnten.

Solange wir das nicht vermögen, erschallt der Ruf Horst Mahlers wie die des Propheten in der Wüste: Niemand hört ihn. Und die Schwarzen im Kral (Schwarz sind sie, weil sie nichts von dem wissen [wissen: weiß], was die Negation ihrer selbst fordert, ducken sich ...

Das Thema ist also: was muß geschehen, damit der Ruf Horst Mahlers zuerst uns, und dann das Deutsche Volk erreicht und wir wissen, was zu tun ist?

Damit blicken wir auf den Anfang eines Weges, der vom Ist-Zustand zum Soll-Zustand führt. Was erblicken wir da? Ich sagte es schon: Wir erblicken uns selbst als das Problem, wie wir aus dem, was wir sind zu

dem werden können, was wir sein sollen. Folgerichtig beginnt der Weg mit der Problematisierung des Ich, und Horst Mahler beginnt mit dem Satz:

«Ich bin ICH, Rüdiger Blankertz ist ICH, Ursula Haverbeck ist ICH..... ICH hat sich unmittelbar als ICH.»

Was beschreibt Horst Mahler hier? Er beschreibt jemanden, der Ich zu sich sagt (<Ich bin Ich>). Und ist aber nicht bloß einer, es sind viele. Jeder sagt <Ich bin Ich>. Also gibt es in der Verschiedenheit eine Einheit, die sich nur als die verschiedenen Aussagen ausdrückt. Die Einheit in der Vielheit formuliert Horst Mahler in dem Satz: «Ich hat sich unmittelbar als Ich».

Der Ich-Sager ist zunächst der, den wir schon kennen. Bisher kannten wir ihn zwar nicht, aber jetzt kennen wir ihn. Es ist der, der einfach Ich sagt und seinen Ist-Zustand damit meint. Also den, der negiert werden muß, damit der Ist-Zustand in den Soll-Zustand übergeht. Das tut er aber nicht von selbst. Da muß noch etwas geschehen. Doch was? Wie soll denn der Ich sich selbst negieren? Es gibt doch nichts, was dieses negieren tun könnte, als er selbst. Um es zu können, müßte er aber schon der sein, der aus der Negation hervorgeht. Dieser müßte den ersten <Ich> dann negieren, damit dieser in seiner Negation zu dem zweiten Ich werden kann, der er sein soll. Wie soll das gehen?

Nun müßte man an dieser Stelle den ganzen Unsinn aufzeigen, den die Philosophen und die Psychologen produzieren, um dieses Problem zu zerreden und zu verwischen. Das geht aber nicht, jedenfalls nicht schriftlich und nicht hier. Ich kürze ab.

Nur, wenn der Ich-Sager in seinem Ich-Sagen selbst schon etwas hat, wodurch er sich selbst notwendig negiert, kann die geforderte Negation geschehen. Also: <Das Ich> – es müßte ja heißen: <Der Ich> – muß als Ich bereits die Negation vollziehen, die gefordert ist. Sonst könnte diese niemals stattfinden.

Um also Horst Mahlers Ruf hörbar zu machen, müssen die Schwarzen im Kral entdecken, daß sie keine Schwarzen, sondern Weiße sind, und so um sich, um das Ich, w i s s e n lernen.

Das ist ja auch der Grund, warum Horst Mahler mit dem Ich beginnt. Ich sagte es schon. Jetzt sagte ich aber auch, was er mit diesem Beginn erreichen muß: Er muß das Wissen, das Bewußtsein vom Ich erzeugen. Und zwar so, daß das Ich seiner selbst ansichtig wird und entdeckt, daß es längst schon das tut, was von ihm gefordert wird: sich negieren. Dann wird die Negation des Ich vom Ist-Zustand zum Soll-Zustand eine Sache der Erkenntnis, nicht die Forderung nach einer Handlung, die als solche unmöglich ist, weil sie voraussetzt, was sie erzeugen soll.

Nun habe ich also den Maßstab, an dem ich überprüfen kann, ob Horst Mahler seinen eigenen Auftrag erfüllt, d.h. ob er die Voraussetzungen schafft, daß er sein Ziel erreichen kann, nämlich den Sieg des Reiches durch die neue Geistgestalt. Ich weiß jetzt sogar, was die neue Geistgestalt im Prinzip, d.h. im ersten Griff nach sich selbst,

sein muß: Das – der – Ich, welches (r) sich selbst negiert, um sich selbst hervorzubringen. Aus diesem ersten Griff (Prinzip) geht alles weitere hervor, oder es geht nichts hervor, sondern was ist, wird vernichtet.

Betrachten wir jetzt zusammen den allgemeinen Satz Horst Mahlers «**ICH hat sich unmittelbar als ICH.**» Ist in diesem Satz die Negation des Ich erkennbar, ist die Ich-Tätigkeit der Selbst-Negation zur Selbsthervorbringung dargestellt?

Ehrlich gesagt: Ich finde das Geforderte nicht. Und das wirft eine Reihe von Fragen auf, die erst einmal geklärt werden müssen. Denn das Fehlen des Geforderten – die Beschreibung der Ich-Tätigkeit als die Lösung des Entwicklungsrätsels vom Ist-Zustand in den Soll-Zustand hat weitreichende Folgen. Ich sagte es schon: Wenn die Erkenntnis des Ich nicht ergibt, daß das Ich durch sich selbst sich negiert, und so immer schon ist, was es sein soll – wobei nur die Erkenntnis des Ich fehlt, damit das Soll Wirklichkeit ist – dann ist die Zielsetzung Horst Mahlers eine bloße Utopie. Nichts wird sich ändern: Die Neger im Kral werden nach wie vor Deutschland besiedeln, und die Weißen, die nichts von sich wissen, werden schwarz wie die Nacht bleiben. (Wer hat uns denn in die Tinte getaucht, in der wir jetzt sitzen, so daß wir ganz schwarz sind? Die Antwort steht im Struwwelpeter von Heinrich Hoffmann: Die Nikolaus!)

Es wäre nun fast schon alles erreicht, was man zuerst erreichen kann, wenn jeder in dieser Runde an dem Satze Horst Mahlers einmal täglich sich fragen würde, ob er das denn versteht, was da über das Ich (genau: Über den Satz «Ich bin Ich, Ich bin SK, Ich bin Eduard Forster, ich bin Horst Mahler usw. eine halbe Stunde lang ernsthaft nachdenken würde. Ich fürchte nur, statt nachzudenken, lesen alle irgendwie gleich weiter und fragen sich am Ende nicht einmal, ob sie das alles wirklich verstanden haben. Dabei ist ja schon klar; Wenn das mit dem Ich nicht verstanden ist, was soll denn dann überhaupt verstanden werden, wenn doch alles, was da ist, für das Ich erst auftaucht, und das Ich dafür verantwortlich ist, wie es sich das alles erklärt oder eben doch nur – zurechtlegt ...

Würde da jeder einmal versuchen, so würde er vielleicht feststellen: Ja, ist doch klar. Ich bin Ich. Was sonst? Meine Nase bin ich nicht, ich bin auch nicht mein Rheuma, das habe ich bloß. Ich bin nicht einmal meine Gedanken, denn die gehen schneller weg, als ich hinterherkomme, und ohne Gedanken gibt es mich irgendwie auch noch. Gedanken habe ich, wenn ich sie erzeuge, erzeuge ich sei nicht, habe ich sie auch nicht. Der Habende und der Nichthabende unterscheiden sich nicht wesentlich. Was er hat, ist nicht seine Substanz, es ist Akzidenz, Beigabe. Was ist aber die Substanz? Die ist Ich! Und was ist Ich? Da sagte der tapferste aller Reichsritter Ulrich von Hutten: Ich hab' mein Sach nicht auf meine Nase oder meine Syphilis oder meinen Besitz oder mein Ansehen oder auf die flüchtigen Gedanken oder auf den Erfolg gestellt, denn da kann nichts sicher stehen. Ich hab' mein' Sach' auf NICHTS gestellt! Da steht sie

sicher, denn da ist der Sieg schon mein. Hutten hatte erkannt, daß der Ich nur dadurch Ich sein kann, daß er sich negiert, daß er sich als die Negation seiner selbst erfährt und genau dies WILL. Daraus kommt der SIEG.

Was also hat man da genau von dem Ich verstanden? Das es das NICHT ist. Es ist nicht. Und damit beginnt der Prozeß, um den es geht: Der Siegeskampf gegen die Etwasse, die Habermaße, die Egos, gegen Habebald, Haltefest und Schlagetot, usw. beginnt – und im Beginn schon ist der Sieg sicher.

Das alles macht klar: Ich hat sich nicht, kann sich nicht haben, denn Ich ist Nicht. Und dadurch ist es erst, daß es sich als Nichts erkennt. Denn der Erkennende des Nicht ist der Ich. Und sonst niemand.

Horst Mahlers Satz ist also keine Beschreibung des Ich. Das stelle ich erst einmal fest. Man kann diesen Satz nicht dazu verwenden, den (das) Ich zu erkennen. Er holt uns nicht aus der Tinte; er macht uns nicht weiß.

Aber der Satz steht nun einmal da. Was besagt er denn in dem Zusammenhang dessen, was Horst Mahler sonst noch gesagt hat? Schließlich haben wir Horst Mahler ja zugestimmt, worum es hier geht: Um die neue Geistgestalt. Und da das Wort <neu> mit <nein> verwandt ist, ist die neue Geistgestalt die Nein-Gestalt, also die Negation der bestehenden Ungestalt. Und darin macht sie sich geltend. Was geschieht hier also gerade? Horst Mahlers Zielsetzung, die er veröffentlicht hat, trifft auf ihren Ausgangspunkt und muß diesen erst zu dem machen, was er sein soll. Das Problem haben wir oben schon erörtert. Hier tritt es erneut auf, aber nun trifft es auf den hier beschriebenen Prozeß selbst auf. Das heißt: Ohne eine konsequente Neu-Fassung (Nein-Fassung) des Satzes, in dem das Ich sich selbst erkennen kann, um in der Erkenntnis Ich werden zu können, ist der ganze Prozeß unmöglich. Unmöglich? Nein, er findet ja bereits statt. Die Negation ist ja schon im Gange. Man muß sie nur tun. D.h., wir müssen nun versuchen, Horst Mahlers Satz mit der Erfahrung des Ich als dem NICHT in Übereinstimmung zu denken. Wir müssen ihn verstehen, und verstehen heißt: ihn denken, und ihn denken heißt: ihn als Ich tun. Dieser Satz ist unser Ich, das wir denken müssen, um in ihm die Ich-Tätigkeit zu entdecken, die er uns ja zunächst verbirgt.

Wenn wir damit beginnen könnten, dann hätten wir genau das begonnen, was Horst Mahler von uns fordert.

Die Frage: Was muß geschehen, damit der Ruf Horst Mahlers zuerst uns, und dann das Deutsche Volk erreicht und wir wissen, was zu tun ist? Die Antwort lautet: Beginnen wir damit, Horst Mahlers Ruf zu denken.

Das soll in dem folgenden Beitrag an diesem Satz – und womöglich an weiteren Sätzen Horst Mahlers aus seiner Darstellung versucht werden. Der Hauptteil folgt also noch.

Für Arm und Reich

Rüdiger Blankertz

---

055 From: R. Blankertz : Volksbegriff

To: Deutsches-Kolleg

Sent: Saturday, September 13, 2003 3:28 PM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] re:[Horst Mahler] [Rüdiger Blankertz]  
Volksbegriff 3. Teil

Fortsetzung

Horst Mahler als Theosoph  
und sein intimes Verhältnis zur Anthroposophie

Die Frage: Was muß geschehen, damit der Ruf Horst Mahlers zuerst uns, und dann das Deutsche Volk erreicht und wir wissen, was zu tun ist? Die Antwort lautet: Beginnen wir damit, Horst Mahlers Ruf zu denken .

Das Problem ist noch näher zu bestimmen. Damit ist gesagt: Es ist noch nicht klar. Diese Unklarheit unterscheidet uns von Horst Mahler. Horst Mahler ist klar, was er sagt. Er denkt es, also er produziert es. Was er selbst produziert, ist ihm völlig durchsichtig. Das gilt ja für jeden, der denkt. Seine Begriffe sind ihm klar, und zwar durch sie selbst. Das ist immer so. Eben weil wir unser Denken selbst hervorbringen, kennen wir das Charakteristische seines Verlaufs, die Art, wie sich das dabei in Betracht kommende Geschehen vollzieht. Was in den übrigen Beobachtungssphären nur auf mittelbare Weise gefunden werden kann: der sachlich-entsprechende Zusammenhang und das Verhältnis der einzelnen Gegenstände, das wissen wir beim Denken auf ganz unmittelbare Weise. Warum für meine Beobachtung der Donner auf den Blitz folgt, weiß ich nicht ohne weiteres; warum mein Denken den Begriff Donner mit dem des Blitzes verbindet, weiß ich unmittelbar aus den Inhalten der beiden Begriffe. Es kommt natürlich gar nicht darauf an, ob ich die richtigen Begriffe von Blitz und Donner habe. Der Zusammenhang derer, die ich habe, ist mir klar, und zwar durch sie selbst.

Uns aber ist nicht sogleich klar, was Horst Mahler sagt. Denn was er sagt, das produzieren wir nicht selbst. Es tritt für uns auf als ein uns gegebenes Ding, als ein <Begriffsgegenstand> auf. Es ist eine Tatsache, die Horst Mahler ja auch feststellt: Auch Begriffe und Ideen treten wie alle anderen Beobachtungsinhalte für uns in Form der Gegenständlichkeit auf. Was heißt das?

Wenn uns etwas gegeben ist, so fehlt diesem Gegebenen genau das, was es zu einem von uns Produzierten machen würde. Wir nennen das, was wir zum den Gegebenen hinzufügen müssen, damit es uns klar wird, den Begriff.

In den Aussagen Horst Mahlers sind uns in sprachlicher Form Begriffe gegeben. Das ist eine paradoxe Situation, denn wir wissen ja ganz

genau, daß Begriffe nicht gegeben sein können. Begriffe sind eben das, was wir denkend selbst erzeugen. Erzeugen wir den Begriff nicht, haben wir ihn auch nicht. Dennoch tritt uns hier der Begriff Horst Mahlers als gegebener Gegenstand unserer Wahrnehmung entgegen. [Der Satz: «Ich hat sich als Ich unmittelbar.» deutet darauf hin, daß dem Autor nicht ganz bewußt ist, daß seine Leser eben diesen Ich-Begriff nicht unmittelbar haben – denn dann brauchte er ihn ja nicht mitzuteilen. Da Horst Mahler aber diesen Satz an mich adressiert, bin ich - und das ist jetzt ein Vorbehalt – womöglich der einzige in der Runde, dem nicht gleich unmittelbar klar ist, was das sagen soll.]

Um den als Gegenstand gegebenen Begriff (!!) in seinem Zusammenhang mit anderen Begriffen und Tatsachen erklären, also denken zu können, müssen wir ihn - - - begreifen.

Horst Mahler sagt, Begriffe kann man nicht wiederum begreifen wollen. [Horst Mahler] : « [Hegel geht nicht von der Beobachtung sondern von der Erfahrung des Denkens aus. Letzters ändere sich durch die Erfahrung, die es mit sich selbst mache. Was Denken und was Erfahrung des Denkens von sich selbst sei, läßt sich nicht sagen, weil Denken der nicht hintergehbare Grund allen Sagens ist. Der Versuch zu sagen, was Denken sei, könnte nur gelingen, wenn da noch etwas dem Denken Vorangehendes wäre, auf das jenes "zurückgeführt" werden könnte. Dieses Vorangehende könnte aber selbst nur als Denken und Gedachtes \(Gedanke\) gedacht werden. Die Erfahrung des Denkens ist uns unmittelbar \(cogito \[ergo\] sum\).»](#)

Nein, nicht ganz sofort. Der Beobachtende und sein Gegenstand sind in dem aktuellen Fall offenbar zunächst getrennt. Da ist Horst Mahlers Begriff als Aussage, hier ist meine Wahrnehmung seiner Aussage. Der Begriff dazu fehlt mir. Indem ich dies feststelle, beobachte ich das Fehlen des Begriffs. Diese Beobachtung ist jedoch nichts anderes als die Beobachtung dessen, was für Horst Mahler <der nicht hintergehbaren Grund allen Sagens> ist. Ich stelle das NICHT des Begriffes fest, in dem ich den Begriffscharakter der Wahrnehmung [Horst Mahlers Aussage ist ein Begriff] feststelle. Ich weiß exakt, daß ich da einen Begriff vor mir habe, und ich weiß zugleich, daß Begriffe nur existieren, wenn sie gedacht – also in eigener Denktätigkeit produziert werden. Jetzt müßte ich einen Weg finden, um den Begriff zu dem als Gegenstand gegebenen Begriff Horst Mahlers hinzuzufügen und dann festzustellen, inwiefern mein Begriff und sein Gegenstand – der Begriff Horst Mahlers – sich entsprechen, d.h. ihre gegenseitigen Beziehungen aussprechen.

In meiner Wahrnehmung der Aussage Horst Mahlers ist Begriff und Wahrnehmung faktisch getrennt. Die Aussage Horst Mahlers hat demnach nicht den Charakter einer Wirklichkeit. Ich muß erst ebenso faktisch meinen Begriff mit der Wahrnehmung des Begriffgegenstandes von Horst Mahlers verbinden, wie sie zuvor getrennt waren, damit die Wahrnehmung des Begriffsgegenstandes zu dem wird, was sie ihrer Wirklichkeit nach ist: Ein Begriff. Die Trennung ist nicht bei Horst Mahler; sie liegt in

diesem Fall in mir. Ebenso liegt in mir die Möglichkeit und die Aufgabe, das Getrennte zu vereinigen. Dann gewinnt (!! ) das Gegebene den Charakter der Wirklichkeit. [Das gilt natürlich vice versa!!!!]

Ich muß jetzt feststellen, daß die eben zitierte Aussage Horst Mahlers nicht stimmen kann. Sie stimmt nicht mit dem zusammen, was sich abspielt, wenn diese Aussage in meinem Bewußtsein als Wahrnehmungsinhalt erscheint. Die Erfahrung des Denkens ist uns nicht unmittelbar gegeben, sondern wir müssen sie uns erst bewußt machen. Diese Erfahrung hat einen ganz bestimmten Inhalt.

Das erhellt sich schon daraus, daß man ja fragen muß:

«Woher weiß ich eigentlich, daß der Begriff, den ich mit dem Begriffsgegenstand Horst Mahlers verbinde, der ursprüngliche Begriff Horst Mahlers ist?» Das heißt: Sobald ich den Begriff zu dem Begriffsgegenstand Horst Mahlers gefunden und beides identifiziert habe, ist mir völlig klar, was das ist. Diese Klarheit ist jedoch verdächtig. Denn ich weiß jetzt auch, daß damit noch lange nicht feststeht, daß ich den richtigen Begriff gefunden habe. Mir ist halt klar, was ich denke; ob mein Denken aber auch mit dem zu Denkenden eins ist, das ist ja zunächst gar nicht zu entscheiden. Ich kann doch nicht mehr wissen, als ich selbst produziere. Alles andere weiß ich ja nicht, weil ich es nicht produziere. Was ist also dieses andere? Da muß ich mein Denken befragen. Welche Rolle spielt dabei aber der Gegenstand meiner Beobachtung?

Diese Frage führt auf die «Erkenntnisfrage», wie sie von Rudolf Steiner formuliert wird. Davon soll aber hier ja nicht gesprochen werden.

Ich fasse das bisher Gefundene zusammen:  
Das Erkenntnisproblem tritt auf

Der reine Denker produziert die reinen Begriffe, die ihm völlig klar sind. Alles trägt sich gegenseitig, alles ist in durchlichtete Klarheit gehüllt. Der Geist hat sich darin selbst unmittelbar. Und der Denker erlebt sich als diesen Geist in seiner produzierenden Tätigkeit. Dies ist die göttliche Sphäre der göttlichen Begriffe des göttlichen Bewußtseins. Horst Mahler hat es inne; er beansprucht es geradezu.

Nun stelle ich fest:

Was Horst Mahler nicht hat, was ihm abgeht: Das ist das Erkenntnisproblem. Das gilt natürlich auch für Hegel. Beide kennen das Problem der Erkenntnis nicht. Es taucht einfach nicht auf, weil es für den reinen Denker gar nicht existiert. Er kann ja gar nicht anders, als das, was er selbst denkend hervorbringt, zugleich zu durchschauen. Er lebt in der Klarheit des göttlichen Geistes. Und das ist ja auch gut so.

Nun aber bleibt dieser göttliche Geist nicht bei sich. Er spricht sich aus. Und zwar nicht in und an sich hin, sondern zu seinem Anderen. Das Andere des göttlichen Geistes sind wir, die wir die Aussage Horst Mahlers empfangen. Horst Mahler spricht aus der Sphäre des Kristallhimmels in die Finsternis des erdgebundenen Bewußtseins

hinunter seine für ihn kristallklaren Sätze. Was geschieht in diesem Moment? Sein Satz ertönt, er wird Wahrnehmung. Wem? Uns, also denen mit dem Ertönen, dem Vergegenständlichen desselben zugleich der Begriff für diese Wahrnehmung abhanden gekommen ist. Ich habe das oben beschrieben.

Haben wir zuvor empfunden, daß diese Sätze etwas bedeuten, so wissen wir nun, wie sich in uns an diesen Satz-Objekten die Begriffsfähigkeit regt. In dem Dunkel des Bewußtseins regt sich der in uns in der Finsternis schlafende Begriff und erkennt seine Aufgabe: sich selbst da draußen in diesem Gegenstand zu finden, und sich und den Gegenstand als EINES zu ERKENNEN. Es ist jedoch eine Frage, ob das gelingen kann.

Indem wir dies so beschreiben, finden wir für das Beschriebene auch den Namen, der immer schon dafür verwendet wurde.

Der Vorgang ist der folgende: Das Ertönen des Wortes aus der Klarheit des Begriffs – also der Gedankenwelt – in das dunkle irdische Bewußtsein, das in der Gegenstandswelt zunächst begriffslos vegetiert, das nennt man THEOSOPHIE. Indem das Wort ertönt, und ich nur fühle, es handelt sich um das schlafende, verborgene Denk-Wesen meiner selbst, das sich mir da gegenüberstellt, ohne daß ich es mit dem Status meiner gegenwärtigen Entwicklung begreifen – und damit verwirklichen – kann, erlebe ich den THEOS, den Gott, der als SOPHIA (Wie? So-wie-A!) sich in meinem Bewußtsein zeigt.

Solange dies so bleibt, solange ich also nicht sicher sein kann, daß ich den Inhalt der Theosophie erkannt und damit als meine eigene Wirklichkeit gewonnen (!!!) habe, empfangen ich Theosophie, also eine göttliche Weisheit, die ich noch nicht vermenschlichen kann. Mensch heißt auf griechisch <Anthropos>. Solange ich die Theosophie oder göttliche Weisheit also nicht anthroposophisch machen kann, bleibt sie mir nur die Verkündigung des eigenen Wesens, nicht dieses selbst in seiner Wirkmächtigkeit. Um die Theosophie zu verwirklichen, müßte ich ihr den Begriff hinzufügen, der ihr abhanden gekommen ist, als sie sich in die Sphäre des irdischen (irr-dischen) Bewußtseins begab, als z.B. Horst Mahler uns gegenüber sich aussprach.

Der reine Denker ist also THEOSOPH und bleibt es auch, wenn ihm nicht ein anderes Bewußtsein aus seinem eigenen Vermögen die Erlösungstat des Begriffes zuteil werden läßt, in dem die im Irdischen verlorene Geist-Wirklichkeit der Selbstaussage derselben wieder hinzugefügt wird. Dieses Hinzufügen kann aber nur geschehen, wenn der ganze Begriff des Gegenstandes in Freiheit innerhalb des anderen Bewußtseins gefunden und dann in einem freien Akt mit dem Gegenstand [als welcher die Theosophie hier erscheint] verbunden wird. Diese notwendige Voraussetzung, daß das irdische Bewußtsein dazu in der Lage ist, nennt Rudolf Steiner, einen Ausdruck von einem gewissen Robert Zimmermann aufgreifend und erstmals mit Inhalt erfüllend: ANTHROPOSOPHIE.

Dazwischen steht die PHILOSOPHIE. Sie sucht das Kriterium, an dem sie feststellen kann, inwiefern der produzierte Begriff und der Gegenstand als identisch angesehen werden können. Philosophie ist demnach zuerst und grundsätzlich Erkenntnistheorie. Da Hegel kein Erkenntnisproblem kennt noch kennen kann, hat er auch keine Philosophie produziert, sondern Theosophie in einem philosophischen Kleid hingestellt. Und Horst Mahler, der Hegel fortsetzt, ist einfach ein großartiger Theosoph. ...

Dieses <a n d e r e> Bewußtsein, das seiner Göttlichkeit noch nicht bewußt ist, obwohl sie ihm zugrunde liegt, nannte ich soeben <menschlich>. Die Frage ist nun die: Wie kann das menschliche Bewußtsein oder der <Anthropos> [griech. Mensch], genauer: <Anthropos> als <der zu den Höhen Aufblickende>] aus den ihm in der Form göttlicher Weisheit übergebenen Begriffs- oder Gedanken-Gegenständen die Göttlichkeit hinzutun?

Denn ohne dieses Hinzutun kann der Gedankengegenstand nicht göttlich, d.h. sich selbst vollziehend werden. Und damit bliebe das menschliche Bewußtsein ohne das Bewußtsein seiner göttlichen Natur. Was für das Bewußtsein heißen würde: Es ist in der Tat ungöttlich, also sich selbst entfremdet, nicht es selbst, also etwas anderes als <Ich>. Dieses Hinzutun ist zunächst das denkende Selbstproduzieren der göttlichen Vorgaben. In unserem Beispiel: Ich füge denkend den Begriff zu dem Begriffsgegenstand Horst Mahlers hinzu, und damit wird sowohl der Gegenstand wie mein denkend Hinzugesetztes ein einziges göttliches Dasein des Begriffs für sich, an sich und durch sich selbst.

So könnte, so müßte es vielleicht sein. Theosophie oder <göttliche Weisheit> wird, erkannt, Wesen des erkennenden Menschen.

Stimmt das aber in diesem Falle auch genau so? Da ist noch etwas offen: Die Frage der Übereinstimmung von Begriff und Begriffsgegenstand, also die erkenntnistheoretische Grundfrage ist noch nicht gelöst – ja kaum aufgeworfen.

Diese offene Frage stellt sich nun aber so dar:

Sind die Vorgaben (der Begriffsgegenstand) selbst noch göttlich, wenn sie in die Sphäre der Gegenständlichkeit, also in ein anderes Bewußtsein fallen?

Die bittere Antwort ist:

Nein, sie entbehren ihre Göttlichkeit genau so lange, bis eben diese Göttlichkeit als ihre vollzogene Denkbarkeit von dem menschlichen Bewußtsein wieder hinzugefügt worden sind. Das heißt: Die ursprüngliche Göttlichkeit des Begriffs (des Gedankens, der Idee) ist in dem Aussprechen und damit der Vergegenständlichung von dem Gegenstand abgefallen. Wohin? Wo ist also Horst Mahlers Geistgöttlichkeit gekommen, als er sich uns mitgeteilt hat?

Die Antwort liegt auf der Hand: Entweder sie ist einfach verschwunden, und an ihre Stelle setzt sich das, was wir uns so als <Begriff> für den Mahlerschen Begriffsgegenstand zurechtlegen. Dann haben wir das elende Chaos. Denn jeder <denkt> sich seinen Teil und sagt: Wat geit meck dat allet an? Ick weeb, wat ick weeb.

Oder aber, der entfallene Begriff taucht nun als der göttliche Untergrund desjenigen Bewußtsein wieder auf, welches an diesem Gegenstand erst zu seinem Dasein als Bewußtsein erwacht. Dann würde es dort leben, bis es diesen Gegenstand als das erkannt hat, was er an sich ist: Die eigene Ich-Substanz.

Ich habe zuvor aber bereits dargelegt, daß die Formulierung Horst Mahlers unter dem hier entwickelten Kriterium das Wesen des Ichs nicht so aussagt, daß das Ich sich darin in seiner eigenen Wesenheit wiedererkennen kann. Das heißt: «Houston, wir haben ein Problem!» [Apollo 13]

Ich hatte in meiner ersten Vorbemerkung ja gefragt: Welche Voraussetzungen muß denn ein Text als Denk-Objekt erfüllen muß, damit er gedacht werden kann?

Jetzt ist klar: Er muß so beschaffen sein, daß seine eigene ursprüngliche Göttlichkeit (Denkbarkeit), die zeitweise jetzt von ihm getrennt ist (scheint? – um Horst Mahler hier entgegen zu kommen, aber mit noch zu klärendem kirchengeschichtlichen Problemhintergrund!), sich in dem Objekt wiedererkennen und die Re-Union und darin die Komm-Union vollziehen kann.

Gäbe es ein solches Objekt, so wäre das Problem prinzipiell gelöst. Ein solches Objekt leistete, was die Göttlichkeit selbst durch sich dort nicht leisten kann, wo es irdisch zugeht.

Die göttliche Weisheit hat sich in ihrem Aussprechen, in dessen Vergegenständlichung im Fleische ihres Begriffs begeben. Sie erscheint im irdischen Bewußtsein seit Beginn der Neuzeit als Wahrnehmung ohne ihren Begriff. Der Begriff aber muß im Menschen eine Art Dasein führen. Wir finden ihn als Begriffsfähigkeit wieder, wenn wir auf das Phänomen der modernen Naturwissenschaft blicken. Da betätigt sie sich an der Natur, dem begriffslos Gegebenen. In der Theosophie Horst Mahlers [Hegels] aber steht dieses Bewußtsein vor dem Problem, seinen eigenen Begriff an dem Begriffsgegenstand Horst Mahlers [Hegels] zu begreifen. Und das kann leider nicht gelingen, da dieser Gegenstand seiner Aufgabe nicht gerecht wird. Das Denkobjekt, welches Mahler-Hegel liefert, ist kein Spiegel des denkenden Bewußtseins, sondern nur eine Art allerdings sehr aktueller Reportage eines göttlichen Geschehens, das ich erst selbst vollziehen muß, um es in der <Reportage> wieder zu erkennen.

Nur ein solches hier gefordertes Objekt kann der Göttlichkeit, die von ihrem Ich-Objekt getrennt ist, das wiedergeben, was ihr entfallen ist, also sich selbst, welches also ein wahrer Spiegel zu sein vermag. Dann kann die göttliche Tätigkeit des individuellen Denkens dieses Objekt ergreift, indem sie in diesem Objekt sich ergreift.

«Mit den bisherigen Ausführungen haben wir die Idee der Erkenntnis festgestellt. Unmittelbar gegeben ist diese Idee nun im menschlichen Bewußtsein, insofern es sich erkennend verhält. Dem «Ich» als Mittelpunkt\* des Bewußtseins ist die äußere und innere Wahrnehmung und sein eigenes Dasein unmittelbar gegeben. Das Ich fühlt den Drang, in diesem Gegebenen mehr zu finden, als was unmittelbar gegeben ist. Es geht ihm gegenüber der gegebenen Welt die zweite, die des Denkens auf, und es verbindet die beiden dadurch, daß es aus freiem Entschluß das verwirklicht, was wir als Idee des Erkennens festgestellt haben. Hierin liegt nun ein Grundunterschied zwischen der Art, wie sich im Objekt des menschlichen Bewußtseins selbst Begriff und Unmittelbar Gegebenes zur totalen Wirklichkeit verbunden zeigen, und jener, die dem übrigen Weltinhalte gegenüber Geltung hat. Bei jedem andern Teil des Weltbildes müssen wir uns vorstellen, daß die Verbindung das Ursprüngliche, von vornherein Notwendige ist, und daß nur am Beginne des Erkennens für die Erkenntnis eine künstliche Trennung eingetreten ist, die aber zuletzt durch das Erkennen, der ursprünglichen Wesenheit des Objektiven gemäß, wieder aufgehoben wird. Beim menschlichen Bewußtsein ist das anders. Hier ist die Verbindung nur vorhanden, wenn sie in wirklicher Tätigkeit vom Bewußtsein vollzogen wird. Bei jedem andern Objekte hat die Trennung für das Objekt keine Bedeutung, sondern nur für die Erkenntnis. Die Verbindung ist hier das erste, die Trennung das Abgeleitete. Das Erkennen vollzieht nur die Trennung, weil es sich auf seine Art nicht in den Besitz der Verbindung setzen kann, wenn es nicht vorher getrennt hat. Begriff und gegebene Wirklichkeit des Bewußtseins aber sind ursprünglich getrennt, die Verbindung ist das Abgeleitete, und deswegen ist das Erkennen so beschaffen, wie wir es geschildert haben. Weil im Bewußtsein notwendig Idee und Gegebenes getrennt auftreten, deswegen spaltet sich für dasselbe die gesamte Wirklichkeit in diese zwei Teile, und weil das Bewußtsein nur durch eigene Tätigkeit die Verbindung der beiden genannten Elemente bewirken kann, deshalb gelangt es nur durch Verwirklichung des Erkenntnisaktes zur vollen Wirklichkeit. Die übrigen Kategorien (Ideen) wären auch dann notwendig mit den entsprechenden Formen des Gegebenen verknüpft, wenn sie nicht in die Erkenntnis aufgenommen würden; die Idee des Erkennens kann mit dem ihr entsprechenden Gegebenen nur durch die Tätigkeit des Bewußtseins vereinigt werden.  
EIN WIRKLICHES BEWUßTSEIN EXISTIERT NUR, WENN ES SICH SELBST VERWIRKLICHT.»

[Rudolf Steiner, Wahrheit und Wissenschaft, S. 72]

Diese Verwirklichung ist an das beschriebene Objekt gebunden. D.h., es kann nicht erwartet werden, daß jemand, der sich die Verwirklichung des reinen göttlichen Bewußtseins auf die Fahne geschrieben hat, auch leisten kann, oder zu leisten ermöglichen kann, was er verspricht. Dazu muß eben die Fähigkeit da sein, ein solches

Objekt zu schaffen. In der Sprache der Alten nannte man dieses Objekt <den Stein der Weisen>. In der Terminologie Rudolf Steiners ist die prästabilisierte Harmonie des göttlichen Objekts und des dazugehörigen Subjekts ein anthroposophisches Objekt, welches durch eine anthroposophische Selbst-Bewegung des menschlichen Bewußtseins dieses in die Möglichkeit versetzt, sich selbst als das Göttliche in der Zeit zu erfahren.

Ich ziehe jetzt nur einige vielleicht die Runde nicht ganz zu Recht beunruhigende Folgerungen aus diesen Gedanken:

Demnach sind wir schon als die Empfänger der Mitteilungen der Theosophen [Hegel, Horst Mahler] entweder potentielle ANTHROPOSOPHEN, oder wir werden niemals diese Mitteilungen als das empfangen können was sie sind. [Das ist jetzt aber – bitte sehr! – eine rein begriffliche Bestimmung, gar nie nicht eine soziale!!!]

Ohne das Denken dieser Mitteilungen in der Art, daß dadurch die ursprüngliche göttliche Substanz der Mitteilung in demjenigen, dem mitgeteilt wird, sich neu erzeugt, wäre die Theosophie z.B. Horst Mahlers in irdisch-menschlichen Bedingungen vollständig unfruchtbar.

Ich erinnere daran: Der erste Satz Horst Mahlers lautete: <Ich hat sich unmittelbar als Ich.> Ich zeigte, daß dieser Satz keine gültige Darstellung des Ich-Prozesses ist. Demnach ist er ungeeignet, den Ich-Prozeß in seiner Wahrheit zu seinem Bewußtsein zu bringen, d.h. das Ich zu erzeugen.

Dies gilt aber nur für die Sphäre, die er mit der Aussage und damit durch die Trennung seiner Aussage von seinem Begriff betritt. Horst Mahler bliebe dennoch selbstverständlich Mitglied einer göttlich-geistigen Welt, also selbst ein Gott, d.h. ein sich selbst habender Begriff des Ich, – aber auf der Erde bei den Menschen – dem deutschen Volk zunächst – würde diese Göttlichkeit nicht neu entstehen können.

Die Ziele Horst Mahlers in der Welt sind in der von ihm gegebenen Formulierung unerreichbar, seine Zuwendung an das deutsche Volk muß ohne eine fällige Korrektur ohne Wirkungsmacht bleiben, weil die Erkenntnis der Voraussetzungen und Bedingungen nicht wirklich durchgreifend ist. Es findet nämlich gar keine Erkenntnis statt. Ihre Notwendigkeit wird nicht anerkannt. Der reine Begriff leistet ja in seiner Sphäre immer das schon, was Erkenntnis mühsam im Denken gegenüber dem Gegebenen erringen muß: Die Übereinstimmung von Begriff und Gegebenem.

Ist das so? Wenn ja, dann müßte ich sagen: « Ich hat sich unmittelbar als Ich?> Nein! <Ich hat sich doch nicht so!> Und dann: <Haben Sie sich doch nicht so!>

Denn das Ich hat sich im Irdischen selbst nicht unmittelbar. Das kann man an jedem Volksgenossen ablesen, dafür braucht man nicht diese komplizierte Abhandlung.

Das deutsche Volk [der einzelne Volksgenosse] hätte sich unmittelbar als Ich nur dann, wenn es als unmittelbar aus der Sphäre der Erkenntnis-Aufgabe in die der Erkenntnis-Erfüllung, also aus der Sphäre des <Sich unmittelbar Fehlens> in die Sphäre des <Sich unmittelbar Habens> versetzt würde, um dort mit dem Theosophen, dem Träger der göttlichen Weisheit zusammen sich selbst zu feiern.

Eine solche unmittelbare Erhebung in die göttliche Welt kann nicht durch menschliche, sondern nur durch göttliche Kräfte geschehen. Die völkische Szene ist voll davon, die Kirche mit ihrem Jesus-Lattenmann redet von nichts anderem. Allen ist gemeinsam, daß sie den geistigen Tod als Heil verkünden, um ihrem Gotte den Weg in die irdische Welt zu ersparen. Den unmittelbaren Eingriff, durch den der Mensch – oder auch ein Volk – in die Sphäre des <sich unmittelbar Habens> versetzt wird, nennt man von alters her: Den TOD. Denn erst im Tode fällt die Gegenständlichkeit des Gedankendings ab, und die göttliche Substanz vereinigt sich mit sich selbst, ihrer im Menschen wirkenden Substanz, auf ganz unmittelbare Weise. Ich sage: Jaja, aber nur, insofern sie denn da vorhanden, weil ausgebildet ist.

Das Dasein dieser göttlichen Ich-Substanz im Menschen aber – so zeigte ich, wie ich meine – wird nur dann der Fall sein können, wenn diese <Substanz> während des Erdenlebens im menschlichen Bewußtsein sich betätigt hat – möglichst an einem <anthroposophischen Objekt> (im Sinne der hier gezeigten Begriffs-Bestimmung) – damit sie ihrer selbst bewußt werden konnte. Als solche bewußte Ich-Substanz erst wird sie im Geiste sie selbst sein können. Im Tode wird jeder von uns genau das Maß an eigener Kraft zur Vereinigung mit seinem göttlichen Ursprung und damit zur bewußten Teilhabe an jener FEIER haben können, das wir uns unter den Bedingungen der zeitlichen Trennung von ihr (zwecks Erkenntnis) errungen haben.

Womit deutlich sein dürfte: Die Theosophie Horst Mahlers setzt aus sich selbst, aus ihrer Hinwendung zum deutschen Volk, in diesem die anthroposophische Fähigkeit voraus, diese göttliche Weisheit aus eigener Kraft sich zu erringen.

Und damit erkläre ich das postulierte Deutsche Volk und Reich des Theosophen Horst Mahler zum realen Volk und Reich der wahrhaftigen Anthroposophie, wie ich sie hier erklärt habe.

Weil aber das Ganze dieses Vorgangs aus der Anthroposophie Rudolf Steiners heraus allein beschreibbar ist, sehe ich das reale Deutsche Volk das Volk Rudolf Steiners. [Diese geistige Tatsache liefert eben auch die lückenlose Erklärung dafür, warum das Phänomen Rudolf Steiner von den Feinden so behandelt wird, wie wir

es überall erleben müssen. Material dazu findet man u.a. in dem Buch von **Werner Haverbeck**: <Rudolf Steiner – Anwalt für Deutschland.>]

Dem entspricht die hier bloß noch mitzuteilende Tatsache, daß Rudolf Steiner seine Deutschen als das <Ich-Volk> bezeichnet, und dabei exakt angibt, in welchem Verhältnis sich dieses Volk zu den anderen Volksseelen Europas befindet. Was <Ich-Volk> heißt, ist aus dem hier mit Horst Mahler gemeinsam entwickelten «Ich-Begriff» vollständig ableitbar und bis in die politischen Konsequenzen aufzuzeigen. Gern werde ich diese Seite der Sache bei Gelegenheit als <Problemstellung> Horst Mahler zu Lösung vorlegen.

Nun kommt es aber erst einmal darauf an, ob Horst Mahler damit einverstanden sein kann, was ich hier mit ihm zusammen versuche. Er ist der Hausherr, ich bin nur Gast. Es geht also nur mit ihm.

Für Volk und Reich!

Rüdiger Blankertz

---

056 From: **Horst Mahler** : Volksbegriff

To: **deutsches-kolleg@yahogroups.de**

Sent: Monday, September 15, 2003 1:14 AM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] re:[Horst Mahler] [Rüdiger Blankertz]  
Volksbegriff

Lieber Herr Blankertz,

Sie wären für Diogenes wohl ein Anwärter für einen Backenstreich. Sie können die Bewegung nicht denken und machen darüber Possen, die uralt sind.

Das Geheimnis der Bewegung ist, daß das sich Bewegende (B) an einem bestimmten Ort ist und zugleich nicht an diesem Ort ist. Wie das geht, haben Heraklit und seine Schüler herausgedacht. Während dieser lehrte, daß man nicht zweimal in den selben Fluß steigen könne, waren die Schüler fündig geworden, indem sie zeigten, daß man auch nicht einmal in denselben Fluß steigen könne.

Heisenberg hat als Physiker mit der Entdeckung der Unschärferelation eine glänzende Bestätigung dieser Denkleistung erbracht, die erst bei Hegel zum Abschluß gekommen war. Dieser hatte die Erfahrung gemacht, daß er nicht anders denken konnte, als daß weder der eine Satz (des Heraklit) noch der andere Satz (seiner Schüler) für sich wahr

sei, sondern daß der eine sowohl wie der andere Moment des wahrhaften Gedankens der Bewegung sind. Vor Hegel hatten Newton und Leibniz - unabhängig voneinander - mit der Definition der "unendlich kleinen Größe" (das ist eine Größe kleiner als jede reale Größe aber "größer" als Nichts) für das Infinitesimal-Kalkül genau das, worum es hier zu tun ist, gefunden.

Der Kern unserer Kontroverse ist aus meiner Sicht in folgendem ausgesprochen:

Man kann nicht sagen, der Begriff als Begreifen beobachte sich selbst (denn der Beobachtende und sein Gegenstand sind hier einunddasselbe, was der Definition der Beobachtung widerspricht). Hegel geht nicht von der Beobachtung sondern von der Erfahrung des Denkens aus. Letzters ändere sich durch die Erfahrung, die es mit sich selbst mache. Was Denken und was Erfahrung des Denkens von sich selbst sei, läßt sich nicht sagen, weil Denken der nicht hintergehbare Grund allen Sagens ist. Der Versuch zu sagen, was Denken sei, könnte nur gelingen, wenn da noch etwas dem Denken Vorangehendes wäre, auf das jenes "zurückgeführt" werden könnte. Dieses Vorangehende könnte aber selbst nur als Denken und Gedachtes (Gedanke) gedacht werden. Die Erfahrung des Denkens ist uns unmittelbar (cogito [ergo] sum). [um vorlauten Einwänden zu begegnen: Es ist nichts im Himmel oder auf der Erde, das als Unmittelbares nicht durch anderes - also vermittelt - ist.]

Ich sagte es - mit anderen Worten - bereits: Sie verheddern sich im Paradoxon der Beobachtung. Das sich erfahrende Denken ändert sich mit der Erfahrung, die es mit sich und über sich macht. Darüber stolpern die Beobachter, die die Getrenntheit von Subjekt und Objekt ungeprüft voraussetzen. In der Erfahrung erscheint das, was von Anfang an als Möglichkeit "vorhanden" - als Ansich - als Zweck (oder Trieb) schon wirklich ist.

Es ist eigentlich ganz einfach: Das ICH als Wissen von sich ändert sich, indem es über sich erfährt, was es noch nicht wußte, und doch bleibt es sich stets gleich: Wissen von sich. Das ist uns im Alltagsleben - auf das Hegel immer wieder zurückgreift, um seine Zunftkollegen zu blamieren - so geläufig, daß jeder Ihnen bestätigen wird, daß Sie als Säugling schon und erst recht als Greis immer "Der Rüdiger Blankertz" sind, obwohl Sie ununterbrochen ein Anderer geworden sind (das nächste Beispiel für Identität von Identität und Nichtidentität).

Sie versuchen dann einen Taschenspielertrick mit mir. Sie unterstellen, daß ich von einem SOLLEN ausgehe. Wie kommen Sie darauf? Ich habe lediglich eine Prognose als "Wenn - dann-Beziehung" gewagt. Das hat keinen normativen Beigeschmack.

Sie haben sich also einen Popanz gemacht, auf den Sie mit sichtlichem Vergnügen einschlagen. Sie treffen vielleicht den Popanz, nicht mich.

Noch einige Bemerkungen am Rande:

Wieso diffamiere ich Steiner, wenn ich seinen Vortrag über die Dreigliederung des sozialen Organismus als "Erbauungsliteratur" qualifiziere ? (Ich bleibe dabei).

Daß ich - einer Anregung von Edgar Forster folgend - auf der Wartburg ein Steinerzitat verwendete, heißt doch nicht, daß ich meine Meinung über ihn geändert hätte. Steiner hat wunderbare Sachen gesagt, denen ich voll zustimmen kann. Aber er hat nicht die innere Notwendigkeit seiner Aussagen aufgezeigt. An dieser Fähigkeit scheint es ihm zu mangeln, weshalb ich dann bei ihm auch Vieles finde, das mir überhaupt nicht einleuchtet.

Soviel für heute.

Mit reichstreuem Grüßen

Horst Mahler

---

057 From: R. Blankertz : Volksbegriff

To: Deutsches-Kolleg

Sent: Monday, September 15, 2003 11:11 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] Re: [Horst Mahler] [Rüdiger Blankertz] Volksbegriff

Montag, 15. September 2003, 23:54:47

Lieber Herr Mahler,

Schade, daß Sie die Occasion zu einem gehaltvollen Gespräch noch nicht so hoch schätzen können, wie ich dies gern weiterhin täte. Niveau und Spannungskurve sind im Ansatz eigentlich vorbildlich – warum also abbrechen? Oder doch? Ich versuche noch einmal eine sachliche Antwort – obwohl Sie offensichtlich auf die Sache kaum eingehen wollen ...

In der Hauptsache geben Sie diesmal leider wieder fertige Statements ab, ohne uns die Gelegenheit zu gewähren, deren Bezug und Begründung näher anzuschauen. Nur in den nachfolgenden Randbemerkungen stellen Sie Fragen, auf die ich dann wohl antworten sollte, wenn ich weiterhin Ihre Noten empfangen möchte.

Wir sind leider beide in der für umerzogene und dann abgelähmte Seelen mißlichen Lage, daß die hier behandelten Gegenstände sich nicht durch die Aneinanderreihung von Hauptsätzen verständlich machen lassen. Das heißt, es bedarf, um das Problem überhaupt zu verstehen, schon etwas mehr als bloß die Kenntnis der angeblichen Bedeutung der Substantive. Das ist schwierig. Weniger schwierig, eher spaßig kann es aber sein, wenn man statt des Selbstdenkens einem

zünftigen Boxkampf im Saloon beiwohnen darf – wie man manchmal meinen könnte ...

Was liegt in diesem Ihren Brief nun vor?

Mit Verlaub: Sie übergehen den gesamten Inhalt meines kleinen Aufsatzes zum Thema: «Warum Horst Mahler kein Erkenntnisproblem hat.» Statt dessen greifen Sie erneut ein Thema auf, auf das ich schon noch gekommen wäre. Ich habe keineswegs vergessen, daß Sie das Bewegungsrätsel in ihrem Sinne bereits interpretiert haben. Aber Sie eröffnen eben in jeder Ihrer Äußerungen eine Unzahl von Themen, die Sie in Ihren Statements locker vom Hocker verbinden. Ich kann mir dann sagen: na schön, dann *gackere* ich also mit der doppelten Anzahl und doppelter Schnelligkeit dagegen an. Aber das ist doch sinnlos! So klärt man doch nichts. Man zeigt, was man alles beherrschen will, aber man bleibt die Probe schuldig, ob das Behauptete auch hält, wenn es probiert wird.

Möglicherweise kommt es Ihnen aber gar nicht auf eine Klärung an. Nun, in diesem Falle lieferte ich Ihnen bloß meinen Kopf als Punching Ball, an dem Sie Ihre Fertigkeit in der Thesenproduktion zeigen können, ohne die Geräusche des Gegenübers, die ja eine Antwort bedeuten könnten, ernst nehmen zu müssen.

Ich erlaube mir eine Zuschrift von heute zu zitieren:

Gerade habe ich zwischendurch mein Postfach aufgemacht und finde die neue Nachricht vom heutigen 15.9.. Also alles zurückgewiesen. HM hat nur eine Wenn-dann-Beziehung formuliert und alles, was Blankertz an dem "Sollen" entwickelt, ist hinfällig, weil Blankertz mit der Unterstellung des Sollens lediglich den untauglichen Versuch unternommen hat, HM mit einem Taschenspielertrick hereinzulegen. HM braucht sich also nicht weiter mit dem, was Blankertz entwickelt, zu beschäftigen. Die allerdings sehr anspruchsvolle Darlegung, daß das Ich, will man es fassen, zum Nichts wird und so immer erst werden muß, was es doch schon ist - ich habe mich also in Wahrheit nicht, obgleich ich selbstverständlich je und je weiß, daß ich "Der und Der" bin, der ich eben deswegen nicht bin - hat er gar nicht verstanden, so glaube ich. Allerdings glaube ich auch, er könnte es ohne weiteres verstehen, wenn er wollte. Er will es nicht. Und nicht nur an Argumenten, sondern an ohrfeigenartigen Zurückweisungen, die zweifellos in der Regel feixend genossen werden, wird es nie fehlen.

Und eine andere aus New York:

Ihre Diskussion mit HM ist hochinteressant. Was interessiert Sie an ihm? Seine Wandlungs-Faehigkeit in der Vergangenheit? Ist er aber nicht mittlerweile angekommen, wo er zu bleiben gedenkt? Was sehen Sie in ihm? In der Bewegung? Wo bewegt sie sich hin?

Ich habe noch nicht alles zweimal gelesen: doch zum "Ich" nur ein kurzer Gedanke. Das "Ich", das irgendwo hinwill, jenseits von "sich" wird zum "Nicht", zernichtet sich, um im "ICH", dem "ICH BIN" aufzuerstehen oder aber im "NICHT", Nirwana, zu verweilen. Und vor dem einen, wie dem anderen wird zurueckgeschreckt, vor dem zu ueberquerenden Abgrund des Ungewissen, weil es letztlich nur um die zeitbegrenzte Macht geht, weil man nicht sieht, das sonst, jenseits davon, etwas mach(t)bar waere, da das Dunkel dazwischenliegt. So bleibt man einfach stehen, bis man verfault, schwarz wird. Jeder kennt das wohl auf der einen oder anderen Ebene, dann und wann. Ein Mangel an Geisteszuversicht. ..

...

Ich gehe einfach noch mal jetzt diesen Ihren E-Brief durch.

[Horst Mahler] [Sie können die Bewegung nicht denken ...](#)

Wie kommen Sie darauf, daß ich die Bewegung nicht denken kann? Oder meinen Sie, ich könnte Ihre Auffassung von Bewegung nicht denken? Wäre das jetzt ein spezieller Mangel, den Sie bei mir entdecken, oder ein allgemeiner? Vermutlich letzteres.

Möglicherweise fehlt Ihnen aber auch, wie Hegel selbst, die angebrachte Skepsis gegenüber den eigenen Überzeugungen. Dabei habe ich im letzten Brief ad oculos publici demonstriert, daß Ihre Formulierungen nicht jedesmal Stich halten. Anstatt darauf einzugehen, geben Sie heute wieder etwas zum Thema Bewegung preis:

[Horst Mahler] [Das Geheimnis der Bewegung ist, daß das sich Bewegende \(B\) an einem bestimmten Ort ist und zugleich nicht an diesem Ort ist.](#)

Na, da fiele mir noch anderes ein, was das Geheimnis ausmacht. Aber Sie sind ja nicht allein:

"Der konsequente Materialismus muß nach Auffassung der Marxisten dialektisch sein. Das hängt mit dem Verhältnis von Materie und Bewegung zusammen, denn nur die Dialektik hält man für fähig, das Bewegungsproblem philosophisch richtig zu behandeln. Hatte Zeno die Bewegung für unmöglich erklärt, weil sie ein Widerspruch sei, so erklärt der Marxismus - mit Heraklit und Hegel - den Widerspruch im Sinne des Kampfes der Gegensätze für das Wesen der Bewegung, ihre Quelle und Triebkraft. «Die Bewegung selbst ist ein Widerspruch», so Engels, denn «sogar schon die einfache mechanische Ortsbewegung kann sich nur dadurch vollziehen, daß ein Körper in einem und demselben Zeitmoment an einem Ort und zugleich an einem anderen Ort, an einem und demselben Ort und nicht an ihm ist. Und die fortwährende Setzung und gleichzeitige

Lösung dieses Widerspruchs ist eben die Bewegung.» (C. Strawe, (Ex-FDJ-Funktionär, in Marxismus und Anthroposophie)

Man sieht, da tummeln sich die Philosophenschüler nur so ...

Das Problem ist hier, bei uns: Indem Sie diesen Satz hinfahren, definieren Sie das Geheimnis nach Ihrem Vorverständnis. Sie haben bereits eine Auffassung oder Lösung, und die verstecken Sie in Ihrem Satz, wie meine Mutter die Ostereier im Garten. Und dann lassen Sie uns suchen. Aber nicht lange. Denn schließlich muß die Rede ja weitergehen. Und so «finden» Sie dann die Ostereier selbst (Heisenbergs armselige <Unschärferelation>, die denkende Leute schon als die Bankrotterklärung des physikalischen <Denkens> unserer Zeit – mit Gründen, versteht sich – entlarvt haben).

[Horst Mahler] Wie das geht, haben Heraklit und seine Schüler herausgedacht. Während dieser lehrte, daß man nicht zweimal in den selben Fluß steigen könne, waren die Schüler fündig geworden, indem sie zeigten, daß man auch nicht einmal in denselben Fluß steigen könne.

Was meinen Sie genau?

Diese Unklarheit gilt auch für das folgende. Ich glaube kaum, daß jemand im der Runde so ohne weiteres nachvollziehen kann, ob [Horst Mahler] «Heisenberg ... als Physiker mit der Entdeckung der Unschärferelation eine glänzende Bestätigung dieser Denkleistung erbracht» [/Horst Mahler] hat. Und eine philosophisch-didaktische Einführung in das Infinitesimal-Kalkül ad usum delphini (also für Leute, welche die 12. Klasse des Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums in NRW absolviert haben) ist mir noch nicht untergekommen – geschweige denn, daß der gravierende Unterschied der Leibnizschen von der Newtonschen Methode (letzterer kann das Kalkül nach Ansicht von Kennern, die sich für ein solches Urteil qualifiziert haben, gar nicht denken, sondern bloß rechnen) dabei sichtbar werden würde.

Damit ist das Bewegungsgeheimnis für Sie erledigt, Sie kommen nun zum Kern der Sache. Anscheinend war das bisher nicht der Kern.

Ich sehe das anders. Der Kern ist da, wo man ernsthaft zu denken beginnt. Egal wo. Denn der Kern ist das Denken selbst. Aber da sind wir ja wohl im Grunde irgendwie (ein elendes <Irgendwie> inzwischen, meinen Sie nicht?) einig.

Dann kommt Ihr Selbst-Zitat. Sie zitieren also erneut, was Sie zuvor geschrieben haben.

[Horst Mahler] Man kann nicht sagen, der Begriff als Begreifen beobachte sich selbst (denn der Beobachtende und sein Gegenstand sind hier einunddasselbe, was der Definition der Beobachtung

widerspricht). Hegel geht nicht von der Beobachtung sondern von der Erfahrung des Denkens aus. Letzters ändere sich durch die Erfahrung, die es mit sich selbst mache. Was Denken und was Erfahrung des Denkens von sich selbst sei, läßt sich nicht sagen, weil Denken der nicht hintergehbare Grund allen Sagens ist. Der Versuch zu sagen, was Denken sei, könnte nur gelingen, wenn da noch etwas dem Denken Vorangehendes wäre, auf das jenes "zurückgeführt" werden könnte. Dieses Vorangehende könnte aber selbst nur als Denken und Gedachtes (Gedanke) gedacht werden. Die Erfahrung des Denkens ist uns unmittelbar (cogito [ergo] sum). [um vorlauten Einwänden zu begegnen: Es ist nichts im Himmel oder auf der Erde, das als Unmittelbares nicht durch anderes - also vermittelt - ist.]

Ich bin darauf ausführlich eingegangen. Kein Wort von Ihnen zu meinen Bemühungen. Warum zitieren Sie sich dann aber nochmals?

Sie fahren dann fort:

[Horst Mahler] Ich sagte es - mit anderen Worten - bereits: Sie verheddern sich im Paradoxon der Beobachtung ..

Denkt man, daß Sie nun meine Ihnen ja vorliegende Untersuchung Ihrer im Zitat hingetzten Thesen widerlegen, so sieht man sich getäuscht. Sie stellen die folgende Behauptung auf:

[Horst Mahler] Sie verheddern sich im Paradoxon der Beobachtung. Das sich erfahrende Denken ändert sich mit der Erfahrung, die es mit sich und über sich macht. Darüber stolpern die Beobachter, die die Getrenntheit von Subjekt und Objekt ungeprüft voraussetzen. In der Erfahrung erscheint das, was von Anfang an als Möglichkeit "vorhanden" - als Ansich - als Zweck (oder Trieb) schon wirklich ist.

Ich verheddere mich also. Na schön. Wo denn? Daß ich [Horst Mahler] die Getrenntheit von Subjekt und Objekt ungeprüft voraussetze // könnten Sie ja eigentlich nicht behaupten, wenn Sie nur einige wenige Sätze meines Briefes an Sie gelesen haben –was ich nun wiederum eigentlich voraussetze ...

Ohne sich um meine Auffassung zu kümmern, die Sie einfach in ihr Gegenteil verdrehen (denn ich behaupte ja die Identität nicht bloß, ich versuche zu zeigen, wie sie gedacht werden kann) fahren Sie frisch-forsch und munter fort :

[Horst Mahler] Es ist eigentlich ganz einfach:

Ich spüre, auf diesen Satz haben einige lange gewartet .. . Dann:

Das ICH als Wissen von sich ändert sich, indem es über sich erfährt, was es noch nicht wußte, und doch bleibt es sich stets gleich: Wissen von sich.

Wo bleibt die Erwähnung meiner diesbezüglichen Sätze (es sind meherererere!)? Ich bin ja nicht kleinlich. Wenn Sie mich ohne Erwähnung widerlegen und mir damit auf die Sprünge helfen würden, würde ich das sofort akzeptieren. In der Kürze liegt die Würze – oder eben bloß die Schnürze (von <schnurz>).

Das ist uns im Alltagsleben - auf das Hegel immer wieder zurückgreift, um seine Zunftkollegen zu blamieren - so geläufig, daß jeder Ihnen bestätigen wird, daß Sie als Säugling schon und erst recht als Greis immer "Der Rüdiger Blankertz" sind, obwohl Sie ununterbrochen ein Anderer geworden sind (das nächste Beispiel für Identität von Identität und Nichtidentität).

Ich glaube kaum, daß ich das alles bestreiten möchte. Ich finde es sogar gut gesagt. Wenn Sie die Sphinx wären (sie stellt bekanntlich eben Ihre Einsicht als Frage an Ödipus) und ich dieser Ödipus, so müßten Sie im Boden versinken, weil ich die Antwort ja nun doch weiß, wie Ödipus auch. Aber nix Sphinx - Sie sind ja noch da.

Und dann:

[Horst Mahler] Sie versuchen dann einen Taschenspielertrick mit mir. Sie unterstellen, daß ich von einem SOLLEN ausgehe. Wie kommen Sie darauf? Ich habe lediglich eine Prognose als "Wenn - dann-Beziehung" gewagt. Das hat keinen normativen Beigeschmack.

Warum Sie <Taschenspielertrick> sagen, weiß ich nicht. Sie unterstellen damit, daß ich nicht ehrlich <meine Karten> spiele. Sie behaupten damit, ich wolle Sie betrügen und es so aussehen lassen, als würden Sie das Spiel <verlieren>, obwohl Sie die besseren Karten haben. Im Saloon, in den Sie unseren kleinen Disput damit verlagern, ist der Vorwurf der Falschspielerei nur der unmittelbare Übergang zur Schießerei oder zur Geiselnahme des Gastes durch die Heimspieler. Und ich rede mir jetzt beim Sheriff den Mund wund, daß ich unschuldig bin. Doch der Sheriff sind Sie ja selbst ...

Nebenbei: Eine Wenn-Dann-Beziehung ist K. a. l. Wenn das, dann das. <Dann> ist: <Von da an>. Im Wenn-Dann setzen Sie immer die Trennung von Subjekt und Objekt voraus. Versuchen Sie es doch mal mit einer <Wenn-So-Beziehung>. Da ist die Einheit von Subjekt und Objekt, von Ausgangspunkt und Ziel (die Lösung des Bewegungsrätsels) enthalten.

Und was das Verhältnis von Sein und Sollen betrifft: Ich habe mir eigentlich keine <normative> Verbindung des Seins mit dem Sollen vorgestellt. Aber das könnten Sie ja bei Interesse leicht nochmals nachlesen ...

Und zum vorläufigen Beschluß:

[Horst Mahler] Sie haben sich also einen Popanz gemacht, auf den Sie mit sichtlichem Vergnügen einschlagen. Sie treffen vielleicht den Popanz, nicht mich.

Wie kommen Sie darauf, daß ich auf Sie einschlagen will? Wer schlägt auf wen ein? Sollte ich das falsch sehen?

Aus meiner heutigen Post:

*So «spricht für mich zuweilen aus Rüdiger Blankertz der Weltgeist als Oberlehrer. Sie wissen manchmal, so scheint mir, etwas zu genau, was HM denkt und vorhat, und was er alles falsch macht. Das bezieht sich auch auf die Vorausschau, was sich aus dem heutigen Zustand aller Voraussicht nach entwickeln wird, wie es sich entwickeln wird und welche katastrophalen Zustände mutmaßlich unvermeidlich werden. Vielleicht beruht ein Teil der Abwehr von HM auch darauf, daß er etwas dergleichen zwischen den Zeilen spürt.»*

Nun, ich habe getreulich fast alles studiert, was aus Ihrer Tastatur ins Netz kommt. Und mir darüber Gedanken gemacht. Davon trage ich jetzt einiges vor. Ist das ein Grund für eine solche igno r a n t e Abwehr? Soll ich vielleicht damit aufhören, mir bei dem etwas zu denken, was Sie mir vordenken? Bitte um Mitteilung. Ich denke auch noch mal darüber nach.

Nun kommen Sie zu den Nebensachen, und damit zu einigen Fragen, zu denen ich, weil Sie komischerweise wieder auf Rudolf Steiner gehen, nur ungern etwas sage, aber wenn Sie mich schon wieder fragen...

[Horst Mahler] Wieso diffamiere ich Steiner, wenn ich seinen Vortrag über die Dreigliederung des sozialen Organismus als "Erbauungsliteratur" qualifiziere ? (Ich bleibe dabei).

Tja. Dazu habe ich eigentlich alles schon in meinen Briefen vom 21. August und 10. September gesagt. Kann jeder bei Bedarf nachlesen. Ich zitiere mich aber nicht selbst. Nur eines: Sie können Steiner nicht qualifizieren (weder ab- noch auf), wenn Sie gar keine seiner Schriften ernsthaft gelesen haben. Oder sind wir hier in der Stürmer-Redaktion? Die hat das Problem des Nachlesens auch nie gehabt. Und war doch sehr <wirkungsmächtig>.

Frage zur Güte: In welchem Vortrag haben Sie denn nun gelesen?

[Horst Mahler] Daß ich - einer Anregung von Edgar Forster folgend - auf der Wartburg ein Steinerzitat verwendete, heißt doch nicht, daß ich meine Meinung über ihn geändert hätte. Steiner hat wunderbare Sachen gesagt, denen ich voll zustimmen kann. Aber er hat nicht die innere Notwendigkeit seiner Aussagen aufgezeigt. An dieser Fähigkeit scheint es ihm zu mangeln, weshalb ich dann bei ihm auch Vieles finde, das mir überhaupt nicht einleuchtet.

Naja. Was hat das mit DENKEN zu tun? Sehen Sie: Ich könnte dasselbe mit GRÜNDEN über Sie sagen: «Bei Mahler findet man manche Sachen, die wunderbar sind. Aber die innere Notwendigkeit seiner Aussagen kann er eben nicht begründen. Mahler ist deshalb nur eine wunderschöne Zitatensammlung. Man habe seinen Mahler immer in der Tasche, damit man ihn beizeiten zitieren kann.»

Aber wenn man Mahler zitiert, nimmt man doch auch und zugleich Stellung. Das ist gut. Die Leute merken sich das. Aber das gilt eben auch für Steiner. Sie, Mahler, zitieren ihn, um Ihre Aussagen und Auftritte aufzupeppen. Diese ... (ähem) Haltung hat Folgen, die Sie noch gar nicht übersehen können. Und zudem sind Sie dabei bloß einer von den <typischen> Anthroposophen. Die machen das nämlich auch so. Rudolf Steiner nannte sie die DDHGs («Der Doktor hat gesagt ...»). Denn denken wollen viele davon weder Steiner, noch würden Sie etwa Horst Mahler denken können.

Der Unterschied ist in meinen Augen bloß der: (Ich zitiere jetzt, was ich nie gesagt habe) «Man müßte bei Horst Mahler, ohne die Denkschulung bei Rudolf Steiner einzubringen, das Denken seiner Aussagen tatsächlich vergeblich versuchen. Mahler gibt seine wissenschaftliche Grundlage nicht preis, er behauptet sie bloß, indem er sich auf Hegel beruft. Und je mehr er sich als nationalsozialistischer Leuteschreck gebärdet, um so sicherer ist er davor, seine Behauptungen auch beweisen zu müssen. Warum auch beweisen? Die Beweise kommen vielleicht viel überzeugender aus den Gewehrläufen. Oder noch besser: via morphologischem Feld direkt in das Gehirn und die Gesinnung, ohne daß man noch etwa so was Uneffektives und Unsicheres und eben auch Gefährliches verrichten muß wie <selbst denken>.»

Ich habe das nie gesagt, weil es nicht stimmt. Ich kenne Sie besser aus Ihren Gedanken. Warum Sie sich selbst verleugnen, weiß ich nicht.

Lassen Sie es dabei?

Für Reich und Arm!  
Rüdiger Blankertz

---

057 From: [Dr. Reinhold Oberlercher](#) Intermezzo

To: [deutsches-kolleg@yahoogleroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogleroups.de)

Sent: Wednesday, September 17, 2003 9:43 AM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] Law versus Right

[Sehr geehrter Herr Blankertz,](#)

[wer die deutsche Philosophie verstehen will, soll gefälligst die deutsche Philosophie erlernen. Ethymologie ist ein amüsanter Fluchtweg vor der Anstrengung des Begriffs, auf dem Ihnen unser amüsierwütiger Kollegiat K. immer folgen wird.](#)

Zum Schluß noch ein kleiner Hagel von Hegel: "...das Grund-Mißverständnis, das üble, d.h. ungebildete, Benehmen, bei einer Kategorie, die betrachtet wird, etwas Anderes zu denken und nicht diese Kategorie selbst." (Logik I, 20, ed. Lasson)

MfG

Oberlercher

-----Ursprüngliche Nachricht-----

Von: R. Blankertz [mailto:rb@webgrafik-berlin.de]

Gesendet: Dienstag, 16. September 2003 14:42

An: deutsches-kolleg@yahoogroups.de

Betreff: Re: [Deutsches Kolleg] Law versus Right

Das ist ja mal was Rechtes.

Vielen Dank, Herr K. und Herr Oberlercher!

Daraus: Kleine Anregung für alle, die wieder Deutsch sprechen lernen wollen:

"Law" entspricht nicht dem deutschen "Gesetz".

"Gesetz" kommt von "Gi-Satz" --> Gib Satz, also der Spruch oder Sprung (einen "Satz" machen) , in dem der "Fall" aufgehoben und auf die Erde gesetzt wird.

"Law" hat gleiche Wurzel mit dt. Laub, Lauf.

"Urgroßmutter" von Law usw. ist dt. "lau" (mhd. lauw) . Laues Wasser = warmes Wasser von Körpertemperatur, es besteht kein Unterschied von innen und außen, sondern Gleichgewicht. Das ist der Schlüssel zu den dt. Composita:

Sich etwas "Er-lauben" heißt: den inneren Zustand durch Äußerung ausgleichen, sich nach außen entladen.

Das Laub (Lau-ba): Der Baum streckt das Laub von innen nach außen, um den Ausgleich zwischen Himmel und Erde herzustellen.

"laut": Lau tun, d.h. das innere (zu) vernehmlich nach außen setzen.

Demnach ist das engl. Law zu übersetzen mit: Den Dingen den Lauf lassen, jedem das seine gewähren, aber sich gegenseitig im Gleichgewicht halten.

Also ungefähr das glatte Gegenteil von "Gesetz". Law besagt: wenn man es einmal erfolgreich durchgesetzt hat, isses schon "Gesetz", d.h. für andere erlaubt. Empirie eben. Im Saloon.

Daß der englische Sprachgeist hier den Charakter des Volkes zugleich ausdrückt wie prägt, liegt auf der Hand.

Wie steht es mit "Recht" und "Right"?

Recht, richtig, rechten, aber auch: Reck, Recke, recken,

Recht hat eine altnordische Wurzel und eine neuere lateinische Annotation.

Lat. "recte": richtig, bzw. geradeaus, zielgerichtet. "correctus", "Rectum" (Das Ziel und Ende) :

Im Lateinischen ist "Recht" aber Ius, Iuris. Ius hängt mit Joch (I-U-Ach) zusammen, dem schwer "Auferlegten", der Bürde der Fasces der Likatoren (Mussolinis "Faschismus")

Recht ist altnord.: rehte, ri:t (Rita), daraus durch Ablaut engl. "right".

"Recht" ist zusammengesetzt aus dem Umlaut R und echt ("ehht"). Echt ist, was außen erscheint, aber von innen geprüft und in seiner Eigenart erkannt werden kann. Damit hängt die Acht zusammen, die als Ziffernform die Einheit von Subjekt und Objekt ausdrückt (Übergang von Innen und außen). Jemanden in die Acht nehmen heißt: Das, was innen war, nach außen stellen, um es sich bewußt zu machen, aber den Zusammenhang bewahren. Verb "Aechten" führt dann zu Adjektiv "echt". R-echt ist: R (Zeugungsrune) regiert das aechten und achten:

Deutsch: "Recht" wäre demnach das Erzeugen (R) des gegenseitigen Achtens (echtens) in dem Sinne, daß der andere jeweils das eigene Innere von außen zur Erscheinung bringt, was bewußt anerkannt und damit Rechtsgrundlage wird.

Kurz gefaßt Damit ist der Ausgleich der vielen Interessen in dem einen Interesse der Gemeinschaft gegeben. Dagegen Law: Jeder erlaubt sich, was ihm paßt. Und schützt dieses Verhalten als "gerechtfertigt" - Law & Order im Saloon ...

Das engl. "Right" macht dem Lautklang nach aus dem E ein I, d.h. aus der Kreuzung eine Gerade, aus der Zweiheit eine Einheit, aus der Gemeinschaft ein Individuum: R I (=Ich) t (tun): Ich erzeuge das Ich-Tun. Nicht "wir" in der Erkenntnis des Gemeinsamen!

Rechtsanwalt ist Recht und Anwalt.

An-walten heißt: An Stelle dessen walten, das man als das RECHT im Bewußtsein trägt, und das ohne bewußtes

Aufnehmen seines Anliegens (an Stelle walten) keine Chance hätte.

Champion hingegen ist der erfolgreiche Kämpfer ("Weltmeister"). Champs ist das Feld. Kämpfer auf dem Feld.

Der Unterschied des Champions zum An-Walt liegt auch und vor allem im Walten. Walten ist nicht Kämpfen. Das Walten liegt vor dem Kämpfen, hierarchisch darüber. Die Wal - Statt ist der Kampfplatz (das Feld). Der Waland am Stein (Wallenstein)... Die Wal-küre kürt die sich zur Wa(h)l stellen. Die Wal ist der Ort des Kampfes, der Schauplatz, und umfaßt den Gegner mit. Wal-tun (Walten) heißt: den Schauplatz aufrichten, auf dem man dann kämpft. Walten heißt also: Die Bedingungen der Begegnung der Kontrahenten schaffen und gestalten.

God waltet im Walt (Wald). Vor einem An-Walt muß man Respekt haben. Wer ihn mißachtet, steht bald bei Nacht m Wald - und sieht nicht mal mehr die Bäume ...

Fazit: Wer die deutsche Philosophie verstehen will, soll gefälligst Deutsch lernen. Denn sonst kann er nichts davon begreifen. Ein übersetzter Hegel ist kein Hegel mehr, sondern ein Hagel in die stehende, reife Frucht. Der haut alles um, was gewachsen ist.

Und?

RB

----- Original Message -----

From: SK

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Tuesday, September 16, 2003 8:29 AM

Subject: [Deutsches Kolleg] Law versus Right

Thanks to Mr. Schleyer for his nine theses. Thanks to Dr. Oberlercher too for his good remark about Law and Right. The English language has an equivalent to the German "Recht": "Right" ( rightminded = rechtschaffen). But it´s typical for the Jewish-American way of thinking, that "Law" (Gesetz) is much more important than Right. In German, e. g., we have the "Rechtsanwalt" which originally means a "champion of the right". It´s English equivalent "Lawyer" doesn´t mean the same but "Expert of the Law". Such a detail tells us a lot.

058 From: R. Blankertz an Dr. R. Oberlercher

To: [deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Sent: Thursday, September 18, 2003 12:43 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] Re: [R.O. & M.H.] Law and Order

Sehr geehrter Herr Doktor Oberlercher,

ich begrüße Sie nachträglich zum Abgesang des von Horst Mahler ja anscheinend eingestellten Disputs über das «Erlernen der deutschen Philosophie».

Statt meine schon ausgefertigte Abfertigung Ihres Einwurfs abzusenden, möchte ich nach einiger Überlegung lieber doch die vielleicht nicht wiederkehrende Gelegenheit, die sich durch Ihre späte Zuwendung zu meiner Wenigkeit ergibt, nutzen, um eine Art erste Würdigung wenigstens einiger Ihrer Intentionen zu versuchen. Und das als E-Brief und damit mit dem Vorbehalt einer möglichen Ungenauigkeit und ohne die Zeit zu haben, den Text gebührend zu kürzen...

Die von Ihnen aufgegriffene Frage, ob deutsche Philosophie erlernbar ist, kann nach Hegel nur dann mit ja beantwortet werden, wenn der Lernende als Subjekt mit diesem Objekt selbst schon identisch ist.

Das Wesen des Hegelschen theosophischen Systems (irrtümlich oft «Philosophie» genannt. Beleg bei Hegel: Phän.d.G. Vorrede: «Daran mitzuarbeiten, daß die Philosophie der Form der Wissenschaft näherkomme - dem Ziele, ihren Namen der Liebe zum Wissen ablegen zu können und wirkliches Wissen zu sein -, ist es, was ich mir vorgesetzt.») besteht ja bekanntlich wohl darin:

Der Weg zur Wissenschaft ist selbst Wissenschaft, und nicht Anleitung eines unwissenschaftlichen Bewußtseins zur Wissenschaft.

RB: Demnach wäre der Anfang der Wissenschaft selbst schon die Wissenschaft, die auf dem Wege der Wissenschaft zu erlangen ist.

Dies ist zugleich kurz gefaßt der goethesche Gedanke der wahren Meisterschaft: Den Anfang zu der eigenen Entwicklung aus deren Ziel heraus in Freiheit selbst zu setzen: «Summa scientia nihil scire.»

Ich darf also den von Hegel in unbegrenztem Maße verehrten Goethe in dieser Sache zitieren (nicht für Sie, Sie wissen das ja alles, für die Runde):

«Wär nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne könnt es nie erblicken:  
Läg nicht in uns des Gottes eigne Kraft, wie könnt' uns Göttliches entzücken?»

Der Lernende, sofern er den allerersten Ansatz zum Lernen aus sich in sich durch sich bewußt verwirklicht, hat den alten «Meister des Gewordenen» bereits überwunden.

Nun.

Falls, wie ich vermute oder errate, Ihre späte Einlassung die verdeckte Andeutung einer Art Stellungnahme zu dem in der Sache ja nicht gerade unerheblichen Disput mit HM sein sollte, so könnte man aus Ihrem Mini-Statement ja entnehmen, daß Sie mir gegenüber vielleicht die Auffassung vertreten wollten, die deutsche Philosophie sei [z.B. auch noch für mich!] erlernbar.

Die Antwort darauf hätte ich bereits gegeben. Es kann dies nur so gemeint sein, daß das Lernen bereits die Wissenschaft ist, die zu erlernen ist.

Eben dies ist meine dezidierte Auffassung, die ich hier meinerseits zu vertreten habe. Ich verweise zur ausführlichen Begründung auf die letztwöchige Korrespondenz mit Kollegiat Mahler. Sollten Sie dazu auch eine Meinung haben, würde es mich sehr interessieren, was denn nun Sie im einzelnen zu dem zu sagen haben, wozu Herr Mahler sich lieber ausschweigt.

Ich erwarte also Ihre harte, aber auf die Sache eingehende offene Kritik.

Oder was wollten Sie eigentlich sagen?

Was die so genannte ETYmologie betrifft,

[Bitte beachten Sie: Ich habe ja nicht behauptet, daß meine Anregungen etymologisch begründet seien]

so würde der mir durch Ihre ja schon außerordentliche Freundlichkeit zur Verfügung gestellte Rahmen im DK derzeit nicht ausreichen, den Nachweis zu erbringen, daß diese sog. Wissenschaft von ihrem Objekt, der lebendigen Sprache, nichts wirklich weiß. Statt dessen gebe ich eine kurze Würdigung Ihrer und Herrn Haverkamps Einlassung zum Thema. Betrachten Sie dies bitte als einen kleinen Vorschub auf die längst fällige umfassende Würdigung und Kritik des von Ihnen schriftlich produzierten Gesamtwerkes.

Die Bemühung der sog. Etymologie durch Herrn Haverkamp sowie Ihre Zurechtweisung an Herrn K. über sein schönes Vergnügen an sprachbetrachtenden ANREGUNGEN entspricht in Form und Wesen der von mir nachgewiesenen Bemühung eines Textes von Friedrich Engels durch Horst Mahler, um das «Geheimnis der Bewegung» zu «klären».

Was geschieht dabei?

Ein Problem wird aufgeworfen - - - und mit einem zitierten Element aus dem eigenen Bildungsgut als geklärt bezeichnet. Dabei wird die stillschweigende Voraussetzung gemacht, daß die Bezeichnung schon der Begriff der Sache und mit ihr identisch ist. Es wird also das eigentliche Problem gar nicht geklärt, sondern genau dieses bloß mit **akademischem Bildungsschrott** zugepackt.

G.W.F. Hegel (ebd.) «Denn die Sache ist nicht in ihrem Zwecke erschöpft, sondern in ihrer Ausführung, noch ist das Resultat das wirkliche Ganze, **sondern es zusammen mit seinem Werden**; der Zweck für sich ist das unlebendige Allgemeine, wie die Tendenz das bloße Treiben, das seiner Wirklichkeit noch entbehrt, und das nackte Resultat ist der Leichnam, der die Tendenz hinter sich gelassen. - Ebenso ist die Verschiedenheit vielmehr die Grenze der Sache; sie ist da, wo die Sache aufhört, oder sie ist das, was diese nicht ist. Solche Bemühungen mit dem Zwecke oder den Resultaten sowie mit den Verschiedenheiten und Beurteilungen des einen und des anderen sind daher eine leichtere Arbeit, als sie vielleicht scheinen. Denn statt mit der Sache sich zu befassen, ist solches Tun immer über sie hinaus; statt in ihr zu verweilen und sich in ihr zu vergessen, greift solches Wissen immer nach einem Anderen und bleibt vielmehr bei sich selbst, als daß es bei der Sache ist und sich ihr hingibt. - Das leichteste ist, was Gehalt und Gediegenheit hat, zu beurteilen, schwerer, es zu fassen, das schwerste, was beides vereinigt, seine **Darstellung** hervorzubringen.»

Inzwischen sieht man vielleicht auch genauer, was das schrottmäßig zugetextete Problem eigentlich für eines ist: Nämlich das Erkenntnisproblem: Die Frage nach dem Verhältnis des Begriffs zu dem Gegebenen. Insbesondere gilt dies für die Darstellung, wenn diese das Gegebene wird.

Da liegt schon eine bedauerliche Schwäche Hegels, die für ihn als den Produzenten seiner für uns dann gegebenen Gedanken verzeihlich sein mag. Ihm ist das halt alles klar. Für seine Studenten aber wirft die Mitteilung das Problem der Gültigkeit der Darstellung auf (siehe oben, Hegel-Zitat!!), an dem sie entweder scheitern, oder sein Bestehen fortan einfach leugnen, von der Faszination des in sich geschlossenen gegebenen Systems und der aus ihm winkenden Belohnung geblendet, um sich auf einen von aller Kritik sicheren kurulischen Professorenstuhl setzen zu können. Wobei doch proficari eigentlich «öffentlich bekennen» - und nicht verleugnen heißt, und Professor eben: Bekenner des Denkens und damit des Erkenntnisproblems. Folge dieser Verleugnung: Die Hegelsche Schule entsteht, das ungelöste Elend der deutschen Philosophie setzt sich fort (denn man verkennt und verleugnet als Professor mit Pensionsanspruch Steiners Leistung und echte Lösung),

bis es durch den angelsächsischen Empirismus zuerst geistig, und dann physisch in zwei Weltkriegen mitsamt seinen subjektiven Trägern einfach liquidiert wird. Doch nicht ganz ...

Was das je eigene Interesse an Hegel betrifft, bevor man die ewige Seligkeit der Hegelschen Wörter gewonnen [oft werden die Wörter «Begriffe» genannt, obwohl sie als Termini oder Endprodukte nur auf die Notwendigkeit derselben hinweisen, nicht diese aber zugleich liefern können] und dadurch in das Reich der Gewißheit eingegangen ist so kann man NACH den reichlich gegebenen Zitaten bzw. hingepfahlten «Begrifflichkeiten» als Lernender mit dem eigentlichen (d.h. eigenen) Problem auch schon GAR NICHTS mehr denkend anfangen. An die Stelle des Problems tritt eine angebliche Lösung mit dem Etikett: «Die Hegelsche Philosophie (es ist ja keine!!) lehrt oder weiß oder zeigt».

Man wird als Lernender damit aus dem Gespräch hinaus in die Hegel-Studierstube verwiesen.

Nun wäre dagegen gar nichts einzuwenden, wenn die Studierten dann mit gewachsenen Fähigkeiten daraus wieder hervorkommen.

Zum Beispiel mit der Fähigkeit, die von Leben gestellten Probleme sich gegenseitig und anderen so darstellen zu können, daß die Fruchtbarkeit des Studiums sich darin zeigt und zu weiterem Studium auch andere anregt sowie - und das zuerst! zum Verständnis der wirklichen Lebensfragen befähigt.

Tja. Wo ist nun dieses wünschbare Ergebnis? Ich sehe es hier nicht. Könnte ja noch kommen? Vielleicht. Aber statt dessen sehe ich eine panische Furcht vor dem Denken, d.h. vor der manchen Leuten ja unheimlichen Fähigkeit des Menschen, alles, aber auch alles zu bezweifeln, vor allem aber das, daß Worte und Systeme schon Begriffe seien, d.h. aus der Vernichtung derselben im Denkprozeß unzerstörbar als das ureigene geistige Eigentum und Wesen hervorgegangen sind.

Offenbar liegt da ein Problem vor, das der Erörterung bedarf.

Nur zur Erläuterung – ich habe ja schon begriffen, daß die Erörterung hier im DK nicht angebracht zu sein scheint – folgende Bemerkungen dazu:

Man kann, ja man muß sich auf den Standpunkt stellen, daß zur Disputatio nur zugelassen ist, wer sich als DENKENDER Inhaber des grundlegenden Begriffsystems ausgewiesen hat. [Ich nehme selbst diesen Standpunkt ein, insofern ich die Diskussion über Vortragsinhalte Rudolf Steiners mit allen denen strikt abweise, die nicht die Voraussetzungen für ein Verstehen erworben haben.]

Dasselbe ist eben auch mit Hegel möglich - und nötig.

Es geht also darum, tatsächlich eine «Schule» und in dieser eine Schulung zur Verfügung zu stellen, die zu dem Beherrschen der Hegelschen (oder in einem anderen Falle eben auch

Steinerschen) Begriffstechnik hinführt. Für den Eintritt in dieselbe wären demnach völlig einsehbare Voraussetzungen zu erbringen. Die erste Voraussetzung ist, daß man vollständig einsieht und begreift: Die eigene Begriffsfähigkeit reicht nicht aus, um die Sache zu verstehen, um die es geht. Das heißt aber auch: Man kann diese Sache gar nicht nach außen vertreten oder zur Schau stellen.

Hat man diese Schule jedoch erfolgreich absolviert, so weiß man um ihre Voraussetzungen und wird diese geltend machen: Der Inhalt der Lehre ist erkennbar allen ganz unzugänglich, die sich nicht diesen Zugang lernend erschlossen haben.

Wird man dann die heiligen Begriffe und Grundsätze auf dem Marktplatz als Wortschrott ausposaunen? Wohl kaum.

Wird man mit dem Klang der Worte einen heiligen Schauer der Menge zu erregen suchen, ohne ihr zugleich klar zu machen, daß ihre ganze «Bildung» nicht ausreicht, das erschauernd erfüllte ohne ein ernstes Studium auch nur im Ansatz zu ergreifen? Wohl kaum.

[Sie haben jetzt nebenbei bitte zur Kenntnis genommen, daß ich das DK immer noch an seinem eigenen Anspruch messe und das abschließende Urteil noch nicht gefällt habe - wenngleich mir die Zurückhaltung langsam schwer fällt. Denn sollte die Messung ein «zu leicht» ergeben, so entdeckte ich ja plötzlich auf einem banalen Marktplatz, über Dinge herumquatschend, die niemand interessieren können, weil niemand eine Ahnung hat, wovon da die Rede ist - und wäre zudem für die Leute in meinem ganzen Auftreten bloß ein Ärgernis.]

Das Verhältnis zwischen der reinen, in sich selbst begründeten Begriffswelt und der Gegebenheit der Sinneswelt muß erkannt sein, wenn man für die Sache dort wirken will, wo ihr Bewußtsein nicht vorausgesetzt werden kann. Das ist die Erkenntnisfrage in der Form: Ist dieses Verhältnis klar? Durchschaue ich die Beziehungen? Das ist offenbar eine Frage des Verstandes: Wie die Inhalte der Vernunft mit der gegebenen Welt ins Verhältnis gesetzt werden müssen, um sich zu realisieren.

Jede unkritische zitatologische Bemühung Hegels setzt sich ohne die Bestimmung dieses Verhältnisses fataler Weise an die Stelle der Demonstration der Wirkungsmacht des in Hegels Individualität ja realisierten Denkens.

Statt zu denken, wird vom Denken bloß gesprochen, ohne es zu vollziehen.

Das Vollziehen findet dann angeblich in der Studierstube statt. Da ist dann die Frage, wie? Diese Frage bleibt nicht bloß unbeantwortet, sie wurde bis jetzt gar nicht gestellt. Das Fehlen der Frage ergibt sich aus der Selbstverleugnung des Denkens. Dieses sich selbst in actu verleugnende und bloß noch selbst zitierende

Denken - so lautet ja mein jüngster und bis jetzt nicht erwideter Vorwurf an die Adresse Horst Mahlers - hat sich selbst als Quelle allen Wissens vergessen ...

KURZUM:

Man kann das Wunderbare des sich selbst tragenden Hegelschen Systems des Denkens, wie es in der Selbsterkenntnis seiner selbst sich selbst erst erzeugt, schon dadurch in seiner pädagogischen Wirkung restlos versauen, daß man es in lehrhafter Attitüde als ein Vorgegebenes deduktiv präsentiert.

Was hat das alles aber noch mit dem Geiste Hegels zu tun? Form und Inhalt fallen hier ebenso unvermittelt auseinander, wie sie zuvor zusammengeklebt wurden.

Wenn man dann schließlich hoch anmaßend die Einheit von Subjekt und Objekt einfach voraussetzt, und zugleich durch die Mitteilungsform eben diese Voraussetzung unvermerkt wieder aufhebt, der kann man dann durchaus noch logisch die angeblichen Folgerungen aus der eigenen Selbstverkenntnis abstrakt deduzieren und zum politischen Programm machen. Es wird ein interessantes Studienobjekt sein. Mit wahrer Politik hat das aber nichts zu tun, nur mit dem «Begriff der Politik» innerhalb eines ausgeklügelten Systems, dem der Bezug zur gegebenen Welt fehlt und deren Konstrukteure damit die Möglichkeit seiner Verwirklichung als Idee verspielen.

Daß man dies alles hier gar nicht zu bemerken scheint, ist einerseits wirklich amüsan, andererseits tragisch. Letzteres wird es dann, wenn man sieht, welche Möglichkeiten im Deutschen Kolleg liegen, die durch Selbsterkenntnis in Hegelschem Geiste sich entfalten könnten, und ohne diese bloß eingesargt und tief unter dem Kulturschrott, zu dem eben auch das «Werk Hegels» (und das literarische Werk Steiners und Goethes und Fichtes und Herders und Schillers usw., Herr Haverkamp!!!) gehört, vergraben werden. Jedenfalls dann, wenn es nicht lebendig gedacht werden kann, also auferstehungsfähig ist. Siehe bei Bedarf meine allerdings ganz ungenügenden Auslassungen zu diesem Kriterium im «Disput» mit HM.

FAZIT:

Ich halte die hier immer wieder vorgelegte autoritative, angelsächsisch geprägte Vorgehensweise gegenüber dem Denkproblem und damit gegenüber der Hegelschen Theosophie für eben das Gift, mit dem der deutschen Volksseele schon in der Schule das eigene Denken abgetötet wurde. Man behandelt Hegel eben

bewußt unanthroposophisch - in exakt dem Sinne, den ich diesem Terminus im vorletzten Brief an Horst Mahler gegeben habe.

Und dann bleibt anscheinend nur noch eins: Hegel bimsen.

Nun ja.

Das Bimsen wurde ja schon in der Primarschule mit uns geübt, um uns das Denken zu verleiden.

Als das Denken endlich ganz endete, kam das Bumsen als

Jugendübung auf.  
Weil Bimsen eben tödlich langweilig ist.

...

Dalberg, der gern Kardinal in Mainz geworden wäre, antwortete Schiller auf dessen Frage, warum Kardinäle so furchtbar alt werden und ihre Posten für die Nachfolger bis ins biblische Alter blockieren: «Weil sie nicht denken. Würden sie auch nur einen Gedanken dessen fassen, was sie als theologisches System verkünden, träfe sie sofort der Schlag.»

Mein Ratschlag an Hegelsche Systemadministratoren:  
Also lieber gaaaaaaaaaaaaaaaaanz vorsichtig mit dem Denken.

Für Arm und Reich!

Rüdiger Blankertz

---

059 From: Horst Mahler: Tschüss Rudolf Steiner  
To: "Rüdiger Blankertz" <[rb@webgrafik-berlin.de](mailto:rb@webgrafik-berlin.de)>  
Sent: Thursday, September 18, 2003 1:04 PM  
Subject: Tschüß, Rudolf Steiner

Kleinmachnow, am 18. September 2003

Lieber Herr Blankertz,

nicht das Werk Rudolf Steiners darf unsere Aufmerksamkeit beanspruchen, sondern die Frage: "Wie erkenne ich unsere Lage und die in ihr wirkenden Gestaltungskräfte?" Die Antworten sind dann der Ausgangspunkt für eingreifendes - in diesem Sinne politisches - Handeln.

Sie werden einwenden, daß die Bedeutung Rudolf Steiners gerade darin bestehe, die Erkenntnistheorie geschaffen zu haben, die die Lageerkenntnis erst ermögliche.

Nach den in seiner Arbeit "Wahrheit und Wissenschaft" enthaltenen Selbstzeugnissen Steiners urteilend, kann diese Behauptung als Irrtum abgetan werden.

Mit seinen in dieser Schrift ausgebreiteten Überlegungen - behauptet Steiner in der Einleitung - habe er die Aufgabe gestellt und gelöst,

"... durch eine auf die letzten Elemente zurückgehende Analyse des

Erkenntnisaktes das Erkenntnisproblem richtig zu formulieren und den Weg zu einer Lösung desselben anzugeben. Sie zeigen durch eine Kritik der auf Kantschem Gedankengange fußenden Erkenntnistheorien, daß von diesem Standpunkte aus niemals eine Lösung der einschlägigen Fragen möglich sein wird."

Bevor wir von St. ein einziges diskutables Wort hören, schiebt er eine Bugwelle epigonalen Schrotts, eine mönströse Bücherliste, vor sich her, die uns wohl jeglichen Mut rauben soll, uns mit ihm messen zu wollen.

Er gehört auch zu jenen Autoren, der die ganze ihm vorangehende Philosophiegeschichte als Pantheon der Irrtümer besichtigt und dabei nichts begreift. Die Rudolf Steiner vorangegangenen Geschlechter - meint er - "kranken" an diesen Irrtümern. Jetzt aber sei die Menschheit endlich - durch Rudolf Steiner - erlöst.

Daran erkennt man Sektierer. Wußten Sie das nicht?

Steiner gelingt es nicht, sich aus dem Kant'schen Paradoxon, die Tauglichkeit des Erkenntnisvermögens vor aller Erkenntnis prüfen zu wollen, zu befreien. Zwar behauptet er, über diesen Mangel der Kantschen Philosophie hinaus zu sein. Aber das muß man ihm ja nicht glauben. Die Richtigkeit seiner Behauptung hat er nicht gezeigt. Er behilft sich mit einer Unmöglichkeit. Er verkauft uns ein der Erkenntnis angeblich Vorangehendes wie folgt (Wahrheit und Wissenschaft S. 49):

"Die Art nun, wie dieses absolut Erste zu bestimmen ist, muß eine solche sein, daß in dieselbe nichts mit einfließt, was schon von einem Erkennen herrührt. Ein solcher Anfang kann aber nur mit dem unmittelbar gegebenen Weltbilde gemacht werden, d. i. jenem Weltbilde, das dem Menschen vorliegt, bevor er es in irgendeiner Weise dem Erkenntnisprozesse unterworfen hat, also bevor er auch nur die allergeringste Aussage über dasselbe gemacht, die allergeringste gedankliche Bestimmung mit demselben vorgenommen hat. Was da an uns vorüberzieht, und woran wir vorüberziehen, dieses zusammenhanglose und doch auch nicht in

individuelle Einzelheiten gesonderte Weltbild, in dem nichts voneinander unterschieden, nichts aufeinander bezogen ist, nichts durch ein anderes bestimmt erscheint: das ist das unmittelbar Gegebene. Auf dieser Stufe des Daseins - wenn wir diesen Ausdruck gebrauchen dürfen - ist kein Gegenstand, kein Geschehnis wichtiger, bedeutungsvoller als ein anderer bzw. ein anderes. Das rudimentäre Organ des Tieres, das vielleicht für eine spätere, schon durch das Erkennen erhellte Stufe des Daseins ohne alle Bedeutung für die Entwicklung und das Leben desselben ist, steht gerade mit demselben Anspruch auf Beachtung da, wie der edelste, notwendigste Teil des Organismus. Vor aller erkennenden Tätigkeit stellt sich im Weltbilde nichts als Substanz, nichts als Akzidenz, nichts als Ursache dar."

Dieses Postulat grenzt an philosophischen Schwachsinn.

Hegel hat alle Erkenntnistheorie als paradoxales Verhalten zu den Akten des Geistes gelegt und gezeigt, daß alle Wissenschaft vom Geiste Erfahrungswissenschaft ist, die mit einem unmittelbar Gegebenen, dem Denken, anhebt und dieses daraufhin befragt, welche Erfahrungen dieses mit sich selbst macht. Das ist alles, um zur Wissenschaft zu gelangen.

Steiner hat nicht einmal Kant verstanden! Dieses wundersame "Weltbild" Steiners tritt doch wohl in unser Bewußtsein in der Weise ein, daß es nach Raum und Zeit geordnet ist - oder etwa nicht? Nun besteht das Verdienst Kant's gerade darin, die Kategorien "Raum" und "Zeit" als vermeintlich subjektive (apriorische) Denkbestimmungen aufgezeigt zu haben, die notwendig auf einen Widerspruch führen: "Die Welt ist - räumlich und zeitlich - unendlich. Die Welt ist - räumlich und zeitlich - endlich." Da wir in unserer Erfahrung über diesen Widerspruch nicht hinauskommen, sei unser Erkenntnisvermögen nicht fähig die Wahrheit - das "Ding an sich" - zu erkennen. Punkt.

Nein, danke! Vom Cartesius und seinem methodischen Zweifel scheint Steiner noch nie etwas gehört zu haben.

Dieses Steinersche "Weltbild" ist keines, sondern das, was Hegel in der Phänomenologie des Geistes als "sinnliche Gewißheit", die niedrigste Stufe des Bewußtseins, untersucht. Er zeigt, wie diese Gestalt des Geistes in sich bewegt ist und die höheren Formen - Wahrnehmung, Verstand usw. - notwendig aus sich hervortreibt.

Ich fühle mich auch in meiner Einschätzung, daß die Steinerschen Schriften dem Genre "Erbauungsliteratur" zuzuordnen sind, glänzend bestätigt. Nach seinem Selbstzeugnis geht es ihm darum "den Grund zu einer wahrhaft befriedigenden Welt- und Lebensanschauung ( zu) legen".

Mitnichten mein Freund! Wozu Mensch überhaupt? (Nietzsche) Wozu Zufriedenheit?

Die von Kant vorbereitete, eine neue Welt erschaffende Einsicht in die Einheit von Subjekt und Objekt ist bei Steiner nicht angekommen. Die Hegelsche Kritik an Kant scheint ihm gänzlich unbekannt zu sein. Diese erst ermöglicht, Gott zu denken (also auch als Wahrheit zu erkennen). Gott und Mensch leben als Einheit. Im Menschen erlangt Gott sein Selbstbewußtsein. Der Mensch selbst ist also als Selbstbewußtsein Gottes göttlicher Natur. Die Weltgeschichte ist der Gang Gottes zur Selbsterkenntnis. Die Qual dieses Ganges ist die Qual, die Gott in sich erleidet. Er quält die Menschen nicht aus Übermut und lange Weile, sondern um sich selbst zu finden, indem er sich von dem Quälenden, als dem ihm nicht Gemäßen zu sich selbst abzustößt. So ist das Grauen erst das Abstoßende und das zu Überwindende.

Im Umkreis Steinerschen Denkens ist auch von "Geheimwissenschaft" wieder die Rede.

Ich wette, daß nähere Befassung mit Steiner den Rückfall in Priesterherrschaft, orientalische Weltflucht und Wiederkehr des Mythos als Richtungsweiser für menschliches Handeln zutage fördern würde. Das sind

Ideensystem der Unfreiheit. Denn der Geist ist erst als selbstbewußter Geist bei sich, der sich als von nichts mehr abhängig weiß, das er nicht selbst ist (Begriff der Freiheit). Der Mythos ist im Denken nicht kommunikabel und damit notwendig das Ausbeutungsobjekt für die "Eingeweihten", die ihre gläubige Gemeinde suchen, um sie als Maschtfaktor für sich wirken zu lassen. Davor sollten wir uns in acht nehmen.

Damit beende ich die Debatte um Rudolf Steiner.

Mit reichstreuem Grüßen  
Horst Mahler

---

060 From: R. Blankertz Tschüß, Rudolf Steiner!!!!  
To: Horst Mahler ; Deutsches-Kolleg  
Sent: Thursday, September 18, 2003 4:27 PM  
Subject: [Deutsches Kolleg] Re: Tschüß, Rudolf Steiner!!!!

Lieber Herr Mahler!

Na, da bin ich aber herzlich froh, daß Sie nunmehr mit guten Gründen Rudolf Steiner für Ihre Gedankenbildung und Politaktionen nicht mehr bemühen werden.

Oder irre ich mich da immer noch?

Wir werden ja sehen.

Ansonsten feue ich mich, daß Sie sich immerhin die Mühe gemacht haben, eine Schrift Rudolfs Steiners zu überfliegen und zitatorisch auszuwerten, um Ihr ja schon feststehendes Urteil auch noch zu begründen.

Dann hat die Seele ja jetzt endlich Ruh.

Ich bin schon gespannt, was zu Tage kommt, wenn dieses elende Thema "Rudolf Steiner und Horst Mahler und Rüdiger Blankertz und Edgar Forster und Ursula Haverbeck usw. usw. " in Ihren Aussagen endlich keine Rolle mehr spielen wird.

Wenden wir uns also den wichtigeren Dingen zu:

Der Frage nämlich "**Wie erkenne ich unsere Lage und die in ihr wirkenden [Gestaltungskräfte?](#)**"

(Horst Mahler: "nicht das Werk Rudolf Steiners darf unsere Aufmerksamkeit beanspruchen,

> sondern die Frage: "Wie erkenne ich unsere Lage und die in ihr wirkenden

> Gestaltungskräfte?" Die Antworten sind dann der Ausgangspunkt für > eingreifendes - in diesem Sinne politisches - Handeln."

Endlich selbst denken! Wunderbar.

Ich bin dabei!

Fangen wir doch gleich an:

Fänden Sie es vielleicht interessant, den Terminus "Gestaltungskräfte" hier in der Runde ein wenig zu erläutern?

Z.B. durch einen Hinweis, wo man in Ihrem Werk weiterführende Hinweise darauf finden kann.

Vielleicht könnten Sie auch in etwa angeben, welche der 216 Punkte Ihrer Erklärung "zur heilsgeschichtlichen Lage usw." auf diesen Terminus besonders Bezug nimmt?

Google sagt nämlich: "Es wurden keine mit Ihrer Suchanfrage - Gestaltungskräfte site: <http://www.deutsches-kolleg.org> - übereinstimmenden Dokumente gefunden. // Es wurden keine mit Ihrer Suchanfrage - Gestaltungskräfte site:<http://www.horst-mahler.de> - übereinstimmenden Dokumente gefunden" - während für die (natürlich nur ausnahms- und testweise letztmalig gestartete ) Suchanfrage: **Gestaltungskräfte "Rudolf Steiner"** ca. 80 Resultate aus den Jahren 1912-1925 gefunden werden...

Oder könnte vielleicht Herr Haverkamp (? Hat er diese Funktion überhaupt??) ja eine Art Leseheft aus Ihren Texten zusammenstellen, in dem die Grundlagen einer Lageorientierung in Ihrem Sinne zu erarbeiten wären ...

Für Arm und Reich!

Rüdiger Blankertz

---

061 From: **R. Blankertz** Tschüß, Rudolf Steiner!!!!

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Cc: **Grebe Johannes**

Sent: Thursday, September 18, 2003 4:44 PM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] Re: Tschüß, Rudolf Steiner!!!!  
Nachfrage

Ha!

Gefunden?

Ist es das, was Sie meinen, Herr Mahler?

[Anthroposophie Forum - Bibliothek: Erich Blechschmidt - ...](#)

... Er postuliert Gestaltungskräfte (**Morphogenetische Felder**) . ... Es gibt

tatsächlich Gestaltungskräfte, aber keine Gestaltungsstoffe". ...

[www.anthroposophie.net/bibliothek/nawi/biologie/](http://www.anthroposophie.net/bibliothek/nawi/biologie/)

062 From: e.forster Überfällige Nachricht  
To: <[deutsches-kolleg@yahogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahogroups.de)>  
Sent: Thursday, September 25, 2003 12:55 PM  
Subject: [Deutsches Kolleg] Überfällige Nachricht

Eduard Forster:  
Horst Mahler und die Auseinandersetzungen über Rudolf Steiner und  
die Anthroposophie

## Eine Stellungnahme

Es ist eine höchst unerfreuliche Pflicht, einem Horst Mahler mit aller Entschiedenheit entgegentreten zu müssen, nachdem man erkannt hat, was der gleiche Horst Mahler für die Befreiung Deutschlands aus seiner Gefangenschaft im Dickicht der übermächtigen Lügen und in seiner unsäglichen Helotenrolle getan hat und tut. Wer hat sich durch sein ebenso mutvolles wie geistig geschärftes und kraftvolles Eintreten dafür unter Einsatz aller seiner wahrhaftig nicht gewöhnlichen Kräfte in aller Öffentlichkeit und ohne Rücksicht auf persönliche Nachteile mehr Autorität erworben als Horst Mahler? Wer vertritt in diesem korrupten Staat die Wahrheiten, die er erkannt hat, direkter, kompromißloser und wirkungsmächtiger als er?

Aber Horst Mahler ist es auch, der nun am 18. September im Deutschen Kolleg nach mehreren Einzelangriffen und langen schriftlichen Auseinandersetzungen mit Rüdiger Blankertz Rudolf Steiner und die anthroposophische Geisteswissenschaft in einer Weise abgeurteilt hat, die man nur fassungslos zur Kenntnis nehmen kann. Denn es handelt sich, bei Licht besehen, um nicht mehr als um einen im SPIEGEL-Stil bissig formulierten Wutschrei.

Das erzwingt eine Stellungnahme. Horst Mahler selbst charakterisiert falsche oder potentiell schädigende Anschauungen auch bei Freunden kompromißlos und hart. Und das mit Recht. Die Wahrheit duldet keine falsche Sentimentalität. Deshalb werde auch ich an dieser Stelle rückhaltlos deutlich sagen, was ich in diesem Falle auszusprechen für unerläßlich halte. Und ich habe das volle Vertrauen, daß er das versteht und nicht persönlich nimmt. Ich habe darüber hinaus das Vertrauen, daß er früher oder später seinen Fehler selbst erkennt,

wann auch immer das sei, und dann die Größe haben wird, das auch auszusprechen.

Denn die durch Horst Mahler veröffentlichten Diffamierungen Steiners und der Anthroposophie sind objektive Unwahrheiten. Und sie wirken weithin durch seine wohlerworbene Autorität und seine bekannte Wahrheitsliebe auf historisch-politischem Boden. Eine derart massive Herabwürdigung schlägt zugleich für den größten Teil derer, die Horst Mahler unbedingtes Vertrauen schenken, endgültig die Türe zur Frage der Dreigliederung des sozialen Organismus und der Anthroposophie zu.

Wir alle wissen, Horst Mahler selbst weiß es am besten, weil er es erkannt, zu seiner Maxime gemacht hat und seine Mitstreiter auffordert, ebenso zu handeln: In der völligen äußeren Machtlosigkeit haben wir zuletzt nur noch eine einzige, allerdings mächtige Waffe, und das ist die Wahrheit. Diese Waffe handhaben zu können, setzt allerdings eines voraus: ganz unbedingte, persönliche Wahrhaftigkeit. Und die Gesinnung unbestechlicher Wahrhaftigkeit ist unteilbar. Sie gilt entweder gegenüber fremden, möglicherweise sogar abstoßend erscheinenden Anschauungen ebenso wie für die eigenen Anschauungen, oder im Grunde - gar nicht! Wenn aber Horst Mahler über Rudolf Steiner und die anthroposophische Geisteswissenschaft spricht, wie er es jetzt getan hat, so ist das im Lichte wahrhaftiger Prüfung hinfällig. Er hat nicht wahrhaftig geprüft. Er verletzt und schwächt damit, was ihm die eigentliche Kraft gibt.

Ob man es wahrhaben will oder nicht: Gedanken sind reale, wirksame Kräfte in der Welt. Ebenso, wie wahre Gedanken aufbauend, heilend und stärkend wirken, wirken objektiv falsche Gedanken schwächend, kränkend, abbauend, also zerstörend.

Nicht umsonst nennt Steiner als oberste Bedingung für den, der einen geistigen Weg gehen will - und Hegel z.B. ist einem sehr hohen Sinne einen geistigen Weg gegangen -, das Streben nach absoluter Wahrhaftigkeit, nach außen hin ebenso, wie sich selbst gegenüber. "Wir sollen bis zu dem Worte, das wir sprechen, uns verantwortlich fühlen,... verantwortlich dafür fühlen, daß ein jegliches Wort, das wir sagen, im allerernstesten Sinne so weit von uns geprüft wird, daß wir es als Wahrheit vertreten können." (Aus einer Ansprache). Ausdrücklich bezeichnet er nicht-wahre Aussagen, die in gutem Glauben gemacht werden, im Weltzusammenhang als ebenso schädigend wie Lügen.

Das ist die eine Seite der Sache. Die andere Seite muß in diesem Zusammenhang auch einmal unumwunden ausgesprochen werden, obgleich vorauszusehen ist, daß das von einer überwältigenden Mehrheit, voran heute noch Horst Mahler selbst, nicht allein für

anstößig, sondern schlicht für lächerlich gehalten werden wird. Denn seit über drei Generationen glauben fast alle Leute, daß Steiner und die Anthroposophie zu vernachlässigende Größen seien, weil ersichtlich fast alle anderen Leute, namentlich aber fast alle sogenannten Gebildeten, die Akademiker, es auch glauben. So gut wie niemand aber macht sich die Mühe nachzuprüfen, welches die wahren Gründe für die Ausbreitung dieses Glaubens sind. Diese Untergründe geben allerdings ein erschreckendes Bild ab, und ich glaube nicht, daß Horst Mahler, hätte er das erkannt, sich mit diesen Kräften solidarisieren würde.

Es handelt sich, wie nun durch fast 100 Jahre schon so oft, wieder einmal um eine Verhöhnung des größten Deutschen des 20. Jahrhunderts. Desjenigen Deutschen, der, wie schon Rüdiger Blankertz ebenso qualifiziert wie grundlegend ausgeführt hat, nicht nur die eigentliche, bisher versäumte geistige Aufgabe des Deutschtums umfassend ins Bewußtsein gehoben, sondern auch die konkreten Wege zu ihrer Lösung so gewiesen hat, daß jeder, der es will, anfangen kann, sie zu beschreiten. Und er hat alles, was er so aufgewiesen hat, in seinem eigenen Leben verwirklicht und bewahrheitet, soweit das überhaupt menschenmöglich ist. Das letztere gehört zu dem Erstaunlichsten an seinem Leben. (Man lese diesbezüglich einmal einiges in seinem Buch: "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten".)

Mit einer Diffamierung dieses größten Deutschen des vergangenen Jahrhunderts wird das deutsche Kolleg, ohne daß seine führenden Mitglieder es heute schon wissen, von den tiefsten geistigen Quellen abgeschnitten, die Deutschland noch notwendig sein werden, will es wirklich zu sich selbst finden.

Nicht ein einziges seiner bis an die Grenze der Verleumdung abqualifizierenden Urteile Horst Mahlers über Steiner ist sachlich haltbar. Seine Aussagen dazu bezeugen eine wie die andere nur, daß er Steiner nicht kennt, niemals ernsthaft geprüft hat und das wenige, von dem er oberflächlich und offensichtlich angewidert Kenntnis genommen hat, nicht einmal im Ansatz verstanden hat. Stattdessen schlägt er blindlings auf Steiner ein, als habe er es z.B. mit einem jener üblen Schwindler zu tun, die ihre Lebensaufgabe darin sehen, den Haß auf die Deutschen zu schüren. Würde er die Begründungen, die er für seine eigenen Behauptungen anführt, mit der gleichen Schärfe untersuchen, mit welcher er in ebenso bewundernswerter wie notwendiger Weise die unerhörten Behauptungen der Gegner des deutschen Reiches untersucht, so müßte er sofort von diesen Behauptungen zurücktreten.

Horst Mahler geht hier in unverständlicher Art weit unter sein eigenes Niveau. - Warum??

Er hat mit diesen Behauptungen die Debatte um Steiner, die Anthroposophie und die soziale Dreigliederung beendet. Und damit bin ich, was die elektronische Post betrifft, vollkommen einverstanden. Das Internet ist ein ausgezeichnetes, inzwischen sogar unverzichtbares Informationsmedium. Für die Austragung tiefliegender, namentlich spiritueller Probleme ist es, wie sich erwiesen hat, denkbar ungeeignet.

Ich bin aber genötigt, wenigstens an Beispielen konkret zu zeigen, wie ungerechtfertigt, ja, geradezu unbegreiflich seine vernichtende Kritik ist. Denn allem, was ich bisher schon gesagt habe und in diesen Ausführungen weiterhin noch sagen werde, wird ohne Zweifel eine Welle von Kritik, wo nicht gar Empörung, entgegenschlagen.

Es geht nicht um eine Neuauflage der erledigten Debatte. Dazu müßte ich oder ein Berufenerer eine Anzahl förmlicher Abhandlungen schreiben, weil das geistige Gelände auf dem hier zur Rede stehenden Gebiet durch Mißverständnisse und Entstellungen inzwischen derart verdorben ist, daß überhaupt erst einmal ein neuer Boden für eine sachgemäße Auseinandersetzung geschaffen werden müßte. Es geht hier lediglich um die Klarstellung, daß die negativen Behauptungen Horst Mahlers unhaltbar sind.

Steiner habe es also nötig, in seiner Dissertation "eine Bugwelle epigonalen Schrotts, eine monströse Bücherliste vor sich herzuschieben", um dem Leser den Mut zu rauben, sich mit ihm überhaupt noch zu messen. (Das Vor-sich-Herschieben bezieht sich darauf, daß Steiner das Literaturverzeichnis bereits am Ende der Einleitung und nicht am Ende der ganzen Abhandlung bringt.) Ist ein der Einleitung eingefügtes Literaturverzeichnis für den Leser weniger erdrückend als ein angehängtes?

Zu dem "epigonalen Schrott" gehören u.a. Avenarius, Cohen, Dilthey, Kuno Fischer, Eduard v. Hartmann, Hermann v. Helmholtz, Lotze, John Stewart Mill, um nur ein paar Beispiele zu bringen. Alles epigonaler Schrott? - Ein Literaturverzeichnis gehört selbstverständlich zu jeder seriösen Veröffentlichung mit wissenschaftlichem Anspruch. Für eine Dissertation ist es absolut zwingend. Das Literaturverzeichnis Steiners ist durchaus maßvoll, erst recht, wenn man es mit den Literaturverzeichnissen heutiger Dissertationen vergleicht. Hätte Steiner, etwa um das allzu sensible Selbstwertgefühl seiner Leser zu schonen, die einschlägigen Veröffentlichungen auch nur teilweise nicht genannt, wäre ihm sofort "Unwissenschaftlichkeit" um die Ohren geschlagen worden. (Und man würde es heute noch genußvoll

ausschlachten!) - Horst Mahler müßte, wenn er seine Steiner moralisch und wissenschaftlich disqualifizierende Unterstellung aufrechterhalten wollte, schlechterdings allen Autoren wissenschaftlicher Veröffentlichungen ebenso unterstellen, mit ihren Literaturverzeichnissen nur ihre Leser von vornherein k.o. schlagen zu wollen.

Allerdings gibt es einen Unterschied zu heute. Die Literaturverzeichnisse werden inzwischen mit Computerhilfe zusammengestellt, und vielfach haben weder Doktorvater noch Doktorand wirklich alles von A bis Z gelesen, weil das praktisch oft gar nicht mehr möglich ist. - Steiner hat alle angegebenen Titel von A bis Z gelesen (und noch viel mehr).

Steiner "besichtigt die ganze ihm vorangehende Philosophiegeschichte als Pantheon der Irrtümer" und begreife nichts. Darauf fußend, bilde Steiner sich ein, die Menschheit endlich von diesen Irrtümern erlösen zu können. Daran erkenne man Sektierer. Nicht einmal Kant habe Steiner verstanden, geschweige denn Hegel. Von Cartesius (Descartes) scheine er noch nie etwas gehört zu haben.

Das sind geradezu ungeheuerliche Behauptungen. Selbstverständlich, wenn das auch nur halbwegs wahr wäre, wäre jede ernsthafte Beschäftigung mit Steiner schiere Zeitverschwendung. Man hätte es bestenfalls mit einem Kuriosum zu tun und mit der Frage, wie aus einem derartigen Konglomerat dreist anmaßender philosophischer Scharlatanerie Werke philosophischer Schüler Steiners von dem Niveau beispielsweise Dr. Ungers, Dr. Lauers, vor allem auch Witzemanns, hervorgehen konnten? Wie weltweit verbreitete Bewegungen wie die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die Waldorfpädagogik, die anthroposophische Heilpädagogik, die anthroposophische Medizin usw. usw. entstehen konnten und wie z.B. auch eine nicht unbeträchtliche Anzahl anerkannter Wissenschaftler sich der Anthroposophie anschließen konnte? Ein anderes, wirklich sehr schwer verständliches Kuriosum.

Hätte Horst Mahler auch nur Teile der umfassenden Geschichte der Philosophie von den Anfängen bis zu seiner Gegenwart, die Steiner unter dem Titel "Die Rätsel der Philosophie" u.a. auch geschrieben hat, aufmerksam und ohne Voreingenommenheit gelesen, so wären ihm schon allein dadurch die oben zitierten Worte im Munde oder in der Tastatur steckengeblieben. (Ich würde es gerne milder ausdrücken, allein das wäre gegenüber der schon unglaublichen Geringschätzung, ja, Verachtung, mit der Horst Mahler sich hier wider alle Tatsachen ausspricht, einfach nicht angemessen.)

Es ist die Sprache einer tiefsitzenden ideologischen - selbstverständlich nicht persönlichen - Antipathie. Bei einer Persönlichkeit von dem außerordentlichen Range Horst Mahlers, den er oft genug unbestreitbar erwiesen hat, einfach unbegreiflich! Warum macht er Steiner in dieser unmöglichen Weise herunter, mit der er sich vor jedem Kenner auch noch blamiert und disqualifiziert? (Und es ist kein Kunststück, vorherzusagen, daß die Zahl der Kenner in Zukunft steigen wird.) Wozu, um Himmels willen, sollte ausgerechnet er das nötig haben?

Diese Einstellung macht es ihm nun ganz unmöglich, den von Steiner vorgeschlagenen Denkbewegungen zu folgen. Da nutzt auch kein herausgegriffenes längeres Zitat aus "Wahrheit und Wissenschaft", einem schmalen, nichtsdestoweniger grundlegenden Werk.

Wie Steiner nach sorgfältigen Vorbereitungen, die freilich nicht alle zitiert werden konnten, (HM hätte sonst fast alles Vorangehende zitieren müssen), den Leser zur eigenen Erfahrung dessen hinführt, was er das "unmittelbar Gegebene" nennt, bleibt HM verschlossen. So vermag er nicht zu bemerken, daß dieses unmittelbar gegebene "Weltbild" eben gar nicht "nach Raum und Zeit geordnet" sein kann, weil jeglicher Raum- und Zeitbezug bereits das Ergebnis eines zusammenhangschaffenden Erkenntnisprozesses ist, also eines Prozesses, der auf dem Wege zur konkreten Erfahrung jenes unmittelbar Gegebenen methodisch bewußt rückgängig zu machen ist. Das ergibt sich zwingend, ist man bereit, wenigstens versuchsweise dem von Steiner aufgezeigten Weg des Vorstoßes zu dieser Erfahrung im eigenen Bewußtsein aktiv ausübend zu folgen. Die Kritik ist damit gegenstandslos.

HM verfügt stattdessen kurzerhand, jenes "unmittelbar gegebene Weltbild" sei zwangsläufig in Raum und Zeit geordnet und folgert, Steiner habe eben nicht einmal Kant verstanden. Anschließend ordnet er es bei Hegel als "sinnliche Gewißheit" ein, (was Steiner natürlich nicht bemerkt und schon überhaupt nicht begriffen hat). Damit erübrigt sich dann jede weitere Erörterung darüber, was Steiner unter "Voraussetzungslosigkeit" verstehen könnte und aufzuweisen unternimmt.

Das sind denkerische Gewaltakte, die im Grunde nur eines eindeutig zeigen: "Ich will mit den Gedanken Steiners nichts zu tun haben und denke nicht daran, mich auch nur versuchsweise ernsthaft auf sie einzulassen."

Eine solche Verweigerungshaltung steht selbstverständlich jedem, der es will, zu. Er ist darüber auch niemandem Rechenschaft schuldig.

Insoweit herrscht Freiheit. Aber auf dem Boden der Wahrhaftigkeit wird er dann auch bekennen, daß er eben nicht will. Punktum. Und er wird nicht urteilen über das, mit dem er sich nie ernsthaft beschäftigt hat. Er wird schweigen - und vergibt sich nichts dabei. Es sind durchaus Situationen denkbar, in denen eine solche Verweigerung ganz gut oder sogar notwendig ist.

Eine andere Frage ist, ob jemand, der sich im höchsten Sinne für das Schicksal der Deutschen verantwortlich fühlt, wegwerfend daran vorübergehen darf, wenn er von ernstzunehmenden Menschen in qualifizierter Weise auf Erkenntnisquellen hingewiesen wird, die entscheidend für dieses Schicksal sein können. Etwa nur deswegen, weil die Art dieser Erkenntnisquellen nicht in das Weltbild, das er sich bisher errungen hat, hineinpaßt oder weil sie ihm mehr oder weniger elementar widerstrebt.

Es ist kaum vorstellbar, daß die vorliegende Aburteilung hätte geschehen können, wenn Steiner in der öffentlichen Meinung inzwischen ein etablierter Philosoph geworden wäre. Er ist es nicht, ungeachtet seiner riesigen und für jeden nachprüfbaren Lebensleistung. (Hierzu nur die sehr notwendige Bemerkung: Es gibt in der ganzen Anthroposophie nichts, was nur geglaubt werden müßte, auch wenn es bei oberflächlichem "Hineinschmecken" noch so sehr danach aussieht. Sogar auch dann noch, wenn offensichtlich viele Menschen von ihr angezogen werden, die es sich gerne mit dem Denken bequem machen und auf Vertrauen glauben. *Gibt es das sonst eigentlich nirgendwo? Wird z.B. die Wissenschaft unserer Historiker selbstverständlich überall sorgfältig kritisch hinterfragt?*)

Seit er am Beginn des 20. Jahrhunderts öffentlich dafür eingetreten ist, das menschliche Bewußtsein sei entwicklungsfähig; es könne durch Schulung eine höhere Stufe erreichen, die zum normalen wissenschaftlichen Bewußtsein sich verhalte, wie dieses sich zum Traumbewußtsein verhält; in einem vollkommen kontrollierten Bewußtseinszustand könne der Mensch die geistige Welt und ihre Wesen wahrnehmen und ihre gesetzmäßigen Zusammenhänge erforschen, wie der Naturwissenschaftler die sinnenfällige Welt erforscht und ihre gesetzmäßigen Zusammenhänge erkennt; es gebe also eine methodisch zu entwickelnde und in ihren Anfängen bereits vorliegende Geisteswissenschaft, methodisch parallel zur Naturwissenschaft, war Steiner für die tonangebende intellektuelle akademische Welt nicht mehr existent, obgleich er bis dahin in weiten Kreisen Beachtung gefunden hatte. Als er darüber hinaus auch noch konkrete Ergebnisse dieser Geistesforschung veröffentlichte, wurde er in einer Weise verleumdet, verfemt und totgeschwiegen, die ihresgleichen sucht.

Die Ähnlichkeit der Behandlung Steiners in der sog. "öffentlichen Meinung" mit der Behandlung der sog. Holocaust-Leugner heute ist in vieler Hinsicht einfach frappant. Und ist es unter diesen Umständen wirklich so leicht, sich über Steiner ein angemessenes Urteil zu bilden, wie es sich fast alle Leute heute machen, Anwesende keineswegs ausgenommen?

Ist es auch in Sachen Anthroposophie und Steiner längst gelungen, fast alle Menschen davon zu überzeugen, es sei nicht der Rede wert, weil sie ständig erleben, daß fast alle anderen Menschen, namentlich die sog. Autoritäten, mit überlegener Selbstverständlichkeit auch glauben, es handele sich um weiter nichts als sektiererischen Unsinn?

Mit diesen Fragen schließe ich.

Persönlich bin ich selbstverständlich mündlich und schriftlich zum Gedankenaustausch nach Kräften bereit, nicht aber im Rahmen des elektronischen Netzes.

{Letzte Zweifel an der Nicht-Eignung der elektronischen Post für die Bearbeitung solcher Probleme nahm mir dankenswerterweise SK. Ich hatte sein reichlich flottes "Referat" des Vortrages Steiners über die europäischen Volksseelen, den Rüdiger Blankertz als Anhang ins Netz gesetzt hatte, als nicht allein unvollständig, sondern darüber hinaus entstellend nachgewiesen und z.B. angemerkt, der Ausdruck "Hellseherei" für die geistigen Forschungen Steiners wirke herabsetzend. SK ging jedoch leichtfüßig und überaus charmant darüber hinweg und fand nebenbei die "Hellseherei" absolut nicht abschätzig. - Dazu verführt eben das schnelle und oft unausgegorene Hin und Her im Netz. (Oder darf ich künftig ungestraft von der "Schreiberei" Goethes, der "Spielerei" der Berliner Philharmoniker, der "Rederei" Mahlers oder der "Rederei" Fichtes in seinen "Reden an die deutsche Nation" sprechen?)}

Man verdenke möglichst wenig, bedenke dafür desto mehr!

Edgar Forster, 25. September 2003

---

064 From: **Horst Mahler** an E. Forster

To: **Edgar Forster**

Sent: Friday, September 26, 2003 3:38 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] Rudolf Steiner - Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil

Lieber Edgar,

Deine Stellungnahme in der Auseinandersetzung zwischen Blankertz und mir über Rudolf Steiner sagt mir, daß Du Dich fürchterlich über mich geärgert hast – mehr leider nicht.

Zweifellos gehöre ich zu denen, die nicht in die Höhen vorzustoßen vermögen, in denen der „größte Deutsche des 20. Jahrhunderts“ anzutreffen ist. Damit muß ich leben.

Auf die von Dir angemahnte Wahrhaftigkeit angesprochen möchte ich hier bekennen, daß ich mich bemühe, das mir Mögliche zu tun. Mehr kann ich mir nicht vornehmen, ohne einem Gefühl der Schwäche zu verfallen.

Was mir nicht möglich ist, dürfte vielleicht Deine Aufmerksamkeit beanspruchen: Ich kann, wenn ich einen Text lese, das nicht in mir vergessen machen, was ich durch Hegel erfahren habe. Damit müssen Blankertz und Du rechnen. Dabei schließe ich durchaus nicht aus, daß ich Hegel nur erst unzureichend verstanden haben könnte. Entscheidend ist allein, daß ich durch ihn ein anderer geworden bin, als ich vor dieser Bekanntschaft mit ihm war.

Was ist für mich nun das Wesentliche derselben? Der in unserem Zeitalter des Materialismus verlorengedane Glaube an Gott hat sich als Wissen von ihm – oder genauer: als Wissen Seiner – wiederhergestellt. Keine Offenbarung, keine Verkündigung, keine äußere Autorität überhaupt vermag diese Wiedergeburt zu bewirken. Diese vollzieht sich einzig und allein im Denken und nur im Denken.

Ja, ich höre (Deinen?) den Widerspruch. Die Esoteriker aller Schattierungen erheben ihre Stimme, um von ihrem Gotterleben zu berichten, das sich erst ermöglichen, wenn auf das Denken Verzicht geleistet worden sei. Sie bezeugen damit aber nur die unstillbare Sehnsucht des Menschen nach Gott und werfen alle Verantwortung für den Verlust desselben auf das Denken, ohne zwischen dem verständigen Denken und dem vernünftigen zu unterscheiden. Welches Trugbild sich in jenen Kreisen geschäftig zeigt, ist in nachvollziehbarer Weise von Hegel gezeigt worden.

Und im Denken der Vernunft stellt sich das Wissen Gottes auf bestimmte – und nicht auf beliebig vielfältige - Weise her. Man mag – zum Beispiel – den Beweis für die Richtigkeit des Pythagoreischen Satzes  $a^2 + b^2 = c^2$  auf verschiedene Weise führen können, weil es sich bei diesem Unternehmen nicht um das Aufzeigen der inneren Bewegung des Begriffs des rechtwinkligen Dreiecks handelt. Das Wissen Gottes ist von anderer Art. In diesem kommt die innere Bewegung des Begriffs, welcher begreifendes Denken ist, zu sich. Diese Bewegung ist in ihrer Vielfältigkeit nur Eine. Die erkannte Wahrheit ist unendlich – also nicht in Raum und Zeit - und deshalb eindeutig. Sie ist das am Anfang angelangte Ende einer langen Entwicklungsreihe, die als Kreis vorgestellt werden mag.

Wir als endliche Geister haben diesen Punkt, in dem Anfang und Ende Eins sind, noch nicht erreicht. Aber als die Heutigen sind wir in klarerer Selbsterkenntnis Gottes beheimatet als unsere Altvordenen. Damit sind wir Träger einer anderen Welt als beispielsweise die Griechen oder nach ihnen die Römer.

Steiner nun hat sich selbst vermessen, indem er seiner Doktorarbeit schon in der Einleitung (Seite 10) den gründenden Mutterboden entzog mit folgender Bemerkung:

*Die zeitlich an ihn[Kant] anknüpfende deutsche Philosophie entwickelte sich daher überall im Gegensatz zu Kant. Fichte, Schelling, Hegel kümmerten sich nicht weiter um die von ihrem Vorgänger abgesteckten Grenzen unseres Erkennens und suchten die Urprinzipien der Dinge innerhalb des Diesseits der menschlichen Vernunft. Selbst.*

*.... Das Verhängnis dieser Denker war, daß sie Erkenntnisse der höchsten Wahrheiten*

*suchten, ohne für solches Beginnen durch eine Untersuchung der Natur des Erkennens selbst den Grund gelegt zu haben. Die stolzen Gedankengebäude Fichtes, Schellings und Hegels stehen daher ohne Fundament da. Der Mangel eines solchen wirkte aber auch schädigend auf die Gedankengänge der Philosophen. Ohne Kenntnis der Bedeutung der reinen Ideenwelt und ihrer Beziehung zum Gebiet der Sinneswahrnehmung bauten dieselben Irrtum auf Irrtum,*

*Einseitigkeit auf Einseitigkeit.*

Lieber Edgar, auf einen so groben Klotz gehört ein grober Keil. Dein „größter Deutscher des 20. Jahrhunderts“ wird wohl wegen dieses Patzers einem anderen Deutschen Platz machen müssen. Mir fiel da schon jemand ein.

Es war Hegel, der (als erster ?) die Möglichkeit der Kant'schen und damit aller Erkenntniskritik näher untersucht hat (W 8/53; 20/334). Er fand, daß Kritik des Erkenntnisvermögens nichts anderes sein könne, als ein bestimmtes Erkennen. Die Kritik als Erkennen müßte sich zuvörderst vor der Kritik rechtfertigen, womit wir im regressu ad infinitum (im unendlichen Krebsgang ins Bodenlose) gefangen wären. Hegel ist diesem Dilemma dadurch entgangen, daß er den Anspruch der Kritik vernichtet und statt dessen den Begriff der Erfahrung, die des Denkens mit sich macht, an den Anfang seiner Philosophie gestellt hat. Diese Erfahrung ist uns allen unmittelbar gegeben. Diese kann nicht geleugnet werden (Cartesius). Wir brauchen sie nur aufzunehmen und einer ernsthaften Untersuchung für wert zu erachten (daran fehlt es meistens).

Ein tüchtiger Doktorand hätte hier anknüpfen und darlegen müssen, daß entgegen Hegels Einwänden das Erkenntnisvermögen sehr wohl außerhalb des Erkennens erkannt werden könne. Rudolf Steiner hat das nicht geliefert – jedenfalls nicht in seiner Doktorarbeit – , weswegen er auch niemals das Rigorosum bestanden haben dürfte. Ich traue mir auch – in der Tat – das Urteil zu, daß Hegels Einwand nicht zu widerlegen ist, bei Steiner auch in seinen weiteren Schriften diese Unmöglichkeit nicht vorkommen kann. Das erlaubt es mir, mit Steiner als Philosoph „fertig“ zu sein. Als philosophierender Schriftsteller mag er anregend und erhellend sein, als solcher kann er jedoch nicht an dem Gründungswerk teilnehmen, durch das allein die hartgesottenen Atheisten Deutscher Nation den Weg zu Gott finden werden.

Es müßte für Dich und Blankertz doch ein Leichtes sein, mir die Grundlosigkeit meines Standpunktes vor Augen zu führen, wenn im Steiner'schen Denken sich dafür eine Handhabe böte. Das macht ihr aber nicht. Und so bleibe ich bei meinem Urteil, daß Steiner wohl viel Erbauliches von sich gegeben hat, der Wahrheit aber nicht ansichtig geworden ist. Und ich wiederhole meine Vermutung, daß Steiner eher dem fernöstlichen Denken zuzuordnen ist, jedenfalls nicht dem Deutschen.

Ich pflichte Nietzsche bei, der schrieb:

*Wir Deutsche sind Hegelianer, auch wenn es nie einen Hegel gegeben hätte, insofern wir (im Gegensatz zu allen Lateinern) dem Werden, der Entwicklung instinktiv einen tieferen Sinn und reicheren Wert zumessen als dem, was »ist« - wir glauben kaum an die Berechtigung des Begriffs »Sein« -; ebenfalls insofern wir unsrer menschlichen Logik nicht geneigt sind einzuräumen, daß sie die Logik an sich,*

*die einzige Art Logik sei (wir möchten vielmehr uns überreden, daß sie nur ein Spezialfall sei, und vielleicht einer der wunderlichsten und dümmsten -).*

*[Friedrich Nietzsche: Werke und Briefe: Fünftes Buch. Wir Furchtlosen, S. 40. vgl. Nietzsche-W Bd. 2, S. 226-227]*

Danach hat Hegel an das Licht des selbstbewußten Denkens gestellt, was – mehr oder weniger trüb – die Seelen der Deutschen erfüllt. Und da kommt so ein naßforscher Doktorand daher und will das mit leichter Hand auswischen, ohne sich bemüßigt zu fühlen, dafür Rechenschaft zu geben. Das ist nicht die gründliche Deutsche Art!

Es gibt keine Seite in Hegels Werken, die mich nicht förmlich anspringt und an ihn fesselt. Bei Steiner dagegen empfinde ich – was immer ich von ihm zur Hand nehme – Langeweile oder Ärger. Das muß doch einen Grund haben.

Warum nun verbringe ich in Deutschlands schwerer Zeit soviel von meiner Zeit mit dem Studium der Hegelschen Werke? Weil ich durchdrungen bin von Hegels Einsicht, daß ein Staatswesen seine Seele im Verhältnis zu Gott hat und zugrunde geht, wenn seine Staatsangehörigen dieses nicht mehr in sich – sei es als Religion oder als Philosophie - erleben.

Das Gemeinwesen der Deutschen ist nicht zu retten mit den Resten des Volksglaubens, die durchaus noch nachzuweisen sind. Ein Baum, dessen Wurzeln abgeschnitten sind, steht vielleicht noch einige Zeit im Schmuck seiner Blätter da; aber diese werden unaufhaltsam welk. Man muß wissen, welche Bedeutung die intellektuellen Schichten für das Leben des Geistes in der Gemeinde haben. Sind sie vom Atheismus befallen, setzt sich der Abfall von Gott schließlich in allen Bereichen des Volkslebens durch und dieses stirbt dadurch ab. Wir sind Zeuge dieses Volkstodes.

Die Auferstehung vollzieht sich nicht in der Rückorientierung auf eine untergegangene Gestalt der Überzeugung (Glaube), daß Gott ist und was er ist. Das Bewußtsein der Freiheit ist in Deutschland so weit fortgeschritten, daß die auf Offenbarung, Verkündigung oder Tradition gebauten Kathedralen des Geistes wegen Einsturzgefahr nicht mehr betreten werden. Ein neues Fundament muß her. Dieses kann nur die selbstbestimmt im Denken gewonnene Überzeugung (Wissen) sein, daß Gott ist und was er ist. Dieses Wissen erst macht es möglich, den Begriff des sittlichen Staates, der selbstbewußten Volksgemeinschaft, zu denken und dann auch erst zu verwirklichen. Um im Bild zu bleiben: Erst wenn der Baumeister selbst den Neubau furchtlos betritt, werden ihm die anderen in der Überzeugung folgen, daß es sicher gegründet

und nicht von Eisturz bedroht ist. Der Volksglaube ist nicht entbehrlich geworden, er kann aber nur in diesem neuen Element gedeihen.

Damit ist die Baustelle, in der wir uns abarbeiten, genau bezeichnet und beschrieben. Alle Versuche, uns in den Okkultismus zurückzuzerren, sind energisch zum Scheitern zu bringen.

Ich grüße Dich herzlich in der Hoffnung, daß um Deutschlands willen unsere Freundschaft diese Meinungsverschiedenheit überlebt.

---

065 From: SK an E. Forster

To: [deutsches-kolleg@yahogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahogroups.de)

Sent: Saturday, September 27, 2003 5:44 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] [Edgar Forster:] Stellungnahme

Lieber Herr Forster,

Sie verwechseln Religiosität mit Religionswissenschaft. Horst Mahler ist kein Hegelforscher, sondern Hegelianer; er hat Hegel nicht nur studiert, sondern adaptiert. Wie können Sie ihm da zumuten, Rudolf Steiner objektiv zu bewerten?

Ich tat vor Zeiten einmal die Frage, was wohl geschehen wäre, wenn Otto Schily Horst Mahler nicht Hegels, sondern Karl Mays Gesammelte Werke in 's Gefängnis gebracht hätte. Nun, womöglich hätte sich der Häftling schlicht zu Tode gelangweilt. Vielleicht wäre er aber auch Jünger Karl Mays geworden. Das Deutsche Kolleg würde sich im Wechsel in Bad Segeberg und Hohenstein-Ernstthal treffen und HM würde seinen Old Shatterhand mit gleicher Vehemenz haushoch über Ihren Lederstrumpf stellen.

Und das ist auch gut so! Vergleichendes Betrachten führt nicht zur Tat, sondern höchstens zur Entscheidung zugunsten des einen oder anderen betrachteten Gegenstandes. Erst nach dieser Entscheidung wird die Tat möglich. Sie setzt nämlich Überzeugung voraus, nicht bloßes Wissen!

Wie sagten Sie so schön? "Man verdenke möglichst wenig, bedenke dafür desto mehr!". Bedenken Sie also, lieber Herr Forster noch einmal Ihren Entschluß, im Netz zu schweigen. Ihre feinsinnigen Beiträge werden gebraucht.

Für Volk und Reich!

SK

---

066 From: Blankertz an E. Forster

To: deutsches-kolleg@yahogroups.de

Sent: Monday, September 29, 2003 6:59 PM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] Rudolf Steiner - Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil

Montag, 29. September 2003

Lieber Herr Forster,

soeben an diesem Michaelstag telefonierte Grebe mich an und drückte seine große Hochachtung vor Ihrer Stellungnahme gegenüber Mahler aus, die ich ihm übermittelt habe. Darf ich mich anschließen? Zumal – wie Grebe zu recht anmerkt – Mahler mit seiner wieder einmal sehr schnellen Antwort erneut die Anschauungsvorlage für Ihre ausführlich begründete Kritik geliefert hat. Die von ihm wie selbstverständlich an den Tag gelegte Unwahrhaftigkeit gegenüber dem Phänomen Rudolf Steiner, dessen ungeprüfte Aburteilung, das routinierte Herumreiten auf nicht hinterfragten Vorurteilen, die offenkundige Absicht, das Urteil der Zuhörer vor jeder eigenen Prüfung durch Erlaß des Anathema in gut christkatholische Zucht und Ordnung zu nehmen, entspricht tatsächlich in Art und Weise exakt dem Verfahren, mit dem das geistige Deutschland unter die Jahrtausend-Lüge geknechtet wird und ausgelöscht werden soll. – Auf der anderen Seite kontrastiert es vollkommen mit dem eigenen Anspruch Mahlers auf geistige Autonomie.

Ich kann mir kaum vorstellen, daß Ihnen die Antwort Mahlers als genügend erscheint, um den Vorwurf geistiger Unaufrichtigkeit zumindest wieder einzuschränken. Und ich kann mir ebensowenig vorstellen, daß Sie auf diese vorgebliche Antwort Ihre Stellungnahme erneuern wollten. Was Sie zu sagen haben, ist klar ausgesprochen und seine Berechtigung erneut durch Mahler selbst bewiesen.

Ich gehe wohl recht in der Annahme, daß Ihr Vorwurf erst dann relativiert werden könnte, wenn sich Mahler bereit findet, sein Urteil über Steiner in der Sache konkret zu überprüfen – und sei es nur deshalb, weil einige seiner derzeitigen Weggefährten durch sein Vorurteil in ihrer geistigen Wertschätzung – welche andere gibt es denn? Die <Wertschätzung> als nützlicher oder netter Steiner-Idiot? – sich von ihm herabgesetzt fühlen müssen. Warum muß Mahler überhaupt über Rudolf Steiner urteilen, wenn er doch gar keine Grundlagen für ein Urteil hat. So fragen Sie. So frage ich. Vielleicht fragen sich das noch einige andere. Liegt darin eine bloß eine bedauerliche Schwäche? Wer bei dem Versuch, über das angeblich zuträgliche Maß hinaus wahrhaftig zu sein einen Schwächeanfall erleidet [Horst Mahler] «Auf die von Dir angemahnte Wahrhaftigkeit angesprochen möchte ich hier bekennen, daß ich mich bemühe, das mir Mögliche zu tun. Mehr kann ich mir

*nicht vornehmen, ohne einem Gefühl der Schwäche zu verfallen.»*, der wird der Wahrheit wohl kaum ins Auge sehen können.

Die Wahrheit ist aber auch, daß Mahler in einer gewissen Weise den Nagel auf den Kopf trifft, wenn er die Schriften Steiners als <Erbauungsliteratur> bezeichnet. Und zwar deswegen, weil Steiner von den <Anthroposophen> eben als Erbauungsschriftsteller vernutzt wird. Warum das möglich ist, wäre eine gesonderte Abhandlung wert, die auf den Unterschiede und die Gemeinsamkeiten von Hegels und Steiners Diktion und Stil eingeht). Kommt vielleicht noch. Aber vorab: Jeder, der sich eine zeitlang in dieser <anthroposophischen> Szene aufgehalten hat, wird, wenn er bei Verstand geblieben ist, sich sagen müssen: Man findet nirgendwo weniger Bereitschaft und Fähigkeit zu selbständigem Denken als bei Anthroposophens. Und ich bin entsetzt, daß Sie, lieber Herr Forster, tatsächlich ausgerechnet die Doctores Unger und Lauer als «Schüler Rudolf Steiners» bezeichnen. Der von diesen Herren produzierte epigonale Schrott türmt sich berghoch vor der gar engen Pforte, die tatsächlich zu einem anfänglichen Verständnis der Schriften Rudolf Steiners führen kann. Auch wenn der gute G. an dieser Stelle stets seinen inzwischen nicht mehr originellen Werbespot abspult, daß das wahre Verständnis Steiners nicht bei diesem, sondern bei ihm (G.) zu finden sei.

Nun wäre das alles ja nicht so schlimm, wenn man zwischen Original und Epigontum unterscheiden könnte. Aber eben diese Unterscheidungsfähigkeit ist Mahler – und den meisten anderen Zeitgenossen – derzeit nicht gegeben. Nicht einmal der Wille dazu ist erkennbar.

Ist das nicht merkwürdig? Mahler hat in unbewußter Identifikation der von Ihnen zitierten Schrotthändler mit Steiner selbst – ich stelle mir gerade schauervoll-entsetzt vor, daß irgend jemand in der Runde tatsächlich Unger oder Lauer zur Hand nimmt und meint, er habe nun also von Forster gültig approbierte Repräsentanten der Anthroposophie Rudolf Steiners vor sich – völlig recht, aber er kommt nicht darauf, daß eben dies der Grund dafür wäre, den entscheidenden Unterschied zwischen angeblicher Kopie und Original herauszufinden.

Wie kommt es dazu? Nun, es gibt nur eine Erklärung: In Mahler ist die epigonale Denkstruktur wie allen anderen Zeitgenossen so einverleiblicht, daß er gar nicht darauf kommen kann, da ein Problem zu suchen. Da entspricht seine Haltung eben voll und ganz der Qualität der von Ihnen bemühten Doctores Unger und Lauer usw.

Mahler ist in dieser Hinsicht einfach einer der waschechteren Anthroposophen, die mit Steiner ja auch fertig sind, bevor sie überhaupt angefangen haben wahrzunehmen, daß ihre Ansichten über den angeblichen Inhalt von Steiners Schriften mit dem tatsächlichen Inhalt aber auch schon nichts – und manchmal nicht einmal den bloßen Wortlaut – zu tun haben. Und daß zum Beispiel eben in dem bislang weitgehend vergeblichen Versuch dieser Klarstellung die

Hauptarbeit Steiners als Vortragsredner liegt. Mahler ist in diesem Punkt bloß wieder einmal konsequenter, auch als <anthroposophischer> Epigone. Er macht mit Steiner öffentlich Schluß. Damit macht er öffentlich, was die angeblichen Steiner-Schüler schon aus Gründen ihrer bürgerlichen Job-Existenz im Steiner-Lügen-Museum Dornach (klingt wie Dachau) heimlich abmachen. Also: Man kann Mahlers Urteil über Steiner in Ansehung der sogenannten Anthroposophischen Gesellschaftlichkeit und der sonstigen «Steiner-Rezeption» nur voll zustimmen. Da ist nichts zu holen, das ist Bildungs-Schrott – immerhin mit dem von Mahler ja zugestandenen Zusatznutzen einer sonntäglichen Erbauungsfunktion.

Wir haben also in Mahlers kenntnislosen Vor-Urteil über Steiner die karmische Folge der Versäumnisse der Ungers und Lauers vor uns, wenn Sie so wollen: Die Folge unserer eigenen Versäumnisse. Aber wir erkennen jetzt, wie verheerend dieses Urteil – es ist ja nur das je eigene, das bisher bloß unbewußt geblieben ist – im sozialen Leben wirkt. Von außen konfrontiert mit Mahlers <Unwahrhaftigkeit> erscheint uns innerlich die jedes geistige Streben vernichtende zentrale – wenn auch damals meist unbewußte – Unwahrhaftigkeit jener Leute um Steiner, die aber auch alles – natürlich mit den allerbesten Absichten ausgerüstet – dafür getan haben, daß die sozialen Intentionen Steiners für Deutschland in jeder nur denkbaren Weise zur Unkenntlichkeit entstellt wurden. Wir sehen dank Mahler, was wir vorher nicht so gesehen haben: Was durch diese Urteile für das deutsche Volk und die deutsche Volksseele verloren geht. Und daß wir dafür verantwortlich sind, daß dieser Verlust eingetreten ist.

Indem wir dies erkennen, bleibt uns eigentlich nicht anderes übrig, als das Versäumte nachzuholen, unsere Schuld versuchsweise abzutragen und endlich dafür zu sorgen, daß der Unterschied gemacht werde zwischen dem eigenen Epigonentum und demjenigen, worauf es sich angeblich bezieht.

Sehen Sie, peinlich berührt hat mich Ihre Behauptung, daß Steiner der größte Deutsche sei. Nicht nur, weil ich das für eine ganz unrichtige Sicht halte, sondern weil man sich doch sagen muß: Die Jury unter Forster weiß also schon, was wahres Deutschtum ist und wer diesem näher kommt (größer ist) als andere. Wer sind Sie denn, daß Sie solche Orden verteilen? Um eine Stufe herunterzugehen: Ich wußte gar nicht, daß der Gefreite seinem Führer, sagen wir bloß: dem General das EKI mit Schwertern und Brillanten anheften kann. Und dann kontert Mahler – naiv oder ironisch, das lasse ich offen – tatsächlich in der erwarteten Weise, indem er einen besseren Kandidaten einbringt. Deutschland sucht den Superstar! Das war die Katzenmusik in den Medien zu unserer insofern mißglückten Debatte.

Was will ich damit sagen? Nun, ganz einfach. *Nostra res agitur*. Unsere Sache wird hier verhandelt. Es geht nicht darum, Horst Mahler oder sonstwen zu Steiner zu bekehren, das haben Sie ja auch sehr

deutlich gemacht. Es geht aber zentral um die Verwirklichung des Anspruchs der Wahrhaftigkeit – zuerst in geistigen Dingen. Und zwar genau da, wo jeder sich am liebsten einen kleinen Schwächeanfall leisten würde, damit er der peinlichen Wahrheit ausweichen kann, daß er zu faul oder gar innerlich zu verfault ist, um sich die Wahrheit selbst anzutun.

Die Wahrheit aber kann nicht für jeden eine andere sein. Sie ist überhaupt nicht im Privatbesitz. Sie besteht – ich gehe da mit Lessing – für jeden von uns nur in dem Geltendmachen eines echten und unbeugsamen Wahrheitsstrebens. Und das ist es, was uns hier alle nur verbinden kann: Der Mutter aller Lügen, der Unwahrhaftigkeit, entschieden entgegenzutreten. In diesem Streben treten wir ein in die Aufgabe, Repräsentanten der unter die Lüge geknechteten deutschen Volksseele zu werden. Gegenseitige Achtung im Geiste der Wahrheit ist strikt einzufordern. Und die jeweiligen persönlichen Wahrheiten – ob aus der <Denktradition Hegels> [Horst Mahler an J. Schwab in der Email von heute] oder aus der «Geisteswissenschaft Rudolf Steiners» genommen – sind an diesem Wahrheitsstreben zu prüfen. Was auch sonst sollte das Interesse in der Runde an dem Disput über Steiner oder Hegel oder was noch kommen mag begründen als das darin zum Ausdruck kommende Wahrheitsstreben?

Darin liegen die Gesichtspunkte, die meines Erachtens für eine fruchtbare Auseinandersetzung in dieser Runde maßgeblich sein müßten, wenn es denn einen Sinn haben soll, daß Menschen mit anscheinend völlig entgegengesetzten Ansichten sich füreinander interessieren sollten.

Es ist deshalb nötig, auf die von Ihnen angeführten Entstellungen Steiners durch Mahlers unwillige und ungerechte und nach wie vor kenntnislose Pseudokritik einzugehen – aber so, daß dabei gezeigt wird, wie Mahler oder sonstwer dem Wahrhaftigkeitsgebot entgegen handelt. Und dann wird sich ganz von selbst ergeben, inwieweit dieses Gebot im Umgang mit Hegel oder Fichte oder Hitler oder wem auch immer beachtet oder mißachtet wird.

Gern würde ich auch auf die Vorwürfe von Jürgen Schwab an die Adresse Mahlers und des DK eingehen. Ich muß mir dies vorerst versagen, da zuerst gewisse andere Dinge klarzustellen wären. Aber ich darf aus der Antwort Mahlers die Sätze herausheben:

[Horst Mahler] «Abschließend sei mir eine persönliche Note gestattet: Ich bin kein Hegelianer in dem von Ihnen vorausgesetzten Sinne. <Verrat an Hegel> ist wirklich eine absonderliche Kategorie. Wohin haben Sie sich verirrt? Kommt es nicht darauf an, selbständig unsere Lage zu durchdenken, statt zwecks Lösung unserer Probleme bei verblichenen Lehrern nach Rezepten zu kramen? Was wir brauchen ist Klarheit im Denken und Kraft im Wollen. Die <Vielfalt der Entwürfe> ist eher ein unvermeidliches Übel, das ich als unverbesserlicher

Verschwörungstheoretiker eher der Eitelkeit zuordne als dem ernstesten Bemühen um die Sache.»

Da geht zwar logisch alles mögliche noch durcheinander, aber es ist die erste wenn auch schwache Bestätigung eines bedeutenden Satzes, den Mahler in der sonst ganz unzureichenden Antwort an Sie versteckt hat, und den ich hier zitieren möchte, weil ich gedenke, demnächst darauf einzugehen:

«Dabei schließe ich durchaus nicht aus, daß ich Hegel nur erst unzureichend verstanden haben könnte.» [Horst Mahler]

Ich stelle fest: Horst Mahler ist mit diesem Satze näher an die deutsche Seele in ihrer namenlosen Not herangetreten als jemals zuvor. Wenn doch dieser Satz auch von Anthroposophen geschrieben werden könnte. Etwa so: «Dabei schließe ich durchaus nicht aus, daß ich Steiner nur erst unzureichend verstanden haben könnte.» [Georg Unger] UND: daß man sich dabei das denken kann, was damit gesagt ist. Dann hätten wir den Schauplatz betreten, auf dem die furchtbare Knechtung der deutschen Seele stattfindet und der ihre für demnächst geplante Hinrichtung sehen soll. Wenn Jürgen Schwab sagen könnte: «Dabei schließe ich durchaus nicht aus, daß ich das deutsche Wesen nur erst unzureichend verstanden haben könnte.» [Adolf Hitler] Wenn Stoiber oder Merkel oder Schröder oder sonstwer zugeben könnte, daß Deutschland eben doch ein Erkenntnisproblem hat: «Dabei schließe ich durchaus nicht aus, daß ich das, worum es in Deutschland gehen muß, nur erst unzureichend verstanden haben könnte.» Was würden Sie darin sehen können, was würde das deutsche Volk darin erkennen? Einen Schwächeanfall?

Tja, solange man das Pochen von Wahrhaftigkeitsimpulsen an die Seelentür als Schwächeanfälle umdeuten muß, wird man die tiefere Kraft und Stärke eines solchen pochenden, aber gnadenvollen Hereinwirkens gewaltiger Geistwesen in das gewöhnliche Bewußtsein nicht in sich als die eigene (Volks)Kraft wahrnehmen, sondern bloß die Folgen der fehlenden Selbsterkenntnis in der Außenwelt: In der fortschreitenden Vernichtung der Wahrnehmungs-Grundlage des Urteils, daß <Deutschland sicher kein Erkenntnisproblem> - [hier mehr] - habe. Auf daß es sein Erkenntnisproblem selbst erkennen lerne. Denn sonst geht es nicht weiter. Und Heil gibt es auch nicht. Nicht einmal vom Reich der Deutschen. Obwohl dieses ewig ist.

Mit einem herzlichen Gruß in die Runde  
an Arm und Reich

Rüdiger Blankertz

067 From: **Horst Mahler** Rudolf Steiner - Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil

To: **deutsches-kolleg@yahooogroups.de**

Sent: Monday, September 29, 2003 9:56 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] Rudolf Steiner - Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil

Lieber Herr Blankertz,

zwar weiß ich nicht den Sinn Ihrer Worte zu enträtseln, sie sind dennoch für mich aufschlußreich.

Irgendwann habe ich irgendwo von dem Rat gelesen, den Aristoteles seinen Schülern gab: Wenn Du ein Gedankengebäude beurteilen willst, suche nach dem Grundstein, auf dem es ruht (so sinngemäß).

In meiner Einfalt ging ich davon aus, daß uns Rudolf Steiner den Grundstein seines von manchen für monumental gehaltenen Geistesdomes in seiner Doktorarbeit selbst gezeigt habe. Schließlich haben Sie mir den Zugang zu ihm auch in dieser Richtung gewiesen. Ich habe also, was dort steht, ernst genommen und einen wesentlichen Satz daraus zitiert und seine Implikationen aufgezeigt. Wenn Sie es gut mit mir meinten, hätten sie zweierlei tun können: Sie hätten mir entweder zeigen sollen, daß der zitierte Satz für Steiners Denken keine grundsätzliche Bedeutung habe, oder meine Schlußfolgerungen daraus fehlerhaft seien (natürlich hätten Sie das begründen müssen). Sie haben nichts dergleichen getan. Statt dessen häufen sie seitenlang Werturteile und Verurteilungen über mich, daß mir schier die Luft zum Atmen genommen wird.

Gleichwohl war die Lektüre für mich ein Gewinn, da sie mir einen kleinen Einblick in den Zustand der Zerrüttung gegeben hat, in dem sich die Steinergemeinde offensichtlich befindet.

Mit freundlichen Grüßen

Horst Mahler

---

068 From: **Blankertz** Rudolf Steiner - Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil

To: **deutsches-kolleg@yahooogroups.de**

Cc: **Grebe Johannes**

Sent: Monday, September 29, 2003 10:10 PM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] Rudolf Steiner - Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil

Aber Herr Mahler,  
das kommt doch noch - wenn Sie danach rufen.  
Nur: So schnell schießen die Preußen nicht.  
Und vielleicht lesen Sie meinen Brief an Forster morgen noch einmal.  
Oder Sie drucken ihn mal aus.  
Das soll auch helfen.  
Möglicherweise enthüllt er Ihnen bei einer oder mehrerer dieser  
Maßnahmen doch ein bißchen Sinnartiges.  
Beste Grüße  
Blankertz

---

069 From: [Blankertz](#) Horst Mahler - auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #01

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Tuesday, September 30, 2003 9:31 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] Horst Mahler - auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #01

Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #01  
Dienstag, 30. September 2003

Zum derzeitigen Stand des Problems: Warum Horst Mahler kein Erkenntnisproblem hat.

To whom it may concern.

Zum Stand der Diskussion

1. Anlaß dieses neuen Gesprächsfadens war die *Verwendung eines Wahrspruch-Wortes Rudolf Steiners durch Horst Mahler* am 30. Juli auf der Wartburg. Nachdem Horst Mahler bereits mehrfach Rudolf Steiner als nicht diskussionswürdig [ich mildere heftig ab] bezeichnet hatte, und womit eigentlich meine mehr als *zwei Jahre dauernde Diskussion mit Horst Mahler über Hegel und Steiner* für mich beendet gewesen war, sah ich mich *nun doch* veranlaßt, noch einmal nachzufragen, wie es denn *nun doch* möglich sei, daß dieses Wort Rudolf Steiners an zentraler Stelle

in einer Art kultischen Handlung durch Horst Mahler selbst verwendet wird. (Vgl. die Rolle des Kultus in Horst Mahlers Auffassung wie er sie in seinem Brief andeutet.)

2. Daraufhin folgte nach einigen erläuternden Beiträgen meinerseits – es ging um die ja durchaus mögliche Begründung für die Verwendung des Steiner-Wortes im Sinne der Zielsetzungen Horst Mahlers – und auch aus der Runde *zuletzt das Verdikt Mahlers: Steiner sei <Erbauungsliteratur>*.
3. Damit war der *Widerspruch* zwischen Urteil und Verhaltensweise Horst Mahlers erneut aufgerissen. Tatsache ist aber, daß einige der aktiveren Freunde in dieser Runde Mahlers Verdikt ignorierten, und auch in diesem Moment Begriffsbildungen und Termini Rudolf Steiners meinten einbringen zu sollen, zu dürfen und zu können. (U. Haverbeck, E. Forster ...)
4. Mir kam es nun darauf an, zu erfahren, was denn die Grundlage für das Mahlersche Verdikt über Rudolf Steiner sei. Meine Vermutung: Es gibt keine Grundlage außer einem Vorurteil (das als solches natürlich in Empfindungen gegründet sein kann, die aber nicht reflektiert werden).
5. Diese Vermutung wurde schließlich von Horst Mahler frei und frank bestätigt. Zugleich fragte er erstmals nach, ob es denn einen Grund gebe, daß er sich Rudolf Steiner befassen müsse.
6. An mir war es dann, klarzustellen, daß es keinen Grund geben kann, sich für Rudolf Steiner zu interessieren, wenn man diesen nicht selbst in sich findet. Zugleich aber betonte ich, daß es doch wohl auch keinen Grund geben kann, Rudolf Steiner zu diffamieren, wenn man sich gar nicht für sein Werk interessiert und keine eigene Kenntnis davon erworben hat. Statt dessen wäre es doch viel wichtiger und richtiger, das eigene Denken in Tätigkeit zu setzen und abzuwarten, ob das von der einen (Hegelkenner, aber qualifiziert) oder anderen Seite (Steinerkenner, aber qualifiziert) Vorgetragene und geltend Gemachte vor dem Forum dieser Netzhunde etwas der Sache Dienliches erzeugen könne.
7. Horst Mahler hat sich daraufhin bereit erklärt, in einer eigenen Darstellung die Grundsätze seiner auf Hegel gegründeten Auffassung zur Kenntnis zu geben, soweit sie in dem gegenwärtigen Briefwechsel zum Tragen kommen. Hinter den Hegelzitataten tritt nun der Denker Mahler selbst hervor. Hegel wurde damit ein wenig lebendiger.
8. Ich versuchte ... zu zeigen, daß Steiner eher ein Problem darstellt, während man in Hegel eine Lösung finden kann, weshalb es ohne ein spezielles Bedürfnis keinen Grund geben kann, sich ehrlich für Steiner zu interessieren.
9. NUN ging es mir darum, aus dem an Steiner entwickelten Problembewußtsein die von Hegel = Mahler vorgestellten

Lösungen zu probieren, d.h. zu untersuchen, ob es mir zum einen möglich ist, das Problem derselben so zu formulieren, daß die von Horst Mahler angebotene Lösung sich auch als solche erweist oder eben nicht, bzw. sich erneut als solche darstellen kann – oder eben nicht. ...

10. Es folgten dann zwei weitere ausführliche Versuche meinerseits, auf Mahlers Einwendungen einzugehen.
11. Darauf folgte eine Antwort von Mahler am 15. September – der <Backenstreich>.
12. Meine Antwort vom selben Tag blieb unbeantwortet. Am 18. schaltete sich ein bisher ganz schweigsamer Herr Dr. Oberlercher an einem Nebenpunkt in die Debatte ein. Nach meiner Antwort an ihn mit der Aufforderung, sich zum Inhalt der Debatte zu äußern, wurde diese
13. von Horst Mahler am 18. September mit dem betreff «Tschüß, Rudolf Steiner» beendet. Die Begründung lautete: «nicht das Werk Rudolf Steiners darf unsere Aufmerksamkeit beanspruchen, sondern die Frage: <Wie erkenne ich unsere Lage und die in ihr wirkenden Gestaltungskräfte?» Die Antworten sind dann der Ausgangspunkt für eingreifendes - in diesem Sinne politisches - Handeln.
14. Auf meine interessierte und ins Detail zielende Nachfrage zwecks überfälligem Beginn eines inhaltvollen Disputs über das, was uns hier allein zu befassen hat – die <heilsgeschichtliche Lage des deutschen Reiches> – kam von Horst Mahler bislang keine Antwort.
15. Edgar Forster hat dann Horst Mahler in einer ausführlichen Stellungnahme vom 25. September der Mißachtung der Pflichten eines Denkers bezichtigt. Ich fasse Forsters Hauptpunkt in Hegels Worten zusammen: Statt diesen Pflichten nachzukommen und seine Meinungen wissenschaftlich zu begründen, äußere er sich «so ohnehin» in der «Begeisterung, die wie aus der Pistole mit dem absoluten Wissen unmittelbar anfängt und mit anderen Standpunkten dadurch schon fertig ist, daß sie keine Notiz davon zu nehmen erklärt. »  
[<Phänomenologie des Geistes> S. 30, Meiner]  
{Herrn K. ' Einlassung vom 27. 9. wird demnächst mit erledigt.}
16. Daraufhin hat Horst Mahler die Diskussion über den deutschen Denker, dessen Name im Deutschen Kolleg nicht erwähnt werden darf, wieder eröffnet. Sein Beitrag fällt in meiner Sicht wieder einmal hinter den in dem Disput bereits erreichten Stand zurück und liegt inhaltlich zudem völlig neben dem angeblich behandelten Thema <der Erkenntnisfrage> – bis auf einen einzigen Satz.
17. Jener einzige Satz Horst Mahlers, auf den man im Interesse der deutschen Sache im Deutschen Kolleg zurückkommen muß, ist allerdings ein geistiges Ereignis ersten Ranges.

Er lautet: «Dabei schließe ich durchaus nicht aus, daß ich Hegel nur erst unzureichend verstanden haben könnte.» [Horst Mahler]

18. Ich habe in meinem Brief an Edgar Forster über Horst Mahler am 29. September, dem Michaelstag des Jahres 2003, ausdrücklich auf diesen Satz als ein geistiges Ereignis ersten Ranges verwiesen. Zugleich machte ich klar, daß in meiner Sicht Horst Mahler mit keinem Wort seines Schreibens ernsthaft auf Edgar Forsters Stellungnahme einzugehen versuchte und habe diese Einschätzung ausführlich dargelegt – durchaus mit selbstkritischen Aspekten, wie ich meine.
19. Horst Mahler, obwohl nicht direkt angesprochen, schrieb daraufhin an noch unter dem 29. September mich zurück:  
«Irgendwann habe ich irgendwo von dem Rat gelesen, den Aristoteles seinen Schülern gab: Wenn Du ein Gedankengebäude beurteilen willst, suche nach dem Grundstein, auf dem es ruht (so sinngemäß).  
In meiner Einfalt ging ich davon aus, daß uns Rudolf Steiner den Grundstein seines von manchen für monumental gehaltenen Geistesdomes in seiner Doktorarbeit selbst gezeigt habe.  
Schließlich haben Sie mir den Zugang zu ihm auch in dieser Richtung gewiesen.  
Ich habe also, was dort steht, ernst genommen und einen wesentlichen Satz daraus zitiert und seine Implikationen aufgezeigt.  
Wenn Sie es gut mit mir meinten, hätten sie zweierlei tun können: Sie hätten mir entweder zeigen sollen, daß der zitierte Satz für Steiners Denken keine grundsätzliche Bedeutung habe, oder meine Schlußfolgerungen daraus fehlerhaft seien (natürlich hätten Sie das begründen müssen).  
Sie haben nichts dergleichen getan. Statt dessen häufen sie seitenlang Werturteile und Verurteilungen über mich, daß mir schier die Luft zum Atmen genommen wird.» [Horst Mahler] in seiner Email an den Verf. am 29. September 2003
20. Ich meine es mit Horst Mahler und mit mir gut. Ich sehe aber eben deshalb keinen Sinn darin, über ein für einige in der Runde wichtiges Thema bloß kenntnislose und vornehmlich aus «Ärger oder Langeweile» abgeschossene Vorurteile als die deutschkollegiale Endlösung der Denkfrage entgegenzunehmen. [Horst Mahler: «Bei ... dagegen empfinde ich – was immer ich von ihm zur Hand nehme – Langeweile oder Ärger. Das muß doch einen Grund haben.»]
21. Es gilt aber dennoch immer, was Hegel sagte, auch für Horst Mahler, wenn es ihm ernsthaft um Wahrhaftigkeit auch gegenüber Steiner zu tun ist.  
«Die Wissenschaft verlangt von ihrer Seite an das Selbstbewußtsein, daß es in diesen Äther sich erhoben habe, um mit ihr und in ihr leben zu können und zu leben. Umgekehrt hat

das Individuum das Recht zu fordern, daß die Wissenschaft ihm die Leiter wenigstens zu diesem Standpunkte reiche, ihm in ihm selbst denselben aufzeige. Sein Recht gründet sich auf seine absolute Selbständigkeit, die es in jeder Gestalt seines Wissens zu besitzen weiß; denn 3/29 in jeder - sei sie von der Wissenschaft anerkannt oder nicht, und der Inhalt sei welcher er wolle - ist es die absolute Form, d. h. es ist die unmittelbare Gewißheit seiner selbst und, wenn dieser Ausdruck vorgezogen würde, damit unbedingtes Sein.» [«Phänomenologie des Geistes», Vorrede]

22. Im Folgenden wird es also darum gehen, die erkenntnistheoretisch und damit heilsgeschichtlich eminente Bedeutung des Satzes darzulegen: «*Dabei schließe ich durchaus nicht aus, daß ich Hegel nur erst unzureichend verstanden haben könnte.*» [Horst Mahler]

23. Es liegt jetzt schon auf der Hand, daß die von Mahler zitierte Textstelle aus «Wahrheit und Wissenschaft» bloß die Einleitung zu dem von Steiner in aller Breite exponierten Problem der bis dahin bloß so genannten Erkenntnistheorie und seiner Lösung darstellt. Bis zu dieser Darstellung hat Horst Mahler entweder nicht gelesen, oder er erdreistet sich, diese Darstellung einfach zu ignorieren und ein Urteil über eine Fragestellung nebst ihrer Lösung auszusprechen, die er gar nicht zur Kenntnis genommen hat. Nun gut, man kann und muß sich über die unglaubliche Arroganz Steiners durchaus aufregen. Aber dann ist man eben noch nicht bereit, sich auf diese Herausforderung im Geiste einzulassen, auf die es Steiner ankommt. Nur eines: Erkenntnis ist Handeln im Geiste. In der Erkenntnistheorie Steiners soll das Erkennen untersucht werden. Dazu muß es als Vorgang im Bewußtsein wahrgenommen werden. Wenn man sich aber nicht erkennend verhält, kann das Bewußtsein auch nichts wahrnehmen. Man redet dann eben über eine Sache, die für den anderen gar nicht vorhanden sein kann, weil sie nur gegeben wäre, wenn er diese «Sache» erzeugte. Soviel vorab.

Für Arm und Reich!  
Rüdiger Blankertz

---

070 From: [Blankertz](#) grober Klotz #2

To: [deutsches-kolleg@yahooroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooroups.de)

Cc: [Grebe Johannes](#)

Sent: Wednesday, October 01, 2003 11:11 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] Horst Mahler - auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #02

Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #02

Mittwoch, 1. Oktober 2003

Lieber Herr Mahler,

Ich erlaube mir zum Einstieg an Stelle von Edgar Forster Ihre Antwort auf seine Stellungnahme wenigstens in ein Verhältnis zu dem zu setzen, worauf sie Bezug nehmen wollen: Auf das Werk Rudolf Steiners, dessen Bedeutung für die aktuelle Arbeit ich Ihnen ja nach Ihrem Wunsch verdeutlichen soll, insbesondere die Frage der <Erkenntnistheorie>.

...

[Horst Mahler] Was mir nicht möglich ist, dürfte vielleicht Deine Aufmerksamkeit beanspruchen: Ich kann, wenn ich einen Text lese, das nicht in mir vergessen machen, was ich durch Hegel erfahren habe. Damit müssen Blankertz und Du rechnen. Dabei schließe ich durchaus nicht aus, daß ich Hegel nur erst unzureichend verstanden haben könnte. Entscheidend ist allein, daß ich durch ihn ein anderer geworden bin, als ich vor dieser Bekanntschaft mit ihm war.

[Blankertz] Dies ist in der Tat entscheidend. Könnte das Anderswerden auch öfter (Steiner fordert: täglich! – was übertrieben klingen mag) eintreten?

[Horst Mahler] Was ist für mich nun das Wesentliche derselben? Der in unserem Zeitalter des Materialismus verlorengegangene Glaube an Gott hat sich als Wissen von ihm – oder genauer: als Wissen Seiner – wiederhergestellt. Keine Offenbarung, keine Verkündigung, keine äußere Autorität überhaupt vermag diese Wiedergeburt zu bewirken. Diese vollzieht sich einzig und allein im Denken und nur im Denken.

[Blankertz] Das ist wunderbar ausgedrückt. Damit es klar ist: Ich halte das für eine gute Wiedergabe der Position dieses Steiners. Wollen Sie die Textstellen?

Dennoch stellt sich die Frage: In welchem Verhältnis steht für Sie Wissen zum Denken? Was für ein Wissen von Gott meinen Sie? Es kann sich für mich nicht bloß um eine vom Gedächtnis bewahrte Überzeugung handeln. <Wissen seiner> besagt vielleicht: Gott <weiß> sich in mir.

Das andere Problem ist: Wie spricht man (Sie z.B.) davon? Denn offenbar wäre doch daran gelegen, daß andere diese Auferstehung – weil zeitgemäß – auch suchen und erfahren sollten. So verstehe ich jedenfalls Ihre geistige Arbeit im Deutschen Kolleg.

Hegel spricht sich in der Vorrede zur <Phänomenologie des Geistes>, die in der Runde wohl wenigstens bekannt sein dürfte, ausführlichst über diese Problematik aus. Ich empfehle die Lektüre ab S. 18 bis mind. S. 35 (Ausgabe Meiner) dringend!

So heißt es da:

«Das Bedürfnis, das Absolute als S u b j e k t vorzustellen, bediente sich der Sätze: G o t t ist das Ewige, oder die moralische Weltordnung, oder die Liebe usf. In solchen Sätzen ist das Wahre nur geradezu als Subjekt gesetzt, nicht aber als die Bewegung des sich in sich selbst Reflektierens **dargestellt**. Es wird in einem Satze der Art mit dem Worte <G o t t > angefangen. Dies für sich ist ein sinnloser Laut, ein bloßer Name; erst das Prädikat sagt, w a s e r i s t, ist seine Erfüllung und 3 / 2 6 Bedeutung; **der leere Anfang wird nur in diesem Ende ein wirkliches Wissen**. Insofern ist nicht abzusehen, warum nicht vom Ewigen, der moralischen Weltordnung usf. oder, wie die Alten taten, von reinen Begriffen, dem Sein, dem Einen usf., von dem, was die Bedeutung ist, allein gesprochen wird, ohne den s i n n l o s e n Laut noch hinzuzufügen. Aber durch dies Wort wird eben bezeichnet, daß nicht ein Sein oder Wesen oder Allgemeines überhaupt, sondern ein in sich Reflektiertes, ein Subjekt gesetzt ist.»

«In sich reflektiert» heißt hier also: Die Benamung des begrifflich sich Bestimmenden als das oder das, auf daß es ohne die erneute Arbeit des Begriffs als verfügbares Element des Gedankenprozesses verwendet werden kann.

«**Allein zugleich ist dies nur antizipiert**. Das Subjekt ist als fester Punkt angenommen, an den als ihren Halt die Prädikate geheftet sind, durch eine Bewegung, die dem von ihm Wissenden angehört und die auch nicht dafür angesehen wird, dem Punkte selbst anzugehören; durch sie aber wäre allein der Inhalt als Subjekt dargestellt.»

«Gott» ist also eine Art Notizzetteleintrag, der nur Sinn macht durch die Denkbewegung, aus der er hervorgeht.

*«In der Art, wie diese Bewegung beschaffen ist, kann sie ihm nicht angehören; aber nach Voraussetzung jenes Punkts kann sie auch nicht anders beschaffen, kann sie nur äußerlich sein. Jene Antizipation, daß das Absolute Subjekt ist, ist daher nicht nur nicht die Wirklichkeit dieses Begriffs, sondern macht sie sogar unmöglich; denn jene setzt ihn als ruhenden Punkt, diese aber ist die Selbstbewegung.»*

Damit ist gesagt: Wer das Absolute zum Subjekt macht, also als Nomen in die Welt des Bewußtseins stellt, der nimmt nicht bloß die diesem Nomen zugerechnete Bewegung, aus dem sein Sinn erst hervorgehen muß, vorweg; er macht sogar die Denkbewegung unmöglich, die diesen Sinn hervorgehen lassen würde. – Eine schärfere Kritik der philosophischen Fachsprache ebenso wie des Propheten-Sprachgebrauchs sowie der ganzen Theologie samt ihrer angeblichen Kritik und ihrer deutsch-kollegialen Neuinstallation mittels eines

subjektivistisch mißbrauchten Hegel ist kaum denkbar. [Ich vertrete hier die Position Steiners, soweit ich das eben so kurz ausdrücken kann.]

Hegel selbst ist sich vollständig bewußt, daß das ganze Problem der «neuen Wissenschaft» ihre gültige Darstellungsart ist. Denn diese Darstellung muß das Problem lösen, daß durch sie selbst das von ihr gesteckte Ziel zunächst verunmöglicht wird.

«Denn die Sache ist nicht in ihrem Zwecke erschöpft, sondern in ihrer Ausführung, noch ist das Resultat das wirkliche Ganze, sondern es zusammen mit seinem Werden; der Zweck für sich ist das unlebendige Allgemeine, wie die Tendenz das bloße Treiben, das seiner Wirklichkeit noch entbehrt, und das nackte Resultat ist der Leichnam, der die Tendenz hinter sich gelassen. ... Solche Bemühungen mit dem Zwecke oder den Resultaten sowie mit den Verschiedenheiten und Beurteilungen des einen und des anderen sind daher eine leichtere Arbeit, als sie vielleicht scheinen. Denn statt mit der Sache sich zu befassen, ist solches Tun immer über sie hinaus; statt in ihr zu verweilen und sich in ihr zu vergessen, greift solches Wissen immer nach einem Anderen und bleibt vielmehr bei sich selbst, als daß es bei der Sache ist und sich ihr hingibt. - Das leichteste ist, was Gehalt und Gediegenheit hat, zu beurteilen, schwerer, es zu fassen, das schwerste, was beides vereinigt, seine Darstellung hervorzubringen.»

«Die innere Notwendigkeit, daß das Wissen Wissenschaft sei, liegt in seiner Natur, und die befriedigende Erklärung hierüber ist allein die Darstellung der Philosophie selbst.»

Was muß denn die Darstellung der Philosophie im Sinne Hegels leisten? Sie muß dem unwissenschaftlichen Individuum etwas geben, was es sich selbst nicht zu geben vermag.

«Die Wissenschaft verlangt von ihrer Seite an das Selbstbewußtsein, daß es in diesen Äther sich erhoben habe, um mit ihr und in ihr leben zu können und zu leben. Umgekehrt hat das Individuum das Recht zu fordern, daß die Wissenschaft ihm die Leiter wenigstens zu diesem Standpunkte reiche, ihm in ihm selbst denselben aufzeige. Sein Recht gründet sich auf seine absolute Selbständigkeit, die es in jeder Gestalt seines Wissens zu besitzen weiß; denn 3 / 2 9 in jeder - sei sie von der Wissenschaft anerkannt oder nicht, und der Inhalt sei welcher er wolle - ist es die absolute Form, d. h. es ist die unmittelbare Gewißheit seiner selbst und, wenn dieser Ausdruck vorgezogen würde, damit unbedingtes Sein.»

Das Recht des Individuums besteht nach Hegel darin, daß die Wissenschaft ihm innerhalb seines unwissenschaftlichen Bewußtseins eine Leiter zur Verfügung stellt, um von dem gegebenen Boden des unwissenschaftlichen Zustand die erste Sprosse zu dem zu

erreichenden wissenschaftlichen oder selbstgewissen Zustand zu erklimmen, also einen unbedingten Anfang zu machen.

Warum unbedingt? Das alltägliche, unwissenschaftliche Bewußtsein kennt die Resultate und die scharfen Unterschiede der Wissenschaft nicht. Für diesen Anfang kann es sich bloß um eine Aufnahme des alltäglichen Tatbestandes handeln. Nicht wie die Wissenschaft bisher das Bewußtsein interpretiert hat, geht den Denker an, der diese Forderung Hegels erfüllen kann, sondern wie sich dasselbe Bewußtsein stündlich darlebt.

Gerade um den Anfang in der Wissenschaft zu ermöglichen, ist also wahre Meisterschaft der Wissenschaft nötig. Dieser von Hegel gemeinte Meister des Wissens oder besser: Des Denkens, denn es handelt sich um das Denken, aus dem jedes Wissen erst hervorgeht, muß über die Wissenschaft des Denkens so verfügen, daß er ihren Anfang setzen kann, der als dieser Anfang zugleich das Ganze dessen ist, worum es bei ihrer Durchführung ankommt, denn <Nur das Ganze ist das Wahre>.

Wenn Hegel oder sonstwer diese Meisterschaft für sich beansprucht, so muß er dasjenige auch leisten können, was sie ausmacht. Er muß aus dem Unwissen das Wissen nichts bloß als wahres Wissen, sondern auch auf wahrhaftige Weise hervorgehen lassen, und zwar aus der ureigenen Aktivität dessen, für den er dieses Wissen in jene Form bringt, aus der sein Anfang möglich ist. Damit wären wir bei dem Problem Rudolf Steiners, wie es von mir hier geltend gemacht wird. **Nur wenn Sie darauf wenigstens eingehen, besteht eine aussichtsreiche Möglichkeit zur weiteren Verständigung. Also: Können Sie mit diesen Anmerkungen zur Darstellungsproblematik etwas anfangen?**

Dann würde folgen:

Inwieweit ist unsere Einsicht in die eigene Unfähigkeit, Hegel zu verstehen – JETZT AUCH ALS DIE EINSICHT HORST MAHLERS ÜBER DAS MANGELHAFTE VERSTÄNDNIS HEGELS HIER PRÄSENT – für diesen Meister des Denkens brauchbar? Kann man also sich selbst sagen, ob und wenn ja, inwieweit dieses peinliche Eingeständnis nicht etwa das schmachvolle Scheitern der denkenden Selbstbemühung am Text, und auch nicht der Beginn des illusionären Selbstbetrugs, in der Einübung der von ihrem Prozeß angelösten Begrifflichkeit sich den Erfolg in die Tasche zu lügen, sondern explizit und ausschließlich der Beginn des wahren Weges der Wissenschaft (in der Gestalt des unmittelbaren Bewußtseins) in die Wissenschaft durch Wissenschaft sein könnte?

....

[Horst Mahler] Ja, ich höre (Deinen?) den Widerspruch. Die Esoteriker aller Schattierungen erheben ihre Stimme, um von ihrem Gotterleben

zu berichten, das sich erst ermögliche, wenn auf das Denken Verzicht geleistet worden sei. Sie bezeugen damit aber nur die unstillbare Sehnsucht des Menschen nach Gott und werfen alle Verantwortung für den Verlust desselben auf das Denken, ohne zwischen dem verständigen Denken und dem vernünftigen zu unterscheiden. Welches Trugbild sich in jenen Kreisen geschäftig zeigt, ist in nachvollziehbarer Weise von Hegel gezeigt worden.

[Blankertz] Ich sehe das fast genau so. Und wie ich meine, mit Gründen. Mit Forsters Auffassung hat die von Ihnen hingestellte Esoterikerschei... auch nichts zu tun.

Frage: Wie steht es denn mit Ihren Berichten von Ihrem Gotteserleben? Das ist sicher etwas anderes – für Sie! Man kann aber so seine Probleme damit haben. Nicht mit dem Denken, sondern mit der ausgiebigen peinlichen Verwendung so schöner Sonntagspredigtworte wie GOTT, GEIST, AUFERSTEHUNG usw. Schämen Sie sich eigentlich nicht, fortwährend bei jeder unpassenden Gelegenheit diese Termini zu verwenden? Und dann klagen Sie uns <Anthroposophen> dessen an, was wir nun bestimmt nicht – außer im Disput mit Ihnen, vielleicht um Ihnen irgend etwas Bekanntes bieten zu können: Der Verwendung solcher Vokabeln! Die Kinder sagen da dem Lehrer, wenn er sie tadelt: SELBER! Schau doch dich an. Sorry Herr Mahler – mit diesem Zeug treffen sie nur sich selbst.

[Horst Mahler] Und im Denken der Vernunft stellt sich das Wissen Gottes auf bestimmte – und nicht auf beliebig vielfältige – Weise her. Man mag – zum Beispiel – den Beweis für die Richtigkeit des Pythagoreischen Satzes  $a^2 + b^2 = c^2$  auf verschiedene Weise führen können, weil es sich bei diesem Unternehmen nicht um das Aufzeigen der inneren Bewegung des Begriffs des rechtwinkligen Dreiecks handelt. Das Wissen Gottes ist von anderer Art. In diesem kommt die innere Bewegung des Begriffs, welcher begreifendes Denken ist, zu sich. Diese Bewegung ist in ihrer Vielfältigkeit nur Eine. Die erkannte Wahrheit ist unendlich – also nicht in Raum und Zeit – und deshalb eindeutig. Sie ist das am Anfang angelangte Ende einer langen Entwicklungsreihe, die als Kreis vorgestellt werden mag.

[Blankertz] Sie schrieben: [Horst Mahler] Das Wissen Gottes ist von anderer Art. In diesem kommt die innere Bewegung des Begriffs, welcher begreifendes Denken ist, zu sich. [/Horst Mahler] Das ist jetzt nicht einmal eine Beschreibung, sondern nur eine Benennung ohne Aussicht, das Benannte zu Gesicht zu bekommen. Ich schlage ein Wochenende zum Thema: <Die Innere Bewegung des Denkens als der Kreisprozeß erfaßt> vor, damit man einmal sieht, was denn da gemeint sein könnte. Ich wette, in dieser Runde hat außer G., dessen echte Leistungen ich aber nicht nach seinen Worten beurteilen möchte, noch keiner den Kreis aus dem Punkt und der Geraden im Denken hervorgehen lassen. Man stellt sich doch immer so ein Gestell wie <gemeinsamer Ort aller Punkte, die von einem gegebenen Mittelpunkt den gleichen Abstand (die gleiche Entfernung) haben, vor – wenn überhaupt. Meistens bleibt die Kreisvorstellung (Sie reden auch von VORSTELLUNG – also der Erinnerung – an was denn? An eine sinnliche

Anschauung? Kann ein Kreis sinnlich angeschaut werden???) heute doch bei einer Art Salami-Pelle ohne Wurstinhalt hängen ...

[Horst Mahler] Wir als endliche Geister haben diesen Punkt, in dem Anfang und Ende Eins sind, noch nicht erreicht. Aber als die Heutigen sind wir in klarerer Selbsterkenntnis Gottes beheimatet als unsere Altvorderen. Damit sind wir Träger einer anderen Welt als beispielsweise die Griechen oder nach ihnen die Römer.

[Blankertz] Klarere Selbsterkenntnis: Damit meinen Sie das Denk-Erlebnis? Manchmal habe ich den Eindruck, daß die EI zu Delphi mehr Gotterkenntnis bei der Masse der Athener ausgedrückt hat, als heute in ganz Berlin vorhanden sein könnte.

[Horst Mahler] Steiner nun hat sich selbst vermessen, indem er seiner Doktorarbeit schon in der Einleitung (Seite 10) den gründenden Mutterboden entzog mit folgender Bemerkung:

*Die zeitlich an ihn[Kant] anknüpfende deutsche Philosophie entwickelte sich daher überall im Gegensatz zu Kant. Fichte, Schelling, Hegel kümmerten sich nicht weiter um die von ihrem Vorgänger abgesteckten Grenzen unseres Erkennens und suchten die Urprinzipien der Dinge innerhalb des Diesseits der menschlichen Vernunft. Selbst.*

*.... Das Verhängnis dieser Denker war, daß sie Erkenntnisse der höchsten Wahrheiten*

*suchten, ohne für solches Beginnen durch eine Untersuchung der Natur des Erkennens selbst den Grund gelegt zu haben. Die stolzen Gedankengebäude Fichtes, Schellings und Hegels stehen daher ohne Fundament da. Der Mangel eines solchen wirkte aber auch schädigend auf die Gedankengänge der Philosophen. Ohne Kenntnis der Bedeutung der reinen Ideenwelt und ihrer Beziehung zum Gebiet der Sinneswahrnehmung bauten dieselben Irrtum auf Irrtum,*

*Einseitigkeit auf Einseitigkeit.*

[Blankertz] Jetzt sagen Sie mal, Herr Mahler, ob Sie als bestallter Professor reden. So was ist mir zuletzt vorgekommen, als ich meine Examensarbeit abgegeben habe. Da hat der Herr Professor gesagt: Ich kann Ihre Arbeit nicht anerkennen, weil Sie die Grundlage meiner Wissenschaft und meines Amtes nicht anerkennen wollen. Als ich dann sagte, daß ich aber doch gute Gründe für deren Unhaltbarkeit vorgebracht hätte, sagte er, es tue ihm leid, aber bei bestem Willen würde er, wenn er die Arbeit annehme, bei seinen Kollegen sich unmöglich machen. Er gab mir dann eine 6 mit dem Hinweis: «So hätte man vor 150 Jahren schreiben können!» Wir zählten damals Anno domini 1980. Ich fühlte mich geehrt. Schließlich hat Frau Schwan (!!Au weia!) mich rehabilitiert ...

Kurzum: Wie kann die Absichtserklärung Steiners ihm schon den akademischen Mutterboden entziehen? Muß man da nicht nachsehen, wie er das alles denn anstellen will? Ich weiß nicht, was ich von Ihrem professoralen Getue halten soll. Als ob die Akademie dem Rotzlümmel

Steiner die Tür weisen muß, nur weil der ihr die Existenzvoraussetzungen entziehen will. Aber so isses ja auch gekommen. Man hat ihn rausgeschmissen.

Und dann Sie auch noch: Wo der Rotzlümmel Steiner doch einfach HEGELS Programm mit neuen und wie ich meine besseren Mitteln realisiert hat? Also, ich denke Sie hatten da einen Blackout. Macht ja nichts. Vielleicht fühlen Sie sich ja schon zu sehr als Landesbischof des EDK, um sich noch einmal auf Ihre angeblichen Grundlagen hin in Frage stellen lassen zu können.

Also: Wo bleibt Ihre detaillierte Einschätzung der Beweise, die Steiner vorlegt? Ich denke mal: Sie würden ihm lieber den Doktor ohne Rigorosum nachwerfen, als sich auf einen solchen Disput einzulassen. Denn wenn Sie ihm den Doktor nicht geben, müßten Sie das ja auch begründen. Und von einer Begründung Ihres Urteils – außer Empörung über den Rotzlümmel – habe ich bisher von Ihnen nichts gelesen. Was Sie weiter in diesem Brief von sich geben, nimmt auf Steiner gar keinen Bezug, sondern stellt eine Art bramarbasierendes Selbstgespräch dar, etwa die gebetsmühlenartige Wiederholung der akademischen Glaubenssätze. Wo bleibt Ihre Kenntnisaufnahme und Entkräftung des zu Ihren Punkten in Wahrheit und Wissenschaft ja ganz exakte und passende Aussagen machenden Steiner? Soll ich Sie Ihnen liefern? Interessiert die Runde das noch? Interessiert Sie es überhaupt??

[Horst Mahler] Lieber Edgar, auf einen so groben Klotz gehört ein grober Keil. Dein „größter Deutscher des 20. Jahrhunderts“ wird wohl wegen dieses Patzers einem anderen Deutschen Platz machen müssen. Mir fiele da schon jemand ein.

[Blankertz] dazu hab ich schon alles gesagt.

[Horst Mahler] Es war Hegel, der (als erster ?) die Möglichkeit der Kantischen und damit aller Erkenntniskritik näher untersucht hat (W 8/53; 20/334). Er fand, daß Kritik des Erkenntnisvermögens nichts anderes sein könne, als ein bestimmtes Erkennen. Die Kritik als Erkennen müßte sich zuvörderst vor der Kritik rechtfertigen, womit wir im regressu ad infinitum (im unendlichen Krebsgang ins Bodenlose) gefangen wären. Hegel ist diesem Dilemma dadurch entgangen, daß er den Anspruch der Kritik vernichtet und statt dessen den Begriff der Erfahrung, die des Denkens mit sich macht, an den Anfang seiner Philosophie gestellt hat. Diese Erfahrung ist uns allen unmittelbar gegeben. Diese kann nicht geleugnet werden (Cartesius). Wir brauchen sie nur aufzunehmen und einer ernsthaften Untersuchung für wert zu erachten (daran fehlt es meistens).

[Blankertz] Steiner sagt dasselbe wie Hegel. Nur stellt er fest, daß die Erkenntnis selber in der Erfahrung als Erfahrung auftreten müsse. Insofern geht er über Cartesius hinaus – oder besser hinter ihn zurück. Die Erfahrung liegt also stets vor der Erkenntnis – was Sie, lieber Herr Mahler, ja auch sagen. Das Problem ist aktuell für den eigenen

Nachvollzug nur, diese Erfahrung auch wirklich zu machen, die vor jeder Erkenntnis liegt, und die den Anfang jeder Erkenntnis zum Inhalt hat. Und das handelt Steiner eben ab – exakt, unwiderleglich, brillant – mit dem Ziel, Ihnen, Herr Mahler, den schlagenden Beweis für Ihre sonst doch etwas haltlosen Behauptung zukommen zu lassen, weil das Hegel eben nicht kann. Hegel kann das alles zwar auch aussagen, aber er kann es nicht DARSTELLEN. (Siehe oben: Darstellungsfrage) Wenn Sie z.B. tatsächlich 10 Minuten über das nachdenken würden, was ich jetzt versucht habe hinzuschreiben habe, könnten Sie mit Gewinn bei Steiner nachlesen, wie er das entwickelt. Und dann wäre der ganze Streit hier überflüssig, weil Steiner nichts anderes sagt als Sie selbst – mit kleinem, aber gewichtigem Unterschied natürlich: Sie sind nicht Steiner. Aber sonst ;-)) ...

[Horst Mahler] Ein tüchtiger Doktorand hätte hier anknüpfen und darlegen müssen, daß entgegen Hegels Einwänden das Erkenntnisvermögen sehr wohl außerhalb des Erkennens erkannt werden könne. Rudolf Steiner hat das nicht geliefert – jedenfalls nicht in seiner Doktorarbeit – , weswegen er auch niemals das Rigorosum bestanden haben dürfte.

[Blankertz] Tja. Den Doktoranden habe ich oben kommentiert. Im übrigen haben Sie eben nicht gelesen, was da steht. Nun gut – die Doktorarbeit blendet einige Details aus – da er den Doktor eben machen sollte und er die Herren ja nicht zur Weißglut bringen durfte. Sie finden das aber dennoch, wenn Sie gewissenhaft lesen. Tun Sie aber nicht.

[Horst Mahler] Ich traue mir auch – in der Tat – das Urteil zu, daß Hegels Einwand nicht zu widerlegen ist, bei Steiner auch in seinen weiteren Schriften diese Unmöglichkeit nicht vorkommen kann. Das erlaubt es mir, mit Steiner als Philosoph „fertig“ zu sein.

[Blankertz] Sie sind wirklich witzig. Steiner widerlegt Hegels Einwand nicht, er begründet ihn vielmehr besser. Und er vermeidet den Fehler Hegels, über der Ausformung seines Systems zu vergessen, der Göttin einen Hahn zu opfern.

[Horst Mahler] Als philosophierender Schriftsteller mag er anregend und erhellend sein, als solcher kann er jedoch nicht an dem Gründungswerk teilnehmen, durch das allein die hartgesottenen Atheisten Deutscher Nation den Weg zu Gott finden werden.

[Blankertz] Naja. Ich finde, daß Sie sich etwas mäßigen sollten, damit Sie ihre aktuelle Teilnahme am Gründungswerk nicht durch allzu rüpelhaftes Verhalten gegen den Chef des deutschen Volksgeistes riskieren. Der Humor, mit dem man bei Hofe Ihre Flegeleien nimmt, könnte einmal andere Wege gehen. Nicht daß Sie dort ungelitten sind. Aber übertreiben Sie es nicht zu sehr. Die eigene Rolle zu beurteilen ist nicht ganz so leicht. Man sieht sich ja nicht selbst – man wird von den GEISTERN gesehen. Oder wie sagen Sie doch immer so nett im Singularis Ecclesiae Romanorum: Von DEM GEIST. ....

[Horst Mahler] Es müßte für Dich und Blankertz doch ein Leichtes sein, mir die Grundlosigkeit meines Standpunktes vor Augen zu führen, wenn im Steiner'schen Denken sich dafür eine Handhabe böte. Das macht ihr aber nicht. Und so bleibe ich bei meinem Urteil, daß Steiner wohl viel Erbauliches von sich gegeben hat, der Wahrheit aber nicht ansichtig geworden ist. Und ich wiederhole meine Vermutung, daß Steiner eher dem fernöstlichen Denken zuzuordnen ist, jedenfalls nicht dem Deutschen.

[Blankertz] Ein Leichtes ist es nicht, wenn Sie einem das Wort im Munde verdrehen, ihre Hausaufgaben nicht machen und immerzu auf den Boden spucken, während Sie die Vorurteile der Journale über Steiner gegen uns abfeuern. Daß Steiner der Wahrheit nicht ansichtig geworden ist, finde ich eine bedenkenswerte Ansicht. Ich müßte aber vor dem denken ergänzen: Der Wahrheit des Horst Mahler ist er vielleicht nicht ansichtig geworden. Jedenfalls drückt er manchmal sich so anders als dieser Mahler aus, daß er offenbar noch anderes schaut hat als bloß Mahlers Wahrheit. Wenn Mahler denn auch selbst wahr ist, und denn so eine eigene Wahrheit hat. Und eben das hat Forster bezweifelt, und ich bezweifle es auch. Die Gründe habe ich erneut genannt.

[Horst Mahler] Ich pflichte Nietzsche bei, der schrieb:

*Wir Deutsche sind Hegelianer, auch wenn es nie einen Hegel gegeben hätte, insofern wir (im Gegensatz zu allen Lateinern) dem Werden, der Entwicklung instinktiv einen tieferen Sinn und reicheren Wert zumessen als dem, was »ist« - wir glauben kaum an die Berechtigung des Begriffs »Sein« -; ebenfalls insofern wir unsrer menschlichen Logik nicht geneigt sind einzuräumen, daß sie die Logik an sich, die einzige Art Logik sei (wir möchten vielmehr uns überreden, daß sie nur ein Spezialfall sei, und vielleicht einer der wunderlichsten und dümmsten -*

*[Friedrich Nietzsche: Werke und Briefe: Fünftes Buch. Wir Furchtlosen, S. 40. vgl. Nietzsche-W Bd. 2, S. 226-227]*

[Blankertz] Ich pflichte Nietzsche auch bei. Darf ich, Herr Mahler? Haben Sie **Steiners Buch über Nietzsche** gelesen? Er galt daraufhin 4 Jahre als Nietzscheaner. Bis er zum Haeckelianer wurde. Und dann – zum Theosophen usw.

[Horst Mahler] ...

Es gibt keine Seite in Hegels Werken, die mich nicht förmlich anspringt und an ihn fesselt. Bei Steiner dagegen empfinde ich – was immer ich von ihm zur Hand nehme – Langeweile oder Ärger. Das muß doch einen Grund haben.

[Blankertz] Allerdings.

[Horst Mahler] Warum nun verbringe ich in Deutschlands schwerer Zeit soviel von meiner Zeit mit dem Studium der Hegelschen Werke? Weil ich durchdrungen bin von Hegels Einsicht, daß ein Staatswesen seine Seele im Verhältnis zu Gott hat und zugrunde geht, wenn seine Staatsangehörigen dieses nicht mehr in sich – sei es als Religion oder als Philosophie - erleben.

[Blankertz] Schrieben Sie soeben: ERLEBEN? Was meinen Sie damit? Darauf komme ich zurück.

Das Gemeinwesen der Deutschen ist nicht zu retten mit den Resten des Volksglaubens, die durchaus noch nachzuweisen sind. Ein Baum, dessen Wurzeln abgeschnitten sind, steht vielleicht noch einige Zeit im Schmuck seiner Blätter da; aber diese werden unaufhaltsam welk. Man muß wissen, welche Bedeutung die intellektuellen Schichten für das Leben des Geistes in der Gemeinde haben. Sind sie vom Atheismus befallen, setzt sich der Abfall von Gott schließlich in allen Bereichen des Volkslebens durch und dieses stirbt dadurch ab. Wir sind Zeuge dieses Volkstodes.

[Blankertz] Ich sagte es schon auch so ähnlich.

[Horst Mahler] Die Auferstehung vollzieht sich nicht in der Rückorientierung auf eine untergegangene Gestalt der Überzeugung (Glaube), daß Gott ist und was er ist. Das Bewußtsein der Freiheit ist in Deutschland so weit fortgeschritten, daß die auf Offenbarung, Verkündigung oder Tradition gebauten Kathedralen des Geistes wegen Einsturzgefahr nicht mehr betreten werden. Ein neues Fundament muß her. Dieses kann nur die selbstbestimmt im Denken gewonnene Überzeugung (Wissen) sein, daß Gott ist und was er ist.

[Blankertz] Siehe oben: Hegel zum «Wissen». So kann man das nicht halten. Das mündet in der Ideologie von Thron und Altar. Aber das ist ja Ihre Sache. Das Problem, daß Sie selbst aufstellen, können Sie damit nicht lösen. Kann ich versuchen zu zeigen, aber nicht schriftlich. So viel schreibe ich nicht ins Blaue hinein.

[Horst Mahler] Dieses Wissen erst macht es möglich, den Begriff des sittlichen Staates, der selbstbewußten Volksgemeinschaft, zu denken und dann auch erst zu verwirklichen.

[Blankertz] Ich dachte immer, daß das Denken es möglich macht, Begriffe zu denken. Was meinen Sie mit einem Wissen, das Denken möglich machen soll? Ich finde da nichts! Helfen Sie mir! Und was heißt: Verwirklichen? Was stellen Sie sich vor? Da ist noch viel Klärungsbedarf, bevor man ans Handeln gehen kann. So kommt doch kein Hund wirklich hinterm Ofen hervor.

[Horst Mahler] Um im Bild zu bleiben: Erst wenn der Baumeister selbst den Neubau furchtlos betritt, werden ihm die anderen in der Überzeugung folgen, daß es sicher gegründet und nicht von Einsturz bedroht ist. Der Volksglaube ist nicht entbehrlich geworden, er kann aber nur in diesem neuen Element gedeihen.

[Blankertz] D'accord. Im Namen Rudolf Steiners – mit Verlaub. Hat er wohl mal auch so ausgedrückt: Von wegen einsturzsicherer Bau im sozialen Leben aus dem Denken heraus. Jaja, ist en Originaler Steiner. Wollen Sie das Zitat?

[Horst Mahler] [Damit ist die Baustelle, in der wir uns abarbeiten, genau bezeichnet und beschrieben. Alle Versuche, uns in den Okkultismus zurückzuzerren, sind energisch zum Scheitern zu bringen.](#)

[Blankertz] Genau. Baustelle. Bauzaun. Bauhütte. Alles da. Es kann losgehen. Zum Kampf gegen den Okkultismus sollten Sie einige Waffen zur Hand haben, die auch wirken. So wie Sie da losziehen, kommen Sie nicht weit. Diese Leute, die Sie meinen, kommen nämlich von hinten. Deshalb heißen sie ja auch so. Ich will nur sagen: Bravo. Bravo. Nur zu! Darf ich helfen?

...

[Blankertz] So. Darf ich nun um Ihre Antwort bitten? Immerhin habe ich mich einige Stunden mit diesem Brief abgemüht – immer mit Forsters Warnung im Ohr, daß es doch vergeblich sei, schriftlich mit Ihnen zu verkehren. Wie man sieht? Mal sehen!

Teutsche Grüße an Sie, lieber Herr Mahler.

Für Arm und Reich!

Rüdiger Blankertz

---

071 From: [Horst Mahler](#) : Antwort auf Grober Klotz #2

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Thursday, October 02, 2003 12:31 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] Horst Mahler - auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #02

-----Ursprüngliche Nachricht-----

Von: Blankertz [mailto:[rb@webgrafik-berlin.de](mailto:rb@webgrafik-berlin.de)]

Gesendet: Donnerstag, 2. Oktober 2003 00:11

An: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Cc: Grebe Johannes

Betreff: [Deutsches Kolleg] Horst Mahler - auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #02

Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #02

Mittwoch, 1. Oktober 2003

Lieber Herr Mahler,

Ich erlaube mir zum Einstieg an Stelle von Edgar Forster Ihre Antwort auf seine Stellungnahme wenigstens in ein Verhältnis zu dem zu setzen, worauf sie Bezug nehmen wollen: Auf das Werk Rudolf Steiners, dessen Bedeutung für die aktuelle Arbeit ich Ihnen ja nach Ihrem Wunsch verdeutlichen soll, insbesondere die Frage der <Erkenntnistheorie>.

...

[Horst Mahler] Was mir nicht möglich ist, dürfte vielleicht Deine Aufmerksamkeit beanspruchen: Ich kann, wenn ich einen Text lese, das nicht in mir vergessen machen, was ich durch Hegel erfahren habe. Damit müssen Blankertz und Du rechnen. Dabei schließe ich durchaus nicht aus, daß ich Hegel nur erst unzureichend verstanden haben könnte. **Entscheidend ist allein, daß ich durch ihn ein anderer geworden bin, als ich vor dieser Bekanntschaft mit ihm war.**

[Blankertz] Dies ist in der Tat entscheidend. Könnte das Anderswerden auch öfter (Steiner fordert: täglich! – was übertrieben klingen mag) eintreten?

[Horst Mahler] Was ist für mich nun das Wesentliche derselben? Der in unserem Zeitalter des Materialismus verlorengegangene Glaube an Gott hat sich als Wissen von ihm – oder genauer: als Wissen Seiner – wiederhergestellt. Keine Offenbarung, keine Verkündigung, keine äußere Autorität überhaupt vermag diese Wiedergeburt zu bewirken. Diese vollzieht sich einzig und allein im Denken und nur im Denken.

[Blankertz] Das ist wunderbar ausgedrückt. Damit es klar ist: Ich halte das für eine gute Wiedergabe der Position dieses Steiners. Wollen Sie die Textstellen?

Dennoch stellt sich die Frage: In welchem Verhältnis steht für Sie Wissen zum Denken? [na gut, fangen wir hier an: Bewußtsein ist das Unmittelbare. Es ist noch kein Wissen vom Denken als solchem. Wie es sich in sich zu diesem Wissen erhebt, ist der Gegenstand der Hegelschen Phänomenologie des Geistes. Diese sollte ursprünglich den Titel tragen: "Wissenschaft der Erfahrung des Bewußtseins" Das war insofern ungeschickt, als der Begriff der Wissenschaft als Resultat der Erfahrung, die das Bewußtsein mit sich selbst macht, zu fassen ist. Auch ist der Ausdruck "Erfahrung" durch Kant vorbelastet, der ja die Frage gestellt und verneint hatte, ob die Wahrheit (das Ding-ansich) in die Erfahrung eintreten könne.

Tatsächlich kommt es auf das Erscheinen des Geistes als Bewußtsein und die Selbstbewegung desselben an. Dafür ist Hegel – was bei ihm sehr selten vorkommt – auf das griechische Wort für "Erscheinung" ausgewichen. Um das Erscheinen oder das Sich-manifestieren-des-Geistes als Bewußtsein und um das, was für das Denken darin liegt, geht es. Ein Wissen vom Wahren außerhalb des Denkens ist nicht denkbar.

Wenn man - entgegen dem Hegelschen Rat - nicht die Phänomenologie sondern seine Große Logik als Einstiegspunkt wählt und dann auch noch erst seine Philosophiegeschichte gelesen hat, wird einem sofort klar, daß die Phänomenologie nie und nimmer das Licht der Welt erblickt hätte, wenn Hegel nicht zuvor schon die Logik und die gesamte Philosophiegeschichte als Voraussetzung mitgebracht hätte.

Andererseits ist die Logik - wie er betont - erst richtig zu verstehen, wenn sich das Bewußtsein zum Wissen und damit zur Aufhebung des Gegensatzes von Subjekt und Objekt herausgearbeitet hat. Man könnte hier an Münchhausen denken, der sich am eigenen Zopf aus dem Sumpf gezogen haben will.

Das ist aber keineswegs problematisch, da Hegel in keinem einzigen Augenblick das Reich der Gewißheit, das mit dem Satz des Cartesius "Ich denke also bin ich" begründet worden ist, verläßt. Er vollbringt dieses Wunder, indem er sich ganz naiv verhält. Er weiß, daß Denken funktioniert auch dann, wenn wir gar nichts vom Denken wissen. So wie unsere Verdauung auch dann funktioniert, wenn wir keine Ahnung von den Vorgängen in unserem Stoffwechselsystem haben. Ferner geht er von der banalen Erkenntnis aus, daß das Denken sich das Denken als solches zum Gegenstand machen kann (das ist Philosophie und nichts sonst). Mehr ist da nicht dran - vor allem nichts Geheimnisvolles. Geheimniskrämerei im Reiche des Geistes ist das sicherste Zeichen eines schwächlichen Denkens. Freilich können sich dahinter auch finstere Absichten verbergen (Jürgen Schwab würde mich gleich wieder als Verschwörungstheoretiker "entlarven".) .

Wissen erlangt, wer sich selbst im Denken - also in der unmittelbaren Gewißheit seiner selbst - denkend beobachtet. In dem, was er "sieht", bleibt jene Gewißheit des "cogito (ergo) sum" erhalten. Die Darstellung dieses Werdeganges haben wir mit Hegels Phänomenologie, mit seiner Großen Logik sowie mit seiner Natur- und Geistesphilosophie (Band II und III der Enzyklopädie) vor uns. Hegels System ist keine Dogmensammlung, sondern erkanntes - und deshalb von jedem nachdenkbares - Denken als das Leben des Begriffs in seiner Wirklichkeit als Idee, welche der absolute Geist ist.

Das ist das Höchste, was der Mensch erreichen kann.

Was für ein Wissen von Gott meinen Sie? Es kann sich für mich nicht bloß um eine vom Gedächtnis bewahrte Überzeugung handeln. <Wissen seiner> besagt vielleicht: Gott <weiß> sich in mir. [Ja. Aber um Mißverständnissen vorzubeugen schreibe ich den Satz wie folgt: "GOTT weiß sich in MIR." Das Personalpronomen "ich, meiner, mir, mich" bezieht sich auf jedes Ich. Darin erscheint, daß ICH das einzelne Ich übersteigt, das in dieser Reflexion als das Unwahre und ICH als Idealität erkannt ist. Verdeutlichung: Wir wähnen uns im allgemeinen als Selbständige, Seiende. Näheres Nachdenken treibt uns aber in die Einsicht, daß an uns nichts selbständig ist. In allem sind wir bedingt durch die Gattung, die uns zu einem Exemplar ihrer selbst herabsetzt, die als Lebewesen bleibt, wenn ich, der Einzelne, nicht mehr ist. ]

Das andere Problem ist: Wie spricht man (Sie z.B.) davon? [na in seiner Muttersprache, die der "Leib" des Gedankens ist. Die Grübeleien von Wittgenstein und Roland Barts sind Äußerungen eines kranken Geistes. Die Krankheit besteht darin, daß mit einer Frage etwas vorausgesetzt wird, was die Antwort unmöglich macht. Mit großem Brimbamborium wird die Unmöglichkeit verkündet. Die Voraussetzung bleibt ausgeblendet.] Denn offenbar wäre doch daran gelegen, daß andere diese Auferstehung – weil zeitgemäß – auch suchen und erfahren sollten. [ eben. Empfindungen, Gefühle, Wahrnehmungen sind Meinige, ich kann sie als solche nicht zweifelsfrei in anderes Bewußtsein einschreiben. Es gibt zwar auch eine sprachlose Kommunikation. Gefühle sind auch übertragbar. Die auf diese Weise in einem anderen hervorgerufenen Bewußtseinsinhalte sind und bleiben aber problematisch. Dagegen kann ich Gedanken als solche durch Sprache übertragen. Zwar kann ich - das zeigt unsere Korrespondenz - Unverständnisse und Mißverständnisse nicht ausschließen. Es ist aber sinnvoll, kognitive Dissonanzen durch sprachlichen Austausch zu bearbeiten in der Hoffnung, die Abweichung verinnern oder gar ganz beseitigen zu können. Allerdings hat das eine Voraussetzung: Ich habe geschrieben, daß "man" in seiner Muttersprache über GOTT als Geist reden kann. Der Empfang der Rede Sinn ist an einen bestimmten Volksgeist, der in der Sprache lebt, gebunden.

Darüberhinausgreifendes Sagen - z.B. von Hegels Gedanken - ist äußerst schwierig, zuweilen unmöglich. Wie verlief wohl der Dialog über Gott zwischen einem Ureinwohner des afrikanischen Regenwaldes mit Reinhold Oberlercher? Ich selbst habe in einem langen Gespräch über Volk, Nation und Reich mit einem Missionar des Kalifatstaates die wunderbarsten Eindrücke gewonnen, nur den einen nicht, daß wir uns gegenseitig verstanden hätten.] So verstehe ich jedenfalls Ihre geistige Arbeit im Deutschen Kolleg.

Hegel spricht sich in der Vorrede zur <Phänomenologie des Geistes>, die in der Runde wohl wenigstens bekannt sein dürfte, ausführlichst über diese Problematik aus. Ich empfehle die Lektüre ab S. 18 bis mind. S. 35 (Ausgabe Meiner) dringend!

So heißt es da:

«Das Bedürfnis, das Absolute als S u b j e k t vorzustellen, bediente sich der Sätze: G o t t ist das Ewige, oder die moralische Weltordnung, oder die Liebe usf. In solchen Sätzen ist das Wahre nur geradezu als Subjekt gesetzt, nicht aber als die Bewegung des sich in sich selbst Reflektierens **dargestellt**. Es wird in einem Satze der Art mit dem Worte <G o t t > angefangen. Dies für sich ist ein sinnloser Laut, ein bloßer Name; erst das Prädikat sagt, w a s e r i s t, ist seine Erfüllung und 3 / 2 6 Bedeutung; **der leere Anfang wird nur in diesem Ende ein wirkliches Wissen**. Insofern ist nicht abzusehen, warum nicht vom Ewigen, der moralischen Weltordnung usf. oder, wie die Alten taten, von reinen Begriffen, dem Sein, dem Einen usf., von dem, was die Bedeutung ist, allein gesprochen wird, ohne den

s i n n l o s e n Laut noch hinzuzufügen. Aber durch dies Wort wird eben bezeichnet, daß nicht ein Sein oder Wesen oder Allgemeines überhaupt, sondern ein in sich Reflektiertes, ein Subjekt gesetzt ist.»

<In sich reflektiert> heißt hier also: Die Benennung des begrifflich sich Bestimmenden als das oder das, auf daß es ohne die erneute Arbeit des Begriffs als verfügbares Element des Gedankenprozesses verwendet werden kann.

«Allein zugleich ist dies nur antizipiert. Das Subjekt ist als fester Punkt angenommen, an den als ihren Halt die Prädikate geheftet sind, durch eine Bewegung, die dem von ihm Wissenden angehört und die auch nicht dafür angesehen wird, dem Punkte selbst anzugehören; durch sie aber wäre allein der Inhalt als Subjekt dargestellt.»

<Gott> ist also eine Art Notizzetteleintrag, der nur Sinn macht durch die Denkbewegung, aus der er hervorgeht. [ "Gott" ist nur ein Name. In der Philosophie manifestiert er sich als Geist.]

*«In der Art, wie diese Bewegung beschaffen ist, kann sie ihm nicht angehören; aber nach Voraussetzung jenes Punkts kann sie auch nicht anders beschaffen, kann sie nur äußerlich sein. Jene Antizipation, daß das Absolute Subjekt ist, ist daher nicht nur nicht die Wirklichkeit dieses Begriffs, sondern macht sie sogar unmöglich; denn jene setzt ihn als ruhenden Punkt, diese aber ist die Selbstbewegung.»*

Damit ist gesagt: Wer das Absolute zum Subjekt macht, also als Nomen in die Welt des Bewußtseins stellt, der nimmt nicht bloß die diesem Nomen zugerechnete Bewegung, aus dem sein Sinn erst hervorgehen muß, vorweg; er macht sogar die Denkbewegung unmöglich, die diesen Sinn hervorgehen lassen würde. – Eine schärfere Kritik der philosophischen Fachsprache ebenso wie des Propheten-Sprachgebrauchs sowie der ganzen Theologie samt ihrer angeblichen Kritik und ihrer deutsch-kollegialen Neuinstallation mittels eines subjektivistisch mißbrauchten Hegel ist kaum denkbar. [Ich vertrete hier die Position Steiners, soweit ich das eben so kurz ausdrücken kann.] [Hier liegen Sie schief. Hegel kritisiert hier den metaphysischen Subjektbegriff, den er damit aus der Philosophie entfernt und an seine Stelle den spekulativen Begriff setzt. Dieser ist absolutes Lebewesen!! Der absolute Geist ist Subjekt, das sich in sich selbst bewegende, das alle Bewegung aufgehoben in sich enthält und so das Gegenteil seiner selbst, das Unbewegte, ist.] Hegel selbst ist sich vollständig bewußt, daß das ganze Problem der <neuen Wissenschaft> ihre gültige Darstellungsart ist. Denn diese Darstellung muß das Problem lösen, daß durch sie selbst das von ihr gesteckte Ziel zunächst verunmöglicht wird. [Es ist der Geist selbst, der sich darstellt. Wo ist das Problem?]

«Denn die Sache ist nicht in ihrem Z w e c k e erschöpft, sondern in ihrer A u s f ü h r u n g , noch ist das R e s u l t a t das w i r k l i c h e Ganze, sondern es zusammen mit seinem Werden; der Zweck für sich ist das unlebendige Allgemeine, wie die Tendenz das bloße Treiben, das seiner Wirklichkeit noch entbehrt, und das nackte Resultat ist der Leichnam, der die Tendenz hinter sich gelassen. ... Solche Bemühungen mit dem Zwecke oder den Resultaten sowie mit den Verschiedenheiten und Beurteilungen des einen und des anderen sind daher eine leichtere Arbeit, als sie vielleicht scheinen. Denn statt mit der Sache sich zu befassen, ist solches Tun immer über sie hinaus; statt in ihr zu verweilen und sich in ihr zu vergessen, greift solches Wissen immer nach einem Anderen und bleibt vielmehr bei sich selbst, als daß es bei der Sache ist und sich ihr hingibt. - Das leichteste ist, was Gehalt und Gediegenheit hat, zu beurteilen, schwerer, es zu fassen, das schwerste, was beides vereinigt, seine Darstellung hervorzubringen.»

«Die innere Notwendigkeit, daß das Wissen Wissenschaft sei, liegt in seiner Natur, und die befriedigende Erklärung hierüber ist allein die Darstellung der Philosophie selbst.»

Was muß denn die Darstellung der Philosophie im Sinne Hegels leisten? Sie muß dem unwissenschaftlichen Individuum etwas geben, was es sich selbst nicht zu geben vermag. [Oh,oh. Hier verwechseln sie Darstellung im Sinne von "Setzen", was im Begriffe liegt, mit der "Darstellung" im Sinne pädagogischer Vermittlung jener Darstellung.]

«Die Wissenschaft verlangt von ihrer Seite an das Selbstbewußtsein, daß es in diesen Äther sich erhoben habe, um mit ihr und in ihr leben zu können und zu leben. Umgekehrt hat das Individuum das Recht zu fordern, daß die Wissenschaft ihm die Leiter wenigstens zu diesem Standpunkte reiche, ihm in ihm selbst denselben aufzeige. Sein Recht gründet sich auf seine absolute Selbständigkeit, die es in jeder Gestalt seines Wissens zu besitzen weiß; denn 3 / 2 9 in jeder - sei sie von der Wissenschaft anerkannt oder nicht, und der Inhalt sei welcher er wolle - ist es die absolute Form, d. h. es ist die u n m i t t e l b a r e G e w i ß h e i t seiner selbst und, wenn dieser Ausdruck vorgezogen würde, damit unbedingtes S e i n .»

Das Recht des Individuums besteht nach Hegel darin, daß die Wissenschaft ihm i n n e r h a l b seines unwissenschaftlichen Bewußtseins eine Leiter zur Verfügung stellt, um von dem gegebenen Boden des unwissenschaftlichen Zustand die erste Sprosse zu dem zu erreichenden wissenschaftlichen oder selbstgewissen Zustand zu erklimmen, also einen unbedingten Anfang zu machen.

Warum unbedingt? Das alltägliche, unwissenschaftliche Bewußtsein kennt die Resultate und die scharfen Unterschiede der Wissenschaft nicht. Für diesen Anfang kann es sich bloß um eine Aufnahme des

alltäglichen Tatbestandes handeln. Nicht wie die Wissenschaft bisher das Bewußtsein interpretiert hat, geht den Denker an, der diese Forderung Hegels erfüllen kann, sondern wie sich dasselbe Bewußtsein stündlich darlebt.

Gerade um den Anfang in der Wissenschaft zu ermöglichen, ist also wahre Meisterschaft der Wissenschaft nötig. Dieser von Hegel gemeinte Meister des Wissens oder besser: Des Denkens, denn es handelt sich um das Denken, aus dem jedes Wissen erst hervorgeht, muß über die Wissenschaft des Denkens so verfügen, daß er ihren Anfang setzen kann, der als dieser Anfang zugleich das Ganze dessen ist, worum es bei ihrer Durchführung ankommt, denn <Nur das Ganze ist das Wahre>. [Dunkel bleibt der Rede Sinn.]

Wenn Hegel oder sonstwer diese Meisterschaft für sich beansprucht, so muß er dasjenige auch leisten können, was sie ausmacht. Er muß aus dem Unwissen das Wissen nichts bloß als wahres Wissen, sondern auch auf wahrhaftige Weise hervorgehen lassen, und zwar aus der ureigenen Aktivität dessen, für den er dieses Wissen in jene Form bringt, aus der sein Anfang möglich ist. Damit wären wir bei dem Problem Rudolf Steiners, wie es von mir hier geltend gemacht wird. **Nur wenn Sie darauf wenigstens eingehen, besteht eine aussichtsreiche Möglichkeit zur weiteren Verständigung. Also: Können Sie mit diesen Anmerkungen zur Darstellungsproblematik etwas anfangen?**

[

W2/182

" Wenn Alexander an seinen Lehrer, als er hörte, dieser mache Schriften über seine Philosophie öffentlich bekannt, aus dem Herzen von Asien schrieb, daß er das, was sie zusammen philosophiert hätten, nicht hätte sollen gemein machen, und Aristoteles sich damit verteidigte, daß seine Philosophie herausgegeben und auch nicht herausgegeben sei, so muß die Philosophie zwar die Möglichkeit erkennen, daß das Volk sich zu ihr erhebt, aber sie muß sich nicht zum Volk erniedrigen. In diesen Zeiten der Freiheit und Gleichheit aber, in welchen sich ein so großes Publikum gebildet hat, das nichts von sich ausgeschlossen wissen will, sondern sich zu allem gut oder alles für sich gut genug hält, hat das Schönste und das Beste dem Schicksal nicht entgehen können, daß die Gemeinheit, die sich nicht zu dem, was sie über sich schweben sieht, zu erheben vermag, es dafür so lange behandelt, bis es gemein genug ist, um zur Aneignung fähig zu sein; und das Plattmachen hat sich zu einer Art von anerkannt verdienstlicher Arbeit emporgeschwungen. Es ist keine Seite des besseren Bestrebens des menschlichen Geistes, welche dieses Schicksal nicht erfahren hätte; es braucht eine Idee der Kunst oder der Philosophie sich nur blicken zu lassen, so geht es gleich an ein Zubereiten, bis die Sache für Kanzel, Kompendien und für den Hausbedarf des Reichsanzeigerischen Publikums zurechtgerührt ist. "

Sie verkennen das Selbstverständnis des Deutschen Kollegs. Wir sind keine Demokraten, die die Köpfe von Einzelnen zurichten, bis diese bereit sind, ihre Wahlstimme der einen oder anderen Partei zu geben. Auch geht es uns nicht darum, einen Rüdiger Blankertz oder einen Edgar Forster zu "überzeugen", daß Hegel und nicht Steiner ein Philosoph sei. Das DK arbeitet an der Verlebendigung des Hegelschen Denkens als des - um Vergleich zum Zeitgeist - selbstbewußteren Geistes. Man kann sich das so vorstellen, daß wir mitwirken an der Erzeugung eines Gedankenfeldes, das sich - erst allmählich und dann immer schneller - im Deutschen Volk verkörpern und dadurch zur politischen Tat heranreifen wird. Es werden eher die religiös oder weltanschaulich oder philosophisch "unbeschriebenen Blätter" sein, in die der Neue Geist eingeht. Das ist auch der Sinn des Jesus-Wortes: "Ihr müßt werden (sein) wie die Kinder." ]

Dann würde folgen:

Inwieweit ist unsere Einsicht in die eigene Unfähigkeit, Hegel zu verstehen - JETZT AUCH ALS DIE EINSICHT HORST MAHLERS ÜBER DAS MANGELHAFTE VERSTÄNDNIS HEGELS HIER PRÄSENT - für diesen Meister des Denkens brauchbar? Kann man also sich selbst sagen, ob und wenn ja, inwieweit dieses peinliche Eingeständnis nicht etwa das schmachvolle Scheitern der denkenden Selbstbemühung am Text, und auch nicht der Beginn des illusionären Selbstbetrugs, in der Einübung der von ihrem Prozeß angelösten Begrifflichkeit sich den Erfolg in die Tasche zu lügen, sondern explizit und ausschließlich der Beginn des wahren Weges der Wissenschaft (in der Gestalt des unmittelbaren Bewußtseins) in die Wissenschaft durch Wissenschaft sein könnte?

[Ich würde sagen, jetzt sind Sie erst mal dran, Ihren bzw. Steiners Wissenschaftsbegriff darzulegen. Dann werden wir weiter sehen.]

....

\*\*\*\*\*  
\*\*\*\*\*

---

072 From: [Blankertz](#) Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #03

To: [Deutsches-Kolleg](#)

Cc: [Grebe Johannes](#)

Sent: Friday, October 03, 2003 12:16 AM

Subject: [Deutsches Kolleg] Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #03

Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #03

Freitag, 3. Oktober 2003 | 00:56:23

Lieber Herr Mahler,

vielen Dank für Ihren Versuch auf meine Zeilen einzugehen.

Ich ziehe Ihre Einwürfe erst einmal heraus. Auf den Rest können wir ja noch kommen.

[Blankertz] Meine neuen Kommentare jetzt in BLAU.

Am Schluß stelle ich Ihnen drei Fragen. Wäre gut, wenn Sie darauf eingehen wollten. Dann wird <das Ganze> für die anderen Teilnehmer vielleicht doch irgendwie überschaubar.

-----

[Blankertz] Dennoch stellt sich die Frage: In welchem Verhältnis steht für Sie Wissen zum Denken?

[Horst Mahler] [na gut, fangen wir hier an: Bewußtsein ist das Unmittelbare. Es ist noch kein Wissen vom Denken als solchem. Wie es sich in sich zu diesem Wissen erhebt, ist der Gegenstand der Hegelschen Phänomenologie des Geistes. Diese sollte ursprünglich den Titel tragen: "Wissenschaft der Erfahrung des Bewußtseins" Das war insofern ungeschickt, als der Begriff der Wissenschaft als Resultat der Erfahrung, die das Bewußtsein mit sich selbst macht, zu fassen ist. Auch ist der Ausdruck "Erfahrung" durch Kant vorbelastet, der ja die Frage gestellt und verneint hatte, ob die Wahrheit (das Ding an sich) in die Erfahrung eintreten könne.

[Blankertz] Keine derzeit erheblichen Einwände.

Tatsächlich kommt es auf das Erscheinen des Geistes als Bewußtsein und die Selbstbewegung desselben an. Dafür ist Hegel - was bei ihm sehr selten vorkommt - auf das griechische Wort für "Erscheinung" ausgewichen. Um das Erscheinen oder das Sich-manifestieren-des-Geistes als Bewußtsein und um das, was für das Denken darin liegt, geht es. Ein Wissen vom Wahren außerhalb des Denkens ist nicht denkbar.

[Blankertz] Keine derzeit erheblichen Einwände.

Wenn man - entgegen dem Hegelschen Rat - nicht die Phänomenologie sondern seine Große Logik als Einstiegspunkt wählt und dann auch noch erst seine Philosophiegeschichte gelesen hat, wird einem sofort klar, daß die Phänomenologie nie und nimmer das Licht der Welt erblickt hätte, wenn Hegel nicht zuvor schon die Logik und die gesamte Philosophiegeschichte als Voraussetzung mitgebracht hätte. Andererseits ist die Logik - wie er betont - erst richtig zu verstehen, wenn sich das Bewußtsein zum Wissen und damit zur Aufhebung des Gegensatzes von Subjekt und Objekt herausgearbeitet hat. Man könnte hier an Münchhausen denken, der sich am eigenen Zopf aus dem Sumpf gezogen haben will.

[Blankertz] Nicht einverstanden. Hegel findet seine Philosophie in sich als Selbstbewegung des Geistes vor. Er beschreibt, was er als die objektive Gedankenbewegung sieht. Für ihn gibt es das Problem des Anfangs deshalb nicht. Er ist nie in den Sumpf geraten. Deshalb braucht er sich auch nicht am eigenen Schopf herausziehen. Daß Sie auf Münchhausen kommen, belegt, daß Sie das Problem des Anfangs doch haben. Kein Wunder – wir haben es ja alle. Bis man plötzlich <drin> ist – wie Boris. Oder eben nicht. Und das ist wohl bei den meisten der Fall, die sich an Hegel versuchen.

[Horst Mahler] Das ist aber keineswegs problematisch, da Hegel in keinem einzigen Augenblick das Reich der Gewißheit, das mit dem Satz des Cartesius "Ich denke also bin ich" begründet worden ist, verläßt. Er vollbringt dieses Wunder, indem er sich ganz naiv verhält. Er weiß, daß Denken funktioniert auch dann, wenn wir gar nichts vom Denken wissen. So wie unsere Verdauung auch dann funktioniert, wenn wir keine Ahnung von den Vorgängen in unserem Stoffwechselsystem haben.

[Blankertz] Zu Cartesius. Die einzige Gewißheit, die er beweisen kann, ist die des <Ich denke>. Was soll dieses drangehängte <also bin ich>? Dieser Schluß macht alles schief. Er ist unnötig, auch in Ihrem Sinne. <Ich denke> ist das einzig denkbare <Sein> des Ich. Ist Ich also das Denken? Man müßte nun fragen: Was ist das Denken? Diese Frage trifft sich mit der anderen: Was ist Ich? Weiteres folgt erst da heraus.

[Horst Mahler] Ferner geht er von der banalen Erkenntnis aus, daß das Denken sich das Denken als solches zum Gegenstand machen kann (das ist Philosophie und nichts sonst).

[Blankertz] Was ist also das Denken, Herr Mahler? Wenn es Gegenstand ist – wie sieht es denn aus? Was ist seine Daseinsart gegenüber (Gegenstand!!!) dem Bewußtsein?

[Horst Mahler] Mehr ist da nicht dran - vor allem nichts Geheimnisvolles. Geheimniskrämerei im Reiche des Geistes ist das sicherste Zeichen eines schwächlichen Denkens. Freilich können sich dahinter auch finstere Absichten verbergen (Jürgen Schwab würde mich gleich wieder als Verschwörungstheoretiker "entlarven".) .

[Blankertz] Keine Geheimniskrämerei? Was ist also das Denken? Noch sehe ich bei Ihnen keine Antwort. Keine Ahnung, ob das ein Geheimnis ist. Sie haben noch nichts davon gezeigt. Also bleibt es bis jetzt jedenfalls Ihr Geheimnis (Mahler, der Okkultist!)

[Horst Mahler] Wissen erlangt, wer sich selbst im Denken - also in der unmittelbaren Gewißheit seiner selbst - denkend beobachtet.

[Blankertz] Sie sagen: «Denken = also unmittelbare Gewißheit meiner selbst?» Also ist Denken = Ich? Das wäre jetzt aber eine Tautologie. Sie können doch nicht eine unmittelbare Gewißheit zur Erklärung einer zweifelhaften Gewißheit hernehmen. Wenn ich mich fragen muß: was ist das Denken, so ist mir das doch anscheinend nicht

klar. Dann kann ich mir von Ihnen sagen lassen: Denken ist Ich. Gut. Warum? Ihre Antwort wäre dann: Denken ist Ich, denn das Ich ist unmittelbar gewiß. Dann müßte ich das Ich ja als beobachtetes Wahrnehmungsobjekt haben und es mit dem anderen beobachteten Objekt, dem Denken, identifizieren. Also eben zwei Beobachtungsinhalte (Was für eine Art Beobachtungsinhalt ist das denn?) miteinander begrifflich verbinden, um zu dem Urteil zu kommen: Ich = Denken. Die offene Frage ist aber: Was ist das Objekt Ich, was ist das Objekt Denken? Wie sehen die aus? Bitte zeigen, damit beobachtbar!!!!

[Horst Mahler] In dem, was er "sieht", bleibt jene Gewißheit des "cogito (ergo) sum" erhalten. Die Darstellung dieses Werdeganges haben wir mit Hegels Phänomenologie, mit seiner Großer Logik sowie mit seiner Natur- und Geistesphilosophie (Band II und III der Enzyklopädie) vor uns. Hegels System ist keine Dogmensammlung, sondern erkanntes - und deshalb von jedem nachdenkbares - Denken als das Leben des Begriffs in seiner Wirklichkeit als Idee, welche der absolute Geist ist. Das ist das Höchste, was der Mensch erreichen kann.

[Blankertz] Was für ein Wissen von Gott meinen Sie? Es kann sich für mich nicht bloß um eine vom Gedächtnis bewahrte Überzeugung handeln. <Wissen seiner> besagt vielleicht: Gott <weiß> sich in mir.

[Horst Mahler] [Ja. Aber um Mißverständnissen vorzubeugen schreibe ich den Satz wie folgt: "GOTT weiß sich in MIR." Das Personalpronomen "ich, meiner, mir, mich" bezieht sich auf jedes Ich. Darin erscheint, daß ICH das einzelne Ich übersteigt, das in dieser Reflexion als das Unwahre und ICH als Idealität erkannt ist. Verdeutlichung: Wir wännen uns im allgemeinen als Selbständige, Seiende. Näheres Nachdenken treibt uns aber in die Einsicht, daß an uns nichts selbständig ist. In allem sind wir bedingt durch die Gattung, die uns zu einem Exemplar ihrer selbst herabsetzt, die als Lebewesen bleibt, wenn ich, der Einzelne, nicht mehr ist. ]

[Blankertz] Nun, ich sehe jetzt, daß Sie zwei Ich-Begriffe verwenden. <ICH> (groß geschrieben) und <ich> (klein geschrieben). WER unterscheidet beide? Das muß doch <Ich> sein (teils groß, teils klein geschrieben). Und dann wird das kleine ich als unwahr, zugleich das große ICH als Ideal erkannt. Wer erkennt denn da? Das große ICH? Nein. Denn das hat sich ja nicht als Gegenstand. Es ist mit sich identisch. Deshalb ist es ja Ideal. Das kleine ich? Nein. Denn das kennt sich <selbst> nicht, es ist unwahr. Woher in des Drei Teufels Namen kommt der das <ICH> gegenüber dem <ich> Erkennende? Und was ist das für ein Rotzlümmel, daß er sich nicht einmal - - - vorstellt. (Er heißt hier bekanntlich: Horst Mahler) Und was er dann sagt, hat gleich einen großen Haken: Er vergißt sich selbst. Er sagt als Horst Mahler: An mir ist nichts selbständig. Ich bin bloß ein Exemplar der Gattung. Ich bin ein Tropfen aus dem Meer der Gottheit. Ich habe mich aus diesem Meer gelöst, und wenn ich in de Erde versinke, werde ich wieder in dieses Meer zurückfließen und aufhören

zu sein. ABER: Gilt diese Aussage auch für den, der dies aussagt?

**ANMERKUNG:** Ihre Position, Herr Mahler, ist (ich sage das ganz kühl, ohne jeden Vorwurf, nur zur Klarstellung) die des Islam gegenüber dem Christentum. Das noch unvollkommene Christentum des Thomas von Aquin konnte die dritte Position des sich erkennenden <Ich> (siehe oben) nicht auflösen, da setzte es bloß den Glauben an Christus hin. Rudolf Steiner, also Thomas im 20. Jahrhundert, hingegen stellt dar: Der Ich (dritte Position) als *Erkennender* ist in Christo. (Das Wie ist der Inhalt seiner Philosophie, das Was der Inhalt seiner Theosophie, die Konsequenz aus Wie und Was der Inhalt seiner Anthroposophie). Und die Auflösung im Urmeer der Gottheit ist nach der Selbst-Erkenntnis (und nur nach dieser, sonst findet womöglich doch Auflösung statt) keine Auflösung, sondern das ewige Leben des sich erkannt habenden Ich, das als individualisierte Idee durch seine Erkenntnis am Leben der Gottheit Anteil hat. – Wir werden uns also <ideell> wieder begegnen, Herr Mahler, wenn Steiner <recht> hat. Wenn Sie, also des Propheten Mohammed Mund, als Averroes des 12. Jahrhunderts recht haben, lösen Sie sich im Meer der Gottheit mit Ihrem Tode restlos auf. [Freche Rotzlümmel-Frage: Ist diese Gottheit dann eine andere geworden? Oder ist sie dann mit Mahlers Geistleiche intus immer noch dieselbe wie immer?] *Wie sehen Sie das – wenn Sie Hegel vielleicht lieber doch nicht als Mullah durchgehen lassen wollen?*

Als Beleg:

Rudolf Steiner (Die Philosophie des Thomas v. Aquino, Drei Vorträge in Dornach, 20.- 22. Mai (Pfingsten) 1920) S.67-69 der Taschenbuchausgabe:

«Aber auch so etwas lebte wie dasjenige, was man als Re-präsentation kennt durch die Lehre des Averroes aus dem 12. Jahrhundert, der da sagte: Was der Mensch denkt mit seinem reinen Intellekt, das gehört ihm nicht besonders, das gehört der ganzen Menschheit an. - Averroes sagt: Wir haben nicht etwa einen Verstand für uns; wir haben jeder einen Leib für uns, aber nicht jeder hat einen Verstand für sich. Der A hat einen eigenen Leib, aber der Verstand, der ist derselbe, den auch der B und wieder der C hat. - Man könnte sagen, für Averroes ist die Menschheit so, daß eine einheitliche Intelligenz, Verstand, da ist; in den tauchen alle Individuen unter. Da leben sie mit ihrem Kopf gewissermaßen. Wenn sie sterben, zieht sich der Leib zurück aus diesem universellen Verstande. Eine Unsterblichkeit gibt es nicht in dem Sinne eines individuellen Weiterdauerns nach dem Tode. Was da dauert, ist nur der universelle Verstand, ist nur das, was allen Menschen gemeinsam ist.

Für Thomas lag die Sache so, daß er zu rechnen hatte mit dieser Universalität des Verstandes, daß er aber sich stellen mußte auf den Standpunkt, daß dasjenige, was universeller Verstand ist, sich nicht nur so innig vereinigt mit dem, was nun individuelles Gedächtnis ist im einzelnen Menschen, sondern was während des Lebens sich so vereinigt auch mit dem, was die tätigen Kräfte der Organisation, der leiblichen Organisation sind, so vereinigt, so eine Einheit bildet, daß all das, was im Menschen wirkt als die gestaltenden, vegetativen Kräfte, animalen Kräfte, als die Kräfte des Gedächtnisses, daß all das gewissermaßen während des Lebens angezogen wird von dem universellen Verstande und der Gesinnung. So daß sich Thomas das so vorstellt, daß der Mensch das Individuelle durch das Universelle anzieht und dann in die geistige Welt hineinzieht dasjenige, was sein Universelles angezogen hat, so daß er es da hineinträgt. Es kann also für Albertus und Thomas keine Präexistenz geben, wohl aber eine Postexistenz. Das ist ja dasjenige, was auch für Aristoteles da war. In dieser Beziehung wird auch A der Aristotelismus fortgesetzt von diesen Denkern.

So schließen sich zusammen die großen logischen Fragen der Universalien mit den Fragen, die das Weltenschicksal der einzelnen Menschen betreffen. In alles spielt schließlich - auch wenn ich Ihnen die Kosmologie des Thomas von Aquino, wenn ich Ihnen die außerordentlich weite, über fast alle Gebiete sich erstreckende, zahlreiche Bände umfassende Naturgeschichte des Albertus charakterisieren würde -, in all die Einzelheiten spielt hinein dasjenige, was ich Ihnen als das allgemeine logische Wesen des Albertinismus und des Thomismus charakterisieren mußte. Diese logische Wesenheit bestand darinnen: Wir können mit unserer Vernunft, was man dazumal eben den Intellekt nannte, nicht hinaufreichen; bis zu einer gewissen Grenze können wir alles in scharfsinniger Logik und Dialektik durchdringen, dann müssen wir eindringen in den Glaubensinhalt. Und so, wie ich es charakterisiert habe, standen beide diesen zwei Dingen gegenüber, ohne daß sie sich widersprechen: Was wir mit unserer Vernunft erfassen und was durch den Glaubensinhalt geoffenbart ist, beides kann nebeneinandergehen.

Was lag denn nun aber eigentlich vor? Ich glaube, man kann diese Frage von den verschiedensten Seiten anfassen. Was lag da eigentlich welthistorisch vor als Wesen des Albertinismus und als Wesen des Thomismus? Sehen Sie, für Thomas ist eigentlich charakteristisch und wichtig, daß er, indem er die Vernunft anstrengt, den Gott zu beweisen, zu gleicher Zeit zusetzen muß: Man kommt zu einer Gottesvorstellung, wie sie mit Recht im Alten Testament als **Jahve** bezeichnet worden ist. - Das heißt, indem Thoma ausgeht von den vernünftigen Wegen, welche die einzelne Menschenseele machen kann, kommt er zu jenem einheitlichen Gotte, den auch das Alte Testament als den Jahve-

Gott bezeichnet hat. Will man zu dem Christus kommen, muß man zu dem Glaubensinhalt übergehen; zu ihm kann man nicht durch das kommen, was die menschliche Seele an eigenem Geistigen erlebt.

[Blankertz] Also: Der Glaube rettet uns nicht vor der Konsequenz des abendländischen Intellektualismus (Atheismus): Jahve. Das kann jeder sehen: Die Kirche kann Jahve nicht entthronen. Vielmehr thront er zuoberst in der Kirche. Dagegen hilft nur die Ich-Erkenntnis (wie sie Rudolf Steiner als Aufgabe jedes Menschen in Deutschland beschreibt). – Ohne jetzt das jetzt weiter zu vertiefen, stelle ich hier fest: Horst Mahler vertritt hier eine radikal islamistische Position. Er ist der – vielleicht unbewußte – Wegbereiter des Propheten des einen Gottes Allah, der *keinen* Sohn hat. Und er besorgt nebenbei das Geschäft Jahwehs.

....

[Blankertz] Das andere Problem ist: Wie spricht man (Sie z.B.) davon?

[Horst Mahler] [na in seiner Muttersprache, die der "Leib" des Gedankens ist. Die Grübeleien von Wittgenstein und Roland Barthes sind Äußerungen eines kranken Geistes. Die Krankheit besteht darin, daß mit einer Frage etwas vorausgesetzt wird, was die Antwort unmöglich macht. Mit großem Brimbamborium wird die Unmöglichkeit verkündet. Die Voraussetzung bleibt ausgeblendet.]

[Blankertz] Denn offenbar wäre doch daran gelegen, daß andere diese Auferstehung – weil zeitgemäß – auch suchen und erfahren sollten.

[Horst Mahler] [ e b e n . Empfindungen, Gefühle, Wahrnehmungen sind Meinige, ich kann sie als solche nicht zweifelsfrei in anderes Bewußtsein einschreiben. Es gibt zwar auch eine sprachlose Kommunikation. Gefühle sind auch übertragbar. Die auf diese Weise in einem anderen hervorgerufenen Bewußtseinsinhalte sind und bleiben aber problematisch. Dagegen kann ich Gedanken als solche durch Sprache übertragen. Zwar kann ich - das zeigt unsere Korrespondenz - Unverständnisse und Mißverständnisse nicht ausschließen. Es ist aber sinnvoll, kognitive Dissonanzen durch sprachlichen Austausch zu bearbeiten in der Hoffnung, die Abweichung verringern oder gar ganz beseitigen zu können. Allerdings hat das eine Voraussetzung: Ich habe geschrieben, daß "man" in seiner Muttersprache über GOTT als Geist reden kann. Der Empfang der Rede Sinn ist an einen bestimmten Volksgeist, der in der Sprache lebt, gebunden. Darüber hinaus greifendes Sagen - z.B. von Hegels Gedanken - ist äußerst schwierig, zuweilen unmöglich. Wie verlief wohl der Dialog über Gott zwischen einem Ureinwohner des afrikanischen Regenwaldes mit Reinhold Oberlercher? Ich selbst habe in einem langen Gespräch über Volk, Nation und Reich mit einem Missionar des Kalifatstaates die wunderlichsten Eindrücke gewonnen, nur den einen nicht, daß wir uns gegenseitig verstanden hätten.]

[Blankertz] Ganz einverstanden.

[Blankertz] So verstehe ich jedenfalls Ihre geistige Arbeit im Deutschen Kolleg.

Hegel spricht sich in der Vorrede zur <Phänomenologie des Geistes>, die in der Runde wohl wenigstens bekannt sein dürfte, ausführlichst über diese Problematik aus. Ich empfehle die Lektüre ab S. 18 bis mind. S. 35 (Ausgabe Meiner) dringend!

So heißt es da:

«Das Bedürfnis, das Absolute als Subjekt vorzustellen, bediente sich der Sätze: Gott ist das Ewige, oder die moralische Weltordnung, oder die Liebe usf. In solchen Sätzen ist das Wahre nur geradezu als Subjekt gesetzt, nicht aber als die Bewegung des sich in sich selbst Reflektierens **dargestellt**. Es wird in einem Satze der Art mit dem Worte <Gott> angefangen. Dies für sich ist ein sinnloser Laut, ein bloßer Name; erst das Prädikat sagt, was er ist, ist seine Erfüllung und 3 / 2 6 Bedeutung; **der leere Anfang wird nur in diesem Ende ein wirkliches Wissen**. Insofern ist nicht abzusehen, warum nicht vom Ewigen, der moralischen Weltordnung usf. oder, wie die Alten taten, von reinen Begriffen, dem Sein, dem Einen usf., von dem, was die Bedeutung ist, allein gesprochen wird, ohne den **sinnlosen** Laut noch hinzuzufügen. Aber durch dies Wort wird eben bezeichnet, daß nicht ein Sein oder Wesen oder Allgemeines überhaupt, sondern ein in sich Reflektiertes, ein Subjekt gesetzt ist.»

<In sich reflektiert> heißt hier also: Die Benamung des begrifflich sich Bestimmenden als das oder das, auf daß es ohne die erneute Arbeit des Begriffs als verfügbares Element des Gedankenprozesses verwendet werden kann.

«**Allein zugleich ist dies nur antizipiert**. Das Subjekt ist als fester Punkt angenommen, an den als ihren Halt die Prädikate geheftet sind, durch eine Bewegung, die dem von ihm Wissenden angehört und die auch nicht dafür angesehen wird, dem Punkte selbst anzugehören; durch sie aber wäre allein der Inhalt als Subjekt dargestellt.»

<Gott> ist also eine Art Notizzetteleintrag, der nur Sinn macht durch die Denkbewegung, aus der er hervorgeht.

[Horst Mahler] [ "Gott" ist nur ein Name. In der Philosophie manifestiert er sich als Geist.]

*«In der Art, wie diese Bewegung beschaffen ist, kann sie ihm nicht angehören; aber nach Voraussetzung jenes Punkts kann sie auch nicht anders beschaffen, kann sie nur äußerlich sein. Jene Antizipation, daß das Absolute Subjekt ist, ist daher nicht nur nicht die Wirklichkeit dieses Begriffs, sondern macht sie sogar unmöglich;*

*denn jene setzt ihn als ruhenden Punkt, diese aber ist die Selbstbewegung.»*

Damit ist gesagt: Wer das Absolute zum Subjekt macht, also als Nomen in die Welt des Bewußtseins stellt, der nimmt nicht bloß die diesem Nomen zugerechnete Bewegung, aus dem sein Sinn erst hervorgehen muß, vorweg; er macht sogar die Denkbewegung unmöglich, die diesen Sinn hervorgehen lassen würde. – Eine schärfere Kritik der philosophischen Fachsprache ebenso wie des Propheten-Sprachgebrauchs sowie der ganzen Theologie samt ihrer angeblichen Kritik und ihrer deutsch-kollegialen Neuinstallation mittels eines subjektivistisch mißbrauchten Hegel ist kaum denkbar. [Ich vertrete hier die Position Steiners, soweit ich das eben so kurz ausdrücken kann.]

[Horst Mahler] [Hier liegen Sie schief. Hegel kritisiert hier den metaphysischen Subjektbegriff, den er damit aus der Philosophie entfernt und an seine Stelle den spekulativen Begriff setzt. Dieser ist absolutes Lebewesen!! Der absolute Geist ist Subjekt, das sich in sich selbst bewegende, das alle Bewegung aufgehoben in sich enthält und so das Gegenteil seiner selbst, das Unbewegte, ist.]

[Blankertz] Ist das jetzt allen klar?

[Blankertz] Hegel selbst ist sich vollständig bewußt, daß das ganze Problem der <neuen Wissenschaft> ihre gültige Darstellungsart ist. Denn diese Darstellung muß das Problem lösen, daß durch sie selbst das von ihr gesteckte Ziel zunächst verunmöglicht wird.

[Horst Mahler] [Es ist der Geist selbst, der sich darstellt. Wo ist das Problem?]

[Blankertz] Sie haben keins. Das ist klar. Ich sagte es schon. Wie steht das aber in der Runde? Bin ich der einzige, der da schon ein Problem hat?

«Denn die Sache ist nicht in ihrem Zwecke erschöpft, sondern in ihrer Ausführung, noch ist das Resultat das wirkliche Ganze, sondern es zusammen mit seinem Werden; der Zweck für sich ist das unlebendige Allgemeine, wie die Tendenz das bloße Treiben, das seiner Wirklichkeit noch entbehrt, und das nackte Resultat ist der Leichnam, der die Tendenz hinter sich gelassen. ... Solche Bemühungen mit dem Zwecke oder den Resultaten sowie mit den Verschiedenheiten und Beurteilungen des einen und des anderen sind daher eine leichtere Arbeit, als sie vielleicht scheinen. Denn statt mit der Sache sich zu befassen, ist solches Tun immer über sie hinaus; statt in ihr zu verweilen und sich in ihr zu vergessen, greift solches Wissen immer nach einem Anderen und bleibt vielmehr bei sich selbst, als daß es bei der Sache ist und sich ihr hingibt. – Das leichteste ist, was Gehalt und Gediegenheit hat, zu beurteilen,

schwerer, es zu fassen, das schwerste,  
was beides vereinigt, seine Darstellung  
hervorzubringen.»

«Die innere Notwendigkeit, daß das Wissen Wissenschaft sei, liegt in seiner Natur, und die befriedigende Erklärung hierüber ist allein die Darstellung der Philosophie selbst.»

Was muß denn die Darstellung der Philosophie im Sinne Hegels leisten? Sie muß dem unwissenschaftlichen Individuum etwas geben, was es sich selbst nicht zu geben vermag.

[Horst Mahler] [Oh,oh. Hier verwechseln sie Darstellung im Sinne von "Setzen", was im Begriffe liegt, mit der "Darstellung" im Sinne pädagogischer Vermittlung jener Darstellung.]

[Blankertz] Besteht da ein Unterschied? Wem wird denn durch wen was dargestellt? Der Geist stellt sich als Geist sich, dem Geiste, durch den Geist dar. Das ist Darstellung und zugleich Pädagogik. Es sei denn, die Selbstdarstellung des Geistes ist nur eine eitle Selbstbespiegelung, auf die er auch verzichten könnte. Und wenn er sich denn entgegen seiner Natur nach Mahlers Vorgabe dennoch bloß selbst bespiegelt (das ist nicht Hegels Geist!!!) – dann vergißt er eben sein ureigene Aufgabe: In der Selbst-Da(he)rstellung sich selbst zu erziehen (durch Selbst-Erkennen im Sinne von Erzeugen). Das aber ist Steiners und Hegels Darstellungsbegriff. Also das Gegenteil der sinnlosen, eitlen Selbstbespiegelung, die ich in Ihrer Begriffsbildung festzustellen vermeine. Seien Sie doch konsequent, Herr Mahler: Für diese Ihre Auffassung ist es doch letztlich so was von total wurscht, ob jemand Hegel liest und zu verstehen sucht. Und doch verhalten Sie sich jedenfalls hier ganz anders als Ihre Aussage logisch aussagt. Merkwürdig, finden Sie nicht? Wie Sie Ihre Seminare abhalten, weiß ich nicht.

[Anmerkung: Unten sagen Sie, auf die Hegel-Leser kommt es nicht an, nur auf die wenigen Hegel-Versteher. Ich gehe jetzt drastisch ins Bild, damit klar wird, was ich meine, und Sie mich dann zur Rechenschaft ziehen können: Und Hegel-Versteher schwängern dann [immerhin bloß durch morphische Felder, also nicht so brutal wie die Christkatholen] des Nachts unerkannt die unschuldige süße und unwissende Volksseele, wenn alle schlafen und davon nix mitkriegen. Die süße kleine Volksseele Gretchen kriegt dann ein Kind, das ist das neue Volksbewußtsein oder der auferstehende Held. Aber sie weiß nicht, wie sie dazu gekommen ist. – – – Das ist ein okkultes Minenfeld, Herr Mahler. Denken Sie nur an das Konzil zu Basel von 1439: Das Dogma der unbefleckten Empfängnis Mariens. Deutschlands Volksseele (Klick) soll unwissend empfangen, was der Geist Jahves ihr reinbimsen oder reinbumsen will: Das Satanskind, Jesus als <König der Deutschen> – als deutscher Messias. Und dann soll sie leiblich gen Himmel fahren – also in leiblicher Gestalt das 1000jährige Reich betreten. (Das Ganze ist vorbereitet im Politischen seit 1863, inszeniert 1917, aufgeführt 1933-1945, als Dogma

veröffentlicht 1950, und in Zukunft ein selbstlaufendes Programm, es sei denn, Hegel – das reine Denken – bringt uns auf die Fährte ...)

«Die Wissenschaft verlangt von ihrer Seite an das Selbstbewußtsein, daß es in diesen Äther sich erhoben habe, um mit ihr und in ihr leben zu können und zu leben. Umgekehrt hat das Individuum das Recht zu fordern, daß die Wissenschaft ihm die Leiter wenigstens zu diesem Standpunkte reiche, ihm in ihm selbst denselben aufzeige. Sein Recht gründet sich auf seine absolute Selbständigkeit, die es in jeder Gestalt seines Wissens zu besitzen weiß; denn 3 / 2 9 in jeder - sei sie von der Wissenschaft anerkannt oder nicht, und der Inhalt sei welcher er wolle - ist es die absolute Form, d. h. es ist die unmittelbare Gewißheit seiner selbst und, wenn dieser Ausdruck vorgezogen würde, damit unbedingtes Sein.»

Das Recht des Individuums besteht nach Hegel darin, daß die Wissenschaft ihm innerhalb seines unwissenschaftlichen Bewußtseins eine Leiter zur Verfügung stellt, um von dem gegebenen Boden des unwissenschaftlichen Zustand die erste Sprosse zu dem zu erreichenden wissenschaftlichen oder selbstgewissen Zustand zu erklimmen, also einen unbedingten Anfang zu machen.

Warum unbedingt? Das alltägliche, unwissenschaftliche Bewußtsein kennt die Resultate und die scharfen Unterschiede der Wissenschaft nicht. Für diesen Anfang kann es sich bloß um eine Aufnahme des alltäglichen Tatbestandes handeln. Nicht wie die Wissenschaft bisher das Bewußtsein interpretiert hat, geht den Denker an, der diese Forderung Hegels erfüllen kann, sondern wie sich dasselbe Bewußtsein stündlich darlebt.

Gerade um den Anfang in der Wissenschaft zu ermöglichen, ist also wahre Meisterschaft der Wissenschaft nötig. Dieser von Hegel gemeinte Meister des Wissens oder besser: Des Denkens, denn es handelt sich um das Denken, aus dem jedes Wissen erst hervorgeht, muß über die Wissenschaft des Denkens so verfügen, daß er ihren Anfang setzen kann, der als dieser Anfang zugleich das Ganze dessen ist, worum es bei ihrer Durchführung ankommt, denn <Nur das Ganze ist das Wahre>.

[Horst Mahler] [Dunkel bleibt der Rede Sinn.]

[Blankertz] Naja. Macht nix. Später mehr. (Siehe oben: Selbstbespiegelung vs. Selbstdarstellung.)

Wenn Hegel oder sonstwer diese Meisterschaft für sich beansprucht, so muß er dasjenige auch leisten können, was sie ausmacht. Er muß aus dem Unwissen das Wissen nichts bloß als wahres Wissen, sondern auch auf wahrhaftige Weise hervorgehen lassen, und zwar aus der ureigenen Aktivität dessen, für den er dieses Wissen in jene Form bringt, aus der sein Anfang möglich ist. Damit wären wir bei dem Problem Rudolf Steiner, wie es von mir hier geltend gemacht wird. **Nur wenn Sie darauf wenigstens eingehen, besteht eine**

aussichtsreiche Möglichkeit zur weiteren Verständigung. Also: Können Sie mit diesen Anmerkungen zur Darstellungsproblematik etwas anfangen?

[

*Hegel: W2/182*

" Wenn Alexander an seinen Lehrer, als er hörte, dieser mache Schriften über seine Philosophie öffentlich bekannt, aus dem Herzen von Asien schrieb, daß er das, was sie zusammen philosophiert hätten, nicht hätte sollen gemein machen, und Aristoteles sich damit verteidigte, daß seine Philosophie herausgegeben und auch nicht herausgegeben sei, so muß die Philosophie zwar die Möglichkeit erkennen, daß das Volk sich zu ihr erhebt, aber sie muß sich nicht zum Volk erniedrigen. In diesen Zeiten der Freiheit und Gleichheit aber, in welchen sich ein so großes Publikum gebildet hat, das nichts von sich ausgeschlossen wissen will, sondern sich zu allem gut oder alles für sich gut genug hält, hat das Schönste und das Beste dem Schicksal nicht entgehen können, daß die Gemeinheit, die sich nicht zu dem, was sie über sich schweben sieht, zu erheben vermag, es dafür so lange behandelt, bis es gemein genug ist, um zur Aneignung fähig zu sein; und das Plattmachen hat sich zu einer Art von anerkannt verdienstlicher Arbeit emporgeschwungen. Es ist keine Seite des besseren Bestrebens des menschlichen Geistes, welche dieses Schicksal nicht erfahren hätte; es braucht eine Idee der Kunst oder der Philosophie sich nur blicken zu lassen, so geht es gleich an ein Zubereiten, bis die Sache für Kanzel, Kompendien und für den Hausbedarf des Reichsanzeigerischen Publikums zurechtgerührt ist. "

[Blankertz] Schönes Zitat. Danke.

[Horst Mahler] Sie verkennen das Selbstverständnis des Deutschen Kollegs. Wir sind keine Demokraten, die die Köpfe von Einzelnen zurichten, bis diese bereit sind, ihre Wahlstimme der einen oder anderen Partei zu geben. Auch geht es uns nicht darum, einen Rüdiger Blankertz oder einen Edgar Forster zu "überzeugen", daß Hegel und nicht Steiner ein Philosoph sei. Das DK arbeitet an der Verlebendigung des Hegelschen Denkens als des - um Vergleich zum Zeitgeist - selbstbewußteren Geistes. Man kann sich das so vorstellen, daß wir mitwirken an der Erzeugung eines Gedankenfeldes, das sich - erst allmählich und dann immer schneller - im Deutschen Volk verkörpern und dadurch zur politischen Tat heranreifen wird. Es werden eher die religiös oder weltanschaulich oder philosophisch "unbeschriebenen Blätter" sein, in die der Neue Geist eingehen wird. Das ist auch der Sinn des Jesus-Wortes: "Ihr müßt werden (sein) wie die Kinder." ]

[Blankertz] darauf gehe ich in meinem nächsten Beitrag ein. Vorab-Anmerkung siehe oben: <Jesses-Maria! Die gebenedeite Deutsche Volksseele – von Deutschen Kollegiaten geschwängert ... Guido von List hat das mit der Ostara-Loge 1912 konkret ausprobiert und den katholischen Franziskaner-Priester (ganz harte Sorte!!) Lanz als einen <von Liebenfels> <geboren>. Naja, DAS ist ja Okkultismus, nicht wahr? Oder Alfred Schuler ... )

....

Dann würde folgen:

Inwieweit ist unsere Einsicht in die eigene Unfähigkeit, Hegel zu verstehen – JETZT AUCH ALS DIE EINSICHT HORST MAHLERS ÜBER DAS MANGELHAFTE VERSTÄNDNIS HEGELS HIER PRÄSENT – für diesen Meister des Denkens brauchbar? Kann man also sich selbst sagen, ob und wenn ja, inwieweit dieses peinliche Eingeständnis nicht etwa das schmachvolle Scheitern der denkenden Selbstbemühung am Text, und auch nicht der Beginn des illusionären Selbstbetrugs, in der Einübung der von ihrem Prozeß angelösten Begrifflichkeit sich den Erfolg in die Tasche zu lügen, sondern explizit und ausschließlich der Beginn des wahren Weges der Wissenschaft (in der Gestalt des unmittelbaren Bewußtseins) in die Wissenschaft durch Wissenschaft sein könnte?

[Horst Mahler] [Ich würde sagen, jetzt sind Sie erst mal dran, Ihren bzw. Steiners Wissenschaftsbegriff darzulegen. Dann werden wir weiter sehen.]

[Blankertz] Ich habe dazu oben einiges ausgeführt. Damit ich auf den Punkt kommen kann, muß ich Ihnen die folgenden Fragen zur möglichst klaren Beantwortung vorlegen:

1. Was ist das Denken?
2. Was ist das Ich?
3. Was ist der, der Ich und Denken in ihrem Verhältnis erkennt?

Das ist die Essenz des heutigen Beitrags. Die Begründung der Fragen ersehen Sie ja aus dem Text meiner Anmerkungen. Sie können statt <Was> auch <Wer> einsetzen. Dann würden wir uns gleich anthroposophisch unterhalten...

Also: Ich warte auf Ihre Antwort.

Mit einem herzlichen Gruß

Für Arm und Reich!

Rüdiger Blankertz

---

073 From: Blankertz Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #04

To: Deutsches-Kolleg ; Mahler, Horst

Cc: Grebe Johannes

Sent: Monday, October 06, 2003 1:38 AM

Subject: [Deutsches Kolleg] Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #04

Lieber Herr Mahler,

nachdem es für Sie ja eine Zumutung zu sein scheint, ihre Denkkraft an einem Text Rudolf Steiners zu erproben, habe ich mich für Sie und die es sonst noch interessieren mag, der Zumutung unterzogen, den wissenschaftlichen Ansatz Rudolf Steiners zu einer Anthroposophie hin in der Sprache Hegels zu formulieren. Bitte bedenken Sie, daß Hegels Begrifflichkeit der künstlerischen Geschmeidigkeit noch entbehrt, die erst in der Vereinigung der Goetheschen Sprachkraft mit der Unterscheidungsfähigkeit Schillers zustande kommen konnte.

Sie werden deshalb nicht eine vollständige Einführung in Rudolf Steiners Schrift «Die Philosophie der Freiheit» finden. Zunächst einmal ging es darum, überhaupt aufzuzeigen, wie gewisse Grundfragen, die Ihnen bekannt sein dürften, im Sinne Steiners in der Hegelschen Terminologie erscheinen. Im weiteren kann es dann dazu kommen, daß ich versuche, ausgehend von dieser Darstellung, Ihnen die Terminologie Steiners zu gewissen Teilen zu erschließen, damit Sie die Entwicklung der mit Hegel nur anzureißenden Probleme bei Steiner und die von ihm vorgeschlagenen Lösungen mit Gewinn verfolgen können. Dann können Sie ja immer noch diese Lösungen ablehnen – dann aber mit einem wenigstens auf Hegels Vorarbeit basierenden Teil-Verständnis

Damit dies geschehen kann, muß aber wenigstens eine Art Verständigung über die Probleme stattfinden. Hier ist mein Beitrag. Ich warte nun auf Ihre Antwort auf meine drei Fragen an Sie, von denen Sie unschwer feststellen können, daß und wie diese sich auf die hier entwickelte Problematik, wie denn <der Geist> dem <Geiste> erscheinen kann, beziehen.

Die Darlegungen über das Erkenntnisproblem, wie ich sei hier versuche, entsprechen also einem kleineren Teil der Überlegungen, die Rudolf Steiner mit seiner Terminologie wesentlich kürzer und wie ich meine auch eleganter darstellt. Betrachten Sie das Folgende aber dennoch getrost als die Darlegung der Voraussetzungen, unter denen die Erkenntnisfrage, wie Rudolf Steiner die stellt, überhaupt in Hegelscher Begrifflichkeit bestimmt werden kann.

Ich wünsche ein arbeitsreiches Wochenende zur <Marktwirtschaftslehre> gehabt zu haben.

Für Arm und Reich

Rüdiger Blankertz

.....

Das Bewußtwerden des Problems von Wahrheit und Wissenschaft als  
Ausblick auf eine Verständigung des menschlichen Bewußtseins mit

sich selbst  
oder  
Anthroposophie

Es könnte als eine natürliche Vorstellung erscheinen, daß es zum Zwecke des philosophierenden Denkens notwendig sei, sich über das Erkennen selbst zu verständigen, bevor man sich erkennend betätigt. Ist man von dieser Vorstellung befangen, so macht man unbewußt die Voraussetzung, das Erkennen sei ein Werkzeug, mit dessen Hilfe man sich des Absoluten, d.h. des objektiven, von dem Erkennen selbst unabhängigen Seins einer Sache bemächtigen könne. Denn wenn ich sage, daß ich etwas erkennen will, so setze ich voraus, daß etwas vorhanden sei, das außer dem erkennenden Subjekt besteht und von diesem getrennt sei. Das vorausgesetzte Etwas oder das <zu Erkennende> wäre demnach etwas, das ganz anderer Natur ist als das Erkennen selbst. Damit ist das so nur noch genannte Erkennen aber schon zu einer höchst zweifelhaften Tätigkeit geworden. Was ich erkennen will, setze ich außer mich in ein An-sich. Die damit geschaffene Grenze kann ich nun mit dem so genannten Erkennen gar nicht mehr überwinden, da ich sie ja in jedem Moment, in welchem ich das so genannte Erkennen betätige, erneut aufrichte, indem ich nach einem Objekt forsche, das unabhängig von meiner Tätigkeit in dem <Objektiven> liegen soll, während mein eigenes erkennenden Tun nur ein <subjektives>, mithin andersartiges und von dem vorausgesetzten objektiven <Sein> ganz unterschiedliches Mein darstellen soll.

Dieselbe Schwierigkeit tritt ein, wenn ich anders und doch in im Grunde gleicher Weise das Erkennen als ein bloßes Medium betrachte, durch welches ich wie durch ein Prisma das vorausgesetzte Objektive, in sich selbst schon vollkommene Sein betrachte, auf daß es sich mir in einer Gestalt zeige, in der es mir dann als <erkannt> gelten kann. Ich vergesse dabei, daß diese andere Erscheinungsform doch nichts anderes ist als eine andere Sicht auf dasselbe Objekts, das dadurch, daß es nun anders aussieht, um nichts mehr erkannt ist als das vorherige.

Die Frage nach dem Erkennen ist unter dieser Voraussetzung schon auch deshalb völlig irreführend, weil sie im Hintergrund die weitere Vorstellung geltend macht, als handle es sich zum Behuf des Erkennens um die Wahl zwischen mehreren Methoden. So könnte man meinen, daß man z.B. die falsche Wahl treffen könne, und so statt zur Wahrheit zu immer weiteren Irrtümern geführt werde. Zugleich ist damit vorausgesetzt, die erkennende Tätigkeit sei ein Vermögen, das dem einen mehr, dem anderen weniger gegeben sei, etwa wie daß von Natur aus es um die Sehstärke bei dem einen besser, dem anderen schlechter bestellt sei. Und so macht man sich Sorgen darüber, daß man vor dem Erkennen sich der Tragweite und Gültigkeit derselben vergewissern müsse, damit man nicht durch eine falsche Bewertung seiner Möglichkeiten in die Nebelwolken des Irrtums statt in den Himmel der Wahrheit gelange.

Indem man sich solcher Besorgnis hingibt, könnte es einem nach verzweiflungsvollem Ringen um Klarheit in diesen Punkten dünken, daß gar eine Klärung des Vermögens des Erkennens im Prinzip gar nicht möglich sei, und daß man deshalb davon ausgehen müsse, es bestehe eine unübersteigliche Grenze jeden Erkennens, die zwischen dem Subjekt und dem Objekt errichtet ist. Man bemerkt dabei aber nicht, daß man ja diese Grenze durch die eigene Voraussetzung des Objektes selbst gezogen hat, und in dem angeblichen Bestreben, über diese hinwegzukommen, sie stets erneuert.

Zu den genannten selbsterzeugten Hindernissen beim <Erkennen> gesellen sich in der Folge weitere, die das Geschäft immer undurchsichtiger und schwieriger gestalten. Setzt man voraus, das Erkennen sei eben ein Werkzeug, so wird man auch annehmen müssen, daß das zu erkennende Objekt nach der Anwendung des Werkzeugs nicht mehr dasselbe ist wie zuvor. Man hat es einer Veränderung unterzogen, es z.B. angeblich in seine sogenannten Bestandteile zerlegt, diese mit Benennungen traktiert, sie dann in Zusammenhänge hineingebunden, die man aus sich selbst an das Objekt – eben in Gestalt des sog. Werkzeugs – herangebracht hat usw. usf. Nimmt man das Erkennen aber als passives Medium, welches angeblich keine aktiven Veränderungen an dem Objekt vornimmt, so sehen wir durch dieses das Objekt auch nicht so, wie es an sich ist, sondern wie es uns durch das Medium erscheint.

In beiden Fällen gebrauchen wir ein Mittel, welches im Widerspruch zu seinem angeblichen Nutzen das Gegenteil desselben hervorbringt. Denn wir haben in jedem Falle das Objekt, wie es uns als noch nicht erkanntes erscheint, durch ein anderes ersetzt, welches nun die Stelle des ersteren einnimmt. Dadurch sind wir aber in einer schlechteren Lage als zuvor. Denn hatten wir zuvor noch das Objekt vor uns, wie es uns im Stadium unserer <erkenntnistheoretischen> Unschuld erschien, so ist dieses nun verschwunden und statt seiner ein anderes Objekt vorhanden, das bestenfalls eine Ähnlichkeit mit dem ersteren aufzuweisen scheint, dessen Beziehung zu demselben uns aber zum Gegenstand eines neuen Erkenntnisproblems geworden ist. Es erscheint von daher schon als widersinnig, sich überhaupt eines Werkzeugs oder Mediums zwecks Erlangung der Erkenntnis zu bedienen, da eben dadurch die selbstgestellte Aufgabe nicht bloß durch eine andere ersetzt, sondern womöglich auf immer aufgeschoben erscheint. Denn es kann ja durchaus fraglich sein, ob nach den verschiedenen Manipulationen, die wir mittels Medium oder Werkzeug innerlich und äußerlich vorgenommen haben, das ursprüngliche Objekt uns jemals wieder in seiner an sich gegebenen Gestalt erscheinen mag.

Man könnte nun einwenden, es sei doch denkbar, daß man nach der Behandlung des Objekts durch das Erkenntnis-Werkzeug die Wirkung desselben auf das Objekt sozusagen einfach wieder abziehe und die Wahrheit desselben dann rein erhalte. Die einzige Voraussetzung dafür sei, daß man die Wirkung des Werkzeugs – oder des Mediums, was auf dasselbe hinausläuft – exakt bestimmen könne, wozu eben die vorherige Verständigung über das Was und Wie des Erkennens sehr

wohl diene. Allein diese Verbesserung würde uns in der Tat nur dahin zurückbringen, wo wir vorher waren. Wenn wir von einem formierten Dinge das wieder wegnehmen, was das Werkzeug daran getan hat, so ist uns das Ding - hier das <Absolute> Hegels - gerade wieder soviel als vor dieser somit überflüssigen Bemühung. Sollte das Absolute durch das Werkzeug uns nur überhaupt nähergebracht werden, ohne etwas an ihm zu verändern, wie etwa durch die Leimrute der Vogel, so würde es wohl dieser List spotten. Warum will es denn nicht an und für sich ohne diese Leimrute bei uns sein? Und was ist in diesem Falle des Erkennen? Das Auslegen von Leimruten, auf denen sich das Absolute, dessen man ja sonst nicht habhaft wird, fangen möge. Gesetzt den Fall, man habe es so gefangen, so ist das Problem ja nicht gelöst, sondern es beginnt von vorne. Denn nun muß ich mich ja fragen, was denn das ist, was mir da auf der Leimrute sitzt.

Stellen wir uns das Erkennen als ein Medium ähnlich einem Prisma vor, mit dem man angeblich das Licht erkennen kann, indem man es in seine Farbenstrahlen zerlegt, und prüfen seine Wirkungsweise, so könnte man sagen: Nachdem wir das Licht mittels des Prismas in seine sieben Bestandteile zerlegt haben, können wir es uns aus diesen Bestandteilen erneut zusammenfügen. Wir ziehen einfach die Zerteilung wieder ab und stellen fest, daß dann der weiße Strahl wieder herauskommt. Also, meint man dann, könne man nun sicher erkennend wissen, daß der weiße Strahl sich aus den sieben Farben zusammensetzt. Dabei wird aber vergessen, daß das Erkennen, auf welche es mir ankommt, ja nicht der gebrochene Strahl, sondern der ursprüngliche Lichtstrahl ist, denn das Ganze haben wir ja nur angestellt, um diesen Strahl - oder das Erkennen selbst - zu <erkennen>. Ziehen wir unsere Erkenntnisse über das Erkennen wieder ab, um <erleuchtet> zu dem ursprünglichen Erkennen zurückzukehren, so haben wir an ihm nichts als was er vorher für uns war: Ein unsichtbares Wirken, von dem wir nur die Richtung, aus der es aus seinen Ursprung als einem leeren Ort zu uns her dringt, bestimmen können.

Wir sehen, daß es ein vergebliches Bemühen zu sein scheint, den Zweifel an der Sicherheit unseres Wissens auszuräumen. Wir bemängeln an ihm, daß wir nicht sicher angeben können, wie wir zu einem sicheren Wissen von dem gelangen, was der gemachten Voraussetzung nach kein Wissen ist. Erschiene die umgekehrte Methode, die Gefahr des Irrtums zu besiegen, nicht wesentlich aussichtsreicher? Sollten wir nicht lieber unser Mißtrauen statt in die Erkenntnis in die Furcht vor dem Irrtum setzen? Dann könnten wir leicht feststellen, daß die Furcht vor dem Irrtum bereits der Irrtum ist, dem wir befürchten zu verfallen. Denn diese Furcht macht eben die Voraussetzungen erst und setzt sie dann fest, an denen wir dann den Irrtum als Gefahr bemerken. Zunächst wurde festgelegt, daß das Objekt etwas anderes sei als das Erkennen selbst. Sodann ergab sich daraus die Vorstellung, daß mit dieses fremde Ding nun mit einem ihm ebenfalls fremden Werkzeug erst erkennbar gemacht werden müsse. Damit haben wir die zweite Voraussetzung gesetzt, daß nämlich das

Erkennen als Medium oder Werkzeug etwas anderes ist als der Erkennende selbst. Denn dieser benutzt ja angeblich das Erkenntniswerkzeug dafür, sich Erkenntnis zu verschaffen, die ihm ohne dasselbe nicht verfügbar sein soll. Somit steht das Erkennen als Werkzeug zwischen zwei unversöhnlich getrennten Gestalten: dem Objekt, wie es an sich ist, und uns selbst, die wir das ganz andere desselben sein sollen. So plaziert, soll es dann das vollbringen, was uns selbst aufgrund des vorausgesetzten Unterschiedes ganz unmöglich ist: Die Einheit des Getrennten herstellen, die doch bereits in der Forderung nach ihr als uns nicht gegeben vorausgesetzt wurde. Damit wird das Objekt als etwas für sich vorgestellt, ebenso wie der Erkennende und sein Mittel als etwas Reelles für sich, ohne das Objekt Seiendes vorgestellt wird. Das Erkennen erscheint hier als ein Etwas, das bereits durch seinen hehren Namen geadelt ist und somit ohne das auch zu erbringen, was es zu leisten bloß vorgibt, also ohne Erkenntnis, an sich schon – wenn nicht die Wahrheit selbst, so doch – ein Teil derselben sei. Damit erhellt, daß die Furcht vor dem Irrtum keineswegs das ist, was sie zu sein vorgibt, sondern vielmehr die Furcht vor der Erkenntnis selbst, die man sich eben durch diese Bedenken methodisch abgesichert vollständig erspart. Das heißt, die Furcht vor dem Irrtum ist vielmehr die Furcht vor der Wahrheit.

Nichts von dem, was das sogenannte erkenntniskritische Verhalten, welches nur ein Zurückschrecken vor der Wahrheit ist, herausfindet, hat irgendeinen Wert. Denn das, was zu erkennen wäre, wird ja nicht erkannt. Statt dessen wird allerlei über das Erkennen gesagt, das man gar nicht ausführt, und das deshalb ebenfalls wertlos ist. Indem wir dies gezeigt haben, erhellt sich daraus die Konsequenz, daß nur das Objekt des Erkennens wahr ist, indem es selbst das Erkennen ist, und nicht etwas anderes ist, das sich durch die Definition schon als der Erkenntnis fremd darstellt, damit man sich gar nicht erst darum kümmern muß. Zugleich gilt, daß nur das Erkennen selbst das Objektive, also das zu Erkennende ist, denn wenn es sich als Erkennen des Wahren vollzieht, kann nichts mehr übrig bleiben als das Erkannte, welches das Erkennen ist. Mit Hegel ausgedrückt heißt das: Das Absolute allein ist wahr oder das Wahre allein ist absolut.

Man kann diese Konsequenz nur ablehnen, wenn man den Unterschied macht, daß ein Erkennen, das nichts von dem erkennt, wozu es doch eigentlich getan wird, doch auch wahr sein könne. Daß es also eben das wahrhaftig erkennen könne, was es erkennen kann, nicht aber das, was es nicht erkennen kann. In diesem Falle muß man aber festhalten, daß die Forderung, die an das Erkennen zu stellen ist, gerade darin besteht, sein Objekt in seiner Wahrheit zu erkennen, und nicht etwas anderes, das nur dadurch in Betracht kommt, daß diese Aufgabe weder ergriffen noch nur verstanden ist: also das eigene Unvermögen. Nur wenn man dieses eigene Unvermögen als unantastbare Tatsache voraussetzt, kann man meinen, die <erkennende> Bestätigung desselben sei eben die Wahrheit, deren das eigene Erkennen fähig sei. Man sieht, hier wird im Trüben gefischt,

man wirbelt den Staub von Worten wie <Erkenntnis>, <Wahrheit>, <Geist>, <Bewußtsein> usf. auf, die nur dann eine Bedeutung und einen Begriff bei sich hätten, wenn die Verrichtung des Begreifens, auf welche sie deuten, auch vollzogen wäre. Sie bleiben aber ohne jeden Gehalt, wenn sie nur die Stelle bezeichnen, an denen die Vernichtung ihrer Bedeutung vollzogen wird, in dem die Unfähigkeit zur Erkenntnis zur Fähigkeit umstilisiert wird.

Um sich den Anschein des Besitzes von Wahrheit und Wissenschaft zu geben, wird von solchen Leuten die Bedeutung dieser Worte, deren abundanter Gebrauch nur ihre Unfähigkeit und Unwilligkeit zur wissenschaftlichen Arbeit verdecken soll, als allgemein bekannt vorausgesetzt. Die Wissenschaft wird so zu einem leeren Betrieb, der sich von herumgereichten ungeprüften Vorstellungen und Redensarten ebenso ernährt, wie er sie erst hervorbringt. Man redet von dem Erkennen als einem Werkzeuge, des Absoluten habhaft zu werden, oder als einem Medium, durch das hindurch wir die Wahrheit erblicken usf. So suggeriert man, daß man als wissenschaftlich strebender Mensch unter Erkennen etwas vom Absoluten – also dem angeblich zu Erkennenden – Getrenntes zu verstehen habe. Und man insinuiert zugleich, daß das Objekt des Erkennens eben von dem Erkennen getrennt ist. Dies alle sind Ausreden, welche das Unvermögen der Wissenschaft aus der Voraussetzung solcher Verhältnisse schöpft, um sich von der Mühe der Wissenschaft zu befreien und zugleich sich das Ansehen eines ernsthaften und eifrigen Bemühens zu geben.

Wir schlagen deshalb vor, statt uns mit Antworten auf alles dieses ungereimte und in sich haltlose Zeugs herumzuplacken, dies alles als bloße willkürliche Einfälle von Leuten, die ihren Beruf darin sehen, nicht zu denken, einfach zu verwerfen und uns den Dingen zuzuwenden, um die es uns in der Wissenschaft zu tun sein muß.

Wir erklären also, daß der Gebrauch von Worten wie dem <Absoluten>, dem <Erkennen>, auch dem <Objektiven> und <Subjektiven>, dem <Geist>, dem <Bewußtsein>, dem <Denken> und unzähligen anderen, als Betrug anzusehen ist.

Denn die Behauptung, daß ihre Bedeutung allgemein bekannt ist, und daß man selbst den zu ihren gehörigen Begriff hat, erspart diesen Leuten nur die Hauptsache, nämlich ihren Begriff zu wirklich geben. Denn durch den Gebrauch dieser Worte ohne Begriff soll ja die Wissenschaft selbst abgewehrt werden. Wir sollten davon einfach keine Notiz nehmen, da sie nur eine leere Erscheinung des Wissens ausmachen, welche vor der Wissenschaft, wenn sie denn nun auftritt, unmittelbar verschwindet.

Nun zeigt sich aber, daß die hier gemeinte Wissenschaft, indem sie auftritt, selbst eine Erscheinung ist, die ihren Begriff noch nicht entwickelt hat. Dies gilt auch für den Fall, daß die Wissenschaft sich als ein System darbietet, das in so und so vielen Sätzen, Absätzen, Kapiteln und Büchern gegeben ist. Denn durch ihr Auftreten und Gegebensein sie ist noch nicht in ihrer Wahrheit ausgeführt und

ausgebreitet. Sieht man genauer zu, wie mit einem solchen System des Wissens, das seinen Begriff in demjenigen, dem es dargeboten wird, noch nicht entfaltet hat, verfahren wird, so erscheint zweierlei gleichgültig.

Zum einen könnte man sich vorzustellen, daß die Wissenschaft bloß ihre Erscheinung ist, weil sie neben anderem auftritt. Das heißt: Der Mangel der Wissenschaft als bloße Erscheinung ihrer selbst könnte darin zu finden sein, daß sie sich als sprachlicher Inhalt neben andere ebensolche, die gar nicht Wissenschaft sind noch sein wollen, sondern dies nur vorgeben zu sein, hinstellen muß und deshalb mit dessen Produkten verwechselt werden kann und muß, bevor sie sich dem denkenden Nachvollzug als wahre Wissenschaft erweisen kann. Zum anderen könnte man eben jenes unwahre Wissen, das seinen Begriff nicht entwickelt hat, und das sie selbst zu sein nur vorgibt, ihr Erscheinen nennen. Beides läuft auf dasselbe hinaus. Beidem gegenüber aber muß die wahre Wissenschaft sich von diesem Scheine befreien.

Sie kann dies nur dadurch, daß sie sich gegen den Schein ihrer selbst wendet, ihn angreift, als Schein entlarvt und das Fehlen des Begriffs enthüllt.

Dieses Tun ist unumgänglich, obwohl es überall, wo die Wertschätzung der wahren Wissenschaft noch nicht eingetreten ist – die Gründe für dieses Fehlen wurden oben als die der Furcht vor der Wahrheit erörtert – auf Unwillen stoßen wird. Denn wir können ein Wissen, welches nicht wahrhaft ist, nicht als eine gemeine Ansicht der Dinge nur bloß verwerfen und dann versichern, daß sie eine ganz andere Erkenntnis und jenes vorgebliche Wissen für sie gar nichts ist. Noch können wir uns darauf berufen, daß wer die Worte, in denen die Wissenschaft sich ausdrücken muß, nachmacht und verfälscht, das heißt, sie ohne ihren Begriff zu geben unter dem Anschein der Wissenschaftlichkeit zur Hebung seines Ansehens bei Unkundigen als unwahres Wissen in Umlauf bringt und in betrügerischer Absicht als echte ausgibt, dennoch eine Ahnung von ihrer wahren Bedeutung in seinem Innern tragen müsse.

Würden wir uns damit begnügen, jene Versicherung abzugeben, daß wir das Sein der Wissenschaft als über ihren Schein erhaben hinstellen, so würden wir ihr Sein für ihre Kraft erklären. Eben auf das Sein des Wissens beruft sich aber auch das unwahre Wissen, und erklärt, daß ihm die Wissenschaft, aus der das Wissen ja erst hervorgehen muß, nichts sei. Denn dem unwahr Wissenden ist die Wissenschaft ja nichts als die Negation des Wissens, das er zu besitzen vermeint; und indem er diese Negation oder besser: den öffentlichen Entzug des Rechtes zurückweist, die Worte schon als die Wissenschaft selbst auszugeben, wird er das in Worten formulierte Ergebnis der Wissenschaft selbst als den Beweis der Wahrheit seines unwahren Wissens hinstellen.

Schließlich sei das Ergebnis der wahren Wissenschaft eben dasselbe, was er als sein Wissen bereits besitze und der Weg dorthin eben nur der Weg oder das <Wegsein>, die Negation dessen, warum es in der

Wissenschaft doch allein gehe: Um das <wahre Wissen>. Er könne nicht einsehen, daß behufs der Demonstration der wahren Wissenschaft alles Wissen zu verschwinden habe, wo es doch zuletzt eben dieses Wissen wieder hervorbringe. Kurzum, ein trockenes Versichern gilt gerade soviel als ein anderes.

Noch weniger kann sich die Wissenschaft auf die bessere Ahnung berufen, welche in dem nicht wahrhaften Erkennen vorhanden und in ihm selbst die Hinweisung auf sie sei. Man hört in diesem Falle, daß man ja nicht alles unwahre Wissen negieren könne, denn immerhin enthalte es den Hinweis darauf, daß es ein Wissen gebe. Indem man zuwarte, bis sich in dem unwahren Wissen das Bedürfnis nach dem wahren entwickle, müsse man es dulden, daß unwahres Wissen sich zeitweise als das wahre ausbebe. Denn würde man es als das enthüllen, was es doch ist, so entstünde der Eindruck, als sei damit alles Wissen negiert, da die Form, in welcher das wahre Wissen allein in Übereinstimmung mit sich selbst bestehen kann, ja noch gar nicht im Bewußtsein vorhanden oder gar als Vorstellung gepflegt ist. Deshalb müsse man das unwahre Wissen schonen und anerkennen, daß in ihm die Vorahnung des wahren irgendwie, z.B. als Keim, oder was der Vorstellungen mehr sind, enthalten sei.

Dies kann nicht angehen. Denn einesteils würde sich die Wissenschaft dabei für die Demonstration ihres Begriffs wieder auf ein Sein berufen, und damit sich selbst zu einer unwahren Erscheinung machen. Zum anderen würde sie sich auf sich selbst berufen als auf die Weise, wie sie eben in dem nicht wahrhaften Erkennen ist. Sie würde sich damit auf eine schlechte Weise ihres Seins berufen, und auf ihre bloße Erscheinung, nicht aber darauf, wie sie an und für sich ist.

Aus diesem Grunde muß die Darstellung und Enthüllung des erscheinenden Wissens hier vorgenommen werden. <Darstellung> heißt jetzt also: Das wahre Wissen muß als solches daher gestellt erscheinen. Dabei muß es sich als bloß erscheinendes Wissen in diesem Mangel enthüllen. Diese seine vorläufige Form ist dann ersichtlich nicht, als was sie erscheint: als ein von seinem Ursprung abzulösendes Wissen. Die Form, in der die Wissenschaft sich als Wissenschaft enthüllt, ist das erscheinende Wissen; der Gehalt desselben aber ist die Wissenschaft selbst. Dies besagt, daß wir dem erscheinenden Wissen eine Form zu geben haben, aus der es nicht herausgelöst und unwahr gemacht werden kann, es sei denn, daß dies zugleich für alle ersichtlich würde und der unwahre Wissende zum Objekt des Gespötts aller derjenigen wird, denen er sich als vorgeblicher Inhaber der Wissenschaft ausweisen möchte. Und eben dies leistet die literarische Diktion unserer Schriften mehr oder weniger gut.

Weil nun diese Darstellung nur das erscheinende Wissen zum Gegenstande hat, so scheint sie selbst nicht die freie, in ihrer eigentümlichen Gestalt sich bewegende Wissenschaft zu sein. Diese direkt zu geben ist nicht möglich, da doch die Wissenschaft nur durch das Schaffen ihrer selbst oder durch tätige Selbsterkenntnis oder

Denken wirklich werden kann. Wir werden also in unserer Darstellung der Wissenschaft in Kauf zu nehmen haben, daß sie Erscheinung wird. Dadurch sieht sie dem unwahren Wissen ähnlich, ja sie könnte sogar zu dem Material des unwahren Wissens gemacht werden, wenn wir nicht dafür sorgen würden, daß dies Unterfangen zur allgemeinen Lächerlichkeit hinführt.

Hat man aber den hier erläuterten Standpunkt einmal errungen, hat man sich also ein Verständnis dessen verschafft, worum es in der wahren Wissenschaft geht, wenn sie als die Erscheinung des Wissens sich doch darstellen muß, so kann sie von diesem Standpunkte aus als der Weg des natürlichen Bewußtseins genommen werden, das zum wahren Wissen vordringt. Oder auch als der Weg der Seele, welche die Reihe ihrer Gestaltungen durchwandert, welche ihr durch ihre Natur vorgesteckte Stationen sind, daß sie sich so zum Geiste läutere. Dies geschieht, indem die Seele sich selbst erkennen lernt, indem sie durch die stufenweise sich enthüllende vollständige Erfahrung der Stationen ihrer Entwicklung schreitet, und sich ihr in diesem Schreiten die Unwahrheit dieser Stufen durch sie selbst enthüllt.

Auf der ersten Stufe wird das natürliche Bewußtsein sich selbst als das enthüllen, was es seiner Natur nach eben ist. Es wird sich ihm zeigen, daß es nicht das Wissen von Etwas ist, da es nichts Reales weiß. In dieser Enthüllung wird ihm klar, indem der Inhalt des Wissens von der Form des Wissens subtrahiert wird, daß es selbst nur die Form des Wissens oder sein Begriff ist. Die Leere von allem Wissen wird ihm zur Erfahrung des Begriffs des Wissens.

Diese Erfahrung wird das natürliche Bewußtsein als seine Negation oder seinen Tod erleben, da es sich selbst zunächst ja für das reale Wissen hält, und so sich selbst nicht als Bewußtsein, sondern als Bewußtseinsinhalt zu kennen meint. Diese Meinung muß schwinden, und es muß an ihrer Stelle die Erfahrung dessen auftreten, daß das Wissen, über welches es als Bewußtsein verfügt, nur der Begriff des Wissens oder eben das erlebte Abhandensein des Wissens ist. Wird der erste Schritt auf diesem Wege gemacht, so tritt die negative Bedeutung des Weges, der damit begonnen ist, als Erfahrung in das Bewußtsein ein. Es wird notwendig diese Realisierung des Begriffs des Wissens für den Verlust seiner selbst, des Bewußtseins, halten, des Bewußtseins, das sich nur als Inhalt, nicht aber als Form kennt. Denn es verliert auf diesem Wege <seine Wahrheit>, insofern sie sein nicht in Frage zu stellendes Wissen sein soll, endgültig. Dies gilt für den ersten Schritt, der in der systematisch sich entfaltenden Wissenschaft getan wird und es gilt auch für alle weiteren, wie unten zu zeigen sein wird. Wer diese Erfahrung nicht macht, hat den ersten Schritt noch nicht getan; ihm kann weiterhin das ihm eingegebimste <System> der begriffslosen Worte für die Wissenschaft selbst gelten; man wird ihm dies nicht streitig machen können, solange er diesen ersten Schritt nicht selbsttätig vollbringt.

Der Weg der Wissenschaft kann deswegen als der Weg des Zweifels bezeichnet werden. Wer vom Zweifel gequält wird, dessen Kräfte sind

gelähmt; er kann auf dem Wege nicht fortschreiten, da er ihn noch gar nicht als solchen erkannt hat, und er den ersten Anflug einer Erfahrung der ihn erwartenden Erlebnisse vollständig mißdeutet. Damit das natürliche Bewußtsein sich nicht so leicht darüber täusche, was nun für es ansteht, sollte man den rechten Weg vielleicht nicht den des Zweifels, sondern den der Verzweiflung nennen. Auf ihm geschieht nämlich nicht das, was unter Zweifeln verstanden zu werden pflegt: Ein ohnmächtiges Rütteln an dieser oder jener vermeinten Wahrheit, nach dem ein gehöriges Wiederverschwinden des Zweifels und eine Rückkehr zu jener Wahrheit erfolgt, so daß am Ende die Sache genommen wird wie vorher.

Sondern dieser Weg ist die bewußte Einsicht in die Unwahrheit des erscheinenden Wissens überhaupt. Diesem unwahren Wissen ist ja dasjenige das Reellste, was in Wahrheit nur der nicht realisierte Begriff, also der leere Schein der bloßen Wörter ist. Tritt in der Erfahrung des ersten Schrittes in der Wissenschaft die Erfahrung des Bewußtseins als der Form ein, in welcher der realisierte Begriff sich als eben dieser wahrnimmt, in der also die gewollte und nicht bloß erlittene Entbehrung allen Wissens die Erfüllung des Begriffs des Wissens ist, so hat das natürliche Bewußtsein sich selbst auf der ersten Stufe zu dem Begriff seiner selbst realisiert. Es wird dabei seines vorangegangenen Zustandes ansichtig und durchschaut diesen als unvollkommene oder nicht realisierte Form des Begriffs seiner selbst, der zwar den Namen <Bewußtsein> trägt, aber alles andere als Bewußtsein seiner selbst ist, vielmehr bloß Bewußtsein von etwas, dem das Bewußtsein dieses Bewußtseins fehlt.

Der Weg des Zweifels oder besser der Verzweiflung ist nichts anderes als der sich vollbringende Skeptizismus, der seinen Begriff freiwillig erfüllt, und nicht haltmacht vor den heiligen Denkmälern eines Wissens, die Denkmäler sind, weil ihren Formen das Leben längst entwichen ist. Damit dieser erste Schritt in der rechten Weise vollzogen wird, damit er also in voller Klarheit des Bewußtseins geschieht, auf daß seine Bedeutung auch erkannt und nicht mißkannt werde, so muß er eben dort sich vollziehen, wo dieses Bewußtsein zu stehen vermeint. Dieser Ort muß in dem erscheinenden Wissen vorhanden sein, er muß in seiner Unwahrheit eben so gekennzeichnet sein, wie dies hier geschieht. Denn die Verzweiflung tritt erst dann ein, wenn selbst die Rede von ihr nicht mehr als die Verzweiflung hervorbringt, und nicht etwa statt ihrer eine elegante, inhaltsleere Form eines vorgeblichen Nihilismus, der nur seine bisher ihn bändigenden moralischen Bindungen negiert, um das davon Gebundene endlich ungebunden ausleben zu können und die innere Unwahrheit zur gelebten <Wahrheit> des Lebens zu erheben. Nichts darf übrig bleiben, das vom Zweifel nicht zerstört werden kann; vielmehr muß alles, was hinfort Gültigkeit beansprucht, aus der Vernichtung durch den Zweifel sich unversehrt erheben, weil es sich mit ihm als von einer Natur gebildet erweist. Und das kann nur der bewußte Zweifel oder das Bewußtsein in seiner reinen Form

selbst sein, welches der Geburt seiner selbst beiwohnen kann, da es den Tod seines unvollkommenen Zustandes zu bewerkstelligen weiß.

Solcher sich selbst vollbringender Skeptizismus oder der seiner selbst bewußte Zweifel ist darum auch nicht dasjenige, womit wohl der ernsthafte Eifer um Wahrheit und Wissenschaft sich für dieses Werk fertig gemacht und ausgerüstet zu haben wähnt. Man hat wohl den Vorsatz gefaßt, in der Wissenschaft sich den Gedanken anderer nicht auf deren Autorität hin zu ergeben, sondern alles selbst zu prüfen und nur der eigenen Überzeugung zu folgen. Besser noch, man hat sich vielleicht vorgenommen, allen Bewußtseinsinhalt selbst zu produzieren und nur die eigene Tat für das Wahre zu halten. Das alles sind nur vorläufige Gestaltungen, die das Bewußtsein auf dem Wege der Verzweiflung durchläuft, und die es notwendig überwinden muß, wenn es nicht von allen guten Geistern verlassen und auf dem abgedroschenen Strohsack des unwahren Wissens sitzen gelassen wird.

Es gibt eine notwendige Reihe von Gestalten, welche das Bewußtsein auf diesem Wege durchläuft. Und das Durchlaufen derselben ist die ausführliche Geschichte der Bildung des Bewußtseins selbst zur Wissenschaft. Das heißt: in Ansehung seiner eigenen Geschichte, durch deren Erleben und Erleiden das Bewußtsein sich zu einem Bilde dessen gemacht hat, was sein geheimes Ziel und seine Bestimmung ist – nämlich es selbst als Selbst-Bewußtsein – wird das Bewußtsein selbst auch der Inhalt seiner Wissenschaft. Es wird selbst der Inhalt der Wissenschaft vom Geist, in dem es in seinen Bildungen die Formen durchlebt, in denen es diese Wissenschaft dann unmittelbar als den realisierten Begriff seiner selbst erfassen kann.

Der Vorsatz, nichts auf Autorität, alles nur durch die Selbstproduktion im Denken anzunehmen, stellt die Meinung dar, als sei die Bildung in der einfachen Weise des Vorsatzes schon unmittelbar abgetan und geschehen. Das ist erkennbar eine Unwahrheit, und erst der Weg der Verzweiflung ist gegen diese Unwahrheit die wirkliche Ausführung dessen, was sie zu sein bloß vorgibt.

Nun, der eigenen Überzeugung folgen ist allerdings mehr, als sich der Autorität ergeben; aber indem man bloß eine Verkehrung vornimmt und aus dem Fürwahrhalten aus Autorität ein Fürwahrhalten aus eigener Überzeugung macht, ist nicht notwendig der Inhalt des Fürwahrhaltens geändert und an die Stelle des Irrtums Wahrheit getreten.

Der Unterschied zwischen dem Fürwahrhalten auf die Autorität anderer hin oder aus eigener Überzeugung liegt allein in der Eitelkeit, mit der man der im Systeme des Meinens und des Vorurteils sich darlebt. Der Zweifel muß sich dagegen auf den ganzen Umfang des erscheinenden Bewußtseins wenden. Er darf das eigene Meinen und Wähnen nicht deshalb schonen, weil es dem vermeintlich eigenen Tun entsprungen ist. Erst der unbedingte, das Bewußtseins als ganzes in Frage stellende Zweifel macht uns erst geschickt dazu, zu prüfen, was Wahrheit ist.

Dies vollbringt der Zweifel, indem er eine Verzweiflung an den sogenannten natürlichen Vorstellungen, Gedanken und Meinungen zustande bringt, egal ob die eigene oder fremde zu nennen wären. Eben mit solchen unwichtigen und unwahren Unterscheidungen ist das Bewußtsein noch behaftet, das geradezu ans Prüfen der Überzeugungen geht. Dadurch aber ist es in der Tat dessen unfähig, was es unternehmen will.

Die Vollständigkeit der Formen des nicht realen Bewußtseins wird sich durch die Notwendigkeit des Fortganges und Zusammenhanges diesem selbst ergeben.

Um dies begreiflich zu machen, soll im allgemeinen zum voraus bemerkt werden: Die Darstellung des nicht wahrhaften Bewußtseins in seiner Unwahrheit ist nicht einfach eine bloß negative Bewegung. Nur das natürliche Bewußtsein hat eine solche einseitige Ansicht von ihr. Ein Wissen, welches diese Einseitigkeit zu seinem Wesen macht, ist aber nichts als nur eine der Gestalten des unvollendeten Bewußtseins. Diese fällt selbst in den Verlauf des Weges und wird sich darin darbieten und enthüllen, und damit auch überwunden sein.

Diese vorläufige Gestalt des Bewußtseins produziert nämlich einen Zweifel, der in seinem Ergebnis nur immer das reine Nichts sieht und davon abstrahiert, daß Nichts bestimmt das Nichts dessen ist, woraus es resultiert. Dieser Zweifel vergißt sein eigenes Tun; er vergißt, daß das Nichts, welche er produziert, nicht da wäre ohne seine Arbeit. An der Stelle des mit Anstrengung vollbrachten Nichts wäre ohne sein Tun Irgendetwas. Und das Nichts, welches der systematische Zweifel (das Denken also) aus einem gegebenen Etwas produziert, ist eben nicht einfach irgend ein beliebiges Nichts, sondern das Nichts dessen, woraus es kommt. Damit hat dieses Nichts eine Qualität, die nur ihm zukommt, es ist damit das wahrhaftige Resultat des Nicht-Tuns oder Zweifels, es ist ein bestimmtes Nichts und hat genau den Inhalt dessen, aus dem es kommt, in sich beschlossen.

Der Skeptizismus aber, der mit der Abstraktion des Nichts oder der Leerheit endigt, ohne die Qualität des selbsterschaffenen Nichts zu erfahren, kann von diesem Nichts nicht weiter seinen Weg fortgehen. Statt dessen ist es selbst in das Nichts versetzt, und muß so erwarten, ob und was ihm etwa Neues sich darbietet. Sobald ihm aufgrund seiner Selbstnegation und daraus folgender Untätigkeit solches erscheint, bleibt ihm nichts übrig, als es in denselben leeren Abgrund zu werfen.

Indem wir gegen dieses Mißverständnis aber das Resultat auffassen, wie es in Wahrheit ist, nämlich als bestimmte Negation des Etwas, das im Zweifel genichtet wird, so ist damit unmittelbar eine neue Form entsprungen und in der Negation der Übergang zu einer neuen Erfahrungsform gemacht, wodurch sich immer wieder auf jeder Stufe der Entwicklung des Bewußtseins der eigene Fortgang durch die vollständige Reihe der Gestalten seiner selbst von selbst ergibt.

Das Ziel aber ist dem Wissen ebenso notwendig gesteckt wie die Reihe des Fortganges durch die wechselnden Gestaltungen des Bewußtseins, von denen es ja nur die lebendige Dokumentation ist.

Dieses Ziel des Wissens ist da, wo es nicht mehr über sich selbst hinauszugehen nötig hat, wo es sich selbst findet und der Begriff dem Gegenstande, der Gegenstand dem Begriffe entspricht. Dies besagt so viel, als daß das Gewußte und der Wissende eines ist, und daß nichts außerhalb des erkennenden Denkens gefunden werden kann, als was sich nicht zugleich als ein Glied dieses Denkens erweist. Es gibt noch weiter gesteckte Ziele, aber dies sind solche, die sich erst vor dem Ziele des Wissens zu enthüllen beginnen und von denen hier noch nichts gesagt werden kann.

Der Fortgang des Bewußtseins zu diesem Ziele, ist es einmal auf den Weg der Verzweiflung als dem ihm entsprechenden Wege zu sich selbst angekommen, vollzieht sich daher auch unaufhaltsam, denn auf keiner früheren Station ist Befriedigung zu finden. Was auf ein natürliches Leben beschränkt ist, vermag durch sich selbst nicht über sein unmittelbares Dasein hinauszugehen; aber es wird durch ein Anderes darüber hinausgetrieben, und dies Hinausgerissenwerden ist, wie schon erwähnt, sein Tod.

Das Bewußtsein aber ist für sich selbst sein Begriff. Damit ist gesagt, daß der Begriff dem natürlichen Bewußtsein als das Abwesen dessen erscheint, was es in notwendiger Verkennung seiner selbst und in der Verzauberung durch die Bewußtseinsinhalte, die es vollständig ausfüllen, für den Begriff bloß hält. Wenn der Begriff dem Bewußtsein erscheint, stößt in das natürliche Bewußtsein eben dieser Begriff hinein und negiert es; an der Stelle von dem Etwas, das es vorher ausgefüllt hat, erlebt das natürliche Bewußtsein nun ein Nichts oder Loch, und dieses ist nichts anderes als sein Begriff. Zugleich ist der Begriff des Bewußtseins der einzige mögliche Begriff überhaupt, wie sich daraus sofort erhellt.

Wenn das Bewußtsein sich überhaupt erscheint, ist es unmittelbar das Hinausgehen über das Beschränkte seiner selbst und, da ihm es dies Beschränkte ausmacht, ein Hinausgehen über sich selbst. Mit dem, was ihm gegenüber als das Einzelne etwas erscheint, ist ihm zugleich das Jenseits desselben gesetzt. Das Jenseits wird aber nur als jenseits seiner erlebt, solange das Bewußtsein seinen Begriff nicht begriffen, d.h. sich selbst erfaßt hat. Dieses Jenseits besteht darin, daß das Bewußtsein in dem Moment, wo es überhaupt sich betätigt, sich die Scheidewand errichtet, an der es seinen eigenen Begriff als das Ungenügen mit dem erscheinenden Etwas zur Erfahrung bringt – und wäre dieses <Jenseits> auch nur, wie im räumlichen Anschauen, neben dem Beschränkten.

Das Bewußtsein leidet also diese Gewalt, sich die beschränkte Befriedigung zu verderben, von ihm selbst.

Bei dem Gefühle dieser nicht geheuerlichen Gewalt mag die Angst sich dasjenige, dessen Verlust droht, zu erhalten streben und vor der Wahrheit zurücktreten, die ihr als die Negation des ganzen Wissens droht, auf welches sie sich wähnt zurückziehen zu können. Aber diese Angst ist ja bloß die Erscheinungsform des Bewußtseins selbst, wie dieses in dem natürlichen Bewußtsein als sein Begriff erscheint,

solange der Begriff nicht gebildet und das Bewußtsein mit sich selbst in eine erste Form der Übereinstimmung gebracht ist. Deshalb kann auch die Angst keine Ruhe finden, es sei, daß sie in gedankenloser Trägheit stehen bleiben will. Dann bekümmert der im natürlichen Bewußtsein rumorende Gedanke die rohe Gedankenlosigkeit, seine Unruhe stört die Trägheit. Möglicherweise wird sich dann die Angst vor dem Geist – dem realisierten Begriff des Bewußtseins in seiner eigenen Zukunft – als Empfindlichkeit gegen den Gedanken befestigen, die alles in seiner Art gut zu finden versichert. Man hört dann solche Reden wie: Jedem das seine, oder: was dem einen sein Uhl ist dem andern sein Nachtigal. Aber diese Selbst-Versicherung leidet ebenso Gewalt von der Vernunft, welche gerade darum etwas nicht gut findet, insofern es eine bloß Art von irgendetwas ist, nicht aber ein deutlicher Begriff bzw. eine bestimmte Negation des Etwas ist, durch welche dieses Etwas sich als einer Natur mit dem Begriff des Bewußtseins erweist.

Oder es mag auch die Furcht vor der Wahrheit sich vor sich selbst hinter dem Scheine verbergen, als ob gerade der heiße Eifer für die Wahrheit selbst es ihr so schwer, ja unmöglich mache, eine andere Wahrheit zu finden als die einzige Wahrheit, welche die Eitelkeit kennt, nämlich immer noch gescheiter zu sein als jeder Gedanke, den man aus sich selbst oder von anderen hat. Diese Art Eitelkeit, welche sich jede Wahrheit zu vereiteln versteht, und daraus nur sich selbst zu bestätigen will und an diesem eigenen Verstande sich weidet, muß sich selbst überlassen werden. Sie weicht der Verzweiflung immer aus, indem sie den Hinweis darauf vorbringt, daß ja alles bloß Gedanke sei, und daß man eben jeden Gedanken, also auch den Zweifel, bezweifeln muß, womit zuletzt alle Gedanken aufgelöst werden. Statt eines bestimmten Inhalts findet sich nur das sich selbst bespiegelnde Ich, das in leerer Selbstbetätigung seinen eigenen Begriff auflöst und sich selbst eher für ein Stück Lava im Mond als für ein reales Ich halten will. Eine solche Auffassung flieht das Allgemeine, in dem es sich für sein Fürwahrhalten verpflichten und verantworten muß, und sucht nur das Fürsichsein in dem leeren Wort, das als <ich> ausgesprochen wird, ohne dabei dabei auch nur im Ansatz sich etwas zu denken. Ein solches Bewußtsein wird auch noch das System der Wissenschaft zu dem Zwecke verwenden können, statt des wahren Wissens sein unwahres Wissen als das erreichte Ziel alles Wissen hinzustellen.

Wie dieses vorläufig und im allgemeinen über die Weise und Notwendigkeit des Fortgangs gesagt worden ist, so kann es dienlich sein, noch über die Methode der Ausführung etwas in Erinnerung zu bringen.

Wenn man diese hier im Ansatz – der auszuführen ist – gegebene Darstellung als ein wissenschaftlich erkennendes, also sich durch sich selbst rechtfertigendes Verhalten vorstellen wollte, das als Prüfung der Realität des Erkennens gelten soll, ob dieses seinem Begriffe entspricht oder nicht, so macht man dabei eine Voraussetzung, die also solche erst zu durchschauen ist, damit herauskomme, was man von <der Prüfung des Erkennens> zu halten hat.

Jede Prüfung besteht in dem Anlegen eines angenommenen Maßstabs. Bei dem Messen ergibt sich dann die Gleichheit oder Ungleichheit dessen, was an dem Maßstab geprüft wird. An der Messung, und damit an dem Maßstab liegt die Entscheidung, ob das Gemessene richtig oder unrichtig ist. In jedem Falle nimmt man an, daß der Maßstab das Wesen oder Ansich dessen sei, worum es bei der Messung geht. In diesem Falle wäre also die Wissenschaft das Wesen oder das Ansich des richtigen Erkennens. Gemessen kann aber nur werden, wenn der Maßstab verfügbar ist. In unserem Falle ist er das nicht, denn er soll ja erst entwickelt werden; die Wissenschaft ist hier ja noch nicht zu sich selbst als zu ihrer gültigen Form gekommen; wer sie als Maßstab verwenden wollte, müßte über sie vollgültig verfügen. Aber hier, wo die Wissenschaft erst auftritt, hat weder sie selbst noch was das Erkennen sei, sich als das Wesen oder als das Ansich gerechtfertigt; und ohne ein solches Wesen oder Ansich des Erkennens scheint keine Prüfung stattfinden zu können.

Dieser Widerspruch und seine Wegräumung wird sich bestimmter ergeben, wenn zuerst an die abstrakten Bestimmungen des Wissens und der Wahrheit erinnert wird, wie sie an dem Bewußtsein vorkommen.

Das Bewußtsein errichtet in seinem ersten Auftreten die Scheidewand zwischen sich und der Welt, auf die es sich bezieht. Der darin entstehende Weltinhalt ist, wenn man es so ausdrücken will, für das Bewußtsein. Damit wendet die Welt dem Bewußtsein eben die Seite zu, die ihm entspricht; anders ausgedrückt: Das Bewußtsein zerschneidet den Zusammenhang mit dem Ganzen des Weltzusammenhangs genau an der Stelle, an welcher es sich dann gegenüber dem dann in die Erscheinung tretenden Weltinhalt definiert. Damit wird dieser so bestimmte Weltinhalt für das Bewußtsein Bewußtseinsinhalt oder Wissen. Der Weltinhalt ist also für das Bewußtsein etwas Bestimmtes, was er an sich selbst nicht ist. Wir unterscheiden deshalb das Ansichsein des Weltinhaltes von dem, was es für das Bewußtsein in diesem ist. Ist einerseits der Weltinhalt dieses Bestimmte für das Bewußtsein, in welchem er dann Wissen ist, so besteht dieses Bestimmte in und aus der Beziehung, in welche es zum Bewußtsein eingetreten ist, und zwar aufgrund der Errichtung jener Scheidewand, an der das natürliche Bewußtsein zu dem Unterschied seiner selbst und der Welt kommt, und zugleich die Gewalt von sich selbst erleidet, daß es mit diesem Unterschied nicht befriedigt sein kann. Damit ist klargelegt, daß der Weltinhalt auch außer dieser Beziehung also an sich ist. Indem wir das durch die Errichtung der Scheidewand eintretende Verhältnis betrachten, sprechen wir zugleich demjenigen Element, welches bloß für das Bewußtsein ist, zugleich ein eigenständiges Ansich außer dieser Beziehung zu. Es ist sozusagen die dem Bewußtsein abgewandte Seite des Weltinhaltes. Und diese Seite bezeichnen wir hier als <Wahrheit>.

Was eigentlich an diesen Bestimmungen sei, geht uns weiter hier nichts an; denn indem das erscheinende Wissen unser Gegenstand ist,

so werden auch zunächst seine Bestimmungen aufgenommen, wie sie sich unmittelbar darbieten; und so, wie sie gefaßt worden sind, ist es wohl, daß sie sich darbieten.

Untersuchen wir nun die Wahrheit des Wissens, so scheint es, wir untersuchen, was das Wissen an sich ist. Dies ist aber nicht zutreffend, denn wenn wir es untersuchen, wird uns das Wissen zum Gegenstand. Das heißt, wir trennen es in zwei Hälften: In die eine Hälfte oder halbe Ansicht, die es uns zuwendet, wo es für uns also unser Wissen schon ist, und in die andere Hälfte oder Ansicht, die uns abgewandt ist und wo das Wissen als ein Ansich des Wissens bestünde. Demnach hätten wir als unser Wissen nicht die Wahrheit des Wissens vor uns, sondern nur das Wissen vom Wissen, also den Schein desselben. Gesetzt den Fall, es verhalte sich so: Wo ist nun aber das Wesen oder der Maßstab des Wissens?

In dieser Untersuchung ist das Wissen unser Gegenstand. Das heißt, das Wissen ist für uns. Es wendet uns die Seite zu, die wir kennen, da es doch unser Wissen ist. Hätte das Wissen ein Ansich, so wäre dieses, da es sich um Wissen und nicht um irgendetwas handelt, als das Sein dieses Wissens eben Wissen für uns, und nicht irgendetwas. Was wir als sein Wesen behaupten würden, wäre nicht seine Wahrheit, sondern wieder bloß unser Wissen von ihm. Da uns die Wahrheit des Wissens dann nicht mehr zugänglich wäre, sondern nur das Wissen des Wissens, würde der Maßstab des Wissens nicht in diesem selbst liegen, sondern in uns, die wir vom Wissen nur wissen. Würden wir sodann dieses Wissen vom Wissen als Maßstab benutzen, so käme heraus, daß wir das zu Messende, also die Erkenntnis, mit demselben Maßstab nicht messen könnten, denn dieser Maßstab der Erkenntnis liegt uns ja gar nicht vor. Somit wäre die Prüfung gar nicht möglich und das Erkennen und sein Ergebnis, das Wissen, müßte ungeprüft gelten oder nicht gelten, ganz nach Belieben.

Aber die Natur des Gegenstandes, den wir untersuchen, hebt uns über diese Trennung oder dieses Scheins von Trennung und seiner Voraussetzung.

Das Bewußtsein gibt uns nämlich seinen Maßstab in Gestalt seiner selbst. Es ist Bewußtsein an sich und für sich in einem, denn es kann sich selbst nicht Gegenstand werden. Was ihm nach der Voraussetzung entgegenstehen soll, nämlich das Wissen vom Bewußtsein, oder das Bewußtsein als Gegenstand, steht ihm nicht entgegen, denn es gibt nichts für das Bewußtsein, das als Bewußtseinsgegenstand zu wissen oder an dem Bewußtsein zu messen wäre.

Die Untersuchung wird dadurch eine Vergleichung des Bewußtseins mit sich selbst sein. Die Unterscheidung, welche soeben gemacht worden ist, fällt in das Bewußtsein zurück. Wissen kann nur in Gestalt des sich selbst wissenden Bewußtseins oder des Begriffs auftreten. Im Wissen des Begriffs ist das als Begriff Gewußte alles, was es für das Bewußtsein überhaupt geben kann. Es kann nichts im Wissen gefunden werden, was nicht Begriff ist. Wer das Wissen untersucht, bringt den

Maßstab der Untersuchung in der Gestalt des Begriffs mit. Der Begriff ist aber nicht nur für das Bewußtsein, sondern er ist zugleich der Begriff des Bewußtseins selbst, also das Bewußtsein, wie es an sich ist. Das Bewußtsein ist nichts anderes als die Bewegung der Wahrheit zu sich, also das Moment der Wahrheit, sein eigener Begriff. Es stellt selbst den Maßstab dar, an dem es sich messen kann und muß.

An dem also, was das Bewußtsein innerhalb seiner, also in der Gewahrung seines realisierten Begriffs oder eben seiner bestimmten Negation für das An sich oder das Wahre erklärt, haben wir den Maßstab, den es selbst aufstellt, um sein Wissen daran zu messen.

Nennen wir das Wissen den Begriff, das Wesen oder das Wahre aber das Seiende oder den Gegenstand, so besteht die Prüfung darin, zuzusehen, ob der Begriff dem Gegenstande entspricht.

Nennen wir aber das Wesen oder das An sich des Gegenstandes den Begriff und verstehen dagegen unter dem Gegenstande den Begriff als Gegenstand, nämlich wie er für ein Anderes ist, so besteht die Prüfung darin, daß wir zusehen, ob der Gegenstand seinem Begriffe entspricht.

Man sieht wohl, daß beides dasselbe ist; das Wesentliche aber ist, dies für die ganze Untersuchung festzuhalten, daß diese beiden Momente, Begriff und Gegenstand, Für-ein-Anderes- und An-sich-selbst-Sein, in das Wissen, das wir untersuchen, selbst fallen und hiermit wir nicht nötig haben, Maßstäbe mitzubringen und unsere Einfälle und Gedanken bei der Untersuchung zu applizieren; dadurch, daß wir diese weglassen, erreichen wir es, die Sache, wie sie an und für sich selbst ist, zu betrachten.

Das heißt: Es gibt außer dem Begriff nichts und vor allem kein Gegenständliches zu untersuchen; und da der Begriff als Gegenstand mit dem Begriff selbst identisch ist, holen wir auch keinen Gegenstand aus ihm hervor, der dann noch daraufhin zu überprüfen wäre, ob er seinem Begriff entspricht. Das Wissen, welches wir in der Selbstbewegung des Bewußtseins durch dieses von demselben erlangen, ist ein Wissen, das sich selbst begründet, und das seine Wahrheit in sich selbst trägt, denn es tritt nicht aus sich selbst in den Bereich eines Gegenständlichen hinaus, bei dem es zweifelhaft wäre, was von ihm zu halten ist. Wir haben das Wissen zu einem sich selbst beherrschenden Organismus zu machen, welcher in sich selbst gründet und als solcher sich selbst hervorbringt. Wir fügen zu dem Begriff nichts hinzu, was nicht Begriff ist, haben uns also auch nicht zu fragen, wie wir zu solchem Hinzufügen kommen, und was das Hinzugefügte im Verhältnis zu dem bereits Begriffenen sei.

Dies kommt vor allem dann in Betracht, wenn man solchen Einwänden zu begegnen hat wie: Was über das Bewußtsein gesagt werde, sei ja nur ein Dahingestelltes; ob das Bewußtsein auch das sei was wir von ihm aussagen, sei erst an dem Bewußtsein, wie es an sich sei, zu überprüfen. Das Ansichsein des Bewußtseins ist dasselbe, was es für

sich ist; es gibt nichts am Bewußtsein zu bestimmen, denn alles, was als Bewußtsein erscheint, ist zugleich sein Begriff.

Damit kann derjenige vielleicht wenig anfangen, der gewohnt ist, bei dem Wort Bewußtsein einen Inhalt analog der Tasse zu denken, die sein natürliches Bewußtsein erfüllt. Er sieht dann nicht, daß er das Bewußtsein gar nicht wahrnimmt, sondern nur dasjenige, was das Bewußtsein erfüllt. Seine Denkgewohnheit verbietet es ihm, das Bewußtsein in seiner Erscheinung als das zu nehmen, was es seinem Wesen nach ist: Die bestimmte Negation alles dessen, was ihm als Gegenstand erscheint. Er erkennt dann auch nicht, daß die Bestimmtheit der Negation im Bewußtsein eine Qualität annimmt, welche sich bei entsprechender Verstärkung der Aufmerksamkeit als das Wesen oder der Begriff dessen erweist, was in der Wahrnehmung sein Wesen und Begriff dem natürlichen Bewußtsein verbirgt. ...

Jede Zutat von unserer Seite wird in der Prüfung des erkennenden Bewußtseins überflüssig, da Begriff und Gegenstand, der Maßstab und das zu Prüfende, in dem Bewußtsein selbst vorhanden sind. Wir werden zugleich auch der Mühe der Vergleichung dieser beiden Elemente und damit der eigentlichen Prüfung ledig. Denn was wäre noch zu prüfen, wenn doch stets durch die Natur der Sache selbst, um die es hier geht, sicher gestellt ist, daß das Bewußtsein mit seinem Begriff identisch ist und somit der Maßstab mit dem zu prüfenden Objekt eines ist. Indem das Bewußtsein sich allerdings selbst daraufhin prüft, inwiefern es seinem Begriff entspricht, und diese Prüfung durch die Wahrnehmung des Bewußtseins, wie es an und für sich ist, nur positiv abgeschlossen werden kann, bleibt uns auch von dieser Seite nur das reine Zusehen oder die konzentrierte Aufmerksamkeit zu leisten übrig.

Denn das Bewußtsein ist einerseits Bewußtsein des Gegenstandes, andererseits Bewußtsein seiner selbst; Bewußtsein dessen, was ihm das Wahre ist, und Bewußtsein seines Wissens davon. Indem beide, das Wahre und das Wissen davon, für das Bewußtsein sind, ist es selbst ihre Vergleichung; es wird für das Bewußtsein durch sich in Ansehung seines Wesens, das seiner Erscheinung vollkommen entspricht, klar, ob sein Wissen von dem Gegenstande diesem Gegenstande entspricht oder nicht.

Der Gegenstand scheint zwar für das Bewußtsein nur so zu sein, wie es ihn weiß; Das Bewußtsein scheint gleichsam nicht dahinterkommen zu können, wie er nicht für das Bewußtsein, sondern wie er an sich ist, und also auch sein Wissen nicht an der Wahrheit des Gegenstandes prüfen zu können. Allein gerade darin, daß es überhaupt von einem Gegenstande weiß, daß es ihm als einem Rätsel gegenübersteht, welches zu lösen es allein berufen ist, ist schon der Unterschied vorhanden, auf den es ankommt: Daß dem Bewußtsein etwas als das Ansich erscheint, und ihm das Rätsel aufgibt, zugleich aber das andere Moment auftritt, welches das Wissen oder das Sein des Gegenstandes für das Bewußtsein ist. Beides sind

zwei Seiten derselben Sache. Was das Bewußtsein zuvor getrennt hat, damit es sich an der Trennung zur Erfahrung seiner selbst erhebe, das ist zugleich in eben dieser Erfahrung die Verkündigung der Einheit des Getrennten.

Auf dieser Unterscheidung, welche für jedes Bewußtsein vorhanden ist und ihm deutlich werden kann, wenn es sich nur selbst ernst zu nehmen vermag, beruht die gemeinte Prüfung.

Entspricht sich in der angestellten Vergleichung beides nicht, so scheint das Bewußtsein sein Wissen ändern zu müssen, um es dem Gegenstande gemäß zu machen; aber in der Veränderung des Wissens ändert sich ihm in der Tat auch der Gegenstand selbst, denn das vorhandene Wissen war wesentlich ein Wissen von dem Gegenstande; mit dem Wissen wird auch er ein anderer, denn er gehörte wesentlich diesem Wissen an.

Es wird hiermit dem Bewußtsein klar, daß dasjenige, was ihm vorher das Ansich war, nicht an sich ist oder daß es nur für das Bewußtsein an sich war. Indem das Bewußtsein also in Ansehung seines Gegenstandes sein Wissen von diesem Gegenstand diesem nicht entsprechend findet, hält auch der Gegenstand selbst nicht stand. Das heißt: Der Gegenstand erweist sich unter dem geänderten Blickwinkel, in dem er dem Bewußtsein erscheint, als ein anderer als er zuvor erschien. Mit dem Gegenstand ändert sich aber auch der Maßstab, an dem das Wissen vom Gegenstand überprüft wurde, also sein Begriff, der zugleich der Begriff des Bewußtseins selbst ist. Der Gegenstand wird nicht bloß als ein anderer gesehen; er wird auch auf andere Art angesehen. Die Prüfung ist nicht nur eine Prüfung des Wissens, sondern auch ihres Maßstabes, des Begriffs, welches das Bewußtsein von sich selbst macht. Die andere Erscheinungsform, welcher der Gegenstand darbietet, bewirkt auch eine andere Art, ihn anzusehen.

Diese dialektische Bewegung, welche das Bewußtsein an ihm selbst, sowohl an seinem Wissen als an seinem Gegenstande ausübt, insofern ihm der neue wahre Gegenstand daraus entspringt, ist eigentlich dasjenige, was Erfahrung genannt wird. Die Wahrheit des Gegenstandes ergibt sich aus dem erkennenden Verhalten des Bewußtseins, in welchem es seine Art der begrifflichen oder denkenden Anschauung entsprechend einrichtet. Ein Ansichsein des Gegenstandes kann es nur ohne das sich ihm zuordnende Bewußtseinsverhalten geben; dieses Verhalten aber, sofern es der Leitlinie des eigenen Begriffs folgt, ist nichts anderes als der Begriff des Gegenstandes selbst, wie er sich im beobachtenden Bewußtsein als dessen eigene Wesenheit geltend macht.

Es ist in dieser Beziehung an dem soeben erwähnten Verlaufe ein Moment noch näher herauszuheben, wodurch sich über die wissenschaftliche Seite der folgenden Darstellung ein neues Licht verbreiten wird.

Das Bewußtsein weiß etwas; dieser Gegenstand ist das Wesen oder das Ansich. Zugleich ist der Gegenstand aber auch für das Bewußtsein das Ansich; damit tritt die Zweideutigkeit dieses Wahren

ein. Wir sehen, daß das Bewußtsein jetzt zwei Gegenstände hat, den einen: das erste *Ansich*, den zweiten: das *Für-es-Sein dieses Ansich*. Der letztere scheint zunächst nur die Reflexion des Bewußtseins in sich selbst zu sein, ein Vorstellen nicht eines Gegenstandes, sondern nur seines Wissens von jenem ersten. Allein wie vorhin gezeigt worden, ändert sich ihm dabei der erste Gegenstand; er hört auf, das *Ansich* zu sein, und wird ihm zu einem solchen, der nur für es das *Ansich* ist; somit aber ist dann dies: das *Für-es-Sein dieses Ansich*, das Wahre, das heißt aber, dies ist das *Wesen* oder sein *Gegenstand*. Dieser neue Gegenstand enthält die Nichtigkeit des ersten, er ist die über ihn gemachte Erfahrung. Erfahrung kann nichts anderes sein als das Erfahrene selbst und damit ein Vorgang im Bewußtsein, bei dem sie ein Moment seiner Selbstbewegung ist. Anders ausgedrückt: was die Erfahrung ist, das ist in ihr als einem Vorgang im Bewußtsein selbst beschlossen. Wer die Erfahrung darüber hinaus noch mit einem hinzugefügten Begriff erklären will, der verkennt, daß die angebliche Erklärung die Erfahrung zu erst einem Gegenstand macht, der wiederum der Erklärung bedarf und damit aufhört, Erfahrung zu sein. Erfahrung wird an einem Gegenstande gemacht, welcher selbst in der Erfahrung ganz aufgeht. Erfahrung ist immer Selbsterfahrung des Bewußtseins von seinem Begriff, der diesem als eine Gewalt von innen widerfährt, und dabei den Gegenstand verändert, welche Änderung man dann eben Erfahrung nennt.

An dieser Darstellung des Verlaufs der Erfahrung wird etwas ersichtlich, wodurch sie mit demjenigen nicht übereinzustimmen scheint, was unter der Erfahrung verstanden zu werden pflegt.

Der Übergang nämlich vom ersten Gegenstande und dem Wissen desselben zu dem anderen Gegenstande, an dem man sagt, daß die Erfahrung gemacht worden sei, wurde so angegeben, daß das Wissen vom ersten Gegenstande, oder das *Für-das-Bewußtsein* des ersten *Ansich*, der zweite Gegenstand selbst werden soll.

Dagegen scheint es sonst so zu sein, daß wir die Erfahrung von der Unwahrheit unseres ersten Begriffs an einem anderen Gegenstande machen, den wir zufälligerweise und äußerlich etwa finden. Angeblich sei nes dann so, daß wir zu den Gegenständen nichts hinzufügen, so daß für uns überhaupt nur das reine *Auffassen* dessen übrig bleibe, was an und für sich ist.

In der hier geltend gemachten Ansicht der Sache aber zeigt sich der neue Gegenstand als durch eine *Umkehrung des Bewußtseins* selbst erst geworden. Wir haben eine Veränderung des Bewußtseins aus dem Moment des Bewußtsein selbst, also aus seinem Begriff, erlitten, welche unsere Sicht des Gegenstandes änderte und uns somit eine Erfahrung bescherte. Diese Veränderung in der Betrachtung der Sache ist das, was wir zu der Sache hinzufügen; sie stammt aus dem Bewußtsein, und sie ist nichts anderes als der Begriff des Gegenstandes, der sich in uns als der reale Begriff unseres Bewußtsein gegenüber dem Gegenstande aufstößt und uns in eine andere Lage

bringt, aus welcher der Gegenstand sich anders zeigt, d.h. tatsächlich ein anderer Gegenstand, jetzt entsprechend zu dem geänderten Verhältnis des Bewußtsein zu sich, seinem Begriffe oder Wesen nämlich, geworden ist.

Diese neue Betrachtungsart der Sache ist also unsere Zutat. Indem wir dies anerkennen, erhebt sich die Reihe der Erfahrungen des Bewußtseins zum wissenschaftlichen Gange. Dies trifft zusammen mit demjenigen, wovon oben schon in Ansehung des Verhältnisses dieser Darstellung zum Skeptizismus die Rede war.

Oben zeigte sich, daß nämlich das Resultat, welches sich jedes Mal einstellt, wenn wir denken, indem wir ein nicht wahrhaftes Wissen aufheben, nicht in ein leeres Nichts zusammenlaufen dürfe, sondern notwendig als Nichts desjenigen, dessen Resultat es ist, aufgefaßt werden müsse. Damit enthält das denkend auf dem Wege des bestimmten Zweifels gewonnene Resultat dasjenige, was das vorhergehende unwahre Wissen als Wahres an sich trug. Das sieht nun so aus:

Was dem Bewußtsein zunächst als die Wahrheit des Gegenstandes erschien, sinkt ihm durch den beschriebenen Vorgang innerhalb des Bewußtseins, in dem diesem sein Begriff gegenüber dem Gegenstande aufstößt und sozusagen seine Position verändert, zu einem bloßen Wissen von dem Gegenstande herab. Anders ausgedrückt: das Bewußtsein erhebt sich über seinen vorigen Zustand und sieht sich selbst in seinem Verhältnis zu dem Gegenstande, welches ihm zuvor nicht als solches bewußt war. Dieses Verhältnis war ihm ehemals keines, sondern es vermeinte, den Gegenstand selbst erfaßt zu haben. Nach der Erhebung sieht es dieses Verhältnis; und nun erkennt es, daß es nur ein Wissen von dem Gegenstande hatte, wie er für es war. Indem das, was zuerst als der Gegenstand selbst erschien, dem Bewußtsein zu einem Wissen von ihm herabsinkt und das Ansich zu einem Für-das-Bewußtsein-Sein des Ansich wird, wird dies der neue Gegenstand des Bewußtseins. Indem das Bewußtsein den Gegenstand wahrnimmt und für wahr hält, ist es sich selbst verborgen. Wird es sich selbst gegenüber als Bewußtsein in die Vorhandenheit für sich als Bewußtsein gestellt, tritt also die Selbstbeobachtung des Bewußtseins ein, so ist der Gegenstand und das Bewußtsein, welches diesen Gegenstand zum Gegenstand hat, Inhalt des neuen Bewußtseins. Damit ist aber zugleich ein neuer Gegenstand gegeben, der wiederum für ein Bewußtsein ist, welches sich noch nicht beobachtet, sondern welches das Vorhandensein dieses Gegenstandes, welches sich aus dem Bewußtsein des Gegenstandes und dem Gegenstande, wie er für dieses erscheint, zusammensetzt, dabei aber einen neuen, einheitlichen Gegenstand bildet.

Dieser wechselnde Umstand der Selbstverhüllung des Bewußtseins und seiner stufenweise erfolgenden Selbstenthüllung und damit der Enthüllung seines zuvor verborgenen Verhältnisses zu seinen Gegenständen ist es, welcher die ganze Folge der Gestalten des Bewußtseins in ihrer Notwendigkeit leitet.

Nur diese Notwendigkeit der Selbstverhüllung und Selbstenthüllung oder die Entstehung des neuen Gegenstandes, der dem Bewußtsein, ohne zu wissen, wie ihm geschieht, sich darbietet, ist es, was für uns gleichsam hinter seinem Rücken vorgeht.

Es kommt dadurch in seine Bewegung ein Moment des An sich - oder Für unsseins, welches nicht für das Bewußtsein, das in der Erfahrung selbst begriffen ist, sich darstellt. Das heißt: Wir werden uns darüber klar, daß in dem Bewußtsein, wie es an sich ist, etwas wirkt, das dem Fürsichsein des Bewußtseins verborgen ist, das aber nichtsdestoweniger eben das Moment oder die Bewegung des Bewußtseins ausmacht. Indem sich diese Bewegung im Fortgang der sich darin bildenden Geschichte der Bildung des Bewußtseins selbst vollzieht, entsteht uns der neue Gegenstand.

Was ist dieser neue Gegenstand? Er ist eine neue Verfassung des Bewußtseins, in dem der frühere Zustand mit dem ihm zugeordneten Bewußtsein nunmehr zum Gegenstand wird. Versetzen wir uns in die Lage des früheren Bewußtseins, so bemerken wir die Veränderung oder das Entstehen des neuen Zustandes daran, daß der Inhalt der Beobachtung sich ändert. Fragen wir uns, wie diese Veränderung zustande kommt, so finden wir nur das Formelle des Vorgangs, also die Einnahme einer höheren Position, wodurch eben das frühere Verhältnis von Bewußtsein und Gegenstand nunmehr Gegenstand des neuen Bewußtseins wird. Für dieses neue Bewußtsein ist das Entstandene nur als Gegenstand gegeben, für uns, die wir dieses erfahren, aber zugleich als Bewegung und Werden.

Durch diese Notwendigkeit ist dieser Weg zur Wissenschaft selbst schon Wissenschaft und nach ihrem Inhalte hiermit Wissenschaft der Erfahrung des Bewußtseins. Indem wir die unvollkommene Form des Bewußtseins gewahrt werden, befinden wir uns schon im Fortgange der Wissenschaft zu ihrem Ziele hin, denn die Bewegung, welche uns den abgelebten Zustand sichtbar macht, ist der Begriff des Bewußtseins selbst, welcher in dem unvollkommenen Bewußtsein seine Vollkommenheit geltend macht.

Die Erfahrung, welche das Bewußtsein über sich macht, kann ihrem Begriffe nach nichts weniger in sich begreifen als das ganze System desselben oder das ganze Reich der Wahrheit des Geistes.

Die bewegenden Kräfte der Selbsterfahrung des Bewußtseins sind aber nicht solche, die von dem Zustand, der in Bewegung gebracht wird, abzulösen sind und beliebig irgendwann und irgendwo eingreifen könnten. Sie sind nichts anderes als der reale Begriff des Bewußtseins, der in einem bestimmten Moment sich genau dann in Erfahrung bringt, wenn die Voraussetzungen dafür erbracht wurden. Erbracht werden muß jeweils die volle Ausgestaltung des jeweiligen Verhältnisses von Bewußtsein und seinem Gegenstand. Die gegebene Verfassung des Bewußtseins muß sich völlig in seinem Verhältnis zum Gegenstande, diesen umgestaltend, ausgeprägt haben, ehe der Begriff des Bewußtseins an diesem Verhältnis anstoßen und sich eine Stufe höher erheben kann, in welchem das zuvor durchlebte nunmehr erlebt wird.

Dadurch erst sind die Momente des Ganzen Gestalten des Bewußtseins. Indem dieses sich zu seiner wahren Existenz fortreibt, wird es einen Punkt erreichen, auf welchem es den Schein ablegt, daß es noch mit Fremdartigem, das nur für es und als ein Anderes ist, behaftet sei. Dann wird die Erscheinung des Bewußtseins mit seinem Wesen oder seinem Begriff gleich. Und wo die Erscheinung dem Wesen gleich wird, fällt seine Darstellung mit eben diesem Punkte der eigentlichen anthroposophischen Geisteswissenschaft zusammen. Dann endlich, indem es selbst dies sein Wesen als Bewußtsein im Bewußtsein erfaßt, indem sich das menschliche Bewußtsein mit sich selbst verständigen kann, wird das Bewußtsein als solches in seiner jeweils konkreten Gestalt als individuelles Bewußtsein die Natur des absoluten Wissens selbst bezeichnen. Dieses Ziel nennen wir heute schon: Die ANTHROPOSOPHIE RUDOLF STEINERS.

---

074 From: **Horst Mahler** Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #04

To: **Blankertz**

Sent: Thursday, October 09, 2003 7:22 PM

Subject: AW: Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #04

[Offensichtlich sind Sie der Meinung, daß ich unbegrenzt in die Korrespondenz mit Ihnen investieren kann. Sie irren - wie so oft.](#)

HM

---

075 Von: Blankertz Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #04

Gesendet: Freitag, 10. Oktober 2003 16:25

An: Horst Mahler; Deutsches-Kolleg

Cc: Grebe Johannes

Betreff: Re: Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #04

Gehe ich recht in der Annahme, daß Sie unseren Gesprächsversuch damit jetzt endgültig beenden wollen?

Kann ich also die Sache, die in Frage steht, in bezug auf Sie abschließen?

RB

076 From: **Horst Mahler** Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #04

To: **Blankertz**

Sent: Friday, October 10, 2003 3:49 PM

Subject: AW: Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #04

ja.

[Horst Mahler]

---

077 From: **Blankertz** zu Mahler: auf einen groben Klotz ...#5

To: **Deutsches-Kolleg**

Cc: **Grebe Johannes**

Sent: Wednesday, October 15, 2003 10:54 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] zu Mahler: auf einen groben Klotz ...#5

Mahler: auf einen groben Klotz ...#5

Liebe Freunde des Reiches,

ich nenne Euch Freunde des Reiches, weil wir unseres dazu beitragen wollen, daß sich die Kraft des Reiches im Kampf gegen seine inneren und äußeren Feinde offenbare. Freund kommt vom «Fri-and» und besagt soviel wie: Freie, befreie den anderen, und dadurch erst dich selbst.

Wen ich jetzt einmal etwas klarstellen muß, so geschieht dies aus der Freiheit heraus, die zu üben wir alle dem Reiche gegenüber verpflichtet sind. Unsere Freiheit besteht nicht darin, das zu tun, was uns nützt oder gefällt, sondern das zu tun, was dem Reiche nützt und es fördert. Und so ist die Freiheit der Rede zugleich die Freiheit des Reiches, für das wir mit Gut und Blut jederzeit einzutreten entschlossen sind.

Ich schreibe jetzt also als reichsunmittelbarer, freier Satzbauer (danke, Herr K. – ich meine Ihren Brief an Herrn Link, in welchem Sie die Reichsunmittelbarkeit restituieren)

über die Frage, die wir uns zu stellen haben,  
bevor wir irgendwelche Antworten irgendwem zu irgendwas feilbieten.

Wenn man in der Politik heute von «Alternativen» zu reden beginnt, ist das ein bedenkliches Symptom akuter Realitätsverweigerung. So zum

Beispiel – eins für alle – **erklärte** Stoiber: *«die richtigen Alternativen liegen auf dem Tisch. Es gibt in Deutschland kein Erkenntnisproblem, sondern ein Durchsetzungsproblem.»* Jesuitisch weniger Geschulte, wie Gerhard Schröder, reden lieber vom *«Umsetzungsproblemen»*. Umgesetzt werden sollen – Programme.

Die um- oder durchzusetzenden Programme sollen angeblich die selbstgeschaffenen aber bis jetzt unlösbaren Probleme lösen. Dabei wird in jesuitischer Manier diskret verschwiegen, daß die Probleme ja gerade aus den Programmen resultieren.

Programme bestehen aus Theorien und Handlungsanweisungen. In Afrika nennt man sie *«Beschwörungsformel»* und trifft sich im dunklen Busch, um sie in einem magischen Ritual *«umzusetzen»*. Heute trifft man sich auf Konferenzen oder in Kollegs, um die Beschwörungen rituell in die Wirklichkeit zu *«implementieren»*. Die Beschwörung mit Hilfe von Programmen ist heute allgemeiner Staatskultus.

Die verschiedenen Staaten unterscheiden sich dabei weltweit kaum in ihren beschwörungskultischen Handlungen. *«Wer George Bush beten sieht, wird Hegels philosophische Engführung von Staat und Kirche nicht länger als Verschrobenheit des absoluten Geistes abtun.»* (tp <http://www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/co/15831/1.html> )

Die Beschwörungen sollen gegen die böse Wirklichkeit helfen. Was aber hat die Wirklichkeit weltweit an sich, daß sie solche Probleme macht? Und daß alle Beschwörungen nichts nützen? Daß sie nicht erkannt wird. Und deshalb ganz aus dem Bewußtsein verschwindet! Aber sie hinterläßt nach der Verdrängung ihre Negativ-Form: Die unlösbaren Probleme.

Die verschwundene Wirklichkeit ist nun eine Frage, die nicht gestellt wird – also die deutsche Frage. Und die deutsche Frage ist – die Erkenntnisfrage. Nur die Erkenntnisfrage verzichtet ganz auf Beschwörungen. Sie fragt: Was ist? Und nicht: Was behagt? Sie fragt also zuerst nach sich selbst: Was ist Erkenntnis? Und dann nach dem realen Objekt. Die Beschwörungsprogramme aber sind dafür da, mit der Erkenntnisfrage gleich auch dieses reale Objekt zu beseitigen. An seine Stelle soll der gespenstische Voodoozauber treten, den man als die wirtschaftliche, staatliche oder geistige Wirklichkeit ausgibt. Bloß: das funzt nicht. Da stört immer etwas. Was? Die deutsche Frage natürlich. Die es angeblich nicht mehr gibt: Die Erkenntnisfrage. Oder vornehmer: Das Erkenntnisproblem. Daraus folgt:

Deutschland hat kein Erkenntnisproblem.

Deutschland ist das Erkenntnisproblem.

Und das kriegen nicht bloß die Fremdherrn in der BRD und ihr Vasallenvolk zu spüren, das kriegen alle weltweit zu spüren. Woran erkennt man die Fremdherrn, die die deutsche Frage leugnen, die ihre einzige Aufgabe darin sehen, die deutsche Frage als nicht existent zu kaschieren? Woran erkennt man sie auch in Deutschland? Man erkennt sie ganz einfach an ihrem kultischen Staatskirchenritual mit der Gebetsmühlenbeschwörungsformel: *«Ihr habt das Problem!»*

Wir haben die Lösung! Es funktioniert!» Natürlich kann die angebliche Lösung angeblich nicht funktionieren, wenn man diese Polit-Medizinmänner nicht machen läßt, wenn man sie nicht an die Macht läßt. Dabei sind sie immer schon an der Macht. Sie führen uns an der Nase herum, indem sie behaupten: Nicht die Programme als solche, sondern eben das Programm des Kollegen, der gerade an der Macht ist, funzt nicht. Deshalb wird uns ja auch Tag und Nacht in allen Medien, in der Kirche, Konferenz und Kolleg ins Ohr gechantet: Wir haben die Lösung. Warum sie nicht funktioniert? Wir haben nur noch ein (rotes) Umsetzungsproblem. Oder: Ein (schwarzes) Durchsetzungsproblem. Oder im (rot-grün-schwarzen-misch-masch) Klartext: ein Machtergreifungsproblem.

A. H. hatte bereits 1921 sein Erkenntnisproblem gelöst. Damit war die deutsche Frage für ihn erledigt. Bis 1933 bewarb er seine geniale Lösung. Aber erst die Vorsehung in Gestalt des Jesuiten Brüning brachte Hitler die zentrumsgestützte Parlamentsmehrheit für die Durchsetzungsmachtergreifung. Der schickte nämlich den Zentrums-Chef Kaas rechtzeitig zu Kardinalstaatssekretär Pacelli nach Rom (Pacelli residierte als Nuntius in Bayern 10 Jahre lang genau gegenüber dem Braunen Haus), damit er auch als Deutscher noch lerne, wie man das jesuitische Gesamtprogramm zur vorsorglichen Ausrottung des deutschen Volkes – bevor die Erkenntnisfrage doch noch sozial relevant wird – effektiv *durchsetzt*.

Und 18 (3x6 = 666) sprach: «Gebt mir 12 Jahre Zeit, und ihr werdet Deutschland nicht wiedererkennen!»

Er bekam seine Umsetzungschance. Niemand erkannte Deutschland nach 12 Jahren wieder. Es war einfach nicht mehr da. Was bleibt ist die deutsche Frage. Und ein Vasallenregime mit einer frageunfähig gemachten (wilsonisierten) Bevölkerung.

Solange die deutsche Frage in 100-Tage-Programmen und Reichsverfassungsentwürfen als «reichsmäßig gelöst» hingestellt werden kann, steht fest: Sie ist noch gar nicht erkannt. Und solange man weiterhin in Reichsprogrammatiken denkt, ist sicher: Sie wird gar nie gestellt werden. Und die Welt ist so lange vor Deutschland und den Deutschen «sicher».

Für die Welt heißt das aber: Das allgemeine Elend hat keinen Namen und kein Ziel. Niemand weiß, wie ihm beizukommen ist. Und eine kleine, aber einflußreiche ethnische Minderheit im geheimen Zentrum Roms bereitet die Menschheit auf ihre Endlösung der deutschen Frage vor, die es für die Welt – schon nicht mehr gibt.

Und für Deutschland heißt das: Es muß ohne es zu wissen den Haß der Welt auf sich ziehen, weil das Volk und seine Repräsentanten die alle erlösende Frage immer noch nicht stellt. – Wolfram, der du von Eschenbach heißest, du deutscher Denker der frühen Vollendung, sie haben dich und deinen Parzival bei aller Bayreuther Führerbühnenweihspielseligkeit noch immer nicht verstanden! Du heißt Eschenbach: der sich unter die Esche, die Asche, die Frage beugt. Und da wird zum Wolf-Ram, zu einem, der die Maske des Wolfes anzieht,

um denen, die noch immer nicht fragen können, das angenehme Dasein weg zu nehmen, auf daß sie die Frage wenigstens erleiden. - -  
- Oder hat dich 18 doch verstanden? ...

Es gab deutsche Denker in Deutschland, die selbst die Erkenntnisfrage stellen wollten. Sie haben sich verirrt. Sie machten sich nicht klar, daß die Frage von der Antwort kommt.

Es gab deutsche Denker in Deutschland, die diese Frage lösen wollten. Sie haben sie verkannt. Sie machten sich nicht klar, daß die Antwort in der Frage steckt.

Es gab einen deutschen Denker in Deutschland, der diese Frage recht erkannte. Er konnte sie aber nicht richtig weitersagen. Er wurde deshalb selbst verkannt.

Dann trat die Erkenntnisfrage in Deutschland als eine geistige Tatsache auf. Und Deutschland wies sie und damit auch die Antwort zurück.

Seitdem redet keiner mehr von der Erkenntnis-Frage. Wir haben kein Erkenntnisproblem. Weil wir keins haben dürfen. Und keins haben wollen. Und siehe: Deutschland geht zugrunde. Denn Deutschland ist um dieser Frage willen da.

Jener deutsche Denker, der die Frage recht erkannte, sagte:

Die Frage ist die Antwort, die Antwort ist die Frage. Und der Weg zu beiden als zum selben ist der Weg des Zweifels, der Weg der Verzweiflung. Wir Deutsche haben die eherner Pflicht, die Verzweiflung selbstbewußt im Geiste durchzuleben, um den wahren Weg zum Geist für alle Menschen erst zu finden. Er sagte nicht, was daraus folgt: Versäumen wir die Pflicht, wird sie uns vom Weltgeist gegen unsern Willen auferlegt. Und wir erleiden die Verzweiflung ohne ihren Sinn zu wissen. Deutschland wird dann zum Verhängnis der Welt. Und wird schuldig an seinem eigenen Wesen.

Der Weg der Verzweiflung zum wahren Wissen und zum selbstbewußten Geist ist der deutsche Weg zum deutschen Reich. Das deutsche Reich ist das Reich des Geistes in der Welt: Die freie Reichsgemeinschaft derer, die vom Ziele wissen und darum den Weg auch haben. Wer das Ziel weiß, erkennt. Wer erkennt, der wird ein Mann und tut ab, was kindisch ist. Kindisch ist, von der Erkenntnis zu schwatzen wie die Knaben tun: Sie erzählen von den Taten ihrer Väter. Der Mann schweigt und handelt. Und wenn er redet, ist's selbst die notwend'ge Tat.

Der deutsche Weg ist nicht der Weg der pseudomagischen Beschwörung. Woran erkennt man die Feinde Deutschlands also? Daß sie solche Programme machen. Und dann sagen: «Es gibt in Deutschland kein Erkenntnisproblem, sondern ein Durchsetzungsproblem.» Also ist die Machtfrage das Erkennungszeichen unserer Feinde.

Reichsgenossen hingegen erkennen wir an dem Ernst, mit dem Erkenntnisfragen aufgenommen und besprochen werden. Diese Erkenntnisfragen führen zu der einen, der großen Erkenntnisfrage. Und damit in die bewußte Verzweiflung. Die Verzweiflung aber, bewußt gewollt und getan und gestaltet, ist der Weg zur «Phäno-Meno-Logie des Geistes» oder besser: zur «Erscheinung des Mensch-Seins des Wortes im Denken».

Der deutsche Denker, der die Erkenntnis-Frage und die Erkenntnis-Antwort in ihrem inneren Zusammenhang erfaßte, aber diesen nicht richtig weitersagen konnte, ist *Georg Wilhelm Friedrich Hegel*. Die Deutschen haben ihn aus Deutschland zu ihren Feinden nach Westen und nach Osten verbannt, weil sie die Frage und die Antwort nicht kennen wollten. Bei den Feinden muß er nun für Deutschland wirken. Auf daß Deutschland seine Mission doch noch erkenne. Und die erlösende Frage stelle. Dazu müssen aber die falschen Antworten fallen. Und die Verzweiflung sich als Weg erweisen. Da wir dies nicht innerlich vermögen, so besorgen es uns unsere Feinde äußerlich. In Hegels Namen. Amen.

Hegels Werke sind all-so im deutschen Schicksalsweben verzaubert. Sie müssen durch die rechte Frage erst erlöst werden. Deshalb gilt:

Nur die Frage, welche die reine Verzweiflung gebiert, kann Deutschland erlösen. Und Hegel mit.

Wer aber den heiligen teutschen Gott der Taifalen, den Tuifal (Zweifel) nur benutzt, um dem armen, in die Irre geführten Volke seine alberne «Lösung» anzubieten, der versündigt sich an Gott und Reich.

Treiben wir endlich diese fliegenden Händler aus dem Heiligtum des Geistes! Denn «Jeder Trost ist niederträchtig. Und Verzweiflung nur ist Pflicht.» (Goethe, Parapomona zu Faust)

Ich verkünde hiermit das Gesetz zum Schutze des wahren Weges zum Reiche, wie es Hegel in der Einleitung zu seiner «Phänomenologie des Geistes» erließ, in neuer Formulierung. Dazu habe ich als reichsunmittelbarer freier Satzbauer die heilige Pflicht. Das Gesetz lautet nun (nach: Horst Mahler – auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil #04):

Der Weg der Wissenschaft zur Wirklichkeit des Reiches kann als der Weg des Zweifels bezeichnet werden. ... Damit das natürliche Bewußtsein sich nicht so leicht darüber täusche, was nun für es ansteht, wollen wir den rechten Weg nicht den des Zweifels, sondern den der Verzweiflung nennen. Auf ihm geschieht nämlich nicht das, was unter Zweifeln verstanden zu werden pflegt: Ein ohnmächtiges Rütteln an dieser oder jener vermeinten Wahrheit, nach dem ein gehöriges Wiederverschwinden des Zweifels und eine Rückkehr zu jener Wahrheit erfolgt, so daß am Ende die Sache genommen wird wie vorher. Sondern dieser Weg ist die bewußte Einsicht in die Unwahrheit des erscheinenden Wissens überhaupt.

Und für alle, die das obige zu kompliziert finden, folgt hier die im Reichsgeistgesetzblatt zu verkündende Fassung:

*»Wer Hegels Worte nachmacht oder verfälscht, oder nachgemachte oder verfälschte Hegelworte als echte in Umlauf bringt, indem er das bloß erscheinende Wissen als das wahre Wissen behauptet, indem er also bloße Hegel-Zitate als Hegel-Gedanken ausgibt, und so das Volk über den wahren Wert seiner Aussagen wissentlich täuscht oder Beihilfe zur Täuschung leistet, und damit dazu beiträgt, es vom Suchen des rechten Weges zum Reiche abzubringen, wird mit Deutschem Kolleg nicht unter 10 Jahren bestraft.«*

Wer dennoch weiterhin die Bildung des sozialen Organismus [das Reich ist der soziale Organismus] dadurch behindert, daß er an die Stelle der Reichswirklichkeit, welche die Erkenntnis schafft, ein utopistisches Programm setzt, der wird öffentlich zur Rechenschaft gezogen und an den Pranger gestellt.

Es gehört nämlich nicht zum guten deutschen Stil, wenn jemand, der sich als «Reichsorganer» ausgibt, andere Reichsangehörige, die mit der Erkenntnisarbeit begonnen haben, durch die brutale Aufforderung zu terrorisieren, ein «besseres Programm» als das von diesem Reichsverleugner dargebotene vorzuweisen – oder den Mund zu halten. Denn aus solcher intimen Erkenntnisarbeit ernährt sich der Reichsorganismus ebenso wie das Kind im Mutterleib von dem Blute der Mutter.

Solange nicht Klarheit darüber Allgemeingut ist, daß ja gerade die utopistische Programmatik der Zerstörer des organischen Reichswerdens ist, solange muß diese undeutsche Art der Rede als geistig-seelischer Totschlag aus dem Hinterhalt geahndet werden, als Abtreibung und anschließende frevelhafte Zurschaustellung eines getöteten Embryonen. Denn wer, weil er noch am Anfang des eigenen Erkennens steht, noch nicht klar und entschieden ausdrücken kann, daß es eben gar nicht um ein «besseres Programm» gehen kann, sondern darum, daß das unselige Programmieren und damit die ganze bisherige korrupte Art Politik zu verstehen und zu machen überhaupt aufhört und an ihre Stelle die sozialorganische Entwicklungsform der Erkenntnisfrage selbst als die einzig denkbare und angemessene lebendige Reichsverfassung des sozialen Organismus (Rudolf Steiner) zu treten hat, der kann eben gar nichts mehr darauf erwidern.

Diese sich reichsdeutsch tarnende Kötersprache des Programm Denkens (Friedrich Hielscher) muß als solche kenntlich gemacht und dann im Reichszusammenhang geächtet werden. Denn die einzige Hoffnung auf das Werden des Reiches liegt doch darin, daß die Leugnung der deutschen Frage auch in Deutschland endlich aufhört, daß die bewußte Stellung der deutschen Frage als ihre einzig mögliche Antwort verstanden wird, aus der allein sich die sozialorganische Gestalt des Reiches ergeben kann. Jene Kötersprache, mit der rote, schwarze, grüne und auch noch die mischfarbigen Politgauner um die Gunst der Volksseele werben, verdirbt diese vielmehr für die feine Empfindung, welche das

Erleben des schweren deutschen Schicksals in ihr wachrufen soll. Die geheime Botschaft des deutschen Volksgeistes an die Volksseele kann in eine solche Sprache nicht eingehen, sondern von ihr bloß überschrien werden ...

Das soll hier und heute, am Geburtstag von Friedrich Nietzsche, gesagt worden sein.

Für Arm und Reich!

Rüdiger Blankertz

---

Nachtrag

Von: Meenen Wir sind ein Deutsches, kein Antijudaistisches Kolleg

Gesendet: Freitag, 19. März 2004 00:49

An: 'Horst Mahler'

Betreff: AW: Talmud Exposé - und Juden lügen weiter.

Sehr geehrter Herr Mahler,

nie hat das DK die Judenfrage und verwandte Themen in den Vordergrund gestellt. Wir sind ein Deutsches, kein Antijudaistisches Kolleg. Durch Ihre Massenaussendungen unter Verwendung der DK-Adresse wird der Anschein erweckt, Ihre privaten Ansichten seien deckungsgleich mit denen des Deutschen Kollegs. Da dem nicht so ist, sollten Sie die DK-Anschrift nicht mehr benutzen. Bitte verzichten Sie auf Ihre DK-Anschrift freiwillig.

Mit reichstreuem Grüßen

Uwe Meenen

---

Von: Horst Mahler [Wir sind ein Deutsches, kein Antijudaistisches Kolleg](#)

Gesendet: Freitag, 19. März 2004 19:16

An: Uwe Meenen

Betreff: [Deutsches Kolleg] WG: Talmud Exposé - und Juden lügen weiter.

Sollte diese Einstellung in der Runde keinen Widerspruch sondern eher Zustimmung finden, so wäre das für mich der Grund, mich vollständig aus dem DK zurückzuziehen.

HM

---

From: [Horst Mahler](#) Zensur im DK

To: [Kyffhaeuser@t-online.de](mailto:Kyffhaeuser@t-online.de)

Sent: Tuesday, March 23, 2004 12:04 AM

Subject: [Deutsches Kolleg] Zensur im DK

Lieber Herr Steinert,

dieser kleine Briefwechsel macht ein völliges Versagen meinerseits erkennbar. Da muß ich also die Konsequenzen, die Meenen gezogen hat, ganz und gar auf mich nehmen. Aber aufgeben werde ich trotzdem nicht.

Bei Mao Tse Tung habe ich gelernt, daß man stets und bei allem den Hauptwiderspruch – also auch den Hauptfeind - im Auge behalten und aus diesem Blickwinkel die Strategie und Taktik bestimmen muß. Denn der Hauptfeind ist es, der die vielen Nebenfeinde in sein Kalkül einbezieht und gegen uns schickt nach dem Grundsatz „Teile und herrsche!“.

Herr Meenen würde im übrigen wohl in Verlegenheit geraten, wenn er uns einige Nebenfeinde benennen sollte, mit denen sich das „Denkorgan des Deutschen Reiches“ befassen müßte.

Selbst wenn an seinem Argument etwas dran wäre, müßte man doch die Frage zulassen, wie er von demselben dazu gelangt, mich aus der DK-Diskussionsrunde hinauszuerwerfen – denn das ist es doch. Daß er dabei seine geistige Statur völlig falsch einschätzt, steht auf einem anderen Blatt.

Man kann als „Denkorgan des Deutschen Reiches“ nicht vom „Judäo-Amerikanischen Imperium“, nicht von der „Welthirtschaft“ reden, und die Frage nach dem Wesen dieser Herrschaft diskriminieren. Wer hat diese Frage angepackt, wenn nicht ich? Offenbar habe ich das in einer Form getan, die weder Ihnen noch Uwe Meenen zugänglich war. Das ist mir vorzuwerfen. Ich werde das überdenken. Ich glaubte bisher, im Versuch „Zur Heilsgeschichtlichen Lage des Deutschen Reiches“ die Grundlagen für ein besseres Verständnis unserer Aufgabe gelegt zu haben.

Nehmen Sie sich doch bitte noch einmal die Textelemente 9 bis 11, 17 bis 20, 23, 24, 128 bis 189 (insbesondere 138!), 142 bis 167 (insbesondere 166 und 167) und den Abschnitt „Das Fundament des Vierten Deutschen Reiches ist die Versöhnung mit dem jüdischen Geist, der seine Überwindung ist.“ (Textelemente 168 bis 217) vor. Herr Meenen hat davon sicherlich nichts verstanden. Er hat aber – wie es seine Art ist - auch keine Verständnisfragen gestellt, sondern jetzt einseitig und bürokratisch das Ende der nie stattgefundenen Debatte verkündet.

Nun bleibt mir angesichts des Scherbenhaufens, vor dem wir stehen, nichts anderes übrig, als das Positive im Negativen aufzusuchen. Dieses besteht wohl darin, daß ich jetzt wesentlich freier und unbefangener dem Treiben von O. im DK gegenüberstehe. In seiner „Hegelschulung“ kommt der Geist nicht vor, der Begriff verblutet im Drahtverhau der Abstraktionen. Der Schweinsgalopp bei der Aneinanderreihung der

bloßen Namen der unterschiedenen Begriffsmomente hat keinerlei Erkenntniswert und ist – das habe ich in Vlotho klar ausgesprochen – eine Mißhandlung der Kollegiaten. Die mir im jeweiligen Eingangsbereich der Schulungsveranstaltungen gestatteten „Motivationsvorträge“ können die Katastrophe nicht aufhalten. Wie tot doch Hegel bei alledem bleibt, zeigt mir die Reaktion von Meenen, hinter der ich wohl auch die konkordante Einstellung von O. vermuten darf.

Gegenwärtig zeichnet sich eine neue – weitaus grundsätzlichere – Bruchlinie zwischen dem Denken von O. und dem meinigen ab. O. betrachtet die Marxsche Darstellung des Kapitals als Darstellung des Begriffs der bürgerlichen Gesellschaft. Ich bin zu der Einsicht gekommen, daß sie wesentlich die Entpersönlichung der Politischen Ökonomie bezweckt. In gewisser Weise ist Marx verantwortlich für das Grundübel der sogenannten Sozialwissenschaften. Wir werden am kommenden Wochenende davon eine Kostprobe verabreicht bekommen.

Im RBB 02/04, der demnächst erscheint, lasse ich einen Weisen von Zion wie folgt sprechen:

*„Ihr Gojim seid ohne Verstand. Ihr begreift nicht, daß für Juden Gott und Gold ein und dasselbe sind. Indem wir alles Gold der Welt an uns nehmen und in Zion aufhäufen, machen wir die Stätte SEINER Füße herrlich.[1] Schacher ist der Juden Gottesdienst. Europa ist Karl Marx auf den Leim gegangen. Als die Arbeiterfrage den Kontinent erschütterte, erschien dieser große Sohn unseres Volkes als Prophet der Neuzeit. Er zerriß die Nationen, indem er den Klassenhaß predigte. Er offenbarte die Geheimnisse des Kapitals, aber nur um euch irrezuführen. Es ist ja so leicht, euch zu täuschen! Er hat euch glauben gemacht, daß J-H-W nur die Himmelsprojektion des Kapitals sei.[2] Das ist euch zum Verhängnis geworden. Seine Lehre lenkte von dem wirklich daseienden Gott J-H-W ab, der durch seinen Bund mit dem Auserwählten Volk mächtiger ist, als der Gott der Christen im Deutschen Volk war. Marxens Lehre spaltete das Deutsche Volk im Kampf gegen Juda. Und wir haben Hitler nicht die Zeit gelassen, diesen Spalt zu schließen.“*

Damit ist angedeutet, worum es geht: Wir müssen die von Karl Marx richtig dargestellten Zusammenhänge des kapitalistischen Prozesses der gesellschaftlichen Produktion und Konsumtion dem Leben des Begriffs erst noch einverleiben, um unser Zeitalter zu verstehen. Das KAPITAL von Karl Marx ist vergleichbar mit der genauen Beschreibung des Funktionssystems eines Automotors. Wenn wir diese verstanden haben, wissen wir immer noch nicht, wohin die Reise mit dem Auto geht. Das erfahren wir erst, wenn wir uns den Fahrer vornehmen, um seine Ziele zu ergründen. Diese liegen nicht im Kapitalprozeß als solchem beschlossen, wie uns Marx glauben macht, sondern in der

---

Geistesgestalt, die heute in der Welt tonangebend ist. Vor dieser versagt Marx kläglich, weil er in derselben denkt und nicht über sie hinaus ist, von wo aus er sie erst erkennen könnte.

Meenen beglückt uns mit der Einsicht, daß viele einen Führerschein haben und das Auto chauffieren könnten – wenn man sie ließe. Doch Juda läßt diese Führerscheinbesitzer nicht ans Steuer. Sie dürfen nur ihr Tamtam veranstalten, um uns irrezuführen. Das ist der Punkt.

Ich werde unbeirrt fortfahren, den wirklichen Chauffeur auf seine wahren Ziele hin zu befragen.

Folgende Stelle bei Hegel ist mir dabei behilflich:

*Der Einzelne muß auch dem Inhalte nach die Bildungsstufen des allgemeinen Geistes durchlaufen, aber als vom Geiste schon abgelegte Gestalten, als Stufen eines Wegs, der ausgearbeitet und geebnet ist; so sehen wir in Ansehung der Kenntnisse das, was in früheren Zeitaltern den reifen Geist der Männer beschäftigte, zu Kenntnissen, Übungen und selbst Spielen des Knabenalters herabgesunken und werden in dem pädagogischen Fortschreiten die wie im Schattenrisse nachgezeichnete Geschichte der Bildung der Welt erkennen. Dies vergangene Dasein ist bereits erworbenes Eigentum des allgemeinen Geistes, der die Substanz des Individuums und so ihm äußerlich erscheinend seine unorganische Natur ausmacht. - Die Bildung in dieser Rücksicht besteht, von der Seite des Individuums aus betrachtet, darin, daß es dies Vorhandene erwerbe, seine unorganische Natur in sich zehre und für sich in Besitz nehme. Dies ist aber von der Seite des allgemeinen Geistes als der Substanz nichts anderes, als daß diese sich ihr Selbstbewußtsein gibt, ihr Werden und ihre Reflexion in sich hervorbringt.*

[Hegel: Phänomenologie des Geistes, Hegel-W Bd. 3, S. 32-33)]

Der so sich in der Erscheinung äußernde und sich begegnende Geist ist frei. Er ist nicht gefangen im prozessierenden Kapital und schon gar nicht zu bannen mit der „Weltgeschichtsformel“, wie O. irrtümlich annimmt.

Der Allgemeine Geist erscheint aber nur als die je besonderen Gestalten, welche Völker sind. Juda ist eine besondere Gestalt – zwar nicht aus sich heraus lebensfähig wie die gesunden Zellen eines Organismus'. Es ist eher mit einem Virus zu vergleichen, der in toter – kristalliner – Form in einen lebenden Organismus eindringt und dort zu eigenem Leben erwacht, indem es sich die Lebenskraft der Wirtsorganismus aneignet. Ab es ist ein Virus mit einer eigenen Würde. Juda ist uns Feind um unseretwillen (Paulus), als solcher ein Knecht Gottes.

Diese Erkenntnis ist die Substanz des Vierten Reiches. Sie wird sich durchsetzen, auch wenn es noch hundert Jahre oder mehr dauern sollte, bis sie in unserer Volke aufgeht.

Ich wirke in diese Richtung mit dem, was mir möglich ist. Das DK steht mir als Forum für dieses Unternehmen nicht länger zur Verfügung. Ich werde ein anderes finden.

Dieses ist vermutlich mein letzter Beitrag, der über den DK-Verteiler geht. Ich möchte mich auf diesem Wege von den Kollegiaten mit herzlichem Dank für ihre Geduld verabschieden.

Mit reichstreuem Grüßen

Horst Mahler

---

From: SK Niederlage als Bedingung des Sieges

To: [deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Sent: Sunday, March 21, 2004 12:56 PM

Subject: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Niederlage als Bedingung des Sieges

Hier AHs weitere Gedankengänge nach dem zitierten Abschnitt:

„Leider ist die militärische Niederlage des deutschen Volkes nicht eine unverdiente Katastrophe, sondern eine verdiente Züchtigung der ewigen Vergeltung. Wir haben diese Niederlage mehr als verdient. Sie ist nur die größte äußere Verfallserscheinung unter einer Reihe von inneren, die vielleicht in ihrer Sichtbarkeit den Augen der meisten Menschen verborgen geblieben waren, oder die man nach der Vogel-Strauß-Manier nicht sehen wollte.

Man beachte doch einmal die Begleiterscheinungen, unter denen das deutsche Volk diese Niederlage entgegennahm. Hatte man nicht in vielen Kreisen in der schamlosesten Weise geradezu Freude über das Unglück des Vaterlandes geäußert? Wer aber tut dieses, wenn er nicht wirklich eine solche Strafe verdient? Ja, ging man nicht noch weiter und rühmte sich, die Front endlich zum Weichen gebracht zu haben? Und diese tat nicht etwa der Feind, nein, nein, solche Schande luden Deutsche auf ihr Haupt!

Traf sie etwa das Unglück zu Unrecht? Seit wann aber geht man dann noch her und mißt sich selbst auch noch die Schuld am Kriege zu? Und zwar wider bessere Erkenntnis und besseres Wissen!

Nein und nochmals nein: In der Art und Weise, in der das deutsche Volk seine Niederlage entgegennahm, vermag man am deutlichsten zu erkennen, daß die wahre Ursache unseres Zusammenbruches ganz woanders zu suchen ist als in dem rein militärischen Verlust einiger Stellungen oder dem Mißlingen einer Offensive; denn hätte wirklich die Front als solche versagt und wäre durch ihr Unglück das Verhängnis des Vaterlandes hervorgerufen worden, so würde das deutsche Volk

die Niederlage ganz anders aufgenommen haben. Dann hätte man das nun folgende Unglück mit zusammengebissenen Zähnen ertragen oder von Schmerz überwältigt beklagt; dann würden Wut und Zorn die Herzen erfüllt haben gegen den durch die Tücke des Zufalls oder auch des Schicksals Willen zum Sieger gewordenen Feind; dann wäre die Nation ähnlich dem römischen Senat den geschlagenen Divisionen entgegengetreten mit dem Danke des Vaterlandes für die bisherigen Opfer und der Bitte, am Reiche nicht zu verzweifeln. Selbst die Kapitulation aber wäre nur mit dem Verstande unterzeichnet worden, während das Herz schon der kommenden Erhebung geschlagen hätte.

So würde eine Niederlage aufgenommen worden sein, die nur dem Verhängnis allein zu danken gewesen wäre. Dann hätte man nicht gelacht und getanzt, hätte sich nicht der Feigheit gerühmt und die Niederlage verherrlicht, hätte nicht die kämpfende Truppe verhöhnt und ihre Fahne und Kokarde in den Schmutz gezerzt, vor allem aber: dann wäre es nie zu jener entsetzlichen Erscheinung gekommen, die einen englischen Offizier, Oberst Repington, zu der verächtlichen Äußerung veranlaßte: „Von den Deutschen ist jeder dritte Mann ein Verräter.“ Nein, diese Pest hätte dann niemals zu jener erstickenden Flut anzusteigen vermocht, die nun seit fünf Jahren aber auch den letzten Rest von Achtung auf seiten der übrigen Welt für uns ertränkte.

Daran sieht man die Lüge der Behauptung, daß der verlorene Krieg die Ursache des deutschen Zusammenbruchs wäre, am allerbesten. Nein, dieser militärische Zusammenbruch war selber nur die Folge einer ganzen Reihe von Krankheitserscheinungen und ihrer Erreger, die schon in der Zeit des Friedens die deutsche Nation heimgesucht hatten. Es war dies die erste allen sichtbare katastrophale Folge einer sittlichen und moralischen Vergiftung, einer Minderung des Selbsterhaltungstriebes und der Voraussetzungen hierzu, die schon seit vielen Jahren die Fundamente des Volkes und Reiches zu unterhöhlen begonnen hatten.“

( Mein Kampf, S. 250-252 )  
Für Volk und Reich!

From: [Blankertz](#) Niederlage als Bedingung des Sieges

To: [deutsches-kolleg@yahooogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooogroups.de)

Sent: Monday, March 22, 2004 2:58 PM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] [Horst Mahler:] Niederlage als Bedingung des Sieges

Lieber Herr K,  
um es auf den Punkt zu bringen, wie ich ihn sehe:  
ich frage mich, ob Sie wirklich glauben können, als Hitler-Verehrer irgendwie noch dem Reich zu dienen?

Nur weil diese menschlich gesehen tragische, politisch gesehen kriminelle, geistig gesehen weitgehend manipulierte Person AH den urdeutschen Reichsgedanken auf das ihm angemessene Niveau des in

die Welt Brüllens von zionistischen Blut- und Boden Parolen gebracht hat?

Was an den Hitler-Parolen nicht blanker Zionismus und britisch-brutaler Sozialdarwinismus ist, ist für jede vernünftige deutsche Politik selbstverständlich. Die Rolle, die man heute Hitler zumißt, entspricht in keiner Weise seiner geistigen, nicht einmal seiner politischen Bedeutung. Sie arbeiten daran mit, den Popanz AH für diejenigen Zwecke aufzubauschen, für die er ja so sorgfältig konserviert worden ist.

Warum Sie denselben zionistisch-angloamerikanischen Popanz der deutschen Großmacht erneut gegen jede Vernunftrede mit aufblasen helfen, weiß ich manchmal nicht mehr so recht.

Auf Deutsch: Ihre Führerverehrung erscheint mir mit jedem Beitrag um so mehr unangebrachter, als sie von der Abwesenheit eigener Führungsqualität zeugt. Denn wer sollte heute das Wort ergreifen wenn nicht solche, die bereit sind, zu FÜHREN? Führer sein kann aber heute nur, wer sich selbst zu führen in der Lage ist. Was das vor 65 Jahren geheißen haben mag, ist eine interessante Frage. Heute ist es ganz deutlich, auch von Mahler mehrfach so ähnlich ausgesprochen: Das reine Denken bildet den Führer. Es ist selbst - als GEIST - der Führer in der eigenen Seele. Und kann dann, vom Weltgeist berufen, durch einzelne Menschen Führer des Volkes werden.

Das Verhältnis zum reinen Denken als dem Führer in das Reich des Geistes unter den obwaltenden Umständen der intellektuellen und medialen Totalmanipulation ist zu klären, nicht aber die alberne Führerseligkeit einer verbrecherischen, weil unverantwortlichen Versager-Clique innerhalb der NSDAP als Ersatz für die eigene Denkleistung zu pflegen, der man von reichsdeutscher Seite aus den historischen Prozeß machen müßte - welcher naheliegende Gedanke durch die Inszenierung von NÜRNBERG aus den deutschen Hirnen gebrannt werden sollte.

Das von Ihnen vorgelegte Zitat enthält keinen einzigen Gedanken, der einen Zusammenhang zwischen der vernichtenden Niederlage und dem Verrat an dem deutschen Geist als dessen Ursache herstellen würde. Selbstverständlich wurde das politische und militärische Deutschland nur den Verrat an dem geistigen Deutschland besiegt.

Worin aber der Verrat bestand - dazu gibt es bei AH nur zu lesen: Mangelnder Selbsterhaltungstrieb, mangelnder Existenzwille. Der Grund für diesen Mangel ist: Bei AH ist einfach nicht mehr drin. MEIN KAMPF ist bekanntlich größtenteils ein plattes, teils auch inspiriertes Diktat aus München-Freising - ähem: ROM. Was AH ja auch noch wörtlich bestätigt.

Und was den 20. April betrifft: Prüfen Sie doch einmal nach, ob AH nicht doch am 16. geboren wurde. Denn der 21. April ist das Datum der Gründung Roms und der Geburtstag des Numa Pompilius. Warum

dies im Prinzip so gut paßt, können sie [hier am Beispiel des 9. November](#) nachlesen.

Wie der Verrat an Deutschland heute NICHT verhängnisvoll erneuert werden MUSS; das wäre erst noch zu entdecken.  
Ich fordere Sie deshalb auf, Ihrerseits inhaltvolle Beiträge zur gedanklichen Analyse unserer aktuellen Situation einzubringen, die uns in der Klärung und Ergreifung der wirklichen Aufgaben, die zur Rettung des Deutschen Volkes beitragen, weiter bringen können.

Damit Sie wissen, was ich meine, könnten Sie z.B. Ihre bekanntlich ja nicht gerade unterentwickelte Ideenfähigkeit an der Kommentierung des folgenden Satzes demonstrieren:

"Existenzwille allein ist keine politische Idee. Er kann nicht so formuliert werden, daß er fähig wäre, Bundesgenossen in fremden Völkern, sogar im Schoße der feindlichen, zu werben."

Quelle

-----  
Und / ODER:

-----  
"Und wenn einmal frank und frei wird geschildert werden sollen, welche furchtbaren Symptome eines welthistorischen, tragischen Niederganges vorhanden waren vom Jahre 1914 bis 1919, weiter hinaus vorhanden sein werden gerade in Mitteleuropa, dann wird man zu schildern haben das für dieses Mitteleuropa grausam-fürchterliche Zusammenwirken des alten verkommenen Nibelungenadels mit dem heraufkommenden, seine welthistorische Stellung durch keine inneren seelischen Ansprüche rechtfertigenden industriellen Menschentum Mitteleuropas. Die Typen, welche sich in Mitteleuropa in diesen Jahren gezeigt haben aus diesen beiderlei Kreisen heraus, das waren die Menschen, die in unendlichem Hochmut aus einer eingebildeten Praxis heraus durch Jahre hindurch alles niedergetreten haben, was irgendwie hat hinwirken wollen auf ein Wiederbemerken dessen, was mit Walther von der Vogelweide zu singen begonnen hat, und was mit dem Goetheanismus seinen Abschluß gefunden hat. Daß die äußere Welt sich das Schlagwort des «Militarismus» erfunden hat, um diese viel tiefere Erscheinung unzutreffend-zutreffend, zutreffend-unzutreffend zu bezeichnen, das ist ja nicht weiter zu verwundern, denn furchtbar viel tiefsinniger als die mitteleuropäische Welt ist die außermittleuropäische Welt auch nicht, wahrhaftig nicht. Ein Verständnis für mitteleuropäisches Wesen hat sich nirgends gefunden woanders, wenn auch gesagt werden muß, daß es mit Riesenschritten zurückgegangen ist, was in diesem Mitteleuropa sich entwickelt hat bis zum Goetheanismus hin, nach dem Zeitalter Goethes."

Quelle

Für allfällige Rückfragen zum Text stehe ich Ihnen nach Möglichkeit gern zur Verfügung.  
Herzlich

RB

From: [Blankertz](#) Popanz der deutschen Großmacht

To: [deutsches-kolleg@yahoogroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahoogroups.de)

Sent: Tuesday, March 23, 2004 9:13 AM

Subject: Re: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz:] Popanz der deutschen Großmacht

Lieber Herr K.,  
daß Sie einen Kontext erhellen wollen, indem Sie einen des aktuellen Kontexts beraubten Text publizieren, ist Symptom.

Die von Ihnen phantasievoll produzierte Vorstellung unserer "Übereinstimmung" erheitert mich - wo es doch im "DK" sonst so trübe "unübereinstimmend" aussieht.

Meinen Sie nicht auch, daß gerade die Zwangsvorstellung, es müsse sich um das Finden von Übereinstimmungen handeln, wenn man miteinander redet, zu den merkwürdigen Vorgängen z.B. im DK führt, an denen sich die erstaunliche geistig-soziale Unreife "unserer Führerpersönlichkeiten" erweist? - - Sie meinen, Sie würden das anders sehen? Dann sagen Sie endlich, was sie ANDERS sehen...

Die bisher bloß so genannte geistige Schulung (Siehe HMs erhellender SCHERBENHAUFEN-Brief an Steinert) könnte erst jetzt anfangen - indem man sich den Vorgang klarmacht, an dem die insgesamt sehr positiv einzuschätzende Ent-Täuschung von HM gegenüber Oberlercher und Meenen entstanden ist. Die Lehre, die HM daraus jetzt schon zu ziehen versucht\* erscheint als Hoffnungsschimmer an einem ansonsten finstern Horizont.

Wenn ich das Ganze einmal auf SIE münzen darf |;-[]  
Sie leben in ANGST vor dem Geist, Herr K., denn Sie suchen nicht den Kampf, aus dem der Geist erst hervorgehen kann, sondern das Kaffeekränzchen, wo man alles auf tantenhafte Art niedermacht, was an Geist, das heißt im KAMPF um den Geist, sich lebendig entwickeln will, einem Kaffeekränzchen, auf dem der Geist meuchlings mit Sahneschnittchen vergiftet wird. Nicht in dem, wo wir tantenhaft "übereinstimmen" - sprich höflichst: uns geistig nicht ernst nehmen können - , sondern wo wir wissend NICHT dasselbe meinen, und eben deshalb erst ÜBEREINSTIMMEN im Sinne Schillers und Goethes, da wird es doch erst interessant - und deutsch.

Das "Deutsche Volk", von dem Sie sich vorstellen, es bestehe aus Otto und Ottilie Normalverbraucher, kann nicht Gegenstand Ihrer Reflexionen werden, es muß als Gefühl in ihrem Gemüt leben, und das Gemüt muß dazu das eines Kämpfers sein. Der erste

Faktor, aus dem sich (!!SICH!) das Deutsche Volk "definiert" ist der Vorgang, in dem das Bewußtsein dessen, in dem es vorzukommen gedenkt, zu diesem Vorkommen erwürdigt werden soll. Was das heißen könnte, dürfen Sie ersehen an dem aktuellen DK-Prozess: HM kommt vielleicht weiter ins Deutsche Wesen hinein, während O&M den notwendigen bösen römischen Gegenpart abgeben, wie Marbod und Genossen gegen Armin ihre Rolle zu spielen hatten. Es lohnt sich wohl, darüber nachzudenken. Wollen Sie dazu nicht etwas beitragen? Sie kennen sich da wenigstens historisch doch aus ...

Und dann noch: Sie wollen den elenden Sozialdarwinismus des Überlebenstriebes immer noch als Mittel gegen akute Denkschwäche verkaufen????? Tun Sie ihn sich sonstwo hin. Wann kommen Sie zur Sache? Sie haben nicht einmal einen Versuch gemacht, auf mein Gedanken-Denk-Angebot einzugehen. Statt dessen kotzen Sie mir den gleichen sozialdarwinistischen SCHWACHSINN - kommt von "schwacher Sinn" --> man sieht und hört nicht deutlich! - nochmals als unverdauten Brocken vor.

Also: Zur Sache, Schätzchen! DENKEN!  
Sie wissen nicht, was die Sache ist? Geben Sie das zu? - - - Das wäre ja immerhin etwas.

Beste Grüße  
RB

\*HM: Nun bleibt mir angesichts des Scherbenhaufens, vor dem wir stehen, nichts anderes übrig, als das Positive im Negativen aufzusuchen. Dieses besteht wohl darin, daß ich jetzt wesentlich freier und unbefangener dem Treiben von O. im DK gegenüberstehe. In seiner „Hegelschulung“ kommt der Geist nicht vor, der Begriff verblutet im Drahtverhau der Abstraktionen. Der Schweinsgalopp bei der Aneinanderreihung der bloßen Namen der unterschiedenen Begriffsmomente hat keinerlei Erkenntniswert und ist – das habe ich in Vlotho klar ausgesprochen – eine Mißhandlung der Kollegiaten. Die mir im jeweiligen Eingangsbereich der Schulungsveranstaltungen gestatteten „Motivationsvorträge“ können die Katastrophe nicht aufhalten. Wie tot doch Hegel bei alldem bleibt, zeigt mir die Reaktion von Meenen, hinter der ich wohl auch die konkordante Einstellung von O. vermuten darf.

Von: Blankertz  
Gesendet: Donnerstag, 25. März 2004 12:32  
An: deutsches-kolleg@yahogroups.de  
Cc: Mahler, Horst hm\_de; Grebe Johannes  
Betreff: Re: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz:] Popanz der deutschen Großmacht

Lieber Herr K.,  
zur vorläufigen Präzisierung meiner Behauptung, daß das Deutsche Volk nicht Gegenstand Ihrer Reflexionen sein kann, das Folgende:

Das deutsche Wesen ist unmittelbar im Geist begründet.

Wesen des Geistes ist, daß er sich nur dem Denken erschließt.

Das Denken, das den Geist erfassen will, muß zuerst sich selbst erfassen.

Die Art, wie das Denken sich selbst erfaßt, ist die doppelte Negation:

Das Denken ist sich nur dadurch "vorhanden", daß es sich der Beobachtung entzieht, und eben dies denkend beobachtet wird.

Die Anwendung auf das Problem: "Gedankenbildung über das Deutsche Volk" ergibt:

Das Deutsche Volk erfaßt sich, da es Geist-Volk ist, nur dann, wenn es sich im Denken erfaßt.

Das besagt: Es ist immer nur dadurch vorhanden, daß es feststellt: es ist nicht vorhanden.

Das Deutsche Volk ist demnach ein WERDENDES - oder es ist nicht (für sich).

Jeder Deutsche empfindet nach diesem geistigen Gesetz des Deutschen Wesens.

Aber nicht jeder Deutsche vermag klar zu denken, was er empfindet.

Dies besagt: Wenn ein Deutscher auftritt, der behauptet, er sei einfach Deutscher, kommt sogleich ein Deutscher und weist ihm nach, daß er kein Deutscher sein, sondern nur wollend werden kann.

Damit sind Sie nun EINGEWEIFHT in die geistigen Gründe des andauernden Deutschen Bruderzwistes - und zugleich eröffnen sich DEM DENKENDEN die Perspektiven zu seiner Lösung.

Es ist das bedauerliche Kennzeichen deutsch-deutschen (also auch internem deutsch-kollegialem) Mißverständnisses, daß das Wesens- und Daseinsgesetz des deutschen Volkes nicht überall als das ewige Gesetz des Geist-Seins von den Deutschen selbst erkannt wird, sondern daß das Deutsche Volk von Deutschen nach Art eines Neger"Volkes" - als "an sich" existent und damit mit einem "Überlebensproblem" ausgestattet - vorgestellt wird. Wobei selbstverständlich diesem negerhaften "Volksbegriff" jede wahre Existenz und Lebensmöglichkeit abgehen muß, die doch nur im sich wissenden ("weißen") Geist begründet sein kann. ...

Ihnen als geübtem Nachdenker Hegels müßte es ein Leichtes sein, die weiteren ethischen und politischen Folgerungen aus meiner Eröffnung auszudenken und damit die Möglichkeit zu gewinnen, meine Einlassungen nicht als Invektiven gegen Ihre Person, die mir sehr

sympathisch ist, erleben zu müssen sondern als aus der Sache heraus NOTWENDIGE Klarstellungen.

Soviel für heute.

Ihr  
RB

----- Original Message -----

From: **Horst Mahler** Popanz der deutschen Großmacht

To: [deutsches-kolleg@yahooroups.de](mailto:deutsches-kolleg@yahooroups.de)

Sent: Thursday, March 25, 2004 2:17 PM

Subject: AW: [Deutsches Kolleg] [Rüdiger Blankertz:] Popanz der deutschen Großmacht

Das finde ich hochinteressant und schlüssig. Allen Konstruktivismen und Biologismen ist damit der Boden entzogen. Es ist die Einstellung des Deutschen Volkes zu sich selbst (nicht zu verwechseln mit den Einstellungen der einzelnen Individuen zum Deutschen Volk) , aus der ein konkreter Wille als Dasein des Deutschen Volkes quillt. Dieser bedarf keinerlei Rechtfertigung („Lebensrecht“, „Kampf ums Dasein“, „Mission des Deutschen Volkes“ usw.) Im Dasein als Gewordenes selbst, das sich im Kampf um Anerkennung setzt, liegt die Rechtfertigung als eine je besondere Gestalt Gottes. Ein Dasein, welches nicht um Anerkennung ringt, ist ein Nichtiges. Es verschwindet. Wir kämpfen also nicht für das Überleben des Deutschen Volkes, sondern um unsere und unseres Volkes Freiheit. Allein in Freiheit leben wir. Unfreiheit ist der Tod des Deutschen Volkes – wir können diesen Tod überall schon besichtigen, z.B. in Berlin-Kreuzberg.  
HM

Wird evtl. fortgesetzt ...